

# ISTANBULER MITTEILUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON DER ABTEILUNG İSTANBUL DES ARCHÄOLOGISCHEN  
INSTITUTES DES DEUTSCHEN REICHES

---

---

HEFT 2

---

---

## DAS FÜRSTENTUM MENTESCHE

Studie zur Geschichte Westkleinasiens im 13.–15. Jh.

von

PAUL WITTEK

İSTANBUL 1934

DRUCK: UNIVERSUM DRUCKEREI, İSTANBUL

JOHANN HEINRICH MORDTMANN

10. September 1852 — 4. Juli 1932



## VORWORT

Der Gegenstand der vorliegenden Arbeit, die nur sehr fragmentarisch und unsicher umreissbare Geschichte eines abseits gelegenen und ephemeren anatolischen Emirates, gewinnt erst Bedeutung durch den grösseren Zusammenhang, in den er gehört und zu dessen geschichtlicher Aufhellung er wesentlich und in besonderer Weise beisteuert. Es sei gestattet, auf diesen Zusammenhang kurz hinzuweisen.

Gleich den übrigen türkischen Emiraten, die sich im 13. Jh. und unmittelbar danach in Kleinasien gebildet haben, verdankt auch das Fürstentum Mentese seine Entwicklung dem Umstande, dass die kriegerischen Elemente, die zwei Jahrhunderte zuvor die Halbinsel dem Islam erobert hatten, dann aber im Seldschukenstaat zugunsten eines mit den Kulturtraditionen des Hochislams errichteten Staatswesens auf die Funktion von Grenzhütern zurückgedrängt worden waren, nun wieder die Führung an sich rissen. Wie die byzantinische Grenzkriegerchaft im oströmischen, so stellt diese türkische im islamischen Bereiche ein deutlich gesondertes Element dar, beide durch ständige Berührung, Ähnlichkeit der Daseinsbedingungen und innig miteinander verflochtene Traditionen eng zusammengehörende Erscheinungen. Dadurch reicht diese Arbeit in einen Studienkreis, der eben von seiten der Byzantinistik, vor allem durch die von H. Grégoire dem Akrites-Epos gewidmeten Studien und durch P. Moutavtchiev's Untersuchung über die byzantinischen Militärlehen, in der glücklichsten Weise gefördert und in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden ist. Die volle Bedeutung dieser Studien wird erst bei einer Einordnung ihrer Ergebnisse in den gesamthistorischen Verlauf sichtbar werden, wenn gezeigt werden wird, dass grosse politische und kulturelle Um-

## VIII

brüche durch das Gegenspiel von Grenze und Binnen zu erklären sind. Was die Rum-Türken betrifft, so ist ihre Geschichte zunächst ganz von diesem Gegenspiel beherrscht, dem auch das weltgeschichtlich so bedeutsame Osmanische Reich sein Dasein verdankt. Aber auch im Osmanischen Reiche selbst wirkt das Gegenspiel noch fort, innenpolitisch und kulturell. Die Grenzen gegen die Christenheit sind, wie einst vom Euphrat nach Westkleinasien, jetzt weit nach Europa vorgeschoben, wo abermals eine innige Berührung mit dem Volkstum und der Kultur des Gegenparts — diesmal ist dies die europäische Peripherie — stattfindet und von wo aus die mit dem Sturz der morsch gewordenen osmanischen Theokratie endende revolutionäre Erneuerungsbewegung ausgegangen ist. Doch ist das Grenzkriegertum nicht eine auf den rhomäischen und rumtürkischen Bereich beschränkte Erscheinung; man wird unschwer analoge Erscheinungen vom gleichen Typ in der Geschichte auffinden, ja das Studium dieses historischen Typus scheint mir gerade für unsere Gegenwart als besonders fruchtbar für deren Verständnis zu sein. Hier möchte ich nur auf die für die europäische Entwicklung so bedeutsame islamisch-christliche Grenzzone in Spanien besonders hinweisen, weil an sie in unserer Studie durch die Episode der Katalanen erinnert wird, die bezeichnender Weise den arabischen, den Grenzkrieger bezeichnenden Namen „Almugavaren“ führen.

Was das Fürstentum Menteşe betrifft, so stellt es unter den anatolischen Emiraten schon durch seine Entstehung einen Sonderfall dar: es ist — wohl als einziges — eine Gründung türkischer Korsaren, von der See her erobert und vorwiegend auf Streifzüge zur See bedacht, freilich bald darin von den Rhodiser Rittern lahmgelegt und dadurch im Lebensnerv getroffen. Durch diesen Ursprung ist das Fürstentum ein wertvoller Beleg dafür, dass auch die „Küste“ unter den historischen Begriff der „Grenze“ fällt. Es führt also auf einen Sonderfall des oben umrissenen Problemes und bildet ein willkommenes Bindeglied zwischen den Expeditionen der muslimischen Mittelmeerkorsaren in der vortürkischen Zeit und denen des Aydınoğlu Umur Beg im 14., den osmanischen in den folgenden Jahrhunderten.

Die besondere Bedeutung der Geschichte dieses Emirates wurde mir klar, als ich durch Herrn R. M. Riefstahl, der auf meine Bitte hin 1929 bei seiner zweiten Reise durch Südwestanatolien den Denkmälern von Milas, Muğla und vor allem Peçin besondere Beachtung schenkte, eine Reihe ausgezeichneter Photographien von Inschriften und damit Anlass und Material zu eingehendem Studium dieses Gegenstandes erhielt<sup>1)</sup>. Von den Ergebnissen dieses Studiums schrieb ich Herrn J. H. Mordtmann, der für die Fortschritte meiner Arbeiten stets freundliches Interesse zeigte. Er antwortete mit der Mitteilung, dass er vor Jahren einen Abriss der Geschichte des Emirates für das unter der Leitung Th. Wiegand's von den Preussischen Staatlichen Museen herausgegebene Miletwerk verfasst habe, der jetzt auch endlich zum Druck gelangen solle, aber als vielfach überholt der Überarbeitung bedürfe. Freudig gab ich ihm und dem Herausgeber, Herrn Th. Wiegand, meine Zusage, als mir der ehrenvolle Auftrag zuteil wurde, diese Neubearbeitung zu übernehmen.

Der September 1913 von Mordtmann abgeschlossene Geschichtsabriss umfasst mit Literaturübersicht, Münzanhang, Stammtafel und chronologischer Übersicht 39 handgeschriebene Seiten, wozu März 1915 noch 2 Seiten Nachträge kamen<sup>2)</sup>. Diese Arbeit stellte gegenüber dem was bisher über das Emirat zusammenfassend geschrieben worden war<sup>3)</sup>, einen ganz bedeutenden Fortschritt dar, vor allem durch die ~~Ver-~~nutzung byzantinischer und abendländischer Quellen, deren Verwebung mit orientalischen Nachrichten Mordtmanns besondere Stärke war. Mordtmann war zumal den von W. Heyd<sup>4)</sup> herangezogenen Quellen

---

<sup>1)</sup> Leider ist RIEFSTAHL's Bericht über diese Reise, worin er die Denkmäler von Peçin ausführlich zu behandeln gedachte und zu dem ich einen epigraphischen Anhang beigesteuert habe, bis heute ungedruckt, doch habe ich das Inschriftmaterial im Folgenden verwendet.

<sup>2)</sup> MORDTMANN'S Arbeit ist samt den Nachträgen beim Deutschen Archaeologischen Institut in İstanbul hinterlegt.

<sup>3)</sup> STANLEY LANE-POOLE in Journ. Roy. As. Society XIV (1882) S. 733, The successors of the Saljûks in Asia Minor. — AHMED TEVHÎD, Meskûkât-i qadîme-i islamîye qataloğu IV, İstanbul 1321, S. 391f., und in TOEM II S. 761ff. III S. 1146, mit dem Nachtrag von HAFIZ KADRI, ebenda S. 1352.

<sup>4)</sup> W. HEYD, Histoire du commerce du Levant, Leipzig 1885, I. S. 534ff. 544ff. II S. 353ff.

nachgegangen und hat aus ihnen für seinen Gegenstand noch manches Neue herausgeholt. Seine Arbeit würde auch heute noch in manchen Punkten eine Bereicherung unseres Wissens bedeuten, ist aber im Allgemeinen, wie Mordtmann selbst erkannt hat, in den zwei Jahrzehnten, die sie im Schubfache schlummern musste, überholt worden.

Das Studium der Geschichte des türkischen Mittelalters in Kleinasien hat gerade in dieser Zeit ganz entscheidende Fortschritte gemacht. Auch für die Geschichte des Emirates Mentеше im Besonderen wurde neues Material beigebracht und zu zusammenfassender Behandlung verwendet<sup>1)</sup>. Vor allem aber ist die historische Gesamtansicht von diesem Zeitraume auf völlig neue Grundlagen gestellt und wesentlich vertieft worden. Um das Geleistete in Erinnerung zu rufen, genügt der Hinweis auf die Erschliessung so wichtiger Quellen wie Eflâkî, Bezm u rezm, Enverî, auf die zahlreichen Inschriftenpublikationen, auf den Abschnitt über die kleinasiatischen Emirate in Halil Edhem's Düvel-i islâmîye, auf Mükrimin Halil's an seine Enverî-Ausgabe anschliessende Studien über das Emirat Aydın und ganz besonders auf die bahnbrechenden Arbeiten von Köprülüzade M. Fuat. Die hier gewonnenen Ergebnisse und Gesichtspunkte waren samt dem Ertrage meiner eigenen Studien in Mordtmanns Abriss einzugliedern.

Im Sommer 1930 konnte ich die islamischen Inschriften von Balat (Milet), deren Bearbeitung mir ebenfalls übertragen worden war (es lagen Vorarbeiten von Th. Menzel und J. H. Mordtmann darüber vor), an Ort und Stelle studieren und anschliessend eine, leider nur kurz bemessene, Reise nach Milas, Peçin und Muğla unternehmen. Schon dieser flüchtige Augenschein gab mir so wertvolle Einsichten in die natürlichen Gegebenheiten der Landschaft, dass ich ihn unter die wichtigsten Quellen meiner Arbeit rechnen muss, wiewohl er der Erweiterung und Vertiefung durch eine neuerliche, intensivere Bereisung gar sehr bedurft hätte. Im Frühjahr 1931 übersandte ich mein Manuskript. Mordtmann spendete ihm uneingeschränkten Beifall; wünschte aber

---

<sup>1)</sup> HALİL EDHEM, *Düvel-i islâmîye*, İstanbul 1927, S. 283ff. — KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in *Türkiyat Mecmu'ası* II (1927) S. 9ff. — İSMAİL HAKKI, *Kitabeler*, İstanbul 1928, S. 147-178.



mit Rücksicht auf die Veränderungen und die bedeutende Erweiterung, die seine Arbeit erfahren hatte, nicht mehr als Mitarbeiter zu zeichnen. Leider verzögerte sich die Drucklegung abermals, und diese Zeit wurde von mir ausgenutzt, um zu dem Gegenstand weiteres Material zu sammeln. Auch ergaben sich durch die Fortschritte meiner übrigen Studien so viel neue Gesichtspunkte, dass ich im Frühjahr 1932 die Arbeit vom Herausgeber zurückerbat, um sie noch einmal gründlich umzuarbeiten und zu ergänzen. Mordtmann hat auch diese Arbeiten noch mit lebhaftem Interesse begleitet und sie, indem er manche mir hier unerreichbare Quellenstelle nachsah oder ausschrieb, trotz der Beschwerden von Alter und Krankheit mit rührender Hilfsbereitschaft gefördert. Den Abschluss dieser neuerlichen Umarbeitung hat er nicht mehr erlebt. Sie lag, an Form und Umfang abermals stark verändert, Ende 1932 vor, schien mir aber im Milet-Werk nicht mehr am rechten Platz zu sein. In verständnisvoller Würdigung meiner Gründe kamen die Herren Th. Wiegand und M. Schede überein, diese Geschichte des Fürstentums Mentese gesondert in den „Istanbuler Mitteilungen“ erscheinen zu lassen und dem Milet-Werk nur einen kurzen historischen Abriss über das islamische Milet sowie die Bearbeitung der islamischen Inschriften vorzubehalten<sup>1)</sup>. Damit war es mir jetzt, jeder Rücksicht auf den Raum entbunden, möglich, die Form des Geschichtsabrisses aufzugeben und statt dessen die dem spärlichen, nur annähernd sicher und kaum ganz eindeutig kombinierbaren Überlieferungsmaterial angemessene Form einer Diskussion seines Wertes und seiner Verwertbarkeit zu wählen. So zielt die Arbeit weniger auf die Ermittlung von Einzelergebnissen als auf die Erfassung des historischen Raumes und seiner Probleme hin, was mir für die weitere Entwicklung unserer Studien der fruchtbarere Weg zu sein scheint.

Von Mordtmanns Vorarbeit ist der mehrere für das Ganze wichtige Feststellungen enthaltende Abschnitt über die Münzen (Kapitel IX), wo ich mich auf Ordnung und Ergänzung beschränkte, im Wesentlichen unverändert übernommen. Ihr danke ich auch manchen Hinweis

---

<sup>1)</sup> Beide Arbeiten sind jetzt in Druck gegangen und liegen also wohl bald vor.

auf wertvolle Angaben, die mir gewiss entgangen wären<sup>1)</sup>. Vor allem aber hat sie mir durchgehend durch Vermittlung von Quellenstellen, die mir hier unerreichbar geblieben wären, unschätzbare Dienste geleistet, und ohne sie wäre diese Arbeit noch viel unvollständiger geblieben, als sie notgedrungen es ist. Mein Wunsch, an einer grossen europäischen Bibliothek sie abrunden zu können, blieb undurchführbar. Die Hilfsbereitschaft der hiesigen Abteilung des Deutschen Archaeologischen Institutes, mir durch Anschaffung und Leihverkehr das Nötigste zu beschaffen, und die grosszügige Liberalität, mit der mir Köprülü z a d e M. Fu a t B e y seine eigene grosse Büchersammlung (darunter auch die Photokopie des ungedruckten 9. Bandes von Evliya's Seyahatname) und R. P. V i t a l i e n L a u r e n t die wunderbare Bibliothek des von ihm geleiteten Instituts der Assumptionisten in Kadiköy zur Verfügung gestellt haben, reichten doch nicht hin, mich den erstaunlich weiten Kreis von Quellen und Literatur, aus dem der Bearbeiter dieses Gegenstandes zu schöpfen hat, vollständig erfassen zu lassen. Hinzukommt, dass meine wiederholte Beschäftigung mit dem Stoffe jedesmal unter dem Druck eines nahen Ablieferungstermines stand, was auch für die vorliegende letzte Fassung gilt.

In grosser Dankbarkeit gedenke ich des mir von Herrn Theodor Wiegand geschenkten Vertrauens, aller vom Institut und seinem Leiter, Herrn Martin Schede, mir zuteil gewordenen Förderung und des freundschaftlichen Gedankenaustausches, der mich hier durch Jahre mit den Herren Köprülü z a d e M. Fu a t B e y und R. P. Vitalien Laurent verbunden hat und der nicht zuletzt den vorliegenden Studien zugute gekommen ist. Vor allem aber gedenke ich hier des gelehrten, gütigen Mannes, in dem ich trotz nur weniger und flüchtiger Begegnungen einen mit Rat und Hilfe nie kargenden, freundschaftlich gewogenen Lehrer und Förderer besass, und dessen Namen ich in dankbar verehrendem Erinnern vor diese mit ihm so eng verbundene Arbeit setze.

Istanbul, Juli 1934.

---

<sup>1)</sup> So z. B. die Notiz bei LAMBROS (s. u. S. 40 Anm. 3).

## NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN

- S. 2: Brücke über den „Fluss des Battâl“. Vielleicht handelt es sich um die RITTER, Erdkunde XIX, S. 910 f. erwähnte Brücke über den Dalamançay. — Z. 1 unter dem Strich ist im letzten Wort der Artikel zu tilgen (ewlâdihim).
- S. 3 Anm. 1, lies: HEYD, I S. 534 (nicht: 533).
- S. 15 Anm. 3: Über die Baba'îye s. vor allem KÖPRÜLÜZÂDE M. FUAT, Anadolu'da Islamiyet, in Edebiyat Fakültesi Mecmuası II, 1922, S. 302–311.
- S. 21: Balıkesri. Der Name geht wohl auf Παλαιοκάστρον zurück, s. F. TAESCHNER, Anatol. Wegenetz I S. 175. — Nach dem Absatz über Karası ist als besonderer Absatz einzuschieben: A t m a n ist natürlich Osman, der Gründer des Osmanstaates.
- S. 29 Anm. 3: Über die Mss. des Pachymeres s. V. LAURENT in Byzantion V S. 129ff.
- S. 35 Anm. 3 ult.,
- S. 38 Anm. 2: Der letzte Satz wird S. 95 Anm. 2 berichtigt.
- S. 41 Anm. 1: Das „Zachalin“ bei Ludolf von Suchem (so!) ist nichts anderes als eine der vielen abendländischen Verstümmelungen von ‚çelebi‘ (vgl. S. 143 Anm. 1).
- S. 51 Z. 1, lies: der Name von Menteşe's Vater . . .
- S. 61, zu Denizli als natürlichem Ausgangspunkt der Reisen an die Uc: Der Ort ist richtige „Etappe“ und führt als solche den volkstümlichen türkischen Namen „Schweinisches“ (tonguzlu), der den alten Namen Ladik (Laodikeia) verdrängt. Vgl. İBN BATTÛTA II S. 271: مدينة لاذق . . . وتسمى ايضا دون غزله تفسيره , بلد الخنازير zur Prostitution in den Bädern — ein Geschäft, an dem hier niemand Anstoss nimmt und an dem sich sogar der Kadi beteiligt! — berichtet; auch nach AL-'UMARÎ, ed. Taeschner, S. 37f. sind die Einwohner dem Trunk und den Freuden der Liebe ergeben.
- S. 64 Anm. 4: zu „Mendro“ = Mäander vgl. das bei den Byzantinern vorkommende Μέντρον; s. TAFEL, Symbolae critt. Geogr. Byz. spect. I S. 100.
- S. 90 Anm. 2, vorletzte Zeile, lies: Anschluss an Timur suchten. — Vgl. dazu İBN TAGHRİBİRDİ, ed. Popper, VI 1, S. 84: ثم قدم على تیمور اسپندار احد ملوك الروم بتقادم جليله فقبلها و اكرمه و رده الى مملكته
- S. 90 Anm. 2: İBN TAGHRİBİRDİ, a. a. O., heisst es von Timur: ثم شتا في معاملة منتشا
- S. 97 Anm. 1 ist hinzuzufügen: Germian ist aber erst unter Murad II., Manavgat erst 1471, unter Mehmed II., unter osmanische Herrschaft gekommen.

## XIV

S. 97 Anm. 5, lies: nr. 8—10.

S. 99 Köprülüzade M. Fuat Bey bestärkt mich in meiner Ansicht, dass die Erzählung vom Ende der Mentешеoğlu mit einem Lied über Cunayd zusammenhängt, indem er mich auf die Übereinstimmung des Gedichtes 'ÂŞIQPAŞAZÂDE S. 98 Z. 4ff. mit dem ANON. GIESE S. 65 Z. 12 mitgeteilten Verse in Hinblick auf Silbenzahl und Reim hinweist. Anm. 3 liest er „defterleri dürülmüş“, wodurch der Sinn aber nicht verändert wird.

S.107: Die von der venezianischen Annalistik z. J. 1468 verzeichnete, von Palatia aus mit 11 Fusten unternommene Korsarenexpedition gegen Lemnos und Andros war wohl eine private, aber — wie man liest — trotz halben Scheiterns sehr einträgliche Aktion. Vgl. HOPF, Chroniques gréco-romanes, S. 205: „In quest' anno (1468) l'uscì dalla Palatia fuste 11 de Turchi et venne al Isola de Stalimene per scorsizar quella, ma decoverti per quelli dell' Isola non potero dismontar. 4 de quelli ando all' Isola d'Andrè, scaiò el luogo et fù alle man con Zuanne Summaripa suo Signor et quell' amazzò con 13 altri, menò con si presoni circa 70 et fe bottin per quanto si dise per ducati 15 mila et disfè quel luogo. Questo s'havè adì 7 Avosto, rimase Signor de quella Cursin fradello del ditto“.

S. 113: Über türkisierte Elemente an der Küste vgl. A. PHILIPPSON, Reisen und Forschungen im westl. K. A., V S. 50. 52. 64 („Allerdings weisen der ausgesprochen griechische Typus der heute türkischen Küstenbewohner und die zahlreichen griechischen Dorfnamen in der Nähe des Meeres darauf hin, dass die Bevölkerung dort aus türkischen Griechen besteht“). 67. 69. 89.

S. 124 Anm. 3: vgl. A. PHILIPPSON, a. a. O., S. 79.

S. 126: Dass sich die Moschee des Ahmed Gazi auf dem Marktplatz befand, bestätigt EVLIYA IX, Hs. f. 52 r: „ve çarsı içinde . . . Gazi Ahmed Bey câmi'i . . .“. Es ist eine bei anatolischen Städten häufige Erscheinung, dass das Bazarviertel unmittelbar vor einem Tor der Altstadt sich angesiedelt hat, wo ursprünglich der Marktplatz für den Handel mit der Bevölkerung der Umgebung war. Hier pflegte dann auch die Gemeinde-Moschee (Ulu-Câmi') gebaut zu werden. Vgl. die Ulu-Câmi' in Brussa, die Moschee Arslanhanе in Angora (s. mein ZurGesch. Angoras im M. A., in Festschr. f. G. Jacob, S. 344) und die Sunkur Câmi'i in Niğde (A. GABRIEL, Mon. turcs d'Anatolie I S. 109, Plan).

S. 127 Anm. 1, Z. 4: „zu Brussa“ ist als falsch zu streichen. Am Ende der Anm. ist hinzuzufügen: POCOCCO (II S. 63) hat schon 1738 hier 40 in einem einzigen Chan untergebrachte griechische Familien vorgefunden.

S. 149: Die Lesung des Schreibernamens auch bei Hafiz Kadri wie bei Th. Menzel; die Abweichung İ. Hakkı's beruht wohl nur auf einem Versehen.

S. 150 lies: Der Text bei Ahmed Tevhid (nicht: Hafiz Kadri) in TOEM II S. 765.

S. 167, zu (18) Budrum: Über eine kleine, 1136/1723—24 von einem Gazi Mustafa [Kızılhisarlı Mustafa Paşa ?] erbaute Moschee und ein in ihr verwahrtes, 871/1466—67 von einer Enkelin Timurs geschriebenes Koranexemplar s. HAFIZ KADRI in TOEM V S. 127 f.

S. 169, zu (26) Makri: Über eine angeblich dem Mentешеoğlu Ahmed Gazi zugehörige Türbe s. AHMED 'AZİZ im Maarif Vekâleti Mecm. nr. 16, 1928, S. 668.

## INHALT

Vorwort	VII
Nachträge und Berichtigungen	XIII
Transkription. Abkürzungen	XVI
I. Die byzantinisch-seldschukische Grenze zur Zeit des Reiches von Nicaea (1204—1261) . . . . .	1
II. Die Eroberung Westkleinasiens durch die Türken . . . . .	15
III. Die Anfänge der Menteşe . . . . .	24
IV. Das Fürstentum Menteşe bis zur ersten Eroberung durch die Osmanen (1390/91) . . . . .	58
V. Von der Restaurierung durch Timur bis zur endgültigen Eroberung durch die Osmanen (1402—1424) . . . . .	88
VI. Die Provinz Menteşe unter den Osmanen . . . . .	103
VII. Kulturgeschichtliches . . . . .	111
VIII. Inschriften . . . . .	134
IX. Münzen . . . . .	157
X. Zur historischen Topographie von Menteşe-ili . . . . .	163
Anhang I: Müneccimbaşı, Kapitel über die Dynastie Menteşe . .	175
Anhang II: Probe aus dem Şahnâme des Şikârî . . . . .	177
Anhang III: Stammtafel . . . . .	179
Anhang IV: Zeittafel . . . . .	180
Indices . . . . .	183
Übersichtskarte	

## TRANSKRIPTION

Zur Schreibung türkischer Namen und Wörter ist die neue türkische Schrift verwendet, wobei zu merken ist: *c* = ital. *gi* („giorno“), *ç* = tsch, *ğ* = neugriech. *γ*, *ı* (i ohne Punkt) = dumpfes i, *j* = franz. *j* („jardin“), *s* = *ss* („Fluss“), *ş* = sch, *v* = *w*, *y* = *j*, *z* = franz. *z* („zéro“). Wo eine genauere Wiedergabe des arabischen Schriftbildes nötig schien, vor allem also in der Umschreibung arabischer und persischer Namen und Wörter, sind folgende zusätzliche Zeichen verwendet:

*th* = ث, *h* = ح, *kh* = خ, (*h* = ه), *dh* = ذ, *s* = ص, *d* = ض,  
*t* = ط, *z* = ظ, *gh* = غ, ‘ = ع, *q* = ق.

## ABKÜRZUNGEN

- EI = Enzyklopädie des Islams.  
HEYD = W. Heyd, Histoire du commerce du Levant, Leipzig 1885.  
TM = Türkiyat Mecmuası, İstanbul, seit 1925.  
TOMASCHEK = W. Tomaschek, Zur historischen Topographie von Kleinasien im Mittelalter, Wien 1891.  
TOEM = Tarih-i ‘Osmanî Encümeni, İstanbul, 1911-1923.  
TüTEM = Türk Tarih Encümeni Mecmuası, İstanbul 1924-31.

## I. DIE BYZANTINISCH-SELDSCHUKISCHE GRENZE ZUR ZEIT DES REICHES VON NICAEA (1204-1261)

Die Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner i. J. 1204 hatte die Widerstandskraft des byzantinischen Westkleinasiens gegen die Türken nicht geschwächt. In den Wirren unmittelbar nach diesem schwerwiegenden Ereignis gingen zwar Adalia und einiges Gebiet, z. B. im oberen Mäandertal, verloren. Umso fester wusste das Reich von Nicaea, sobald es sich durchgesetzt hatte, seinen Besitzstand zu wahren. Die bis über die Mitte des 13. Jh.s hinaus behauptete Grenze verlief von einem westlich von Sinope<sup>1)</sup> gelegenen Punkt der Pontusküste in einem Bogen, der Kastamuni, Kutahia und Denizli (Ladik, Laodikeia a. L.) als gesicherte Punkte der seldschukischen Herrschaft hinter sich liess, zum Golf von Makri (heute Fethiye) am Mittelmeer.

Über das Südende dieser Grenze hat uns Abu'l-Fidâ (starb 1331) in seiner Geographie einige aufschlussreiche Angaben des Ibn Sa'îd<sup>2)</sup> erhalten, die sich mit Sicherheit auf die Zeit des nicaeanischen Reiches beziehen<sup>3)</sup>. Es heisst dort<sup>4)</sup>: „Ibn Sa'îd sagt: Die Turkmenen

---

<sup>1)</sup> Sinope war den Trapezunter Komnenen am 26. Cum. II 611 = 2. Nov. 1214 weggenommen worden. IBN BÎBÎ, Seldschukengeschichte (persisch, verfasst um 1282, hier immer zitiert nach dem Auszug, den HOUTSMA, Recueil de textes relatifs à l'hist. des Seldjoucides, Bd. IV veröffentlicht hat) S. 57. Vgl. FALLMERAYER, Gesch. von Trapezunt, S. 94 ff. Die Stadt wurde ebenso wie am Mittelmeer das im gleichen Jahre endgültig eroberte Adalia von den Seldschuken stark befestigt.

<sup>2)</sup> Ibn Sa'îd starb 1274 oder 1286 (C. BROCKELMANN, Gesch. d. arab. Lit., I S. 336).

<sup>3)</sup> Auf die Zeit *vor* 1204 kann sich die Stelle nicht beziehen, weil vor diesem Jahre Adalia noch byzantinisch war; auch die Gegend von Denizli wird erst nach 1204 definitiv türkisch. Auf die Zeit *nach* 1261 kann sich die Stelle deshalb nicht beziehen, weil zu diesem Zeitpunkt die Eroberung ganz Westkleinasiens durch die Türken einsetzt, die zu allererst die südlichen Regionen trifft (s. u. Kap. III Anfang).

<sup>4)</sup> Taqwîm al-buldân, ed. CH. SCHIER, Dresden 1846, S. 211 :

قال ابن سعيد و التركمان خلق كثير من نسل الترك الذين فتحوا بلاد الروم في مدة

sind ein zahlreiches Volk vom Geschlecht der Türken, die zur seltschukischen Zeit die Lande von Rûm erobert haben. Sie haben es sich zur ständigen Gewohnheit gemacht, die Küstenbewohner, die zu den *Kharâ'ita*<sup>1)</sup> gehören, heimzusuchen, deren Kinder zu rauben und den Mohammedanern zu verkaufen. Bei ihnen werden die turkmenischen Teppiche hergestellt, die in alle Länder ausgeführt werden. An ihren Küsten ist ein Golf; er heisst Golf von Makri und ist den Reisenden wohlbekannt. Von ihm aus wird Bauholz nach Alexandrien und anderen Orten ausgeführt. Es ergiesst sich in ihn ein grosser tiefer Fluss. Es heisst, dass er Fluss des Battâl genannt wird, [jenes Battâl,] von dem erzählt wird, dass er unter der Herrschaft der Umayyaden viele Einfälle nach Rûm unternommen hat. Über diesen Fluss führt eine (Zug-?)Brücke; herrscht Waffenruhe, wird sie heruntergelassen, tritt Krieg ein, wird sie aufgezogen. Er ist die Grenze zwischen den Muslims und den Christen. Im Norden von Anâlîyâ liegt das Gebirge von Taghûrla (Denizli). Es heisst, dass dort und in der Umgebung die Turkmenen an 200000 Zelten haben; es sind dies die, welche [Turkmenen der] *ûc*<sup>2)</sup> (Grenze) heissen.“

Für den Fluss, von dem hier die Rede ist, kommt kein anderer als der westlich des Golfes von Makri mündende Dalamançay<sup>3)</sup> in Be-

السلاجوقيه وقد مرتوا على مغادرة سكان الساحل من الخرائطه و اخذ الاولادهم  
وبيعهم من المسلمين وعندهم تعمل البسط التركانية المجلوبة الى بلاد و بساحلهم جون  
يقال له جون مقرى وهو مشهور عند المسافرين يجلب منه الخشب الى الاسكندريه و  
غيرها ويصب فيه نهر عظيم عميق قيل انه يعرف بنهر البطال الذى قيل انه كان يكثر  
غزو الروم فى دولة بنى اميه وعلى هذا النهر جسر اذا كان الهدنة نصب واذا وقعت  
الحرب رفع وهو حد بين المسلمين والنصارى وفى شمالى انطاليا جبل طغورلة يقال ان  
فيها وفى جهاتها نحو مائى الف بيت للتركان وهم الذين يقال لهم الاوج

<sup>1)</sup> U. S. 9f. behandelte Bezeichnung für die christl. Bevölkerung dieser Gegenden;

<sup>2)</sup> Über dieses Wort s. u. S. 11 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Vgl. die Schilderung dieses Flusses bei Marino Sanuto (W. TOMASCHEK, Zur historischen Topographie von Kleinasien im Mittelalter. SB. Ak. d. W. Wien, Ph.-h. Cl. CXXIV, 1891, S. 42): „flumen, quod tunc aquam habet septem pedum altitudinis; hic modö onerantur navigia, quae deferunt lignamina in Aegyptum.“



tracht. Für die allgemein verbreitete Ansicht <sup>1)</sup>, das ganze Land südlich des Mäander sei schon damals türkisch gewesen, findet sich kein Anhaltspunkt. In der ganzen Landschaft gibt es kein einziges türkisches Denkmal, das älter wäre als das 14. Jh.; die seldschukische Herrschaft hat aber überall selbst in ihren vorgeschobensten Gebieten wenigstens vereinzelte und bescheidene Denkmäler hinterlassen. Es ist schon darum undenkbar, dass Karien bereits in seldschukischer Zeit türkisch gewesen sein soll. Übrigens sagen die byzantinischen Autoren ausdrücklich, dass es in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s verloren gegangen ist<sup>2)</sup>).

Freilich war auch Karien, genau so wie das übrige westliche Kleinasien, zu Ende des 11. Jh.s von den türkischen Scharen überflutet worden. Wir wissen, dass 1079 die Mönche des Latmos der Türken wegen ihre Klöster verlassen mussten<sup>3)</sup>, und noch 1103 hatte ein Reisender den Hafen Strobilos im äussersten Südwesten der kari-schen Küste „von den Türken vollständig verwüstet“ angetroffen<sup>4)</sup>).

Doch wie im übrigen westlichen Kleinasien, so hat auch hier in Karien Byzanz seine Herrschaft wiederhergestellt. Freilich aber hat jener erste Einbruch der Türken wie dort so auch hier eine andauernde starke Durchsetzung des byzantinischen Gebietes mit türkischen Elementen als Folge hinterlassen.

Aus der angeführten Stelle des Abu'l-Fidâ erfahren wir, dass an den Grenzen des byzantinischen Gebiets in starker Dichte Turkmenen hausten, die dauernd in die Küstengegenden Streifzüge unternahmen. Nomaden respektieren niemals politische Grenzen. Noch bis in die neueste Zeit wechseln nomadische Stämme über die europäischen und asiatischen Grenzen der Türkei. An sich sind diese Wanderbewegungen friedliche und haben kein anderes Ziel als die Suche nach gün-

<sup>1)</sup> Z. B. W. HEYD, *Hist. du commerce du Levant*, I S. 533. Auch VIDAL-LABLACHE, *Atlas général*, Paris 1930, p. 26 zeigt den Grossteil Kariens als seldschukisch.

<sup>2)</sup> S. u. Kap. III.

<sup>3)</sup> TH. WIEGAND in *Milet III 1*, *Der Latmos*, S. 185.

<sup>4)</sup> TOMASCHEK, S. 39.

stigen Weideplätzen. Auch in Kleinasien müssen, seitdem im Gefolge der seldschukischen Siege und des Niederbruchs der byzantinischen Verteidigung im 11. Jh. die türkischen Stämme einmal das ganze Land bis an die Küsten durchstreift hatten, sich die Bewegungen dieser Stämme dauernd und ohne Rücksicht auf die jeweilige politische Grenze fortgesetzt haben. Natürlich herrschte dabei der Zug aus dem weniger fruchtbaren Innern nach den reichen Küstenstrichen vor. Ebenso natürlich ist, dass solche Züge, wenn sich Gelegenheit dazu ergibt, zu Raubzügen werden. Um diesen bedrohlich werdenden Zustrom einzudämmen, schafft Kaiser Manuel I. in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s eine von besonders kriegstüchtigen Elementen besiedelte Grenzzone, auch schliesst er die in die Küstengebiete führenden Täler durch Befestigung der Städte. Dass in diesem Zusammenhange Chliara <sup>1)</sup> (Kırkağaç?), Pergamon (Bergama) und Adramyttion (Edremit) befestigt werden, wobei wir erfahren, dass auch letzteres unter den türkischen Einfällen litt, zeigt, dass die Nomaden tatsächlich bis an die Küsten streiften <sup>2)</sup>.

Unter den bei Abu'l-Fidâ genannten Turkmenen sind aber nicht einfach Wanderstämme gemeint, sondern allerdings noch nomadisch lebende, aber doch schon in bestimmten Distrikten der Grenze heimisch gewordene Elemente. Sie heissen darum „Turkmân al-ûc“, d. i. „Turkmenen der Grenze“. Sie unternehmen ständig Einfälle in das rhomäische Gebiet, der Verkauf von Gefangenen an das mohammedanische Hinterland, wohl auch an syrische und ägyptische Sklavenhändler in den Hafenstädten, bedeutet ihnen eine ständige Einkommensquelle. Diese Turkmenen der Grenze stellen ein besonderes Element u. zw. einen bedeutsamen politischen Faktor dar.

Die Stämme, an sich bestrebt, der staatlichen Autorität sich möglichst zu entziehen, genossen hier an den Grenzen ein Höchstmass von Bewegungsfreiheit. Die Zentralgewalt reichte kaum bis in diese entlegenen Gebirgsregionen. Andererseits war sie auf die Unterstüt-

---

<sup>1)</sup> TOMASCHEK, S. 96.; W. M. RAMSAY, Hist. Geography of Asia Minor, S. 117f.

<sup>2)</sup> Vgl. F. CHALANDON, Les Commènes, Paris 1900/12, II S. 38. 500f.

zung durch die kriegerische Kraft der Stämme angewiesen. So sehr auch nach der Abrundung des beiderseitigen Besitzstandes auf seldschukischer wie auf byzantinischer Seite die Neigung zu einem friedlichen Nebeneinanderleben bestand, da jede der beiden anatolischen Mächte ausgiebig auf anderen Fronten in Anspruch genommen war, so bedeutete doch die Grenze zwischen einem mohammedanischen und einem christlichen Staate immer eine Gefahrenzone, die man nicht ohne Verteidigung lassen konnte. Das galt für beide Teile und beide Teile haben bei der Organisation des Grenzschutzes auf alte Traditionen zurückgegriffen.

Es waren das untereinander auf das engste miteinander verknüpfte Traditionen. Sie hatten sich in dem Jahrhunderte währenden Kampfe zwischen Islam und Ostrom in den Grenzgebieten des Taurus und des oberen Euphrat ausgebildet und sich wechselseitig so sehr beeinflusst, dass die zwei Grenzkriegerschaften, was die politische und kulturelle Stellung zu ihren Regierungen in den Hauptstädten Konstantinopel und Bagdad, was ihre ökonomische Lage und vor allem was ihre geistige Haltung und Grundstimmung betrifft, einander so angeglichen waren, dass die Verschiedenheit des Bekenntnisses sowie der politischen und kulturellen Zugehörigkeit darüber leicht in den Hintergrund trat. Die nähere Ausführung dieser Verhältnisse der früheren Zeit muss einer eigenen Studie vorbehalten bleiben.<sup>1)</sup> Hier seien nur als beiden Grenzkriegerschaften gemeinsame charakteristische Momente, wie sie im Wesentlichen auch für die spätere Grenze in Westkleinasien gelten, hervorgehoben:

1. Die ethnische Differenzierung gegenüber der Zentralgewalt. Auf byzantinischer Seite versehen den Grenzdienst vornehmlich die Provinzialen des betreffenden Distriktes und neben diesen dorthin dirigierte Armenier, Slaven, Franken, zunehmend auch Türken; auf islamischer Seite ebenfalls einheimische, islamisierte Bevölkerungselemente und was aus der ganzen islamischen Oikumene an kriegeri-

---

<sup>1)</sup> S. vorläufig mein „Zur Geschichte Angoras im Mittelalter“ in der Festschr. f. G. Jacob, 1932, S.336ff.

schen Elementen hier zusammenströmte, wobei unter den letzteren die Türken überwogen. Also wie auf byzantinischer Seite das griechische, so trat auf muslimischer Seite das arabische Element in den Hintergrund. Die beiderseits verwendeten einheimischen sowie armenischen und türkischen Elemente stellen quer über die Grenze hin ein ethnisches Bindeglied dar.

2. Von den ständigen Kampfhandlungen gefördert das Auftreten von Führerpersönlichkeiten und die Bildung um diese gescharter Krieger-Clans. Der Gefolgschaft ihres Anhanges sicher, vertreten die Führer dessen Interessen gegenüber der Zentralregierung kraftvoll und mit grossem Selbstbewusstsein, ja neigen sie zu möglicher Selbständigkeit. Besonders die Ausdehnung von Steuermassnahmen auf die Grenzbezirke stösst in diesen auf heftigen Widerstand. Von der Zentralregierung werden vielmehr Ehrungen und Zuwendungen sowie ausgiebige militärische Unterstützung erwartet.

3. Die andersartige, gemischte ethnische Zusammensetzung, die Durchdringung mit der lokalen, provinziellen Kultur des Grenzdistriktes, die Ferne vom eigenen Kulturzentrum und die ständige innige Berührung mit der Kultur des feindlichen Nachbarn bedingen eine starke kulturelle Angleichung an die benachbarte Grenzkriegerschaft des Gegners.

4. Häresien, die durch die Hilfe der Staatsgewalt, soweit diese reicht, unterdrückt werden können, finden in den viel weniger vom Staat abhängigen und kontrollierbaren Grenzdistrikten eine Zuflucht und schon durch die ethnische Buntheit und kulturelle Sonderung dieser Gebiete einen aufnahmsbereiten Boden.

5. Die ökonomische Grundlage der Grenzkriegerschaft ist in erster Linie der Beute bringende Krieg, der Raubzug in das feindliche Gebiet. Hier an der Grenze ist der Krieg Dauerzustand. Man fährt auch dann mit den Einfällen in das Nachbarland fort, wenn dies der eigenen, gerade friedensbedürftigen Regierung unerwünscht ist. Denn Krieg ist ja hier die wichtigste Einkommensquelle. Man erwartet von der Regierung dabei tatkräftige Unterstützung und Überlassung der Beute.

6. Die geistige Haltung und Lebensanschauung an den Grenzen ist der nach den hauptstädtischen Sitten ausgerichteten, theologisch, literarisch, juristisch und kommerziell orientierten diametral entgegengesetzt, ist heroisch, ritterlich, romantisch, im Vergleich zu jener ausgesprochen primitiv.

Es ergibt sich aus diesen Momenten, dass die Affinität, die zwischen den beiderseitigen Grenzkriegerschaften bestand, leicht zu einer akuten Gefahr werden konnte. Bruch mit der eigenen Regierung und Übertritt zum Gegner war ständig möglich und ist auf beiden Seiten wiederholt vorgekommen. Die ungeheuren militärischen Erfolge Ostroms im 10. und zu Anfang des 11. Jh.s sind vielleicht wenigstens zum Teil mit dem Abfall des islamischen Grenzschutzes zu erklären. Für den bald darauf folgenden Zusammenbruch der byzantinischen Verteidigung, durch den Kleinasien (das eben noch, wie seit den Tagen des grossen Justinian nicht mehr, dem Reiche gesichert schien) den im Gefolge der Seldschuken einströmenden türkischen Scharen bis zum Bosphorus preisgegeben war, ist jedenfalls verantwortlich zu machen, dass um die Mitte des 11. Jh.s die Steuerfreiheit der byzantinischen Grenzkrieger angetastet worden war, was diese in die Arme des Feindes trieb.

Auf der Seite der islamisch-türkischen Eroberer des 11. Jh.s lassen sich deutlich zwei voneinander verschiedene, erst parallel laufende, dann sich befehdende Aktionen erkennen: die Unternehmungen des seldschukischen Herrscherhauses, das damals über nahezu den ganzen Osten der islamischen Welt gebietet, und auf der anderen Seite das Vorbrechen der alten Grenzkriegerschaften aus der Euphratgend, unter deren Fahnen sich die Glaubensstreiter (Gazis) von nah und fern sammeln und denen sich auch die hereinströmenden türkischen Wanderstämme anschliessen, sie alle mehr oder weniger geeint unter der Führung des Gazi Danişmend unbestimmter, vielleicht armenischer, wahrscheinlich jedenfalls einheimischer Herkunft. Die Danischmende, die sich selbst als Nachkommen des Heros der kleinasiatischen Glaubensstreiter, des zur legendären Gestalt gewordenen Seyyid Battâl Ghâzî, bezeichneten,

haben den Grossteil der Eroberung der Halbinsel, vor allem des ganzen Nordens und Westens geleistet<sup>1)</sup> und haben Jahrhunderte lang den zielbewusst mit den Mitteln und Ansprüchen der islamischen Hochkultur an dem Aufbau eines geordneten islamischen Staatswesens in Kleinasien arbeitenden Zweig des seldschukischen Hauses in den Schatten gestellt. Erst als die Periode des frisch-fröhlichen Eroberns und des durch das Eingreifen der Kreuzfahrer noch vermehrten chaotischen Durcheinanders vorüber war, erlangte das rumseldschukische Staatswesen von Konia das Übergewicht über die nun in gegenseitigen Fehden ihre Kraft aufreibenden Danischmende, bis diese schliesslich vollständig das Feld räumen mussten (2. Hälfte des 12. Jh.s).

Ihre historische Mission, die Ausbreitung der alten Grenztraditionen über ganz Kleinasien, hatten die Danischmende erfüllt. An den Grenzen gegen Byzanz, gegen Trapezunt und gegen Kleinarmenien findet das Gazitum der alten islamischen Grenzdistrikte, der *Thughûr al-islâm*, eine neue Heimat. An der Westgrenze, im alten Nakoleia (Seyitgazi), in dem ob seiner Ketzerei seit je verlästerten phrygischen Winkel, ersteht dem in Malatia-beheimateten Haupthelden der Gazis, dem Seyyid Battâl *Ghâzî*, ein Heiligtum<sup>2)</sup>, das dann zum Hochsitz der um die Mitte des 13. Jh.s im einstigen Paulikianerdistrikt in der Euphratgegend aufgesprungenen popularen Häretikerbewegung (der Baba'îye, bzw. ihrer Fortsetzung, der Bektaşîye) wird. Es ist also nicht erstaunlich, bei Abu'l-Fidâ den Grenzfluss den Namen Battâl führen zu sehen.

---

<sup>1)</sup> Ganz richtig wird in der zu Eingang des Kapitels aus Abu'l-Fidâ angeführten Stelle den Elementen, die durch die Danischmende repräsentiert sind, die Eroberung des rhomäischen Landes zugeschrieben.

<sup>2)</sup> Dass dieses Heiligtum 1204 seine bauliche Ausstattung durch einen Seldschukensultan, also gerade durch den Vertreter der Zentralgewalt, erhält (K. WULZINGER, Drei Bektaschi-Klöster Phrygiens, Berlin 1913, S. 5ff; TH. MENZEL in Mitt. d. Seminars f. Orient. Sprachen, XXVIII, 1925, 2. Abt., S. 120), hat seinen bestimmten Grund: dieser Sultan war in demselben Jahre 1204 von den Uc-Begen (und zwar Nachkommen des Yağıbasan, also Danischmenden und Nachfahren des Battâl *Ghâzî*, auf den Thron zurückgeführt worden (IBN BÎBÎ, S. 24 ff.). Der Bau des Heiligtums ist also ein Dankeszoll des Sultans an die „Grenzer“, denen er die Herrschaft verdankt.

In gleicher Weise wie auf muslimischer Seite wurde auch von den Byzantinern an die alten Traditionen der Grenzverteidigung, wie sie im Taurus und am Euphrat entstanden waren, wieder angeknüpft. Hier lässt sich der Zusammenhang dank dem Niederschlage, den die Organisation dieser Grenzverteidigung in der Gesetzgebung des Reiches sowohl früher als jetzt hinterlassen hat, genauer verfolgen. Die von dem Komnenen Manuel I. geschaffene Organisation, die nichts anderes als den Wiederaufbau der Grenzverteidigung an der nunmehr behaupteten neuen Grenze in Westkleinasien bedeutet, wurde bereits oben erwähnt. Die Laskariden sind dem von den Komnenen geschaffenen System, das den kleinasiatischen Besitzstand des Reiches über die schwere Erschütterung des Jahres 1204 hinübergerettet hatte, treu geblieben.

Pachymeres beschreibt dieses System der Grenzverteidigung zu Eingang seines Werkes (I S.16ff. B) und sieht in ihm den hauptsächlichsten Grund der Blüte und der Erfolge des nicaeanischen Reiches, in seinem Verfall die Ursache des von ihm erlebten und geschilderten Verlustes der asiatischen Provinzen: Kriegstüchtige Elemente wurden in dem gebirgigen Grenzlande (*αἱ ἄκραι*) als „Grenzer“ (*ἀκροῖται*) angesiedelt; sie genossen Steuerfreiheit, ihre Führer beziehen regelmässige Einkünfte aus Lehen (*πρόνοια*) und erhalten „zur Befehung ihres Mutes“ kaiserliche Diplome (*γράμματα βασιλικά*). Darüber hinaus dürfen sie sich „täglicher Beweise der kaiserlichen Gunst und Fürsorge rühmen“. So aller materiellen Sorgen enthoben der Hilfe und Belohnungen einer unmittelbar in ihrem Rücken wachenden Staatsgewalt sicher (*τῆς ἀρχῆς ἐγγύθεν οὐσίας*), dazu noch von der Aussicht auf Beute verlockt, versehen sie die ihnen übertragene Verteidigung der Grenzen, indem sie ihrerseits dauernd in das feindliche Gebiet Streifzüge unternehmen.

Natürlich sind es die Akriten, die auch ihrerseits in erster Linie von den Einfällen des Feindes betroffen werden. Wenn es bei Abu'l-Fidâ heisst, dass die Turkmenen der Grenze die „Küstenbewohner“ (d. s. wohl in weiterem Sinne die Bewohner des byzantinischen Westkleinasiens) heimsuchen und dass diese zu den *Kharâita* gehören,

so ist es naheliegend, bei diesen letzteren an unsere Akriten zu denken und in dem sonst unerklärbaren Wort eine Wiedergabe von ‚Akritai‘ in der für solche Worte üblichen arabischen Pluralform zu erkennen. Reinaud hat in den Noten zu seiner Übersetzung der Geographie des Abu'l-Fidâ angeführt, was sich sonst über die *Kharâita* findet<sup>1)</sup>; sie werden von Abu'l-Fidâ noch in Abydos angeführt, und zwar ebenfalls nach Ibn Sa'îd, der im Original noch hinzufügt, dass sie sich im Gegensatz zu den anderen Christen nicht rasieren. Weiter erscheint bei Ibn Sa'îd noch die Gegend zwischen den Bulgaren und Konstantinopel von den *Kharâita* besetzt. Reinaud ist geneigt, die *Kharâita* als eine der Kolonien anzusprechen, „welche die Kaiser zu verschiedenen Epochen von den Grenzen am Euphrat und in Armenien in die europäischen Provinzen geführt haben“. Wenn unsere Deutung des Wortes zutrifft, dann hat Reinaud im Wesentlichen das Richtige getroffen. Tatsächlich kommen alle die Örtlichkeiten, für welche das Vorhandensein von *Kharâita* berichtet wird, als Sitze der Akriten in Betracht. Interessant ist vor allem, dass die Akriten als ein von den übrigen Rhomäern unterschiedliches Element empfunden werden.

P. Moutavtchiev hat in seiner ausführlichen, grundlegenden Studie „Organisation militaire et fiefs militaires dans l'empire byzantin“<sup>2)</sup> zwischen den beiden Kategorien der Grenzer (Akriten) und der Soldatenbauern (Stratioten) eine Abgrenzung vorgenommen, die wir kurz resümieren: Juristisch und sozial wohl gleichgestellt, sind sie beide eine wehrhafte bäuerliche Bevölkerung, die von dem Ertrag ihrer selbstbestellten Wirtschaft lebt. Als Gegenleistung für den Besitz dieser Wirtschaft haben sie dem Staat Kriegsdienste zu leisten. Während aber die Stratioten nur fallweise unter die Fahnen gerufen werden, stehen die Akriten ständig in Dienst; daher nehmen sie eine

---

<sup>1)</sup> Géographie d'Aboulféda, trad. REINAUD, Paris 1848, II 1, S. 313 u. 317 (über Ibn Sa'îd ebenda I S. 142).

<sup>2)</sup> In. Rev. de l'Acad. Bulg. des sciences XXVII, cl. d'hist. etc. XV, Sofia 1923 (bulgarisch); vgl. dazu die ausführliche Anzeige von F. DÖLGER in Byz. Ztschr. XXVI, 1926, S. 102-13.



privilegierte Stellung ein: sie geniessen Steuerfreiheit und erhalten ausserdem noch Zahlungen. Die Akriten erscheinen als zu Fuss kämpfende Gebirgstruppen, während die Stratioten sämtlich beritten sind. Im Gegensatz zu den auf beliebigen Kriegsschauplätzen verwendeten Stratioten kämpfen die Akriten stets nur in dem ihnen zur Bewachung und Verteidigung zugewiesenen Abschnitt. Durch das Vordringen der Türken im 13. Jh. wurden die meisten anatolischen Besitzungen des Reiches Grenzland und damit auch die meisten Stratioten zu Akriten. Neben diesen erblichen Kleinlehen der Stratioten und Akriten steht das in der späteren Komnenenzeit aufkommende, (wenigstens im Prinzip) nichterbliche und nicht vom Inhaber selbst sondern von Zinsbauern (Paroikoi) bewirtschaftete, ganze Gruppen einzelner Bauernwirtschaften, ja oft die Ländereien von ganzen Dörfern umfassende Grosslehen (Pronoia) als wesentlicher Bestandteil der Militärorganisation, indem die Offiziere mit solchen Pronoien bezahlt werden, auf denen sie zugleich Beamtenfunktionen zu erfüllen haben.

Auf türkischer Seite sind die Grenzen, uc<sup>1)</sup> (türkisch „Spitze“, was also sprachlich genau den „akrai“ entspricht), ebenfalls von einer

---

<sup>1)</sup> Das Wort ist in der zu Eingang des Kapitels wiedergegebenen Stelle aus ABU'L-FIDÂ als Terminus gebraucht. Über die landläufige falsche Auffassung desselben in der europäischen wissenschaftlichen Literatur vgl. KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM I S. 209ff., wo auch Hinweise auf sein Vorkommen gegeben werden. Diese Hinweise lassen sich mit Leichtigkeit vervielfachen. Den türkischen Historikern ist der Begriff „uc“ (und ebenso der des „uc-begi“) ganz geläufig, wenn sie von den Anfängen des osmanischen Staates oder der anderen Emirate sprechen. Vgl. z. B. NEŞRÎ in Ztschr. d. Deutschen Morgenl. Ges. XIII S. 192: ●l taraflar uc idi, „jene Gegend war Grenzland“. Besonders der unter Murad II. schreibende Verfasser einer türkischen Bearbeitung des Ibn Bîbî YAZICIOĞLU ALÎ behandelt ausführlich die Verhältnisse an den uc (vgl. HOUTSMA, Rec. III). Aber auch bei IBN BÎBÎ selbst findet sich der Ausdruck wiederholt, z. B. S. 24 (vgl. o. S. 8 Anm. 2): سرور و فرمان رواء: „die Befehlshaber der Grenzkrieger“ für die an der Westgrenze, wohl im Gebiet von Seyitgazi, gebietenden Danischmendenabkömmlinge. Auch bei dem anderen Historiker der ausgehenden Seldschukenzeit, bei AKSERAYÎ (sein Werk ist 723 1323 verfasst; über die Hss s. F. TAUER in Archiv Orientalni IV S. 93) finden wir z. B. die von Köprülüade M. Fuat in TM II S. 20 Anm. 1 angeführte Stelle über das „Hervorbrechen der ‚Ketzler-Räuber‘ an der Grenze“ nach dem Tode des Pervane (خروج خوارج اوج); s. ferner ebenda S. 22, Anm. 1.

ganz dem täglichen Kampfe mit dem Feinde lebenden, von Grenzbergen (Uc-begi) geführten Grenzkriegerschaft (Uc-eri) besetzt, wie wir schon bei Abu'l-Fidâ lasen. Auch hier erfahren wir von Diplomen (menşûr), mit denen die staatliche Macht die Führer autorisiert, ihnen Ehrentitel und Lehen verleiht<sup>1)</sup>. Nicht nur Stammeshäupter waren die Führer solcher Krieger-Clans, sondern auch anderen Persönlichkeiten wird zur Bildung und Führung derartiger Verbände Genehmigung erteilt. So erhält 1191 ein angeblicher Sohn Manuels I. vom Sultan Kilic Arslan II. durch ein menşûr (διὰ σουλτανικοῦ γραμματος ὃ φασιν οἱ Τοῦρκοι μουσούριον) die Erlaubnis, unter den Türken eine Kriegsmacht gegen Kaiser Isaak II. Angelos anzuwerben<sup>2)</sup>. Solche Patente wurden auch nachträglich an erfolgreiche Führer verliehen, die ohne Autorisierung durch den Staat sich eine Machtstellung geschaffen hatten, um sie zum Staat in ein wenn auch noch so loses legitimes Verhältnis zu bringen<sup>3)</sup>.

Man darf die Rolle, die das nomadische Element unter den türkischen Kriegern spielte — es bedeutet unleugbar neben manchem anderen ein unterscheidendes Wesensmerkmal gegenüber der byzantinischen Grenzkriegerschaft — nicht überschätzen. In den zwei Jahrhunderten, die seit der Ankunft der Stämme in Kleinasien verstrichen waren, war ganz natürlich ein guter Teil dieser Nomaden sesshaft

---

<sup>1)</sup> Die Verleihung von Ehrentiteln an Herrscher ist eine bekannte Gepflogenheit der Kalifen gewesen. CHALANDON, *Les Commènes*, II S. 88ff.: 1134 übersendet der Kalife dem Danischmenden Gazi Gümüştekin mit einem Menşûr die Investitur als Melik (König); IBN BÎBÎ, S. 94: mit einem menşûr „verleiht“ der Kalife Nasir dem Seldschuken Ala'eddin Kaikobad I. die Sultanswürde und die „Statthalterschaft“ in Rum. Nach diesem Muster haben wir uns die Verleihung von Ehrentiteln und Provinzen seitens der Sultane an Personen zu denken, die zu ihnen im Verhältnis einer mehr formalen als faktischen Abhängigkeit standen oder für ein solches gewonnen werden sollten. — Mit menşûr wird in dieser Zeit vor allem auch das Lehensdiplom bezeichnet. Vgl. W. BJÖRKMAN in EI, s.v. „manshûr“, über das Lehensdiplom in Aegypten. Über Lehen in den Staaten der Seldschuken vgl. KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in THITM I S. 219-240.

<sup>2)</sup> NICETAS CHONIATA, S. 551 B.

<sup>3)</sup> Über die nachträgliche Anerkennung der Karamanen als Herren von Ermenak durch Kilic Arslan IV. s. KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM II S. 16.

oder doch halbsesshaft geworden<sup>1)</sup>. Die alten ethnographischen Einheiten bröckelten ab und zersetzten sich<sup>2)</sup>, um von solchen militärisch-politischen Charakters, um einzelne Führer des Grenzkampfes gescharte Clans, ersetzt zu werden. So wie diese Führer zu Herren und Besitzern des Grenzlandes wurden, so wurde ihre Gefolgschaft wenigstens zum guten Teil als Bauern oder als kleinere Grundherren in den Dörfern und Landstädtchen sesshaft. Diese Einbürgerung auf altem byzantinischem Boden unter der einheimischen zum Teil islamisierten Bevölkerung, mit der sie durch Frauen und Renegaten in enge Berührung kamen, während sie andererseits der landfremden islamischen Hochkultur, wie sie in den seldschukischen Städten Wurzel schlug und aufblühte, recht fremd blieben, hat den Charakter dieser Grenzbevölkerung weitgehend dem der Akriten angeglichen<sup>3)</sup>.

Waren auf diese Weise auf türkischer Seite einheimische und sesshafte Elemente vertreten, so fehlte es auf byzantinischer Seite unter der Grenzbevölkerung nicht an türkischen und nomadischen Elementen. So erfahren wir — und das ist wohl nur einer von mehreren Fällen —, dass Kaiser Johannes Vatatzes (1222-1254) nicht weniger als 10.000 Kumanen, also Türken, die allerdings (wohl recht oberflächlich) christianisiert gewesen sein sollen, aus Thrakien, wo sie mit Frauen und Kindern nomadisierten, übersiedelt und teils als Soldatenbauern in den europäischen Gebieten, vor allem aber in Ana-

---

<sup>1)</sup> D. h. sie hatten bestimmte Überwinterungsstellen und in dem zu diesen gehörigen Bergland Sommerweiden. Diese halbsesshafte Lebensweise dauert bekanntlich bei einem Teil der Bevölkerung der Türkei bis in die Gegenwart an. Ein schönes Beispiel dafür, wie auch die türkische Einzelwirtschaft auf dem Wechsel von Winter- und Sommersitz beruht, enthält eine osmanische Urkunde v. J. 1358 (F. v. KRAELITZ in *TOEM* V S.243f.); in dieser Bestätigung eines privaten Stiftungsbesitzes heisst es am Schluss: „hiç aferide . . . kışlasına ve yaylasına mâni' olmasunlar“, „niemand soll ihn am Genuss seines Wintersitzes und seiner Sommerweide hindern.“

<sup>2)</sup> Vgl. KÖPRÜLÜZADE M. FUAT, *Oğuz etnolojisine dair tarihî notlar*, in *TMI* S. 185ff.

<sup>3)</sup> Man beachte, wie in der zu Eingang des Kapitels aus Abu'l-Fidâ angeführten Stelle zwischen den (doch ebenfalls muslimischen) Turkmenen der Grenze und den Muslimen, denen sie ihre Menschenbeute verkaufen, unterschieden wird. Nicht nur dass die Grenzer dem Glauben nach, weil ketzerisch, kaum als Muslims empfunden werden, vor allem sind sie der islamischen Hochkultur mehr oder weniger völlig fremd.

tolien im Mäandertal und in Phrygien als Grenzer sesshaft gemacht hat <sup>1)</sup>. Erinnern wir uns noch, dass das byzantinische Kleinasien von türkischen Wanderstämmen durchstreift wurde; sie mochten hier ebenfalls sich sesshaft machende Elemente zurückgelassen haben.

Abgesehen von den Städten war also das offene Land diesseits und jenseits der Grenze ethnisch und kulturell sehr ähnlichen Gepräges. Der Übergang des byzantinischen Gebietes in die politische Gewalt der Türken war also längst vorbereitet. Er vollzog sich umso leichter, sobald nicht mehr der Seldschukenstaat, der Repräsentant der islamischen Hochkultur, sondern die wesensverwandten, selbständig gewordenen Elemente an seinen Grenzen als erobernde Macht auftraten. Ausserdem war längst erprobt, dass der Fortbestand der christlichen Bevölkerung, ja sogar der kirchliche Zusammenhang mit Konstantinopel durch den Übergang in mohammedanische Gewalt wenigstens nicht unmittelbar und nicht grundsätzlich unmöglich wurde. Nur wenn man dieses alles sich vor Augen hält, wird der Siegeslauf der in den letzten Jahrzehnten des 13. Jh.s vollzogenen türkischen Eroberung des byzantinischen Westkleinasiens verständlich.

---

<sup>1)</sup> NIC. GREGORAS I S. 37B. Vgl. CANTACUZEN I S. 18B. -- In der (ungedruckten) Lobschrift des Theodor Laskaris II. auf seinen Vater Vatatzes heisst es (MOUTAVTCHIEV, a. a. O., S. 76 Anm. 2): „Indem Du den Skythen (Kumanen) aus den westlichen Gebieten übersiedeltest, hast Du aus seinen Geschlechtern im Osten ein dienstbares Volk geschaffen, und indem Du ihn an die Stelle der Söhne des Persers (Türken) gesetzt hast, hast Du deren unaufhaltsamen Drang nach Westen bezähmt.“ Man sieht daraus, dass die Kumanen im Osten als Grenzer gegen die Türken verwendet wurden.

## II. DIE EROBERUNG WESTKLEINASIENS DURCH DIE TÜRKEN

Seit den Zwanzigerjahren des 13. Jh.s hatte der Mongolensturm neue türkische Stämme<sup>1)</sup> und Kriegerverbände<sup>2)</sup> nach Kleinasien gedrängt. Dieser Zustrom fand naturgemäss vor allem in den Grenzgebieten Platz und führte diesen neue kriegerische Elemente zu. Mit ihm kamen aus Transoxanien, Iran, Azerbaidshan und dem Irak geflüchtete Derwische nach Kleinasien. Sie halfen den geistigen Aufruhr, der eben durch die Baba'îye<sup>3)</sup> hervorgerufen war und an den Grenzen eine Zuflucht vor den Verfolgungen der Staatsgewalt und der Orthodoxie gefunden hatte, nähren. Die religiöse Bewegung musste sich in dieser Lage hier an der Grenze in erster Linie als Begeisterung für den Glaubenskampf auswirken. Dass seit der Mitte des Jahrhunderts die seldschukische Staatsgewalt durch die Mongolen immer mehr unter-

---

<sup>1)</sup> Wie die Nomadenstämme durch die Mongolenwirren in Mitleidenschaft gezogen wurden, dafür gibt NESAWÎ, Hist. du sultan Djelâl ed-dîn Mankobirti, trad. O. HOUDAS, S. 264 ein anschauliches Beispiel: In die Weidegebiete der Stämme werden Steuereintreiber der Chwarezmier entsendet, wobei unerhörte Härten vorkommen; so verlangt einer der Agenten allein für seinen eigenen Unterhalt die Schlachtung von 30 Tieren täglich. Als der Stamm ihn schliesslich davonjagt, wird eine Strafexpedition unternommen: man überrennt das Turkmenenlager und treibt die Herden davon. Die Weiber der Turkmenen folgen den Tieren in der Hoffnung, sie schliesslich doch zurückzuerhalten, aber die Tiere werden alle als Beute verteilt.— Nicht anders werden die den Chwarezmiern auf den Fuss folgenden Mongolen verfahren sein. Die in Iran und Azerbaidshan weilenden Stämme flohen aufgescheucht aus dem Bereich der erobernden Heere. Sehr anschaulich schildert wiederum Nesawî (a. a. O., S. 371), wie er selbst auf der Flucht vor den Mongolen von einem Turkmenenzug gehemmt wird, der mit unermesslichen Herden eine Brücke passiert.

<sup>2)</sup> Z. B. die Chwarezmier, von denen nach dem Tod ihres Sultans 1232 mehrere Verbände im Seldschukenreich Aufnahme fanden. IBN BÎBÎ, S. 188. 191f.

<sup>3)</sup> Vgl. EI II S. 684 [s. v. Kaiḫusraw II] und KÖPRÜLÜZADE M. FUAT, Türk edebiyatında ilk mutasavvıflar, Istanbul 1919, S. 232ff.

höhlte wurde, verlieh den an den Grenzen versammelten Elementen erhöhte Bewegungsfreiheit und Bedeutung. In den Schutz der Grenzen flüchtete sich alles, was sich den Bedrückungen der Mongolen, vor allem ihrem Steuerdruck, entziehen wollte, darunter auch führende Persönlichkeiten des seldschukischen Staates, die sich aus politischen Gründen vor den Mongolen in Sicherheit zu bringen wünschten. So verfügten die Grenzen nunmehr auch über zur Führung taugliche und in ihr geschulte Elemente von politischer Bedeutung. All dieses stellte eine ungeheure Vermehrung des Druckes auf die byzantinische Verteidigungslinie dar (Mitte des 13 Jh.s).

Es war verhängnisvoll für Byzanz, dass gerade zu diesem Zeitpunkt, da der Druck von Osten seinen Höhepunkt erreichte, die Traditionen der Laskariden von den ihnen folgenden Paläologen (seit 1259) in mehreren für den Staat lebenswichtigen Belangen preisgegeben wurden. Der bisher geschützte kleine Bauernstand und mit ihm die Soldatenbauern wurden der Bedrückung und Aufsaugung durch den Grossbesitz des Adels und der Kirche preisgegeben. Der vorsorglich gehäufte Staatsschatz wurde verschwendet, sodass nicht nur keine Mittel mehr vorhanden waren, um den Akriteñ ihre gewohnten Bezüge zukommen zu lassen, sondern dass sogar deren Steuerfreiheit angetastet werden musste. Hinzu kam ein Konflikt mit den Akriten, die sich als treue Anhänger des Laskaridenhauses gegen den Usurpator Michael Paläologos erhoben hatten und dessen gegen sie gesandten Truppen erfolgreich heftigsten Widerstand entgegensetzten.<sup>1)</sup> Überhaupt war seit 1261, seit der Wiederbesetzung Konstantinopels durch die Byzantiner, der Schwerpunkt der kaiserlichen Politik auf den Balkan verlegt, auf dessen Kriegsschauplätze nicht nur die anatolischen Stratioten, sondern — entgegen aller Gepflogenheit — sogar Akriten entsendet wurden. Die Folgen stellten sich blitzschnell ein. Der seiner kriegstüchtigen Elemente entblösste anatolische Westen war in wenigen Jahren unrettbar an die Türken verloren.<sup>2)</sup> Der Widerstand, der da und dort seitens der byzantinischen Städte noch ge-

---

<sup>1)</sup> PACHYMERES I S. 193ff. B.

<sup>2)</sup> Vgl. u. Kap. III die Stelle aus PACHYMERES I S. 310 B.

leistet wurde, brach fast allenthalben zusammen. Im offenen Land hat es wohl überhaupt keinen gegeben: hier wurden die Türken von den ihnen längst angeglichenen, dem Staate nun völlig entfremdeten, auf eigene Faust plündernden und freudig zu dem wesensverwandten Gegner übergehenden Grenzern geradezu ins Land geführt<sup>1)</sup>. Mit einem bisher noch nie erreichten Ungestüm und einer erstaunlichen Menschenfülle drängten die von Verzweiflung, Raumnot, Beutelust und religiösem Eifer getriebenen türkischen Massen in die schutzlos preisgegebenen Landschaften.

Wir lesen darüber bei Nicephorus Gregoras (I S.137f.B): „Als nun das Reich der Türken (d. i. der Seldschukenstaat) derart in Verfall geraten war... da begannen nicht nur die Statthalter, die Vornehmen und die Grossen, indem sie sich das ganze Staatsgebiet in zahlreiche Herrschaften aufteilten, sondern auch Leute ohne jeden Namen und Ruf zusammengelaufenes Volk um sich zu scharen und ein Räuberdasein zu führen, mit nichts als mit Pfeil und Köcher bewaffnet. Sie legten sich in die Bergpässe und suchten von hier aus die benachbarten Landstriche und Städte der Rhomäer mit häufigen heimtückischen Raubzügen heim. Es hatte sich nämlich gerade vor kurzem zugegetragen, dass die Grenzer (οἱ τὰς ἄκρας οἰκοῦντες φύλακες) wegen des Ausbleibens der jährlichen Bezüge, die sie aus dem Staatsschatz erhielten, abgezogen waren. Dies blieb anfangs als keines Aufhebenswert unbeachtet, stellte sich aber später den Rhomäern als grösstes Missgeschick und Ursache allerschwerster Schicksalsschläge heraus. Jene Türken nämlich, die sich der verschiedenen Provinzen bemächtigt hatten, verdrängten, selbst von den Mongolen („Skythen“) verdrängt, die Rhomäer; und wie weibisch sie den Mongolen wichen, so mannhaft zeigten sie sich den Rhomäern gegenüber. So war ihnen also der Einfall der Mongolen nicht Ursache von Unglück, sondern

---

<sup>1)</sup> PACHYMERES I 222f.B heisst es von der durch Steuerdruck aufgebrachten Bevölkerung, zumal der an den Grenzen wohnenden (καὶ μᾶλλον οἱ ταῖς ἄκραις προσκαθήμενοι), dass sie zu den ‚Persern‘ übergingen und diesen als Wegweiser und Bundesgenossen dienten (ἐξείνοις οἱ Πέρσαι ὁδηγοῖς ἅμα καὶ συμμάχοις χρώμενοι); hatten die Feinde sich bisher mit Raubzügen begnügt, so fassten sie jetzt, dank diesem Abfall der einheimischen Bevölkerung, im byzantinischen Gebiet festen Fuss.

er vermittelte ihnen vielmehr das grösste Glück. Sie ergossen sich denn in Massen aus Paphlagonien und Pamphylien und plünderten das rhomäische Land.“

Das Vordringen der Türken erfolgte auf der ganzen Linie vom Schwarzen Meer bis zum Mittelmeer, ja wie wir noch sehen werden (Kap. III), sogar vom Meere her. Um 1300 — also kein halbes Jahrhundert nach dem Beginn dieser Völkerbewegung — ist bereits der ganze kleinasiatische Westen, so wie er ethnisch längst von türkischen Elementen durchsetzt war, auch politisch türkisch geworden. Im Binnenlande ragten wenige Jahre später nur noch ganz wenige Städte wie Brussa, Nicaea und Philadelphia als Eilande aus der Flut, daneben hielten sich noch einzelne Punkte an der Küste wie Herakleia am Pontus, Phokäa und Smyrna<sup>1)</sup>. In das eroberte Territorium teilten sich mehrere neuentstandene Staatsgebilde, deren Herrscherfamilien auf Persönlichkeiten zurückgehen, die bei der Eroberung und Besitznahme eine führende Rolle gespielt hatten, also auf Grosse des Seldschukenstaates oder auf frühere Grenzbege oder aber auch auf erst in den Wirren dieser Eroberungsjahre aufgetauchte Abenteurer<sup>2)</sup>.

Die Verteilung des byzantinischen Besitzes in Westanatolien unter den türkischen Satrapen im ersten Jahrzehnt des 14. Jh.s lesen wir bei Nicephorus Gregoras<sup>3)</sup>: „Der Karmanos Alisurios be-

---

<sup>1)</sup> Brussa und Nicaea werden in den Jahren 1326-1331 von den Osmanen erobert, Pont-Herakleia (Benderegli) erst 1360 (s. Anhang zu PACHYMERES I S.749f. B), Philadelphia (Alaşehir) gar erst 1390. Smyrna behauptet sich als fränkischer Besitz wenigstens in der Unterstadt mit geringer Unterbrechung bis zur Eroberung durch Timur im Dezember 1402. Phokäa (Eski-[und Yeni-] Foca), seit 1275 eigentlich genuesischer Besitz, wird erst 1455 osmanisch (TOMASCHEK, S. 26f.).

<sup>2)</sup> S. die vorstehend wiedergegebene Stelle aus NIC. GREGORAS I S. 137f. B.

<sup>3)</sup> NIC. GREGORAS I S. 214 B: ἐπεὶ γὰρ ἔρημα στρατευμάτων τὰ πρὸς ἕω τῆς Ῥωμαίων ἡγεμονίας ἐλείπετο, συναπισμὸν οἱ τῶν Τούρκων σιγάται ποιήσαντες πάντα κατέδρομον ἄχρι θαλάττης ἀπόσης καὶ πρὸς αὐταῖς ἤδη ταῖς ἀκταῖς μετοικήσαντες. . . ἐς δὲ συμφωνίαν ἤδη ἐληλυθότες οἱ Τούρκοι κλήρω διέλαχον πᾶσαν ἀπόση τῆς τῶν Ῥωμαίων ἡγεμονίας ἐτύγγανε γῆ κατὰ τὴν Ἀσίαν. κατέσχον οὖν ὁ μὲν Καρμανὸς Ἀλισούριος τὰ πλείω τῆς μεσογείου Φρυγίας καὶ ἔτι τὰ μέχρι Φιλαδελφείας καὶ τῶν ἔγιστα πάντων ἀπὸ τῆς περὶ Μαϊάνδρον τὸν ποταμὸν Ἀντιοχείας· τὰ δ' ἐξεῖθεν μέχρι Σμύρνης καὶ τῶν ἐντὸς παραλίον τῆς Ἰονίας ἕτερος ὄνομα Σαρχάνης. τὰ γὰρ περὶ



herrschte den grössten Teil des inneren Phrygien und die Gebiete bis in die Gegend von Philadelphia und der allernächsten Umgebung von Antiochia am Mäander; von da bis Smyrna und die Küste Joniens Sarchanes; die Umgebung von Magnesia, Priene und Ephesus hatte ein anderer Satrap namens Sasan an sich gerissen; von Lydien und Aeolien bis zum hellespontischen Mysien herrschte Kalamas und sein Sohn Karasi, die Gegend des Olymp und ganz Bithynien beherrschte Atman; in das Gebiet vom Sangarios bis Paphlagonien hatten sich die Söhne des Amurios geteilt<sup>1)</sup>.“

Der an der Spitze genannte Karmanos Alisurios ist der Fürst von Germanian aus dem Hause 'Alîşîr. Auch nach einer arabischen Quelle<sup>2)</sup> hat dieses Fürstentum in den Anfängen der westanatolischen Emirate unter diesen eine Hegemoniestellung innegehabt. Das Fürstentum hat seinen Namen nach dem Stamme German oder Kermian, mit dem wir schon um 1240 im nordöstlichen Kleinasien einen seldschukischen Emir aus dem Hause 'Alîşîr in einer (allerdings nicht näher fassbaren)

---

Μαγνησίαν καὶ Περύνην καὶ Ἐφεσον φθάσας ὑφείλετο σατραπῆς ἕτερος ὄνομα Σασάν τὰ δ' ἀπὸ Λυδίας καὶ Αἰολίδος ἄχρι Μυσίας τῆς πρὸς τῷ Ἑλλησπόντῳ ὃ τε Κάλამης λεγόμενος καὶ ὁ παῖς αὐτοῦ Καρασῆς τὰ δὲ περὶ Ὀλυμπον καὶ ὅσα τῆς Βιθυνίας ἕξῃς ἕτερος ὄνομα Ἀτμάν τὰ δ' ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ Σαγγαρίου μέχρι Παφλαγονίας μεμερισμένως ἐς τοὺς Ἀμουρίου διέβησαν παῖδας.

<sup>1)</sup> Die Stelle hat offenbar CHALCOCANDYLES, ed. Darko, I S. 12f. = 15B vor Augen gehabt, der sie mit verschiedenen Irrtümern wiedergibt. So macht er den ‚Karmanos‘ zum ‚Karamanos‘ (Karamanen) und muss daher den German als Kermianos besonders einführen. Vollkommen widersinnig ist der Platz, den er dem von ihm hinzugefügten Teke (Τεζιέω, Genitiv) in der Aufzählung anweist, abgesehen davon, dass dessen Herrschaft gar nicht auf neu erobertem Gebiete, sondern auf altseldschukischem Boden lag. Fast wörtlich ist Gregoras wiederholt bei PHRANTZES S. 77B, wo aber zusätzlich die Söhne des Amurios mit Namen (Hasan und Muhammed) aufgeführt werden. Es ist zu bemerken, dass die Bonner Ausgabe statt ‚Priene‘, wie der Cod. Monacensis und die lateinische Übersetzung richtig schreiben, fälschlich ‚Pergamon‘ hat. GELZER, Pergamon unter Byzantinern und Osmanen, Berlin 1903, S. 93 und MÜKRIMIN HALIL, Düsturname-i Enverî, Medhal S. 21 sind danach zu berichtigen.

<sup>2)</sup> ŞIHÂB AD-DÎN IBN FADLALLÂH AL-‘UMARÎ (st. 1349) in seiner Enzyklopädie Masâlik al-absâr fi mamâlik al-amsâr; s. die Ausgabe von F. TAESCHNER, Al-‘Umarî's Bericht über Anatolien usw., Leipzig 1919, S. 30 u. 34, die Übersetzung von QUATREMÈRE, Notices de l'ouvrage qui a pour titre: Mesalek etc. in Notices et extraits des mss. de la bibliothèque du Roi, XIII, Paris 1838, S. 348 u. 354.

Beziehung sehen<sup>1)</sup>). Ein späterer Nachfahre des 'Alîşîr namens Ya'qûb ist um 1300 in Angora nachweisbar, das er vermutlich zusammen mit dem östlich davon gelegenen, als ‚bilâd Ya'qûb' bezeichneten Gebiet von Kırşehir beherrschte<sup>2)</sup>). Es scheint, dass sich die Familie 'Alîşîr hier nicht gegen die Mongolen zu behaupten vermochte, weshalb sie ihre Tätigkeit nach den Grenzen im Westen verlegte, wo sie mit dem Zentrum Kutahia (Kotiaion) eine neue unabhängige Herrschaft errichtete, die auf Kosten der Byzantiner nach Westen hin vergrößert wird. Also ein Beispiel, wie eine mit einem Stamm verbundene Adelsfamilie des Seldschukenstaates den Mongolen weichend im Westen als erobernde Macht auftritt.

Der nächstgenannte Emir ist Saruhan, der Gründer des nach ihm benannten Fürstentums im Tal des Gediz-çay (Hermon). Der späteren Hauptstadt Manisa (Magnesia am Sipylus) hat er sich erst um 1313 bemächtigt. In der Aufzählung des Nicephorus Gregoras erscheint seine Macht noch nicht in den späteren Grenzen lokalisiert<sup>3)</sup>). Die Emirate sind um 1300 eben noch keineswegs voll konstituierte Staaten, sondern um diese Zeit ist alles noch im Werden und sind auch die Grenzen noch völlig fließend. Möglicherweise ist Saruhan ein Nachfahre des bei Ibn Bîbî<sup>4)</sup> genannten Anführers der Chwarezmier, die Sultan Ala'eddin Kaikobad I. um 1232 im Seldschukenreich aufgenommen hat. Der von Saruhan geführte Verband wäre also demnach damals oder in der Folge an der Westgrenze untergebracht worden. Das

---

1) IBN BÎBÎ, S. 229.

2) AL-'UMARÎ, ed. Taeschner, S. 32; Quatremère, S. 350. Das Gebiet ‚bilâd Ya'qûb' ist dort bereits als unter mongolischer Herrschaft stehend bezeichnet. Die Inschrift des Ya'qûb b. 'Alîşîr aus Angora v. J. 699/1300 bei HALIL EDHEM in TOEM I, S. 112 und MÜBAREK GALIB, Ankara II nr. 8. Über die Gernianoğlu handelte zuletzt KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM II S. 412ff.

3) AL-'UMARÎ, ed. Taeschner, S. 21 nennt als Land des Saruhan كاس برديك, was wohl aus لاسكرديل = laskarîd-il („Laskaridenland“) verschrieben sein mag. Wir kommen auf diese Bezeichnung noch zurück (s. u. Kap. III).

4) IBN BÎBÎ, S. 188. Leider wird Saruhan S. 191f., wo berichtet wird, in welchen Gegenden die einzelnen chwarezmischen Emire ihre Lehen erhalten haben, nicht mehr aufgeführt.

Vorhandensein von mit Horezm zusammengesetzten Ortsnamen in der Gegend von Alaşehir (Philadelphia) spricht sehr für einen solchen Zusammenhang<sup>1)</sup>. Wir hätten damit ein Beispiel für die Gründung eines türkischen Emirates auf neu erobertem byzantinischem Boden durch eine Gruppe, deren Keimzelle ein Kriegerverband ist.

Der als dritter genannte Sasan, als dessen Gebiet die Küstengegend vom Mäander (das hier genannte Magnesia kann nur das am Mäander gelegene sein) bis Ephesus erscheint, wird uns noch ausführlich beschäftigen<sup>2)</sup>.

Was den Karası betrifft, so wissen wir heute aus den Grabinschriften von Nachfahren dieser Familie in Tokat<sup>3)</sup>, dass der Vater des Karası tatsächlich wie bei Gregoras angegeben Kalam hiess (Qalam Beg) und dass sich die Familie von den Danischmenden ableitete. Das weist also auf das Vorhandensein von Gazi-Traditionen hin, wie sie in den Kreisen der Grenzbege lebten<sup>4)</sup>, und lässt auf einen Ursprung aus diesen Kreisen schliessen. Residenz der Karası ist Balıkesri, bei Umarî<sup>5)</sup> noch Akîrâ = Ὀζυρά genannt<sup>6)</sup>, und daneben Bergama (Pergamon). Letzteres scheint 1302 von den Byzantinern aufgegeben worden zu sein<sup>7)</sup>. Die Küste mögen die Karası etwa 1306 erobert haben, denn in diesem Jahre floh ein Feudalherr Machrames, mit dem offenbar der für Assos damals gebräuchliche Name ‚Machramion‘ (woraus türkisch ‚Bahramköy‘) zusammenhängt, nach Mytilene<sup>8)</sup>.

Zur Bestimmung des Herrschaftsgebietes der zuletzt genannten Söhne des Amurios ist bis jetzt in den orientalischen Quellen nichts

<sup>1)</sup> İSMAİL HAKKI, Kitabeler [II], İstanbul 1929, S. 58 Anm. 2.

<sup>2)</sup> S. u. Kap. III.

<sup>3)</sup> İSMAİL HAKKI, Kitabeler [I], İstanbul 1927, S. 43.

<sup>4)</sup> Danischmende als Grenzbege an der Westgrenze bei Ibn Bîbî S. 24 (vgl. o. S. 8 Anm. 2). Ausführlicher, aber wahrscheinlich erst durch den türkischen Bearbeiter des 15. Jh.s bereichert, Houtsma, Rec. III S. 62. Über die Karası handelte zuletzt KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM II S. 3f.; vgl. auch MORDTMANN, Über das türkische Fürstengeschlecht der Karası, SB Ak.d.W. Berlin 1911.

<sup>5)</sup> AL-‘UMARÎ, ed. Taeschner, S. 33. 43, Quatremère, S. 353. 365.

<sup>6)</sup> TOMASCHEK, S. 95.

<sup>7)</sup> GELZER, Pergamon unter Byzantinern und Osmanen, S. 91f.

<sup>8)</sup> TOMASCHEK, S. 23, dazu S. 18 über die Skamander-Gegend. RAMSAY, S. 118.

Sicheres nachzuweisen<sup>1)</sup>). Aus den byzantinischen Quellen ergibt sich, dass er das Land zwischen dem Sakaria und Paphlagonien beherrschte und dem Seldschuken Mas'ud II., als dieser um 1290 in diese Gegenden kam, um hier seine Herrschaft aufzurichten, erfolgreich Widerstand geleistet hat<sup>2)</sup>, aber später von Mas'ud beseitigt wurde. Doch behaupten sich seine Söhne, von denen uns die Byzantiner einen 'Alî ('Αλιῆς) und dessen Bruder Nasreddîn (Ναστροαίω, Dativ) nennen<sup>3)</sup>. Sie waren unmittelbare Nachbarn der Osmanen und der Candaroğlu von Kastamuni und deren Genossen im Kampfe gegen die Byzantiner<sup>4)</sup>, was aber nicht hinderte, dass sie offenbar rasch von diesen beiden als lästige Konkurrenten absorbiert worden sind.

---

<sup>1)</sup> Vielleicht darf mit ihm der AL-'UMARÎ, ed. Taeschner, S. 22 ult. als Herr von Gönük-Hisar (= Torbalı am Gönük-su, der in der unteren Sakaria mündet) genannte امر خاكو (= Umur Han?) zusammengebracht werden. Die Örtlichkeit würde ausgezeichnet stimmen. Dass Umur in der Zeit, auf die sich der Bericht des 'Umarî im allgemeinen bezieht, bereits nicht mehr lebte, würde nichts besagen, da sich darin manches Überholte findet.

<sup>2)</sup> Tatsächlich scheinen orientalische Quellen über Kämpfe des Seldschukensultans Mas'ud II. in Paphlagonien zu berichten. Leider sind sie bei MEHMET BEHÇET, Kastamonu, Istanbul 1341 1925, S. 24f. nicht genannt. Nach seinen Angaben hätte Mas'ud 1290 um Kastamuni mit seinem (gleich ihm selbst aus der Krim heimgekehrten) Bruder Kılıç Arslan (ist er identisch mit dem bei IBN BÎBÎ S. 339 genannten Kayumers?) und mit der diesem verbündeten, seit Ende des 12. Jh.s als sehr selbständige Statthalter über Paphlagonien gebietenden und mit dem Titel eines ‚Melik el-umerâ‘ ausgezeichneten Familie Çoban zu kämpfen, deren Haupt Muzaffereddin Yuluq (?) Arslan dabei fällt. Von einer Flucht des Mas'ud über Herakleia Pont. zu dem in Nymphaion (Nif) weilenden Kaiser Andronikos II., wie wir bei den Byzantinern lesen (NIC. GREG. I S. 137 B [davon abhängig PHRANTZES S. 72 B] und PACHYM. II S. 327ff. B), verlautet nichts, sie ist auch reichlich unwahrscheinlich, da Mas'ud nach der Schlacht gefangen genommen und gleich wieder durch eine mongolische Truppe befreit worden ist. Mas'ud wäre auch gewiss nicht so ungnädig vom Kaiser aufgenommen worden, denn er war nicht nur der legitime Herrscher des Nachbarreiches, sondern auch der Schützling der Mongolen. Wohl aber könnte der Flüchtling Mas'uds Bruder Kılıç Arslan sein, über dessen weitere Schicksale offenbar auch Mehmet Behçets Quelle schweigt. Schliesslich ist zu beachten, dass der Flüchtling bei den Byzantinern gar nicht Masud sondern Melek Masur heisst, was vielleicht eine Verstümmelung aus Kayumers ist.

<sup>3)</sup> PACHYMERES II S. 327B. Die von Phrantzes angeführten Namen (s. o. S. 19 Anm. 1) sind wohl einfach von ihm interpoliert und also ohne Wert.

<sup>4)</sup> PACHYMERES II S. 316 B.

In einer ähnlichen Aufzählung der ‚Satrapen‘ bei Pachymeres<sup>1)</sup> sind neben den Amurioi, Atmanes und Alisyrai sowie einer Reihe anderer nicht sicher oder gar nicht identifizierbarer Namen<sup>2)</sup> die Atinai und die Mantachiai Salampaxides angeführt, also das, wie wir sehen werden, vorerst noch hinter Sasa zurücktretende Haus Aydın, das dann später das Tal des Küçük Menderes (Kaystros) mit Tire (Thyreia), Birgi (Pyrgion), Güzelhisar (Tralles, heute Aydın) Sultanhisar (Nyssa) und Ayasoluk (Ἅγιος Θεολόγος, das alte Ephesus, heute Selçuk) als Hauptorten, zeitweise auch das Kastell von Smyrna beherrscht, sowie das auf dem Boden Kariens etablierte Haus Menteşe, dem diese Studie gewidmet ist.

---

<sup>1)</sup> PACHYMERES II S. 389 B: Ἀμυριοὶ ταῦτα καὶ Ἀτμᾶνες Ἀτῖναι τε καὶ Ἀλυσύραι καὶ Μανταχίαι καὶ Σαλαμπάξιδες καὶ Ἀλαΐδες καὶ Ἀμνηραμάναι καὶ Λαμίσαι Σφονδύλαι τε καὶ Παγδῖναι . . .

<sup>2)</sup> Mit den Alaides ist vielleicht ein weiter nicht bekannter ‚Alâ’eddîn gemeint, der sich (PACHYMERES II S. 403f.) der Burg von Sardes zu bemächtigen sucht (Ἀλαΐδι, Dativ). Die Amiramanaï sind vielleicht mit ‚Emîr Yaman‘ zu erklären; **يمن** Yaman ist die bestüberlieferte Form des gewöhnlich **تمير** Temir, Timur gelesenen Namens des ersten Candaroğlu in Paphlagonien (vgl. HALİL EDHEM, Düvel S. 333 und MORDTMANN in EI, s. v. Isfendiyar-oghlu). Vielleicht hat man auch im Namen des bei Marino Sanudo d. Ae. (HOPF, Chroniques gréco-romanes, S. 144) als Herrn der Provinz Paphlagonien genannten ‚Capitano Turcho crudelissimo detto per cognomine Canino Caraman‘ den letzten Bestandteil ‚Aman‘ als unser ‚Yaman‘ anzusprechen.

Die Lamisai (vgl. Pachym. II S. 316: Λαμίνοις) dürfen wohl kaum mit Kalamas, dem oben S. 21 genannten Vater des Karası zusammengebracht werden, die Sfondylai sicher nicht mit den erst viel späteren Isfendiyaren (diesen Namen führen die Candaroğlu von Kastamuni erst nach etwa 1400).

In Pagdinai könnte der Name Bahâ’eddîn stecken, doch ist eine Identifizierung mit einer bestimmten Persönlichkeit nicht möglich.

Wir kennen eben bei weitem nicht alle die zahlreichen, zum Teil nur ephemeren Herrschaften, in die das türkische Anatolien jener Zeit zerfiel. Man denke nur an die Schwierigkeit, die es bereitet, die bei al-‘Umarî aufgezählten Emirate zu lokalisieren. Der von H. A. GIBBONS, The foundation of the Ottoman Empire, Oxford 1916, App. B unternommene, an sich höchst aner kennenswerte erste Versuch, eine Übersicht über die Vielzahl der kleinasiatischen Emirate des 14. Jh.s zu gewinnen, ist unzulänglich. Eine die ungefähre Verteilung der grossen Emirate um 1330 veranschaulichende Karte findet man bei E. VON ZAMBAUR, Manuel de généalogie et de chronologie pour l’hist. de l’Islam, Hannover 1927, Karte 2.

### III. DIE ANFÄNGE DER MENTEŞE

Karien war eine der ersten Landschaften, die nach 1261 an die Türken verloren gegangen sind. Zwar hatte Kaiser Michael VIII. noch 1269 mit Erfolg eine von seinem Bruder Johannes befehligte Armee gegen die Türken geschickt<sup>1)</sup> und versucht, diesen Erfolg durch Verträge mit den „Persern“ zu festigen, indem die Grenzen ihrer Weidegründe, die sie nicht überschreiten sollten, festgesetzt wurden<sup>2)</sup>. Aber diese Abmachungen erwiesen sich als hinfällig, als der Kaiser seinen Bruder und dessen Armee im folgenden Jahre wieder nach dem Balkan entsenden musste<sup>3)</sup>. Der Zeitgenosse Pachymeres schildert uns, wie dieser Abzug der kaiserlichen Armee, in der, wie ausdrücklich gesagt wird, sich auch die Bauernkrieger aus Phrygien, Mysien, Karien und Magedon befanden, in Anatolien sich auswirkte<sup>4)</sup>:

„Da der Despot Johannes das Regiment zu Lande führte, hatte er viele und bedeutende Generäle unter sich, die Mannschaft aber bestand aus zahlreichen Allagien, wie man die Truppenkörper in der

---

<sup>1)</sup> PACHYMERES I S. 215B.

<sup>2)</sup> A.a.O., S. 221B. Kaiser Michael sagt hierüber, den Erfolg seiner Politik reichlich überschätzend, in seiner Selbstbiographie (G. TROICKIJ, Imperatoris Michaelis Palaeologi de vita sua opusculum etc., Petersburg 1885, S. 7: Πέρσαις περί που Καρίαν καὶ τὰς Μαιάνδρου πηγὰς καὶ τὴν ταύτη Φρυγίαν συμβαλόντες παρὰ τοσοῦτον τοῦς ὑποστάντας οὐ φθείρομεν πανολεθρία παρ' ὅσους ἡμῖν ἑαυτοῖς εἰς δούλους ἔχειν περιεποιησάμεθα. Die Stelle ist übersetzt bei C. CHAPMAN, Michel Paléologue, Paris 1926, S. 173; doch heisst Πέρσαις . . . συμβαλόντες keineswegs „alliés aux Perses“ sondern „kämpfend mit den Persern (sc. Türken)“, die nur soweit nicht vernichtet werden, als sie zu Dienern des Reichs gemacht werden können.

<sup>3)</sup> PACHYMERES I S. 324ff.B. NIC. GREGORAS IV S. 9B.

<sup>4)</sup> PACHYMERES I, S. 310-12B. Ich folge im allgemeinen der Übersetzung dieser Stelle bei K. DIETRICH, Byzantinische Quellen zur Länder- und Völkerkunde, Leipzig 1912, I S. 162f.

Militärsprache zu bezeichnen pflegte<sup>1)</sup>). Eines der stärksten war das paphlagonische, ein anderes sehr starkes und kriegstüchtiges bestand aus Alizonen, die in der Volkssprache auch Mesothiniten heissen. Hier waren Thrakier, dort Phrygier, hier Mazedonier, dort Mysier, Karier und viele andere. Da war eins aus Magedon<sup>2)</sup>, ein anderes aus Skythien, die Fremdenlegion aus Italien und viele andere. Kurz das Ganze wurde zu einer unwiderstehlichen Streitmacht zusammengeschweisst, die der Beherrscher überallhin in Bewegung zu setzen wusste, namentlich in die westlichen Gebiete. Auf diese Weise schwächte man die kleinasiatischen Provinzen, während die Türken verwegener wurden und in die Länder einfielen, ohne dass jemand das ganz verlassene Gebiet verteidigte. Daher wurde auch das Mäandergebiet entvölkert, nicht nur an tüchtigen Kriegern, die in den vielen weiten Gebieten wohnten, sondern selbst an Mönchen. War doch die Landschaft um den Mäander ein zweites Palästina, nicht nur vorzüglich zu Weideplätzen geeignet, um Schaf- und Rinderherden zu züchten, nicht nur kräftig, um ein mannhaftes Geschlecht hervorzubringen, sondern auch vortrefflich passend zur Ansiedlung ganzer Scharen von Mönchen... So wurde allmählich der Mäander verödet, die Bewohner zogen sich vor den Angriffen der Heiden mehr ins Innere zurück und der ganze Landstrich von Neokastr<sup>3)</sup>, Avala<sup>4)</sup>, die Kaystergegend, Magedon und das ganze weitberühmte Karien wurden von den Feinden heimgesucht. Ich will gar nicht reden von Punkten wie Trachia, Stadia, Strobilos und der weiterhin nach Rhodos zu liegenden Gebiete, die noch ganz kürzlich unter römischer Herrschaft gestanden hatten und dann in kurzer Zeit zu Stütz- und Ausgangspunkten der Feinde geworden waren. Die anderen dem Meere zu wohnenden Volksstämme aber, von denen im Binnenlande ganz zu schweigen, also alle, die

---

<sup>1)</sup> Aus ἀλλόγλωσσος ist das türkische ‚alay‘ herzuleiten, s. E. STEIN, Untersuchungen z. spätbyzant. Verfassungs- u. Wirtschaftsgesch., in Mitt. z. osman. Gesch. II S. 44.

<sup>2)</sup> TOMASCHEK, S. 98.

<sup>3)</sup> Das von Manuel I. eingerichtete lydische Thema Neokastr reichte vom Tmolos und Sipylos nordwärts bis Kalamos (Baş-Gelembe); TOMASCHEK, S. 24. 96.

<sup>4)</sup> TOMASCHEK, S. 98 als Tabala am oberen Hermos, heute Davala, angesprochen.

im Lande der Maryandener, Mosyner und der stolzen Eneter wohnten und den Rhomäern untertan waren, dazu die, welche noch jetzt im Binnenlande bis hin zum Sangarios wohnen, alle diese wurden so völlig vernichtet, dass es eines maryandenischen Klageweibes bedürfte, um die dortigen Zustände nach Gebühr zu beklagen. Da nämlich die zahlreichen und erstaunlichen Streitkräfte durch den Aufenthalt im Westen allmählich verbraucht wurden, wurde die Gefahr für Kleinasien so gross, dass man nicht einmal von Konstantinopel zu Fuss nach Herakleia am Pontos wandern konnte, da das vom Sangarios umschlossene Gebiet und alles, was darüber hinaus liegt, eine Beute... der Türken geworden war.“

Die hier genannten Orte Strobilos, Stadia und Trachia sind sämtlich Hafenorte der karischen Küste<sup>1)</sup>. Sie waren schon bei der Expedition von 1269 so fest in der Hand der Türken, dass Johannes an ihre Wiedereroberung gar nicht denken konnte<sup>2)</sup>. Wenn sie als Stützpunkte bezeichnet werden, von denen aus die Türken ihre Raubzüge unternahmen, so kann man hier mit Rücksicht auf die Natur der Gegend nur an Raubzüge zur See denken, die, wie wir noch zeigen werden, bei der Okkupation des westkleinasiatischen Küstenlandes tatsächlich eine grosse Rolle gespielt haben müssen.

Als sich Kaiser Michael VIII. 1278 endlich entschloss, wiederum — diesmal unter seinem Sohn Andronikos — ein Heer nach Anatolien zu senden, kam er zu spät: „mit der Mäandergegend, mit Karien und Antiochia war es bereits zu Ende, vom Feinde genommen war die Kaystrosregion und Priene, Milet und Magedon“<sup>3)</sup>. Tralles (das heutige Aydın) wurde zwar neu befestigt und bevölkert, aber kaum war das Werk beendet, erscheinen 1282 die „Perser“ unter der Führung des „Salkapis, was auf ihre Sprache der Tapfere heisst, namens Mantachias“ (Σάλπακίς μὲν ὄν ἄν ἢ ἐκείνων γλῶσσα ἀνδρείον εἶποι, Μανταχίας τοῦνομα) und belagern die Stadt. Trotz furchtbaren Hungers und vor

---

1) Vgl. TOMASCHEK, S. 38. 40.

2) PACHYMERES I S. 220 B.

3) PACHYMERES I S. 468 B.



allem Durstes wehrt sich Tralles aufs Aeusserste, bis es schliesslich völlig erschöpft sich durch Vertrag ergeben will, was aber die Türken nicht annehmen. Die Belagerten reissen darauf selbst die Mauern ihrer Stadt ein, um den Siegern nur eine Ruine zu hinterlassen, dafür von diesen schonungslos niedergemetzelt. Ebenso hatten sich die Türken des benachbarten Nyssa (Sultanhisar) bemächtigt. Während so das Mäandertal verloren ging, verharrte Andronikos untätig in Nymphaion (Nif) <sup>1)</sup> .

Der hier genannte Mantachias, der den merkwürdigen Titel Salpakis führt, ist offenkundig derselbe, der mit dem in der oben erwähnten Aufzählung der Emirate bei Pachymeres<sup>2)</sup> sich findenden ‚Mantachiai Salampaxides‘ gemeint ist. An einer weiteren Stelle des Pachymeres (II 210f. B), auf die wir noch zurückkommen werden, ist von der Witwe des ‚Salampakis‘ die Rede.

In Mantachias ist mit Sicherheit der Name Menteşe zu erkennen, den die Karien beherrschende Dynastie bis zu ihrem Untergang geführt hat und der dann noch bis auf die jüngste Zeit der osmanischen Provinz als Landschaftsname verblieben ist. Dem griechischen Mantachias<sup>3)</sup> entspricht genau die arabische Schreibung Mantaşâ منتشا <sup>4)</sup> der älteren Schriftquellen und einer Inschrift<sup>5)</sup>; die Aussprache ist durch ein Wortspiel bei Sa‘deddîn<sup>6)</sup> gesichert und durch

---

<sup>1)</sup> PACHYMERES I S. 472ff. B; vgl. NIC. GREGORAS I S. 142 B.

<sup>2)</sup> S. S. 23.

<sup>3)</sup> PACHYMERES I S. 472. II S. 389. 589 B. DUCAS S. 13. 66. 80-82. 106. 116 B.

<sup>4)</sup> IBN BATTÛTA, edd. Défreméry und Sanguinetti, Paris 1853-59, II S. 279. AL-‘UMARÎ, ed. Taeschner, S. 21. 47. Auch noch ŞÛKRULLAH, ed. Seif, in Mitt. z. osm. Gesch. II S. 96; ENVERÎ, Düsturname, S. 88. 91. 95; ‘AŞÏKPAŞAZADE, ed. Giese, s. Index, sowie MÛNECCIMBAŞI, s. u. Anhang I. NEŞRÎ, ed. Nöldeke in Ztschr. D. Morgenl. Ges. XV hat neben dieser älteren Form (S. 243) bereits die jüngere منتشه (S. 335. 356), die Altosmanischen anonymen Chroniken, ed. Giese, weisen vorzugsweise die ältere Form auf, in der Fortsetzung des Muhyîeddîn (S. 130) jedoch die jüngere Form.

<sup>5)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 7.

<sup>6)</sup> SA‘DEDDÎN, Tâc et-tevârîh I S. 189 : خذ ما تشا واقتل من تشا .

die italienischen Formen ‚Mandachia‘<sup>1)</sup> und ‚Madachia‘<sup>2)</sup> bestätigt. Die Schreibung منٹشه mit der Aussprache Mentese ist jünger, wohl erst osmanisch, schon bei Chalcocandyles mit den Transcriptionen Μενδεσίας und Μενδησίας belegt<sup>3)</sup>. Die osmanische Kanzlei scheint die ältere Schreibung منٹشا beibehalten zu haben<sup>4)</sup>.

Der Name Mentese ist bekannt als Personennamenname<sup>5)</sup>. Sein häufiges Vorkommen als Ortsname<sup>6)</sup> gestattet allein noch nicht den Schluss, dass er ein Stammname ist, denn es kann das auf die Rolle des Namens in der Hacı Bektaş-Legende zurückgehen<sup>7)</sup> oder auch auf

<sup>1)</sup> Marino Sanudo d. Ae. in HOPF, Chroniques gréco-romanes, S. 145 und Vertrag des Ilyas Beg v. J. 1414 („Provincia di Mandachia“), s. u. Kap. V.

<sup>2)</sup> In dem bei HEYD II S. 37 angeführten päpstlichen Breve v. J. 1312.

<sup>3)</sup> CHALCOCANDYLES, ed. Darko, I S. 59. 60. 157. II S. 22 = S. 65. 66. 168. 244B. So heisst dann die Provinz im ‚Tractatus de moribus etc. Turchorum‘ bei CH. SCHEFER, Spandouyn Cantacusin, Petit traité p. XXV: ‚Menihessely‘ (verschrieben aus: Menthesely); RAMBERTI, Cose de Turchi. f. 145r: ‚Matesseli‘: Abhandlung des Jonus Bei und Alvise Gritti v. J. 1537 bei LYBYER, Government of the ottoman empire, S. 274: ‚Metesseli‘. Das alles sind Wiedergaben von türk. Mentese-ili, wofür später die abgekürzte Benennung Mentese aufkommt, ebenso wie Aydın für Aydın-ili usw.

<sup>4)</sup> Ich besitze die Abschrift eines (für die Zwecke dieser Arbeit unergiebigem und daher hier nicht weiter behandelten) kaiserlichen Erlasses v. 24. şa‘b. 1269/2. VI. 1853, gerichtet an den Vali und an den Mâl-Müdiri von İzmir, an den Kaymakam des Sancak منٹشا u. a.; der Erlass regelt die Bezüge der Stiftungen des Mentese-oğlu Ahmed Gazi Beg (st. 1391) in Peçin und Milas. Auch in Zitaten aus dem „alten Register“ (defter-i atik) und dem „neuen Register“ (defter-i cedid) wird darin dieselbe Schreibung wie in der Adresse verwendet.

<sup>5)</sup> So heisst der Bruder der Heiligen Hacı Bektaş bei ‘AŞIKPAŞAZADE, ed. Giese, S. 201 منٹش Mentese oder Mentese; in einer Hs. der Vita des Hacı Bektaş (E. GROSS, Das Vilayetname des H. Bektasch, S. 158 Anm.) wird als einer der 350 Jünger des Heiligen ein Mentese Baba genannt, nach welchem offenbar einer der Chane auf der Route Davaş-Muğla den Namen Dede-Mentese Ham führt (s. u. Kap. X). Mintaş, der Name des ägyptischen Statthalters von Malatia, dem seine Empörung gegen Sultan Barkuk das Leben kostete, ist wohl derselbe Name (‘AZİZ B. ARIDAŞÎR, Bezm u rezm, İstanbul 1928, S. 339 ist er Mantâş geschrieben).

<sup>6)</sup> Vgl. HASLUCK, Christianity and Islam under the Sultans, S. 341. Dörfer namens Mentese auf der Kiepert-Karte z. B. südl. Polath und an der Strasse Tokat-Zile.

<sup>7)</sup> HASLUCKs (Annual British School Athens XX S. 120) Vermutung, dass der Name auf den Hl. Menas zurückgeht (vgl. auch BROWN-ROSE, The Darvishes, S. 164 Anm. 2), ist ebenso unmöglich wie die Ableitung vom alten Myndos bei Leonclavius.

spätere Emigrationen aus der Landschaft Mentеше zurückzuführen sein, durch welche der zum Namen dieser Landschaft gewordene Personenname dann als Name von Siedlungen über Kleinasien verbreitet wurde. An sich ist aber keineswegs ausgeschlossen, dass es sich bei Mentеше um einen Stammnamen handelt, wie solche die Familien Germian und Teke tragen<sup>1)</sup>, nur gibt es keinen Anhaltspunkt dafür. Im Gegensatz zu den angeführten heissen andere Familien wie die Saruhan, die Candar, die Eşref und vor allem die Osmanen nach historisch fassbaren eponymen Staatsgründern. Bezüglich der Aydınoğlu ist jetzt von Mükrimin Halil<sup>2)</sup> entgegen bisheriger Ansicht nachgewiesen, dass ein solcher Eponym nicht feststellbar ist, während andererseits der Name Aydın in verschiedenen Teilen Kleasiens von Nomadenstämmen getragen wird.

Was nun das von Pachymeres als Titel des Mantachias überlieferte Wort Salpakis<sup>3)</sup> betrifft, so kommt die Erklärung, die Pachymeres gibt, nicht in Frage<sup>4)</sup>; dagegen glaube ich einiges anführen zu können, was eine Herleitung aus dem türkischen ‚Sahilbegi‘<sup>5)</sup>

---

wiederholt u. a. noch bei FLEISCHER, Cat. codd. orient. Dresd., S. 166 und NÖLDECKE in Zeitschr. D. Morgenländ. Ges. XV S. 335.

<sup>1)</sup> Ebenso hat F. BABINGER in Der Islam XII S. 102 dies für die Zulkadir wahrscheinlich gemacht und KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM I S. 193 den Namen der Dynastie Karaman als Bezeichnung eines Stammes der Salur-Oguzen angesprochen.

<sup>2)</sup> MÜKRIMIN HALIL, Düsturname-i Enverî, Medhal, S. 14.

<sup>3)</sup> R. P. VITALIEN LAURENT, der eine Neuauflage des Pachymeres für das Brüsseler Corpus vorbereitet, hat die Güte mir mitzuteilen, dass die Lesung Σάλπακις (I S. 472B) sich nur in einer Hs. von 1260 findet, während zwei Hss. aus der ersten Hälfte des 14. Jh.s, also fast zeitgenössische, die Lesung Σάλπαις aufweisen. Dagegen stimmen in der Lesung Σαλάμπακις (II S. 211B) alle Hss. überein. Mit Rücksicht auf diese zweite Form des Namens wird also doch wohl der Lesung Σάλπακις der Vorzug zu geben sein.

<sup>4)</sup> Die TOMASCHEK, S. 37 gegebene Deutung von Salpakis = Alp Bey würde zwar zu ihr passen, kann aber nicht befriedigen.

<sup>5)</sup> Da das h im Griechischen nicht ausgesprochen wird, erklärt sich die Form der griechischen Wiedergabe des Wortes ohne weiteres. Die Nebenform ‚Salampakis‘ ist wohl als ‚Sala-mpakis‘ (mp = b) zu verstehen (vgl. DUCANGE, Gloss. graec., s.v. μπέις), mag aber später irrtümlich als ‚Salam-pakis‘ = ‚Salam Bey‘ aufgefasst worden sein, woraus sich dann der Irrtum des Chalcocandylas, ed. Darko, I S. 60 = 66B erklärt, der den Mendesias einen Nachkommen des Kalames (τοῦ Καλαμιέου ἀπόγονον) nennt. Auf Grund dieses Irrtumes hat dann LEONCLAVIUS den Kalam und seinen Sohn Karasi (vgl. o. S. 21) in den Stammbaum der Mentеше eingeführt (Mus. Hist. S. 8).

wahrscheinlich macht<sup>1)</sup>. Sahil-begi = ‚Küsten-Beg‘ wäre die türkische Entsprechung des für die seldschukische Zeit literarisch, inschriftlich und auf einer Münze bezeugten Amtes und Titels eines ‚Emîr es-savâhil‘ oder auch ‚Melik es-savâhil‘<sup>2)</sup>). Die Inschrift, auf der sich ein Emîr es-savâhil nennt, findet sich in Alaya, wo dieser Emir i. J. 676 (1277/78) eine Moschee gestiftet hat, wie auch die Münze, deren Legende die Inschrift enthält, aus Alaya stammt. Diese Stadt ist schon durch ihren Eroberer Sultan Ala’eddin Kaikobad I. zwischen 1229 und 1236 mit einem mächtigen Arsenal ausgerüstet worden<sup>3)</sup>, das beredtes Zeugnis dafür ablegt, welche Bedeutung dem Seewesen von den Seldschuken, sowie sie das Meer erreicht hatten, beigemessen worden ist. Eine andere Inschrift, die zehn Jahre später datiert und derselben, hier sich ‚Melik es-savâhil‘ nennenden Persönlichkeit angehört, stammt aus dem offenbar zu dem Lebensbesitz dieser Persönlichkeit gehörenden Uluburlu. Wenn sich dann keine hundert Jahre später i. J. 1373 bzw. 1376 die Herren zweier Küstenemirate, der Emir von Teke<sup>4)</sup> und der Emir von Menteşe<sup>5)</sup>, auf je einer Inschrift ‚Sultân es-savâhil‘ nennen, so zeigt dies, dass der seldschukische Titel noch nicht in Vergessenheit geraten war. Um zu verstehen, welcher Art das Amt war, das dem Titel des Küstenemirs entsprach, bedarf es wieder eines geschichtlichen Rückblicks.

---

<sup>1)</sup> Ich habe diese Erklärung schon in meinem epigraphischen Beitrag zu RIEFSTAHL, Turkish Architecture in Southwestern Anatolia, 1931, S. 194f. sowie in EI s. v. Milas kurz mitgeteilt. KÖPRÜLÜZADE M. FUAD hat ihr in THITM I S. 207 Anm. 1 zugestimmt.

<sup>2)</sup> Ein Emîr es-savâhil *Khwaca* Yûnus aus der nächsten Anhängerschaft des Mu’ineddîn Pervâne (um 1276) wird bei Akserayî erwähnt, vgl. KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM II S. 20 und THITM I S. 206. JBN BÎBÎ, S. 323 und 325 f. nennt einen Melik es-savâhil Behâ’eddîn, der 676/1277 in der Cimri-Affaire unkommt. Inschriftlich ist ein Emîr es-savâhil Bedreddîn ‘Omar in Alaya 676/1277 genannt (WITTEK bei RIEFSTAHL, 2. Teil, nr. 13; s. auch HALIL EDHEM in TOEM V S. 157 nr. 5), der zehn Jahre später auf einer Inschrift in Uluburlu als Melik es-savâhil erscheint (HALIL EDHEM in TOEM V S. 152 nr. 3). Eine Münze aus Alaya mit diesem Titel a. a. O., S. 157 Anm. 2.

<sup>3)</sup> Wir kennen dieses imposante und historisch so überaus wichtige Bauwerk jetzt aus RIEFSTAHL, S. 57ff.; die Inschrift ebenda 2. Teil, nr. 15.

<sup>4)</sup> A. TEVHID in TüTEM XIV S. 336 und WITTEK bei RIEFSTAHL, 2. Teil, nr. 5.

<sup>5)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 4.

Die Razzias der muslimischen Streitkräfte in das byzantinische Gebiet fanden nicht nur zu Lande, sondern auch zur See statt. Wie an den Grenzen die kampfesfreudigen Elemente des Islams, so sammelten sich in den dem Rhomäergebiete nahen Häfen Kilikiens und Syriens Korsaren als Glaubensstreiter. Die Küste selbst ist ja eine Art Grenze, und es gelten für sie ähnliche Bedingungen und Traditionen wie für diese. Dabei mögen, der Natur der Sache entsprechend, hier die Elemente noch bunter gemischt gewesen sein, mag vor allem das Renegatentum eine noch grössere Rolle gespielt haben. Als Rekrutierungsgebiet dieser Korsaren kam das ganze Mittelmeergebiet in Betracht. Zunächst überwogen die maurischen Korsaren, die im 9. u. 10. Jh. (824-960) in Kreta einen Stützpunkt besaßen, von dem aus sie die griechischen Gewässer und Küsten beunruhigten<sup>1)</sup>. Auch von Kilikien aus, dem grossen Sammelbecken der Gazis aller Länder, wurden wie zu Lande so auch zur See Streifzüge unternommen. Unter dem Kommando eines griechischen Renegaten haben diese Korsaren in ein und demselben Jahr 904 Adalia<sup>2)</sup>, die Vaterstadt ihres Anführers, und das blühende Thessalonike, die zweite Stadt des Reiches nach Konstantinopel, verwüstend heimgesucht.

Dadurch dass die Seldschuken Anfang des 13. Jh.s das Meer erreichten, erhielten die muslimischen Korsaren vortreffliche Stützpunkte an der kleinasiatischen Küste, und es ist nur ganz natürlich, wenn alsbald in den vielen Schlupfwinkeln der pamphyliischen und lykischen Küste, dieses Seeräuberparadieses von alters her, von allen muslimischen Gestaden des Mittelmeeres abenteuerlustige Seefahrer zusammenströmten und hier die alten Traditionen der Korsaren-Gazis wieder lebendig machten. Das Zusammenwirken mit dem Hinterland, das ihre Boote mit verwegenen Kriegerern füllte, gab ihnen die Mög-

---

<sup>1)</sup> Was im besonderen die Küsten Kariens betrifft, findet man Beispiele für ihre Heimsuchung bei TOMASCHEK, S. 36. 37. 38.

<sup>2)</sup> G. WEIL, *Gesch. d. Chalifen II* S. 532, bes. Anm. 2 will Ibn el-Athîrs ‚Antaliya‘ in ‚Thessalonike‘ verbessern, was ganz unbegründet ist. Adalia ist unmittelbar nach diesem Ereignis befestigt worden (unter Leo VI. und Konstantin Porph.). Die Inschriften (LANCKORONSKI, *Städte Pamphyliens und Pisidiens*, S. 8f. N. 12 und 13) sagen deutlich, dass die Befestigung der Stadt sich gegen die Araber richtete.

lichkeit zu Unternehmungen grossen Stiles. Ohne das rasche Zusammenströmen solcher Elemente wäre es gar nicht denkbar, dass die Seldschuken, kaum dass sie das Meer erreicht hatten, schon Seefahrt trieben. Wenn man auch annehmen darf, dass sich die einheimische Küstenbevölkerung rasch den neuen Herren zur Verfügung stellte, so war doch ein aus muslimischen Seefahrern bestehender zuverlässiger Kern eine unerlässliche Vorbedingung der jungen Seemacht.

Also muslimische Mittelmeerpiraten, die einheimische Küstenbevölkerung und aus dem Binnenland zuströmende türkische Krieger, das waren die — unter einander wohl rasch verschmelzenden — Elemente, über die der Emîr es-savâhil gesetzt war. Wenn wir in dieser Funktion einen Mann aus dem engsten Kreis des Pervane antreffen<sup>1)</sup>, so ergibt sich daraus der Schluss, dass es sich bei dem Amt um ein Organ der Zentralgewalt handelte. Aber gerade hier an der Küste konnte bei Schwächung der Zentralgewalt sehr leicht eine weitgehende Lockerung des Abhängigkeitsverhältnisses zur Regierung eintreten und der Emîr es-savâhil zum auf seine Land- und Seestreitkräfte und seine befestigten Hafeneorte gestützten, mehr oder weniger unabhängigen Beherrscher des Küstengebietes werden. Vielleicht bedeutet die Veränderung des Titels in den eines ‚Melik es-savâhil‘ (also von „Fürst“ zu „König“) nichts anderes als den Ausdruck dieses Wandels<sup>2)</sup>.

Yazıcızâde ‘Alî, der unter Sultan Murad II. (Mitte des 15. Jh.s) eine um mannigfache Zutaten vermehrte türkische Bearbeitung der persischen Seldschukengeschichte des Ibn Bîbî verfasst hat<sup>3)</sup>, bringt am Schlusse seines Werkes eine kurze Uebersicht über die Ereignisse nach dem Tode des Gazan Chan (1304), von der wir hier den Anfang mitteilen, weil darin interessante wenn auch sehr der Kritik bedürftige Angaben über die türkische Eroberung des westkleinasiatischen

---

<sup>1)</sup> S. o. S. 30 Anm. 2.

<sup>2)</sup> So fasst es sehr einleuchtend KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in THITM I S. 207 auf.

<sup>3)</sup> Ein Fragment davon ist in HOUTSMA, Rec. III veröffentlicht. Über das Gesamtwerk s. meine Angaben in Der Islam XX S. 202.

Küstengebietes enthalten sind und auch des Ursprunges der Mentese Erwähnung getan wird<sup>1)</sup>).

حکایت مآل احوال مآل احوال مملکت روم بعد از وفات سلطان ابو سعید غازان خان چون مرحوم غازان خان دار فنادن دار بقایه رحلت آدی وانوک پیرینه قرداشی اولجایتو خان اولدی اندن صکره سلطان محمد خدا بنده پادشاه اولدی بنوک زمانده روم ممالکی آل سلجوق خاندانی زیورندن معطل قلمشدی بر قاجنه اقشهری و یروب و سلطان مسعود اغلانلر نه سمر و کداغره و سینوبی قیوب قلان ممالکی مغول آلمشدی و لشکری ایلینی که شمعی آیدین آلی دیرلر آیدین رئیس محمد بک اوغلیدر که سواحل کمرینک رئیسیدی اول طرفه قشلاغه وران ترکلری چری ادنب اول یرلرک روملری سلطانک خراج کذارلریدلر چون سلطانلر ارادن کتدلر انلر روملری یاغی ادب فتح اتدلر و منتشا و حمیدلو سلطانلر بکلک و یردیکی کشلر نسلنددلر و تکه ایکدو نوینوک<sup>2)</sup> کد خداسی اوغلیدر و صاروخان و قراسی مسعود نوکرلرنددلر

Erzählung der wesentlichen Verhältnisse  
im Lande Rum nach dem Ableben des Sultans  
Abu Sa'îd Gazan Chan.

Nachdem der selige Gazan Chan aus dem Haus der Vergänglichkeit in das Haus der Beständigkeit geschieden und an seiner Stelle sein Bruder Ulcaytu Chan geworden war, herrschte hernach Sultan Muhammed Hudabende. Zu seiner Zeit entbehrten die Lande von Rûm den Schmuck der Dynastie des Hauses Selcuk. Abgesehen davon, dass sie einigen Mitgliedern dieses Hauses Akşehir gegeben und den Söhnen

<sup>1)</sup> Der folgende türkische Text nach Hs. İstanbul, Topkapı Sarayı, Revanköşkü Nr. 1390 (9 Bli. vor dem Buchende). Auszugsweise und mit einigen Abweichungen findet man die Stelle bei MÜKRİMİN HALİL, Düsturname-i Enverî, Medhal, S. 13 (vielleicht nach einer anderen Hs.).

<sup>2)</sup> Genitiv von نوین nuvîn, verbessert aus بوینوک .

des Sultan Mas'ud Simre und Gidakra<sup>1)</sup> und Sinope zugeteilt hatten, hatten die übrigen Länder die Mongolen sich angeeignet. Aber das Leşkeri-ili (Laskaridenland)<sup>2)</sup>, das heute Aydın-ili heisst, [hatte sich angeeignet] der Sohn des Muhammed Beg Aydın Re'îs, welcher der Anführer der Küstenfahrzeuge war; sie schufen sich aus den Türken, die dorthin zur Überwinterung kamen, Truppen; die Griechen jener Gegend, die dem [Seldschuken-]Sultan steuerpflichtig gewesen waren, überfielen sie jetzt, wo die Sultane verschwunden waren, und sie eroberten [jene Gegenden]. Der Menteşe und der von Hamid stammen von solchen, denen die [Seldschuken-]Sultane Herrschaften (Beglik)

---

<sup>1)</sup> MÜNECCİMBAŞI, türk. Übers. *Sahâ'if al-akhbâr*, Istanbul 1285, II S. 560 (die Stelle stammt aus Şiikrullah direkt oder über Cenâbî, vgl. H. HÜSAMEDDİN, *Amasya tarihi* I S. 412) heisst es von dem Seldschukensultan Rukneddin Mas'ud I. (1116-1156), dass er in der Nähe von Amasia eine kleine Stadt mit Chan, Medrese, Imaret und anderen Wohlfahrtseinrichtungen, die er mit reichen Stiftungen bedachte, gebaut und sie Simre (سيمره) genannt habe; doch sei dieser Ort verfallen und in seiner Nähe das Städtchen کدقره (Gidakra?) entstanden. Beide Orte werden bei IBN BÎBÎ genannt: S. 331 سيمره und S. 299 قلعة کداغره. HACCI-HALFA, *Cihânnümâ*, S. 625, Z. 4 v. u. und S. 626 Z. 9 kommt کدقره bzw. کدغره als Name für den Ort Vezirköprü vor (vgl. TAESCHNER, *Anatolisches Wegenetz*, I S. 222 Anm. 1 und Nachtrag dazu S. 246). Nach HALİL EDHEM, *Düvel*, S. 212 ist der 708/1308 in Kayseri gestorbene letzte Seldschukensultan Mas'ud II. in Simre bestattet worden (Quelle Kadi Ahmed aus Nigde?; dessen Werk das von TAUER, *Arch. Orientalni* IV S. 93 Anm. 2 angeführte?). 'ÂLÎ, *Kunh al-akhbâr* V S. 22 berichtet nach Rûhî von einer Belehnung des Gazi Çelebi, Sohnes des Mas'ud II., mit den Gebieten von Simre, Kastamuni, Sinope bis Iznik. Diese Nachricht geht letzten Endes auf eine Vermengung unserer Stelle des Yazıcızâde 'Alî mit einer anderen zurück, wo aber diese Belehnung dem Mas'ud II. gilt. Vgl. auch die TOEM I 318f. wiedergegebene Stelle aus Idrîs Bidlîsî. Inschriftlich findet sich Simre in Sinope (612/1215) genannt, wo als Erbauer eines Abschnittes der Befestigung ein Bedreddin Abu Bekr Sahib Simre (سيمره) erscheint (BLOCHET in *Rev. Sémitique* VI, 1898, S. 75 nr. 1; HÜSEYN HİLMÎ, *Sinob Kitabeleri*, 1339-41, S. 7 nr. 4; M. BEHÇET in *TüTEM* N. F. nr. 4, 1930, S. 44 nr. 4). Die Kiepertkarte verzeichnet nordwestl. von Vezirköprü als nicht genau lokalisierte Örtlichkeit ein Semer, das vielleicht mit diesem Simre zusammenhängt.

<sup>2)</sup> Vgl. HOUTSMA, *Rec. III* S. 89. IBN BÎBÎ schreibt S. 283 u. 290 بلاد لشکری. Vgl. o. S. 20 Anm. 3. Gewöhnlich schreiben die Araber الاشکری, so ABU'L-FIDÂ,



gegeben hatten. Der Teke ist der Sohn des Kethuda des... Nuvin<sup>1)</sup>, der Saruhan und der Karasi waren von den Leuten des Sultan Mas'ûd.“

Diese Darstellung der Ereignisse kann in mehreren Punkten der Kritik nicht standhalten. Gleich dass zu Anfang aus Ulcaytu Hudabende Muhammed, dem von 1304-1316 regierenden Ilchan, zwei Personen gemacht werden, muss bedenklich stimmen. Wir wollen uns auf die Kritik der für diese Untersuchung wesentlichen Punkte beschränken.

Die Besitznahme der früher ‚Laskaridenland‘, später Aydın genannten Landschaft wird hier auf einen Aydın Re'îs zurückgeführt, der über die Fahrzeuge an der Küste gebietet. Tatsächlich bezeichnet der Titel Re'is, den Aydın führt, einen Schiffskapitän oder einen Flottenführer<sup>2)</sup>, in der osmanischen Zeit tragen ihn auch die Korsarenführer wie Kemal Re'is, der grosse Seeheld der Zeit Bayezids II.<sup>3)</sup> In diesem letzteren Sinne ist hier der Titel des Aydın zu verstehen. Als sein Vater wird Muhammed Beg genannt, den eine spätere, offensichtlich von unserer Stelle abhängige Quelle, Müneccimbaşı, zu einem seldschukischen Emîr es-savâhil macht<sup>4)</sup>.

Nun wissen wir dank Mükrimin Halils eingehend kommentierter Ausgabe von Enverî's Düsturname<sup>5)</sup> über die Anfänge der Dy-

---

Ta'rîkh, z. B. zum Jahre 682 الاشكرى صاحب قسطنطيه und Taqwîm al-buldân, ed.

Schier, S. 211 ملك الاشكرى صاحب قسطنطيه.

<sup>1)</sup> Das Vorgehende der Name des mongolischen Befehlshabers (Nuvin).

<sup>2)</sup> Vgl. KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in THITM I S. 207.

<sup>3)</sup> كمال رئيس نام غزا آيين قرصان „Kemal Re'is, ein dem Glaubenskampf (Gaza) lebender Korsare“ nennt ihn treffend 'Âlî, Kunh al-akhbâr; s. H. A. v. BURSKI, Kemal Re'is, Bonn 1928, wo aber der Charakter des Ursprungs und der Stellung Kemals gründlich missverstanden ist, was J. H. MORDTMANN in Mitt. d. Seminars f. orient. Sprachen, XXXII, 2. Abt., S. 29ff. berichtigt hat.

<sup>4)</sup> S. MÜKRİMİN HALİL, Düsturname, Medhal, S. 13. Die Stelle findet sich nicht in der sehr kürzenden gedruckten türkischen Uebersetzung des Müneccimbaşı (Sa'hâ'if al-akhbâr).

<sup>5)</sup> MÜKRİMİN HALİL, Düsturname i Enverî, Türk Tarih Encümeni Külliyyati 15, 2 Bde, İstanbul 1928/30. — Das nur in einer einzigen Hs. (Paris, anc. f. t. 259) erhal-

nastie Aydın heute gut Bescheid. Danach kann weder von einem Aydın als einer historischen Persönlichkeit<sup>1)</sup> noch von einem ‚maritimen‘ Ursprung der Familie die Rede sein. Vielmehr erscheint als Begründer der Dynastie ein Muhammed Beg, der bereits den Familiennamen Aydınoğlu führt. Nach dem Düsturname soll er von Sultan Ala’eddin Grenzland (Uc) erbeten haben<sup>2)</sup>, was aber Mükrimin Halil mit gutem Recht als in der Geschichte all dieser Emirate stereotype fable convenue abtut. Wichtig dagegen ist die Erwähnung

---

tene Werk des Enverî ist eine türkische Reimchronik, verfasst Sommer 1465 (Zilhicce 869) für Mahmûd Paşa, den bekannten Grossvezir des Osmanensultans Mehmed II. Fatih (daher der Titel „Vezirbuch“). Ueber Enverî (dies der Dichtername des Autors, dessen bürgerlicher Name unbekannt ist) wissen wir nur das Wenige, was er selbst in seinem Werke über sich mitteilt; danach hat er an den Feldzügen 1462 gegen die Wallachei, Mytilene und Bosnien teilgenommen und ein (nicht erhaltenes) Geschichtswerk für Mehmed II. verfasst, das die Erzählung mindestens bis zu diesen Ereignissen führte. Das Düsturname zerfällt in eine Einleitung und 22 Kapitel. Von den letzteren behandeln Kap. 1 — 17 die Geschichte der Propheten und der verschiedenen vorislamischen und islamischen Dynastien, Kap. 18, das weitaus ausführlichste (40 Bl. von 118) und wichtigste des Buches, die Geschichte der Aydınoğlu, besonders des Seehelden Gazi Umur Beg, Kap. 19-22 die Geschichte der Osmanen (davon die letzten beiden Kap. den Mahmûd Paşa).

Enverî sagt an einer Stelle seines Werkes (S. 15 Z. 11), dass er es innerhalb von sieben Tagen verfasst habe. Man muss daraus schliessen, dass er in dieser kurzen Zeit ein oder mehrere Vorlagen in Verse gebracht hat. Wahrscheinlich war seine Vorlage sein eigenes, zuvor für Mehmed II. verfasstes Geschichtswerk Teferrüname. Das gilt, nach den einleitenden Versen dieses Kapitels zu schliessen, besonders auch für das Kap. 18. Dieses enthält trotz aller Ungenauigkeiten doch soviel konkrete Angaben, dass man mit Sicherheit als letzte Quelle eine historische Erzählung von den Taten des ungemein populären Umur Beg annehmen kann, die bald nach dessen Tod entstanden sein und auf Berichte seiner Mitkämpfer oder Begleiter zurückgehen mag. Ob die zahlreichen legendären Züge der Erzählung, durch die Umur Beg und die Seinen in eine sagenhafte Vorzeit gerückt erscheinen (z. B. S. 35: Tötung der Frauen des Muhammed Beg bei dessen Bestattung, eine für dieses Milieu unmögliche, aber als Sitte des türkischen Altertums bekannte Handlung) auf die Vorlage oder erst auf Enverî zurückgehen, lässt sich nicht entscheiden. Die Versifizierung ist natürlich Enverî’s Werk.

<sup>1)</sup> Düsturname, Medhal S. 14.

<sup>2)</sup> Düsturname S. 17, Z. 10f. :

Dilemiş Sultan Ala’eddinden uc  
Aydın-iline kim ol kılmiş huruc

„Er erbat von Sultan Ala’eddin Grenzland,  
Er, der in das Land Aydın erobernd aufgebrochen war.“

der Verbindung mit Germian, wenn auch hier das Verhältnis zu diesem um diese Zeit führenden<sup>1)</sup> Fürstentum mit den Versen<sup>2)</sup>

„Vom Lande Germian aus machte er (sc. Muhammed Beg) das  
Siegestor auf (d. h. unternahm er seine Eroberungen),  
Der Germian hielt ihm den Steigbügel“

ins Gegenteil verkehrt wird. In dem 1318 begonnenen, historisch sehr zuverlässigen, weil die geschichtlichen Nachrichten nur nebenbei bringenden Werke des Eflâkî<sup>3)</sup> (st. 1360) lesen wir, dass Muhammed Beg veled Aydın ein Subaşı (Führer einer Truppe<sup>4)</sup>) des Germianoğlu war. Dazu wird angegeben, dass dies zu einer Zeit der Fall war, wo Birgi (Pyrgion) sich zwar schon in den Händen der Türken, aber noch nicht im Besitz des Muhammed Beg befand. Dass die Stadt in seinen Besitz 707/1307-08 gelangt ist, teilt uns Muhammed Beg auf der Inschrift seiner Moschee in Birgi v. J. 712/1312-13 mit, auf der er sich „Grossemir“ und „Gazi auf dem Wege Gottes“<sup>5)</sup> nennt und von einer Oberhoheit der Germianoğlu nichts mehr zu merken ist<sup>6)</sup>.

Schon nach diesem können wir sagen, dass die Vorstellung, die Aydınoğlu hätten ihr Land, das Hinterland von Ephesus, von der Küste her im Zusammenwirken mit aus dem Innern kommenden Nomadenstämmen erobert, nicht stimmen kann. Wir wissen, wer die Türken waren, die vor dem Aydınoğlu Muhammed Beg Birgi beses-

<sup>1)</sup> S. o. S. 19.

<sup>2)</sup> Düsturname S. 17, Z. 13:

Germiyan ilinden idüp fethü bâb Germiyan tutar idi anga rikâb.

<sup>3)</sup> Menâqib al-‘ârifîn. In der französischen Uebersetzung des CL. HUART, Les saints des derviches tourneurs, Paris 1918-22, II S. 391; der persische Originaltext ist wiedergegeben Düsturname, Medhal, S. 11. Die Inschrift am Grab des Eflâkî bei M. YUSUF, Konya asarı atika müzesi rehberi, Istanbul 1930, S. 91.

<sup>4)</sup> Von türk. سو ‚Heer‘. Der Titel ist später, meist صوباشی geschrieben, entwertet, zu ‚Polizeivogt‘.

<sup>5)</sup> Nach EFLÂKÎ, a. a. O., hat Muhammed Beg von dem Ordensoberen der Mevlevî Sultan Veled (st. 1312) den Titel eines ‚sultân el-ghuzzât‘ (‚Sultan der Gazis‘) erhalten, den er denn auch auf der Inschrift seiner Türbe v. J. 734/1334 führt (RIEFSTAHL, 2. Teil, n. 21).

<sup>6)</sup> Die Inschrift bei KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM II S. 422 und ISMAİL HAKKI, Kitabeler [II] S. 110; eine Übersetzung gab ich bei RIEFSTAHL, 2. Teil, nr. 18.

sen haben. Im Düsturname heisst es<sup>1)</sup>:

„Es gab einen Glaubensstreiter (Gazi) Sasa Beg.

Nun war dieser vorher (sc. vor dem Aydınoğlu) nach Aydın-ili  
gekommen.

Er war es gewesen, der zuerst Birgi erobert hatte,

Den Aydınoğlu hat er ins Land gebracht und satt gemacht.

Der Aydınoğlu zog vor Ayasolug (Ephesus),

Eroberte den Ort und nahm auch dessen Gebiet in Besitz,

Viele Kirchen machte jener zu Moscheen<sup>2)</sup>.

Mit seinen Wurfmaschinen<sup>3)</sup> nahm er Keles<sup>4)</sup>,

<sup>1)</sup> Düsturname, S. 17 Z. 14ff. :

Sasa Beg derler idi bir Gâzi er  
Evvela ol Birgi-yi feth eylemiş  
Aydın-oğlu Âyasôlûğya geliüb  
Çok kilise mescid etdi ol emîr  
Mencelîğîle Kelesi aldı ol  
Çıkdı deryâdan ana bir gün firenk  
Geldi beş kardaş ile durdu çeri  
Hem hasaddan fitne Sasa eyledi  
Ol gazâda katl oldu ol dahî

Gelmiş Aydın-iline evvel meger  
Aydın-oğlunu getürmüş toylamış  
Feth eder hem dairesini alüb  
Gâzi Mehmed Beg sahâda bînazîr  
Çıküben tekfûru hizmet kıldı bol  
Alanos u Rum-u Sırf eyledi cenk  
Oğraşüben kırdı sıdı kâfiri  
Mu'min iken avn-i tersâ eyledi  
Çok ğanîmet, mâl alır mîr-i sahî.

<sup>2)</sup> Darunter die berühmte Johanneskirche, die 1921/22 von G. A. SOTIRIU (s. 'Αρχ. Δελτίον VII S. 89ff.) und seit 1926 von J. KEIL (s. Österr. Jahreshefte XXIVff.) ausgegraben worden ist. Als Moschee traf sie um 1330 Ibn Battûta (II S. 308f.) und um 1336 Wilhelm von Boldensele (TOMASCHEK, S. 34) an — sie mag zum Teil auch als Warenlager gedient haben (s. Ludolf von Suchen bei W. BROCKHOFF, Studien z. Gesch. d. Stadt Ephesus, Diss., Jena 1905, S. 64f.). Die Kirche war schon Ende des 12. Jh.s baufällig (Tornikes Georgios bei SOTIRIU, a. a. O., S. 128). Ihr völliger, vielleicht durch ein Erdbeben bewirkter Einsturz mag die Veranlassung zur Errichtung der prächtigen 'Isa-Moschee v. J. 1379 (s. Forschungen in Ephesus, I S. 111ff.) unweit des verfallenden Baues gegeben haben. Als 1402 die Truppen Timurs die im Kastell sich verteidigenden Osmanen belagerten und dabei der ganze Ort in Flammen aufging, wird die Kirche völlig zugrunde gegangen sein (SOTIRIU, a. a. O., S. 130).

<sup>3)</sup> Mencelik = menceñiq, eine sehr alte Entlehnung des Arabischen über das Aramäische aus dem Griechischen (μαγγανικόν); s. S. FRÄNKEL, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, Leyden 1886, S. 243. Im Gegensatz dazu ist ein im Düsturname für eine Schleudermaschine häufig verwendetes Wort, چانگرا çangra = τζάγγρα, eine unmittelbare Entlehnung des 12. oder 13. Jh.s; wie H. GRÉGOIRE in Byzantion III, 1926, S. 315ff. gezeigt hat, wurde diese Waffe den Byzantinern erst Ende des 11. Jh.s aus dem Abendland bekannt; ihr Name war nach der Form des Bogens ‚cancer‘ = Krebs, die griechische Wiedergabe des Wortes erklärt sich wohl über das fran-

Der Herr<sup>1)</sup> dieses Ortes zog heraus und leistete Dienst (unterwarf sich).

Eines Tags war vom Meer her gegen ihn der Franke gelandet, Alanen, Rhomäer und Serben standen im Felde<sup>2)</sup>.

Es kam mit den fünf Brüdern (sc. den fünf Aydınoğlu<sup>3)</sup>) die Schar und stand.

Beim Zusammenprall vernichtete und zerschmetterte sie die Ungläubigen.

Aus Neid hatte sich auch Sasa empört,

Obwohl Muslim, kam er den Christen zu Hilfe.

In jenem Glaubenskampf wurde auch er erschlagen,

Gar viele Beute machte da der freigebige Fürst (sc. Muhammed Beg)<sup>4)</sup>.

Dem S a s a , von welchem hier die Rede ist, begegneten wir bereits in der oben (S. 18f.) behandelten Aufzählung der Emirate bei Nicephorus Gregoras I S. 214 B, wo es von ihm hiess, dass er die Küstengegend vom Mäander bis Ephesus beherrschte. Von der Eroberung der Stadt Ephesus durch den ‚Persarchen‘, d. i. türkischen

---

zösische ‚chancre‘, damals ‚tschaukre‘ ausgesprochen (vgl. auch F. GIESE in Ungar. Jahrb. VIII, 1928, S. 266, der die Herkunft aus dem Abendland schon aus den von POSSINUS in seinem Glossarium zu Pachymeres [PACH. II S. 721B] gesammelten Stellen hätte entnehmen können).

<sup>1)</sup> کلاس = Καλόη, s. TOMASCHEK, S. 91.

<sup>2)</sup> ‚Tekfur‘, bei den türkischen Historikern die übliche Bezeichnung für einen ungläubigen Herrscher des 14. u. 15. Jh.s, vom Herrn einer Burg oder Stadt bis zum byzantinischen Kaiser. Die Herleitung aus dem armenischen ‚tagavor‘ ist wahrscheinlicher als die von ‚Nikephoros‘, die eine Verstümmelung auf dem Wege literarischer Überlieferung zur Voraussetzung hätte, wie sie gerade für dieses Wort nicht anzunehmen ist. Tatsächlich scheint das Wort zunächst für die kleinarmenischen Herrscher gebraucht worden zu sein. Bei IBN BÎBÎ, s.vv. ‚lîfôn‘ (Leon) und ‚kir Aleksî‘ (Kyrios Alexios) sowie bei AL-‘UMARÎ, ed. Taeschner, s. v. ‚el-tekfûr‘ wird es für den König von Kleinarmenien und für den Trapezunter Komnenen, bei IBN BATTÛTA II 393. 427 für den byzantinischen Kaiser gebraucht (vgl. dazu Journal Asiatique, 4. Ser. XVI, 1850, S. 171, Anm. 1).

<sup>3)</sup> Dieser Aufzählung — es handelt sich um als damalige Gegner der Türken bekannte Völkerschaften — kommt natürlich kein historischer Wert zu.

<sup>4)</sup> Düsturname, S. 17, Z. 11: „Beş Karındaş idi işbunlar temâm“, die auch namentlich angeführt werden: Muhammed, Osman, Karaman, Hasan und Hamza.

Führer Sasan lesen wir bei Pachymeres II S. 589B<sup>1)</sup>, dass sie sich durch Hunger gezwungen ergeben hat, so wie dies vorher mit Tire (Thyraion) der Fall gewesen war; obwohl die Übergabe von Ephesus durch Vertrag erfolgt war, wurde die Johanneskirche geplündert<sup>2)</sup>, wurden zahlreiche Bürger aus Angst, sie könnten bei Gelegenheit den Eroberern gefährlich werden, nach Tire übersiedelt, viele andere niedergemetzelt. Das Ereignis wird bestätigt und obendrein auf den Tag datiert durch die Schlussbemerkung in einer Handschrift<sup>3)</sup>, deren Schreiber vor den Türken aus Ephesus nach Kreta geflüchtet war; er teilt darin mit, dass seine Vaterstadt Ephesus von den „Persern unter Führung des Sasa“ am 24. Oktober 6813/1304 erobert worden ist.

Ausser Tire und Ephesus hat Sasa nach dem Düsturname auch noch Birgi besessen. Da letzteres wenige Jahre später, 1307/08, und —

---

<sup>1)</sup> Ἀγγέλλεται δὲ καὶ φήμη προστρόπαιος ὡς κατεΐληπται Ἐφεσος παρὰ τοῦ Περσάρχου Σασάν. ὅς γαμβρὸς ἄμα καὶ θεράπων τοῦ Καρμανοῦ Μανταζίου ὄν ἐξείνου μὲν ἐκ πολλοῦ ἀπεστάρτησε, καθ' ἑαυτὸν δὲ δυνάμεις ἄγων ὑπὲρ ἐξείνου ἐζωσταιοῦτο. Καὶ δι' προεάλω μὲν παρ' αὐτοῦ τὸ ἐκεῖσε τῶν Θυραίων φρούριον, λιμῶ πολυημέρῳ τοὺς ἐκεῖ παρασησαμένους ἔπειθ' αὖθις ταύτης χάριν τῆς αἰτίας ἐξ ὁμολογίας τοῦ μή τι τῶν ἀνηκέστων τοὺς ἀνθρώπους παθεῖν συγκατεΐληπται καὶ ἡ Ἐφεσος. σκευὴ μὲν ἐκεῖνα τὰ τῶ ναῶ ἀφιερωμένα τοῦ ἡγαπημένου τῷ Χριστῷ καὶ Παρθένου, χορημάτων τε ἄπιστον πλῆθος διεφορεῖτο, μετωκίζοντο δὲ καὶ οἱ πλείους τῶν πολιτῶν ἐπὶ τὸ τῶν Θυραίων φρούριον, δέει τοῦ μή τι παθεῖν ἐκ δόλου τοὺς Περσάρχας ἄχαρι ἐπιθεμένων ἐξείνου. ἦν καιρὸς διδοίη. ἄλλους δὲ πλείστους ἔργον μαχαίρας ἐποίουν ἀνοικτὶ σφάπτοντες.

Ducas, S. 13B: Ἐν τῷ . . . ἔτει τῆς βασιλείας αὐτοῦ (sc. des Andronikos II.) ἐάλω μητρόπολις τῆς Ἀσίας Ἐφεσος καὶ ἡ ἐπαρχία Καρίας παρὰ τοῦ Μανταζία. ist wohl nichts als eine sehr mangelhafte Zusammenfassung der vorstehenden Stelle des Pachymeres.

<sup>2)</sup> Die von den Türken damals in Ephesus erbeuteten Reliquien des Hl. Johannes wurden hernach von ihnen für Weizen nach Phokäa verpfändet und hier von den Katalanen erbeutet, als diese Ostern 1308 für Tedisio Zaccaria von Gallipoli aus Phokäa, damals im Besitz von Benedetto Zaccarias Sohn Paleologo, erstürmten. RAMON MUNTANER, cap. 234 (Chronik des Edlen R. M., Stuttgart 1844, S. 418); vgl. HOPF, Griechenland im Mittelalter und in der Neuzeit (in Ersch-Gruber, Allg. Enzyklopädie, Bd. 85. 86) I S. 386.

<sup>3)</sup> Hs. Marciana 292, Paulus Aeginetes, Ἱατρικὴ συγγραφή. Die Schlussbemerkung des Schreibers lautet: Ἐτελειώθη τὸ παρὸν βιβλίον διὰ χειρὸς μου. . . Μιχαὴλ τοῦ Λουλλοῦδη τοῦ ἀπὸ τῆς Ἐφέσου. . . μετοικισμὸν εὐρισσομένου ἐν τῇ νήσῳ Κρήτῃ διὰ τὸ τὴν ἐμὴν πατρίδα ὑπὸ τῶν ἀθέων αἰχμαλωτισθῆναι Περσῶν ἐν τῷ μηνὶ Ὀκτωβρίῳ κδ', ἰνδ. γ', ἔτους στῶ' τρισκαίδεκάτου, περσαρχοῦντος τοῦ Σάσα.—Auf diese wertvolle Notiz hat LAMBROS in Ἑλληνομνημόνων I S. 209 ff. aufmerksam gemacht.

wohl um dieselbe Zeit herum — auch Ephesus von dem Aydınoğlu Muhammed Beg genommen wird, muss das zwischen diesem und Sasa Beg ursprünglich vorhanden gewesene Freundschaftsverhältnis in Feindschaft umgeschlagen sein, wobei Sasa unterlag und einen Platz nach dem anderen an den Aydınoğlu verlor. Das ergibt sich klar aus den Ereignissen. Schliesslich lesen wir dann auch im Düsturname ausdrücklich, dass Sasa mit den Franken gemeinsame Sache gegen den Aydınoğlu gemacht hat und im Kampf gegen diesen gefallen ist. Mit Mükrimin Halil darf man in den Franken die seit 1310 auf Rhodos sitzenden Johanniter vermuten und den Tod des Sasa bald nach diesem Jahr ansetzen<sup>1)</sup>.

Aus Pachymeres II S. 589 B (s.o. S.40) erfahren wir aber auch, dass dieser Sasa Schwiegersohn und Gefolgsmann eines Menteşe<sup>2)</sup> war, von dem er zur Zeit der Eroberung von Ephesus (1304) schon ziemlich lange abgefallen war; indem er sich selbst eine Truppenmacht schuf, gelang es ihm sogar, über den Menteşe die Oberhand zu gewinnen. Er war also ein Subaşı der Menteşe so wie der Aydınoğlu Muhammed Beg ein solcher der Germian war. Beide vermochten sich selbständig zu machen und haben sich dabei eine Zeit lang gegenseitig unterstützt, bis sie sich schliesslich als Rivalen entzweiten und Sasa unterlag.

Sasa war mit den Menteşes ins Land gekommen, die ersten Eroberungen an der Määndermündung und talaufwärts zumindest bis Tralles und Nyssa sind deren Werk. Wir sahen (o. S. 26f.), dass ein Menteşe diese Gegenden bereits 1282 den Byzantinern abgenommen hat. Als 1296 der kaiserliche Generalissimus Alexios der Philanthropener noch-

---

<sup>1)</sup> Düsturname, Medhal S. 22. Nicht Sasa Beg kann also mit dem ‚Zachalin Turchus‘ bei Ludolf von Suchen gemeint sein, der die „civitas, quae olim Ephesus dicebatur, postea Theologos appellata est a Graecis et nunc Altelot“ zwischen 1336 und 1341 besucht hat. Er traf hier die Witwe des einstigen christlichen Herren der Stadt noch am Leben, die damals unterhalb der Burg einen Weinschank für die Kaufleute betrieb, mit Erlaubnis des ebenfalls noch am Leben weilenden „Zachalin Turchus, qui eis ipsam civitatem abstulit“ (W. BROCKHOFF, Studien z. Gesch. d. Stadt Ephesus, S. 64f.). Mit ‚Zachalin‘ muss der damalige Herr der Stadt, der Aydınoğlu Hizr gemeint sein.

<sup>2)</sup> Γαμβρός ἄμα καὶ θεράπων τοῦ Περσάουζου Καρμανοῦ Μανταχίου; auf den letzteren werden wir noch zurückkommen.

mals versuchte, die byzantinische Herrschaft in Karien wiederherzustellen, war der Salpakis Mantachias (er heisst hier Salampakis<sup>1)</sup>) bereits tot. Seine Witwe, u. zw. die erste Frau seines Harems (ἡ πρώτη τῶν γυναικῶν τοῦ Σαλάμπακι Πέρσου, ἕξ ἀνθρώπων ἐκείνου γεγονότος), hatte mit ihren Schätzen in einem Kastell nahe von dem wohl am Latmischen Golf zu suchenden Melanudion<sup>2)</sup> Zuflucht genommen, dessen sich Alexios mit Gewalt bemächtigt, nachdem sein Versuch, die Burg durch einen Heiratsantrag an die Türkin in die Hand zu bekommen, an deren Abweisung gescheitert war. Dieses romantische Intermezzo ist für die ganzen Zeitverhältnisse und besonders auch für die geschickte Art des lieber mit Güte und List als mit Gewalt operierenden Philanthropenos ungemein bezeichnend. Mit ausserordentlichen Vollmachten in die notleidenden Grenzbezirke entsendet (τῶν ἀκροῶν κακουμένων), hat er die dortige Kriegerschaft noch einmal zu sammeln und durch Freigebigkeit vor allem bei der Beuteverteilung sich willfährig zu machen verstanden<sup>3)</sup>. Doch sind die Erfolge seiner Unternehmung ohne Bedeutung für das Reich, da der ehrgeizige General, der seine Truppen durch starke türkische Kräfte, die er für sich gewinnt, vermehrt, sich gegen den Kaiser empört. Er wird zwar noch Dezember 1296 bei Nymphaion (Nif) durch den kaisertreuen Befehlshaber von Neokasträ unschädlich gemacht<sup>4)</sup>, aber damit geht auch das von ihm eben wiedergewonnene Gebiet abermals und endgültig verloren. Pachymeres (II S. 232B) spricht sogar die Ansicht aus, dass die Türken, die treue Anhänger des Philanthropenos geworden und von dem Zusammenbruch seines Unternehmens am schwersten getroffen waren (sein türkischer Anhang war zum grössten Teil niedergemetzelt worden), nun mit vermehrtem Hass sich auf die Griechen

---

<sup>1)</sup> S. o. S. 29 Anm. 5.

<sup>2)</sup> Melanudion, das seit der Komnenenzeit zusammen mit Milas ein Thema gebildet hatte (TOMASCHEK, S. 38) und das, da die Themen jener Zeit wenig umfangreich waren, jedenfalls in der Nachbarschaft von Milas anzunehmen ist, war nachweislich bis 1273 byzantinisch (s. TH. WIEGAND in Milet III 1, Der Latmos, S. 185), dürfte aber 1278 (vgl. o. S. 26) bereits türkisch gewesen sein.

<sup>3)</sup> PACHYMERES II S. 210ff. B.

<sup>4)</sup> PACHYMERES II S. 212-229B.



stürzten, wobei noch hinzu kam, dass sie nunmehr das Land genau kennen gelernt hatten und den Mann, der ihnen Respekt eingeflößt hatte, beseitigt wussten. Die Expedition, die dann i. J. 1302 Michael IX., der Sohn und Mitkaiser des Andronikos II., unternahm und die, ohne über Magnesia (Manisa) hinausgekommen zu sein, mit dem Rückzug der Byzantiner nach Pergamon, Kyzikos und Pegai (Biga) endete, hat das karische Gebiet nicht mehr berührt<sup>1)</sup>.

Sasa Beg ist offenbar in diesen Wirren nach dem Tod des Salpakis und dem Ende des Alexios Philanthropenos emporgekommen. Er hatte sich alsbald gegen eine ernstliche Bedrohung zu wehren, denn noch einmal versuchte Byzanz, diesmal allerdings nicht mehr mit eigener Kraft, die kleinasiatischen Besitzungen zu retten. 1303 war die von dem Seepiraten und Condottiere deutschen Ursprungs Roger de Flor geführte Katalanische Kompagnie<sup>2)</sup> in byzantinische Dienste getreten. 1303/4 überwinterten sie in ‚Artaqui‘ (Ἀρτάκη, heute Erdek<sup>3)</sup>) auf Kyzikos, um im Frühjahr 1304 den Vormarsch in das Innere Kleinasiens anzutreten<sup>4)</sup>. Vor allem war Philadelphia zu entsetzen, das von dem German ‚Alîşîr‘ hart bedrängt wurde. Dies gelingt durch den Sieg bei Aulax. Die Katalanen ziehen dann über Nymphaion (bei Muntaner heisst es bereits wie später bei den Türken Nif) nach Magnesia am Sipylos zurück. Von hier aus wird

---

<sup>1)</sup> PACHYMERES II S. 310 f. 391 B.

<sup>2)</sup> Die sogenannten ‚Almugavaren‘; der Name kommt von arab. المغاور, s. H. LAMMENS, Remarques sur les mots français dérivés de l'arabe, Beyrouth 1896, S. 276: al-moghâwer, soldat qui court la campagne pour faire une razzia, une *algarade* dans le sens étymologique de ce dernier mot.

<sup>3)</sup> TOMASCHEK, S. 14.

<sup>4)</sup> Hauptquelle ist der Katalonier RAMON MUNTANER, der die Expedition als Augenzeuge schildert; die Kämpfe der Kompagnie in Anatolien behandeln die Kap. 205-208 (K. Lanz, Chronik der Edlen En Ramon Muntaner, Stuttgart 1844, S. 368-374). Dazu haben wir von byzantinischer Seite ziemlich ausführlichen Bericht bei PACHYMERES II 426ff. 451f. B, kürzeren bei NIC. GREGORAS I 22iff. B. In Bezug auf den zeitlichen Ansatz der Ereignisse herrscht in der Literatur grosse Verwirrung, die aber durch G. CARO, Zur Chronologie der drei letzten Bücher des Pachymeres, in Byz. Ztschr. VI, 1897, S. 114ff. beseitigt wird. G. SCHLUMBERGER, Expeditions des Almugavares, Paris 1920, ist für die hier behandelten Ereignisse so gut wie unbrauchbar.

Thyraion (bei Muntaner: Tire) gesichert, das von den Türken hart bedrängt, aber offenkundig noch nicht besetzt war. Desgleichen werden Pyrgion<sup>1)</sup> (Birgi) und Ephesos („que daltrament se diu Theolago en Gresesch“; „Altolloch, que daltrament apella la escriptura Ephe-so“<sup>2)</sup>) von dem Zug der Katalanen berührt. In Ephesos findet das Zusammentreffen Rogers mit Berengar de Rocaforte statt, der die Flotte nach ihrer Überwinterung in Chios nach Ania geführt hatte. Muntaner, der Geschichtsschreiber der Expedition, hatte den Rocaforte von dort nach Ephesos einzuholen; er meldet von der grossen Gefährlichkeit des Weges infolge der vielen Angriffe der Türken. Man zieht dann gemeinsam nach Ania, wo man einen Angriff der „gabella de Atia“ abzuschlagen hat, dann geht es weiter in das gebirgige Innere, wo am 15. August ein schwerer Kampf mit demselben Gegner bestanden wird<sup>3)</sup>. Von hier kehren die Katalanen nach Ania zurück, und damit ist ihre Tätigkeit in Kleinasien zu Ende. Der Kaiser beruft sie ab, um sie in Europa zu verwenden. Magnesia, der Hauptstützpunkt Rogers, verweigert diesem bewaffnet den Eintritt. So muss er dem Befehl des Kaisers Folge leisten: es werden die an einzelnen bedrohten Orten belassenen katalanischen Besatzungen (in Tire waren es 30 Reiter und 100 Mann Fussvolk gewesen) eingezogen und wird der Rückmarsch nach Kyzikos angetreten, von wo noch Herbst 1304 die Katalanen nach Europa (Gallipoli) übersetzen. Wie ergebnislos die Expedition war, das zeigen deutlich die Ereignisse: unmittelbar nach dem Abzug der Katalanen hat sich Sasa in den Besitz von Tire, Ephesus und Pyrgion gesetzt. Übrigens kann, was diesen Orten dabei an Unbill widerfuhr, kaum noch sehr viel ärger gewesen sein als das, was sie, nach den Schilderungen der Byzantiner zu urteilen, von ihren katalanischen Beschützern zu erdulden gehabt hatten.

---

<sup>1)</sup> PACHYMERES II S. 436 B.

<sup>2)</sup> MUNTANER, ed. Lanz, S. 372. 371.

<sup>3)</sup> Was MUNTANER, S. 373 von „vesitar tot lo regne del Natuli“ und dem Zuge bis zu dem Gebirgspass „porta del ferre, qui es la departiment del Natulie e del regne d'Armenia“ erzählt, ist so deutlich Schwindelei, dass man sich nur wundern muss, wie es von Schlumberger geglaubt werden konnte.

In den Kämpfen der Katalanen mit den Türken werden von Muntaner mehrere „gabellas“ der letzteren namentlich angeführt. Vielleicht darf man in der „gabella de Cesa“<sup>1)</sup>, mit der ebenso wie mit der „gabella de Tiu“ (beide werden als ‚Verwandte‘ der bei Kyzikos besiegten Türken bezeichnet) auf dem Marsche nach Philadelphia und bei Aulax gekämpft worden ist, die „Schar des Sasa“ erkennen. Jedenfalls ist die „gabella de Mondexia“<sup>2)</sup>, die mit Resten der bei Aulax zersprengten Türken Tire bedrängt und dort geschlagen wird, unzweifelhaft die „Schar der Mentese (Mantachias)“, wie die bei Ania und dann im Gebirge geschlagene „gabella de Atia“<sup>3)</sup> wohl die „Schar des Aydın“ ist. Wenn diese als letzte auf dem Plan erscheint, so erklärt sich dies wohl daraus, dass sie nach der Niederlage des als „Vorhut“ kämpfenden Sasa und der Hauptmacht der Mentese aus Germanian zu Hilfe gerufen war. In der Folge sehen wir den Sasa als Herren nördlich des Mäander, erst später gebieten dann hier die ihn verdrängenden Aydın.

Nach diesen Darlegungen kann also von einem ‚maritimen‘ Ursprung der Aydınoğlu keine Rede sein; es ist aber doch zu fragen, ob nicht ein solcher für die Vorläufer dieser Dynastie, also für die Mentese zu recht bestehen könnte, indem eine an sich richtige Vorstellung später auf die in der Folge als Seefahrer berühmt gewordenen Aydın übertragen worden wäre. Dies scheint tatsächlich der Fall zu sein. Es lässt sich dafür anführen:

Als 1269 Johannes, der Bruder des Kaisers Michael VIII., seine Expedition nach Karien unternimmt (s. o. S. 24), vermag er wohl im Binnenland die Turkmenen in ihre Gebirgsunterschlupe zurückzudrängen oder mit den Nomaden friedliche Abkommen zu treffen, in den Hafenorten an der Südwestecke Kariens dagegen hat sich schon damals der Feind so fest eingenistet, dass an eine Wiedereroberung derselben nicht einmal gedacht werden kann<sup>4)</sup>. Wir haben dazu be-

<sup>1)</sup> MUNTANER, S. 268f.

<sup>2)</sup> MUNTANER, S. 370.

<sup>3)</sup> MUNTANER, S. 372f.

<sup>4)</sup> PACHYMERES I S. 220 B: Τὰ περὶ τὴν Στρούβιλον καὶ τὴν Σταδιοτραχίαν ὡς ἀδύνατα ὄντα ἐπαναξεζλήσθαι, οὐδ' ἐπεχείρει κατὰ πείραν κατασχεῖν.

reits bemerkt (o. S. 26), dass eine Festsetzung an diesen Punkten nur von der See her möglich ist und dass bei den Expeditionen, die, wie weiter berichtet wird, von hier aus unternommen wurden, nur an Expeditionen zur See gedacht werden kann. Schon um 1278 finden wir in Ania, an der Küste etwas südlich von Ephesus, also bedeutend nördlich von Strobilos und den anderen genannten Orten der karischen Südwestecke, Seeräuber eingenistet, unter deren Anführern neben einem Griechen Nicetas ein Saladinus, also zweifellos ein Muslim erscheint<sup>1)</sup>. Wenige Jahre später eröffnet ein ungeheuerlicher Missgriff der Paläologen diesen Expeditionen zur See die grössten Möglichkeiten: 1284 wird nämlich aus Ersparnisgründen die ganze byzantinische Flotte abgerüstet. Das bedeutet nicht nur, dass die Seeräuber jetzt auf dem Meere freie Hand haben, sondern ein guter Teil der nun beschäftigungslos gewordenen Seeleute wurde dadurch gezwungen, als Piraten mit den Feinden gemeinsame Sache zu machen (αὐτομολεῖν τοῖς ἐχθροῖς, ὥστε συνάμ' ἐκείνοις πειρατῶν τρόπον τὰ 'Ρωμαίων κακοῦν)<sup>2)</sup>. Die Folgen liessen nicht auf sich warten. Wenn auch Pachymeres II S. 105ff.B bei der Schilderung des Überhandnehmens der Piraterie infolge des Verschwindens der byzantinischen Flotte nur der krimtatarischen Überfälle namentlich Erwähnung tut, so zeigen doch die Massregeln des Kaisers, die er meldet: die Umsiedelung der Bewohner der Südküste Thrakiens und Makedoniens in das Innere, dass es sich nicht nur um Piraten des Pontus, sondern auch um solche der Aegaeis handelte. Dass auch die aus Kleinasien täglich eintreffenden Unglücksbotschaften nicht nur Einfälle der Türken zu Land sondern auch solche zur See betrafen, lesen wir ausdrücklich, und es heisst weiter, dass die Raubzüge der Türken zur See mit denen im Lande gleichen Schritt hielten und rasch die Kykladen zu unbewohnten Eilanden machten<sup>3)</sup>. Den Winter 1303/4 verbringt die Flotte der Katala-

---

<sup>1)</sup> TOMASCHEK, S. 35. HEYD I S. 443.

<sup>2)</sup> PACHYMERES II S. 69-71B.

<sup>3)</sup> PACHYMERES II S. 343f.B: ἡμέρας γὰρ ἐξάστης ἠγγέλλοντο τὰ δεινά, καὶ οὐ καθ' ἓν τι μέρος ἀλλὰ πανταχόθεν καὶ πανταχῆ συρρέοντα. οὐ κατὰ γῆν μόνον ἀλλ' ἤδη καὶ κατὰ θάλασσαν· πρότερον μὲν γὰρ πειραταὶ καταλαμβάντες Τένεδον νῆσον, ὡς ἰδίαν

nen in Chios, weil „die Türken mit ihren Schiffen jene Inseln heimzusuchen pflegen“<sup>1)</sup>. Aber schon bald darauf (Frühjahr 1306?) überfallen die Türken Chios mit 30 Schiffen; in einem furchtbaren Gemetzel geht die Einwohnerschaft mit Ausnahme der durch die Burg Geschützten zugrunde. Etliche, denen es gelungen war, sich mit Frau und Kind in Booten davonzumachen, kommen bei Skyros im Sturme um<sup>2)</sup>. Mit diesem Vorhandensein von türkischen Flotten ist wohl auch zu erklären, dass die Türken nach Nicephorus Gregoras I S. 214B sich unmittelbar an den Küsten selbst festsetzten (πρὸς αὐταῖς ἤδη ταῖς ἀκταῖς μετοικήσαντες)<sup>3)</sup>. Ein richtiger Piraten-Emir jener Zeit ist der seit Anfang des 14. Jh.s von seiner Meerfestung Sinope aus das Schwarze Meer bis zu den Genuesenkolonien der Krim unsicher machende, 1318 sogar Trapezunt in Brand steckende Gazi Çelebi (st. 722/1312)<sup>4)</sup>, wie ja auch der Katalanenfürher Roger de Flor im Grunde nichts anderes als ein Korsare grossen Stiles war.

Darf nach diesen Ausführungen die Deutung von ‚Salpakis‘ als ‚Sahil-Begi‘ als auch sachlich begründet gelten, dann dürfen wir auch in der um 1330 abgefassten *Istoria del Regno di Romania* des Marino Sanudo d. Ae., in welcher der Verlust des Mäandertals unter Michael Paläologos wie folgt geschildert wird<sup>5)</sup>: „Questo loco fu lassato senza guarda dall’imperatore per li frequenti assalti de Turchi; finalmente è venuto sotto il loro dominio, de quali Turchi il capitano si chiamava

---

εἶχον καὶ ὀρμητηρίῳ ἐχρῶντο καὶ κειῖθεν ἀναπλέοντες καὶ πόλλ’ ἄττα τῶν δεινῶν πρῶτοντες ἐν ταύτῃ καὶ αἰθῆς προσώζελλον ὑποστρέφοντες. τότε δ’ ἄλλ’ ἐκείνων καὶ ἐκόντων κατὰ φόβον ἀπαλλαξάντων. τὸ Περσιζὸν ὅσον ἦν ἐνδοτέρῳ ναυπηγησάμενον ταῖς κυκλάσιν ἐπέχραον καὶ κακῶς ἐποίουν. καὶ τοῦτο μὲν Χίῳ τοῦτο δὲ Σάμῳ καὶ Καρπάθῳ καὶ αὐτῇ Ῥόδῳ καὶ πολλαῖς σὺν αὐταῖς ἑτέραις οὐκ ὀλίγαις προσβάλλοντες ταῖς ναυσὶ τὰς τέως ἐνφορισμένας σχεδὸν ἀοικήτους εἰργάζοντο.

<sup>1)</sup> MUNTANER, ed. Lanz, S. 366: com Turchs ab barques corrien aquelles illes.

<sup>2)</sup> PACHYMERES II S. 510B.

<sup>3)</sup> S. o. S. 18 Anm. 3.

<sup>4)</sup> Sinope war schon in den letzten Jahren des 13 Jh.s ein berüchtigtes Korsarennest. Vgl. HEYD I S. 485. 551f. AHMED TEVHİD in TOEM I S. 254ff. 317ff. Der Grabstein des Gazi Çelebi (HÜSEYN HİLMİ, Sinob Kitabeleri, S. 41) entscheidet leider nicht die Frage, ob Gazi Çelebi der Sohn des letzten Seldschukensultans Mas‘ud II. oder ein Nachkomme des Pervane war.

<sup>5)</sup> HOPF, *Chroniques Gréco-Romanes*, S. 145.

Turquenodomar Mandachia“, das Wort vor Mandachia = Mentese mit ‚Turqmeno de mar‘, d. i. ‚Turkmene des Meeres‘ zu deuten unternehmen. Wir denken uns also den ersten Mentese als Herren etwa der Küstengegend am Golf von Makri, wo ihm Schiffe und Leute zu Unternehmungen gegen die karische Küste und gegen die Inseln zu Gebote standen. Eine dauernde Besitznahme der westkleinasiatischen Landschaften konnte freilich von der See aus nicht erfolgen. Dazu war es nötig, mit den aus dem Innern zur Küste drängenden Türken gemeinsame Sache zu machen. Nicht anders hat es Sasa, der Nachfolger des Mentese nördlich vom Mäander, gehalten, als er den Aydin-oglu Muhammed Beg, den Anführer aus dem Germanischen Binnen, in die Küstenlandschaft rief. Nur aus dem Landinnern war die für eine wirkliche Besitznahme des eroberten Gebietes notwendige Menschenfülle zu beschaffen.

Man darf also die Darstellung des Yazıcızade ‘Alî (o.S. 33f.) im Kerne, dass nämlich die Eroberung des Küstengebietes zwischen Mäander und Ephesus von der See her in Angriff genommen und durch Herbeirufung und Organisierung der das Land durchstreifenden, zunächst tatsächlich nur, wie es heisst, „zum Ueberwintern an die Küste kommenden“ Türken durchgeführt worden ist, als durchaus zutreffend und letzten Endes auf guter Ueberlieferung beruhend ansehen<sup>1)</sup>. Richtig dargestellt ist auch, dass das byzantinische Gebiet früher durch die Verträge mit den Seldschukensultanen geschützt war, welche die Grenzelemente wenigstens einigermaßen von grösseren Eroberungen im byzantinischen Gebiet zurückgehalten hatten, wofür die Byzantiner ihnen Tributzahlungen leisteten. Das Aufhören der seldschukischen Macht gab den „Uc“ volle Bewegungsfreiheit. Die von den Byzantinern unternommenen Versuche, dem Vordrängen der Türken durch die Mongolen Einhalt gebieten zu lassen, hatten keinen Erfolg.

---

<sup>1)</sup> Sie mag sich ausser auf die Mentese auch noch auf andere, gleichartige, zur See kommende Erobererkorsaren beziehen, die aber der Vergessenheit anheim gefallen sind. Z. B. sind die oben S. 46 erwähnten Korsaren von Ania keineswegs von Mentese abhängig gewesen, vielmehr ist mit einem bunten Gewirr parallel und gegeneinander spielender Aktionen grossen und kleinen Stiles zu rechnen.

An der angeführten Stelle des Yazıcızade 'Alî ist auch von Mentese selbst die Rede. Es heisst dort, dass er gleich dem Herren von Hamid (Pisidien) zu denen gehörte, die noch von den Sultanen in ihre Herrschaft eingesetzt worden sind. Diese Nachricht kann stimmen, denn tatsächlich fallen die Anfänge der Mentese in eine Zeit, da die Seldschuken in Konia noch ein Scheinregiment führten, und für die Nachricht spricht, dass eine 690/1291 in Milas geschlagene Münze<sup>1)</sup> den Namen des letzten Seldschukensultans Mas'ud II. (1283-1298 und 1303-1308) trägt, der also nominell hier anerkannt worden ist. Eine recht späte Quelle, der kleine Geschichtsabriss des Taşköprüzade Kemal<sup>2)</sup> aus dem Anfang des 17. Jh.s, berichtet<sup>3)</sup>, dass unter der Regierung eben dieses Mas'ud II. zwei verwegene Emire, Mentese und Argunşah, sich unabhängig machten, von denen sich ersterer der Landschaft Mentese bemächtigte, während (der sonst unbekannt) Argunşah sich in Alaya und Ladikiya (Laodikeia a. L., Ladik, Denizli) festsetzte. Auch diese Nachricht mag aus einer guten Quelle geschöpft sein. Schliesslich heisst es in einem Selcûqnâme<sup>4)</sup>, i. J. 691/1292 habe der Mongolenchan Kayhatu persönlich gegen Karaman, Eşref und Mentese eine Strafexpedition unternommen, die bis Ladik (Denizli) führte und mit der er die türkischen Herren dieser Gegenden zur Anerkennung der Oberhoheit der Seldschuken (in Wirklichkeit: der Ilchane) zwang. Auch Chalcocandyles<sup>5)</sup> lässt, damit sicher eine türkische Überlieferung wiedergebend, den Mentese einen

1) İSMAİL GALİB, Taqvîm-i meskûkât-i selcûqîye, İstanbul 1309, Nr. 141 und 142, sowie Einleitung S. XXII Anm. 1.

2) Vgl. F. BABINGER, Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke, Leipzig 1928, S. 148 f.

3) Ta'rîkh-i sâf, İstanbul 1287, 3. bâb, S. 64.

4) İSMAİL HAKKI, Kitabeler [II] S. 166 nach einem nicht näher bezeichneten Selcûqnâme der Bibliothèque Nationale in Paris. Vermutlich handelt es sich um das 47 Bll. umfassende anonyme Ta'rîkh-i âl-i selcûq der Coll. Schefer 1533 pers. (Blochet S. 131), das für einen 765/1363 gest. Seldschuken-Abkömmling Ala'eddin verfasst worden ist; s. M. TH. HOUTSMA in Verslagen en Mededeelingen Ak. W. Amsterdam, Afd. Letterkunde, 3. Reihe, 9. Teil, 1893.

5) Ed. Darko, I.S. 60 = 66B: (Σαοζάνης . . . Μενδεσίας . . . Τεζίης . . .) οἱ καὶ Ἀλαδίνεω τοῦ βασιλέως γενέσθαι θεράποντες λέγονται.

Vasallen des Seldschukensultans (Ala'eddin ist generelle Bezeichnung dafür) sein.

Als wenig brauchbar dagegen erweisen sich die Angaben über die Herkunft der Mentese in dem Geschichtswerk des Müneccimbaşı (Ende des 17. Jh.s) und seiner Quelle, der auf ein Werk des ausgehenden 14. Jh.s zurückgehenden Karamanengeschichte des Şikârî (vermutlich Anfang des 16. Jh.s). Bei Müneccimbaşı<sup>1)</sup> lesen wir zunächst (s. u. Anhang I § 3) ohne Nennung einer Quelle, Mentese sei gleich Aydın und Saruhan ein Uc-Beg gewesen und habe sich wie diese beim Niedergang der Seldschuken unabhängig gemacht. Das kann als stereotype Geschichtsfiktion, wie sie bezüglich all der um 1300 entstandenen Emirate üblich ist, beiseite gelassen werden. Scheinbar konkreter ist das Folgende (Anhang I § 4), wofür Şikârî als Quelle angeführt wird. Danach war der Vater des Mentese-Beg ein Kurde Namens Hacci Behâ'eddîn, der als seldschukischer Grosser über Sivas gebot und mit dem Karamanen Nûreddîn b. Sa'deddîn Krieg führte. Der Karamane bemächtigte sich während eines Konfliktes mit Behâ'eddîn durch List der Stadt Sivas und nahm Behâ'eddîns dort zurückgelassenen Sohn Mentese gefangen. Um seinen Sohn freizugekommen, bittet Behâ'eddîn um Frieden. Der Karamane bleibt im Besitz von Sivas, Behâ'eddîn behält „einige Gegenden Kleinasiens“. Nach seinem Tod herrscht über diese sein Sohn Mentese als Vasall der Karamanen, sein Herrschaftsgebiet erhält dann nach ihm den Namen Mentese. Das ist eine sehr verkürzende und etwas entstellende Wiedergabe dessen, was in der Karamanengeschichte des Şikârî<sup>2)</sup> zu lesen ist.

---

<sup>1)</sup> Ahmed b. Lutfullah, der Hofastronom (müneccimbaşı) Sultan Mehmeds IV., verfasste eine bis 1672 reichende Weltgeschichte, *Câmi' ad-duval*, in arabischer Sprache. Da die gedruckte türkische Übersetzung des Werkes (vgl. o. S. 35 Anm. 4) III S. 33f. den Abschnitt über die Mentese (wie auch die Abschnitte über die anderen Emirate) nur ganz bruchstückhaft enthält, geben wir die Stelle unten Anhang I im arabischen Original wieder nach der İstanbuler Hs. Esad Efendi Nr. 2103, Bl. 555f.

<sup>2)</sup> Über Şikârî hat zuletzt KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM II S. 27 Anm. 1 gehandelt und damit die bisherigen Mitteilungen über den Gegenstand (z. B. HÜSSEIN NAMİK in *Körösi Czoma Arch.* I S. 415ff.) berichtigt. Dem Werk liegt eine persisch geschriebene, gereimte Karamanen-Geschichte zugrunde, welche ein Dichter namens Yârcânî im Auftrag des Karamanenfürsten Ala'eddin Beg (757-793/1356-1391) und in



Zunächst lautet dort der Name von Mentеше Vater nur an einzelnen Stellen Behâeddîn, meistens dagegen Behâdır<sup>1)</sup>. Er gebietet als Emir des Seldschukensultans Alâeddîn über Sivas, lehnt sich aber gegen seinen Herrn auf und lässt auf den Münzen und im Kanzelgebet seinen Namen nennen. Die Erzählung von Behâdır's Kampf mit dem Karamanen Nûreddîn, die Münecimbaşî verkürzt enthält, geben wir unter im Anhang II als Probe der Erzählweise des Şikârî wieder. Der Kampf endet mit einer Versöhnung, Behâdır erhält seinen Sohn Mentеше reich beschenkt zurück, Vater und Sohn sind hinfort Freunde und Helfer der Karamanen, an deren Seite sie manchen Kampf bestehen<sup>2)</sup>. Später erhält Mentеше vom Seldschukensultan Sivas, das aber hernach wieder im Besitz seines Vaters erscheint<sup>3)</sup>, der obendrein Vezir von Nureddins Enkel Muhammed Beg geworden ist, während Mentеше selbst das Gebiet von Çine bis... (undeutbarer Name, vielleicht in Berçin zu verbessern) erhält<sup>4)</sup>. Şikârî hat diese Verteilung der anatolischen Landschaften aus seiner Quelle, dem Şâhnâme des Yârcânî (Ende des 14. Jh.s), die er im Wortlaut (Hs. S. 39) anführt:

---

Nachahmung des unter dem Seldschuken Ala'eddin III. entstandenen, die Rumseldschuken behandelnden Şâhnâme des Hoca Dahhânî (über diesen s. KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in Hayat I S. 4f. und IV S. 488) verfasst hat. Eine weiter geführte türk. Prosaarbeitung des verschollenen pers. Werkes des Yârcânî ist die in mehreren, voneinander abweichenden Abschriften (besser: Bearbeitungen) erhaltene, vermutlich unter Selim I. entstandene Karamanen-Geschichte des Şikârî. Wir halten uns hier an die kürzeste und älteste Abschrift (v. J. 1119/1707) in der İstanbuler Millet-Kütübhanesi Nr. 458.

<sup>1)</sup> Behâeddîn heisst er z. B. Hs. S. 14: Ez in canıb Karaman beglerini cem üstad-i silahşor Hamid Beg, Aydın Beg, Oğuz Beg ve Torgud Beg, Bayburd Beg, Qaya Beg, Mirza Behâdır İmadeddin Qosun Beg ve Kurd Beg ve Türkman Begi ve Hacı Behâeddîn... Desgleichen S. 23: Hacı Behâeddîn-oğlu Mentеше Beg sekiz bin Kurd dilaverîle gitdi... Dagegen heisst er Behâdır in der unten Anhang II wiedergegebenen Stelle, ferner z. B. S. 28: Sultan mudârâ edüb karaman beglerine riayet eyledi... ve Hacı Bahâdır-zade Mentешеye Sivası verdi; desgl. S. 30: Râvî aydır; Mohammed Beg asker çeküb Larendaya geldi... ez in canıb Mevlana Ariz-i vezir öldü. Hacı Behâdırı vezir eyledi... Hamid ve Qosun ve Mentешеyi Ermenak kalesine gönderdi.

<sup>2)</sup> Hs. S. 10. 14. 23 u. öfters.

<sup>3)</sup> Hs. S. 28, s.o. Anm. 1, und Hs. S. 38, s. die folgende Anmerkung.

<sup>4)</sup> Hs. S. 38: Kaysariyede Eretna idi, yine ana verdi; Sivası Hacı Behâdırı verdi... Bilâd-i Çini بر چینه (= بر چینه Bercin-e?) varınca Mentешеye verdi.

Üstad-i cihân Yârcânî Muhammed Beg kendi vilayet tevzi eylediğini bu beytlerde yazmıştır:

علی شیر و حمید ابن اشرف      صاروخان ایدین منتشا جام در کف  
 بلاد چینہ را با منتشا داد<sup>1)</sup>      از آن تاریخ دارد نام شان باد

Der Karamane verfügt also nicht nur über die Landschaft Menteşe sondern auch über die Landschaften Germian, Hamid, das Land des Ibn Eşref (d. i. die Gegend um Beyşehir), Saruhan und Aydın, die er „verleiht“ und deren Herren demnach alle zu ihm im Lehensverhältnis stehen! Dementsprechend erscheinen dann auch bei der Thronbesteigung von Muhammed Begs Bruder und Nachfolger Mahmud Beg (1277-1306) zur Huldigung als Vasallen die Bege Aydın, Saruhan, Hamid, Menteşe, Ibn Germian und Eşref, dazu noch der Teke Paşa<sup>2)</sup>).

Dass hier diese Emirate als Vasallen des karamanischen Hauses hingestellt werden, ist offensichtlich eine tendenziöse Geschichtsklitterung, die freilich zur Zeit, als das Werk des Yârcânî, Şikâris Quelle, geschrieben wurde, den Karamanen sehr gelegen kam. Wir werden unten (Kap. IV) sehen, dass im letzten Viertel des 14. Jh.s die Karamanen als anatolische Vormacht wiederholt bemüht waren, unter den anatolischen Emiraten eine Koalition gegen die bedrohlich anwachsenden Osmanen zustande zu bringen. Es lag ihnen also daran, dieser Führerrolle einen historischen Hintergrund zu geben. Mit dieser Kritik wird aber überhaupt alles, was sich aus Şikârî über die Herkunft des Menteşe entnehmen liess, verdächtig, zumal es an innerer Unwahrscheinlichkeit der erzählten Ereignisse und an chronologischen Unmöglichkeiten<sup>3)</sup> nicht fehlt. So darf man auch auf die Nennung von Menteşes Vater Behâeddîn nichts geben, abgesehen

<sup>1)</sup> Verbessert aus: باد منتشا راد.

<sup>2)</sup> Hs. S. 45: Etraf ve eknafa beşaret mektubları irsal etdiler. Aydın ve Saruhan ve Hamid ve Menteşe ve Ibn Germiyan ve Teke Paşa ve Eşref, bunlar cümle gelüb bey'at eylediler, „taht mubarek (olsun)“ dediler.

<sup>3)</sup> Z. B. Hs. S. 38 (s.o.S. 51 Anm. 4) die Nennung des Eretna als Herren von Kayseri einige Jahrzehnte zu früh.

davon, dass der Name ja meistens gar nicht so, sondern Behadır lautet. Schon diese Unsicherheit des Namens allein verbietet die Kombination mit dem bei Ibn Bîbî<sup>1)</sup> genannten, 1277 in der Cimri-Affaire als Gegner der Karamanen umgekommenen Melik es-savâhil Behâeddîn, zumal bei Şikârî in diesem Kampf Menteşe als Verbündeter des Cimri und der Karamanen angeführt wird<sup>2)</sup>. Man wird also die auf Yârcânî zurückgehenden Nachrichten über die Herkunft und die Anfänge des Menteşe, wie sie uns von Şikârî und nach diesem von Müneccimbaşı übermittelt sind, am besten völlig beiseite lassen.

Leider gibt auch der inschriftlich überlieferte Stammbaum in seinen ältesten Bestandteilen sehr zu kritischen Bedenken Anlass. Er findet sich am vollständigsten auf einer der jüngsten Menteşe-Inschriften, nämlich auf dem Grabstein des Ahmed Gazi v. J. 793/1391<sup>3)</sup>, dessen Ahnenreihe hier wie folgt lautet:

Ahmed Gazi, Sohn des (6) Ibrahim, Sohnes des (5) Urhan, Sohnes des (4) Mas'ud, Sohnes des (3) Menteşe, Sohnes des (2) Eblastan, Sohnes des (1) Qarabay.

Es ist dies die einzige Inschrift, auf welcher der Name Menteşe erscheint. Auf den Inschriften desselben Ahmed Gazi in Milas v. J. 1378 und 1379<sup>4)</sup> wird der Stammbaum zwar bis zu (2) Eblastan hinaufgeführt, aber (3) Menteşe fehlt. Auf einer Inschrift des (5) Urhan v. J. 1332<sup>5)</sup> wird nur dessen Vater (4) Mas'ud genannt. Bis zu

<sup>1)</sup> IBN BÎBÎ, S. 323. 325f. (vgl. o. S. 30 Anm. 2).

<sup>2)</sup> İSMAİL HAKKI, Kitabeler [II], S. 168. KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM II S. 10 spricht sich ebenfalls gegen die Identifizierung mit dem Melik es-savâhil Behâeddîn aus, indem er anführt, dass der zur nächsten Umgebung dieses Mannes gehörende *Dhekîeddîn* Abu Bekr Qonevî sein anlässlich des Todes des Behâeddîn verfasstes Beileidschreiben (erhalten in seinen Münşaât) nur an dessen Sohn Çelebi Kâmrân richtet, ohne anderer Kinder des Verstorbenen Erwähnung zu tun. Das Fehlen der hier vermissten Erwähnung des Menteşe würde freilich aufgehoben, wenn man in ‚Salpakis‘ eine Verstümmelung von ‚Çelebi‘ und in dem ‚Karmanos‘ Mantachias bei PACHYMERES II S. 589B (s.o.S. 40 Anm. 1) das ‚Kâmrân‘ wiederzuerkennen geneigt wäre. Entscheidend aber ist, dass der Ausgangspunkt aller derartigen Kombinationen, nämlich die Überlieferung, dass der Vater des Menteşe Behâeddîn hiess, der Kritik nicht standhält.

<sup>3)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 7.

<sup>4)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 5 u. 6.

<sup>5)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 2.

diesem Mas'ud hinauf können wir den Stammbaum durch verschiedene Quellen kontrollieren, für die weiteren Vorfahren dagegen haben wir nur diese untereinander abweichenden und recht jungen Inschriften. Es ist also mit der Möglichkeit zu rechnen, dass diese Namen oder doch wenigstens ihre Anordnung im Stammbaum das Produkt einer — wie das Beispiel des Yârcânî (s. o. S. 52) zeigt, gerade um diese Zeit üblichen — Geschichtskonstruktion sind. Besonders wichtig ist, dass der Name *Menteşe* nur in dem einen, und zwar im jüngsten Stammbaum vorhanden ist, so dass also gerade er ganz besonders dem Verdacht späterer Einfügung unterliegt.

Das eine ausgezeichnete Quelle darstellende Werk des Eflâkî nennt den Mas'ud „*Veled Mentese Mas'ud Beg*“ (s. u. Kap. IV); das ist eine Ausdrucksweise, die eher „*Mas'ud Beg* aus der Familie *Menteşe*“ als „*Mas'ud Beg* Sohn des *Menteşe*“ bedeutet. Es ist also sogar wahrscheinlich, dass der eponyme Ahnherr des Hauses, wenn ein solcher überhaupt existiert hat und der Name nicht ein zum Familiennamen gewordener Stammname ist (vgl. o. S. 28f.), weiter in die Vergangenheit, vielleicht in eine uns historisch unerreichbare, vor dem Auftreten der *Menteşes* in Karien liegende Zeit zu setzen ist. In letzterem Falle würde also in der byzantinischen Bezeichnung des Eroberers Kariens als „*Salpakis Mantachias*“ der Personennamen des *Sahil-begi Mentese* ebenso fehlen wie in denselben Quellen bei der Nennung des „*Karmanos Alisurios*“ der des *Ya'kub* von *Germian* aus dem Hause *Alişir* ausgefallen ist.

Nur an einer einzigen Stelle, bei *Pachymeres* II S. 589B (s. o. S. 40 Anm. 1) lesen wir „*Karmanos Mantachias*“, wobei „*Karmanos*“ diesmal unmöglich *Germian* bedeuten kann. Vermutlich ist es derselbe Personennamen<sup>1)</sup> der uns in dem 1412 abgeschlossenen Staatshandbuch des *Qalqaşandî* begegnet, wo eine *Şavvâl* 767 (11. 6. bis 9. 7. 1366) datierte Korrespondenz mit einem Emir *Dhervân ibn Karman ibn Mantaşâ* (الامير ذروان بن کرمان بن منتشا) verzeichnet ist<sup>2)</sup>. Lei-

<sup>1)</sup> Über eine nicht in Betracht kommende Deutungsmöglichkeit s. o. S. 53 Anm. 2.

<sup>2)</sup> *Subh al-âşâ*, Kairo 1331-38, VIII S. 19 nach dem *Tahqîf*. Vgl. BJÖRKMAN, Beiträge z. Gesch. d. Staatskanzlei im islam. Aegypten, S. 75.

der wird nicht angegeben, wo sich die Herrschaft dieses Emirs aus dem Hause Mentese befand. Da sein Name in der weiteren Geschichte des Hauses nicht genannt wird, darf man wohl annehmen, dass es sich um eine Nebenlinie des Hauses handelt, wie eine solche um 1330 bei Al-'Umarî<sup>1)</sup> als unter der Oberhoheit des Hauses Hamid über das lykische Finika<sup>2)</sup> herrschend erwähnt wird. Wenn in dem Werk des Yazicizâde<sup>3)</sup> es heisst, dass in den nach dem Tod des Ilchan *Khudabende* (1316) eingetretenen Wirren der Emir von Hamid Dündar seine Herrschaft vergrössert und den Mentese sich dienst- und steuerpflichtig gemacht hat, so kann sich das nur auf diese Nebenlinie beziehen<sup>4)</sup>. Übrigens fällt das Jahr, für welches diese Korrespondenz Aegyptens mit dem Mentese *Dhervân* gemeldet wird, gerade in die Zeit, da Adalia, von dem Finika abhing, von Peter I. Lusignan, dem Könige von Cypern, besetzt war (1361-1373)<sup>5)</sup>. Da während dieser Zeit der Vasallenstaat Finika wohl unabhängig war, ist eine Korrespondenz mit ihm sehr wohl möglich. Nimmt man die Identifizierung des bei Pachymeres genannten Karmanos mit dem Karman bei Al-'Umarî an, dann kann natürlich dieser Karman schwerlich der Vater des um 1366 regierenden *Dhervân* sein, was ja auch aus dem

---

1) AL-'UMARÎ, ed. Taeschner, S. 21 (Quatremère S. 338): مملكة انطاليا  
وصاحبها خضر بن دندار وقال ان لصاحبها مدينة افينكا واميرها الذي هو بها الآن  
من قبله وهو من اولاد منتشا

2) Über diesen Hafenort (griech. Phoinika) vgl. TOMASCHEK, S. 49f.

3) YAZICIZÂDE 'ALÎ in dem Abschnitt, dessen Anfang o. S. 33 angeführt ist. Die Stelle ist TOEM III S. 944 resümiert.

4) Dass sich die Oberhoheit von Hamid, wie es bei Yazicizâde heisst, auch auf Saruhan erstreckt hätte, ist freilich ganz unmöglich. Es mag das auf eine Verlesung der Vorlage — etwa کرمان بن منتشا aus سرخان و منتشا — zurückgehen.

5) HEYD I S. 550. B. PACE in *Annuario d. r. scuola archeol. di Atene* III, 1916-20, S. 3-24. VI-VII, 1923-24, S. 424-428. F. W. HASLUCK in *Annual British school at Athens* XV, 1908-9, S. 270ff. und XVI, 1909-10, S. 185f. An letztere Stelle ist die französische Inschrift Peters I. mit dem genauen Datum der Eroberung (24.8.1371) veröffentlicht; das Gegenstück, eine die Wiedereroberung der Stadt durch die Türken auf den Tag (14.5.1373) datierende Moscheeinschrift, habe ich bei RIEFSTAHL, 2. Teil, nr. 5 behandelt.

„Ibn Kerman“ nicht notwendig folgt, wie sich andererseits auch aus dem weiteren „Ibn Mantaşa“ nicht notwendig ergibt, dass Karman unmittelbar der Sohn des Mentese gewesen ist.

Für die Festsetzung des Stammbaumes der Mentese lässt sich also auch aus diesen Nachrichten nichts Bestimmtes gewinnen. Wohl aber lässt sich danach immerhin mit einiger Gewissheit sagen, dass sich frühzeitig von dem eigentlichen Fürstentum eine unter einer Seitenlinie des Hauses stehende östliche Teilherrschaft mit dem Hauptsitz Finika abgespalten hat<sup>1)</sup>. Da wir über diese weiter nichts ermitteln konnten, scheidet sie aus der Betrachtung aus.

Was die übrigen im Stammbaum auf dem Grabstein des Ahmed Gazi genannten Namen betrifft, so hängt Eblistan wohl mit der ostanatolischen Stadt dieses Namens (heute Elbistan)<sup>2)</sup> zusammen, was vielleicht darauf hinweist, dass die Dynastie ihre Herkunft aus dieser Gegend herleitete. Dem an der Spitze des Stammbaumes stehenden Namen Qarabay ist keinerlei Anhaltspunkt für eine Kombination oder Vermutung zu entnehmen. Wir dürfen also diese beiden Namen in den Stammbaum (s. u. Anhang III) nur mit dem Vorbehalt aufnehmen, dass sie möglicherweise legendär sind. Wenn wir den Eroberer von Karien und Tralles Mentese nennen, so geschieht das ebenfalls nur mit dem Vorbehalt, dass möglicherweise dieser Name schon damals Familienname war und wir den Personennamen des Mannes nicht kennen<sup>3)</sup>.

Es bleibt noch, einen von den abendländischen Quellen überlieferten Namen als Missverständnis aufzuklären. Vertot berichtet in seiner Geschichte des Johanniterordens<sup>4)</sup>, dass sich i. J. 1299 auf Rhodos der türkische Herrscher Osman festgesetzt hat, den er als Herrn

<sup>1)</sup> In der älteren osmanischen Zeit erstreckte sich der Sandschak Mentese bis in die Nähe von Finika; s. u. Kap. X.

<sup>2)</sup> S. EI s. v. Albistan.

<sup>3)</sup> Die Angabe KÖPRÜLÜZADE M. FUATs in TM II S. 11 (im Stammbaum), bei Şikârî sei für Mentese der Name „Alî“ genannt, muss auf die jüngeren und ausführlicheren Bearbeitungen dieses Werkes (Darülfunun 14104. 14105) zurückgehen, hat aber nach dem über dieses Werk oben Ausgeführten auf keinen Fall einen Wert.

<sup>4)</sup> Vgl. J. v. HAMMER, Gesch. d. osman. Reiches, 1. Ausg., I S. 587. II S. 576.

von ganz Mysien, Lykaonien(!), Phrygien und Karien bezeichnet. Derselbe Osman erscheint bei ihm i. J. 1310 als Befehlshaber einer grossen türkischen Flotte, die auf Rhodos landet und die Stadt Rhodos vergeblich belagert<sup>1)</sup>. Auch Reynaldus<sup>2)</sup> meldet zum Jahr 1310 einen Versuch der Türken, die Insel wiederzugewinnen, „duce Ottomano rege Turcorum“. Es kann sich dabei um nichts als um einen Irrtum der abendländischen Geschichtsschreiber handeln, die — wie wir unten (Kap. IV) sehen werden — in den späteren Kämpfen auf Rhodos einen Urhan zu nennen hatten, den sie für identisch mit seinem osmanischen Namensvetter und Zeitgenossen hielten, weshalb sie unbedenklich die früheren Ereignisse Osman, dem Vater dieses letzteren Urhan, zuschreiben zu dürfen meinten<sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> VERTOT, Hist. d. Chevaliers Hospitaliers, Paris 1737, II S. 101f. und ebenso JAUNA, Hist. de Chypre, Leyden 1747, II S. 771 (zitiert nach MÜKRİMİN HALİL, Düsturname, Medhal S. 22).

<sup>2)</sup> RAYNALDUS, Annales ecclesiastici, Rom 1646-77, z. J. 1310, S. 43.

<sup>3)</sup> MÜKRİMİN HALİL, a. a. O., will diesen Osman mit dem Aydınoğlu dieses Namens (s. o. S. 39 Anm. 3) identifizieren, was mir aber schon deshalb nicht möglich zu sein scheint, weil die Aydıns um diese Zeit noch kaum Streifzüge zur See in grossem Stile unternehmen konnten und Rhodos auch noch in den nächsten Jahren Kampfziel der Menteşe ist. Übrigens weisen die abendländischen Nachrichten hier noch einen argen Anachronismus, die Nennung des Amadeo von Savoyen, auf; vgl. HAMMER II S. 576.

#### IV. DAS FÜRSTENTUM MENTEŞE BIS ZUR ERSTEN EROBERUNG DURCH DIE OSMANEN (1390/91).

Menteşe, wie wir mit dem oben (S. 56) ausgesprochenen Vorbehalt den Eroberer von Karien und von Tralles (1282) nennen wollen, war 1296, als Alexios Philanthropenos bis südlich über den Mäander vorstiess, bereits tot (s. o. S. 41f.). Die Kämpfe, die sich aus dieser letzten byzantinischen Unternehmung in Karien ergaben, hatte wohl sein Sohn(?) Karman, der Schwiegervater des Sasa Beg, zu bestehen. Durch den Abfall des Sasa dürften die Besitzungen des Hauses nördlich des Mäander verloren gegangen sein; sie gehören jedenfalls in der Folge nach dem Ausscheiden des Sasa Beg dem Hause Aydın (s. o. S. 41). Ferner darf man vermuten, dass nach dem Tod des Karman sich im Osten um Finika eine Teilherrschaft des Hauses abgelöst hat, die unter die Oberhoheit der Fürsten von Hamid geriet (s. o. S. 55). Ob Karman es war, der die türkische Flotte ausgeschiedt hat, die sich um 1300 der Insel Rhodos bemächtigte, ist ganz ungewiss. Rhodos, das mit seinen umliegenden Inseln seit 1271 nur dem Namen nach dem genuesischen Admiral des byzantinischen Kaisers unterstand, war in Wirklichkeit ganz in der Hand italienischer Piraten, die es nicht verhindern konnten, dass ein grosser Teil der Insel von den Türken besetzt wurde<sup>1)</sup>. Wahrscheinlich sind diese Türken aus dem benachbarten Menteşe gekommen und waren diese Unternehmungen gegen Rhodos, so wie dies später der Fall war, von den Menteşe-Fürsten geleitet<sup>2)</sup>, ohne dass uns aber ein Name über-

---

<sup>1)</sup> HOPF, Gesch. Griechenlands, I S. 393f.

<sup>2)</sup> Die HEYD I S. 537 zu lesende Behauptung, dass gegen 1300 die Herren von Menteşe nahezu die ganze Insel den Griechen entrissen hatten, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich; leider kann ich in den von ihm zitierten, mir unerreichtbaren Quellen nicht nachprüfen, wie weit seine Behauptung von den Quellen gestützt wird.



liefert ist<sup>1)</sup>. Ebenso wenig wissen wir, wer die Flotten zur Plünderung der ägäischen Inseln (s. o. S. 46) ausgeschiedt hat, aber auch bezüglich dieser darf angenommen werden, dass sich der Menteşe-Fürst an ihnen zumindest beteiligt hat. In diese Zeit (1304) fallen auch die Kämpfe der „gabella de Mondexia“ mit den Katalanen (s. o. S. 45) und bald darauf die neuerliche Heimsuchung von Chios durch türkische Piraten (s. o. S. 47). Auch bei den Türken, die von den inzwischen (seit 1311) in Griechenland (Attika und Böotien) etablierten Katalanen dorthin als Mitkämpfer gerufen wurden<sup>2)</sup>, dürfen wir wohl zunächst an von den Menteşe-Fürsten ausgesandte Expeditionen denken<sup>3)</sup>. Was Rhodos anbelangt, so erfahren wir, dass 1312 die Genuesen, denen die Ritter ein Handelsschiff gekapert hatten, den ‚Madachias‘ zu feindseligen Handlungen gegen die in seinem Gebiet sich aufhaltenden Rhodenser Kaufleute bewogen und ihm für eine Landung auf Rhodos 50 000 Scudi boten, bis ihnen Papst Clemens V. durch ein Breve vom 26. November 1312 eine solche Allianz mit den Ungläubigen untersagte<sup>4)</sup>.

Alle diese Einzelheiten fallen in die Zeit der Menteşe-Fürsten Karman und seines Nachfolgers Mas‘ud, ohne dass sich angeben lässt, wann der Wechsel in der Herrschaft eingetreten ist, ob Mas‘ud der direkte Nachfolger des Karman gewesen ist und in welchem Verhältnis die beiden zueinander stehen. Ganz sicher ist überhaupt nur die Person des Letzteren beglaubigt, nämlich durch die Nennung in den inschriftlichen Stammbäumen und auf einer Inschrift seines Sohnes Urhan (s. o. S. 53) sowie durch eine allerdings für die politische

---

1) Dass der in diesem Zusammenhang von den okzidentalischen Quellen genannte Osman auf Grund einer irrigen Annahme eingeführt worden ist, haben wir o. S. 57 gezeigt.

2) HEYD I S. 452. 538.

3) Seit etwa 1320 freilich treten in dieser Hinsicht die Menteşes völlig hinter den Aydın zurück. Übrigens waren gegen 2000 Aydın-Türken, denen sich auch anatolische Griechen zugesellt hatten, schon in den Dienst der Katalanen (Almugavaren) getreten, als diese noch in Gallipoli standen; PACHYMERES II S. 585B: Ἀμογάβαροι δὲ . . . οὐκ ὀλίγους τῶν περὶ Ἀτίνην Πελοπόννησου συμμάχους διεπεραίωσαν, περὶ τοῦ χιλιάρχου δὲ . . . ἐμῆξαντον καὶ Ῥωμαίων ἐξ ἀνατολῆς ἀθροῦν γεγονότες πλῆθος ἐξώρμησαν.

4) HEYD II S. 36.

Geschichte nur wenig Ertrag bringende Stelle des Eflâkî, der die nachstehende, ihm von einem Salaheddîn Edîb mitgeteilte Anekdote aufbewahrt hat<sup>1)</sup>:

„Accompagné du Tchélébî 'Ârif, je m'étais rendu dans la province (gouvernée par) le fils de Mentéché Mas'ouûd-beg: c'était un des amis de la famille (sc. des Mevlânâ). Une nuit, ayant disposé une assemblée où se trouvaient les savants et les chéikhs de cette province, il donna un concert spirituel au Tchélébî; il avait, en effet, un directeur spirituel, un Turc au coeur éclairé et simple; dans ses extases, tout ce qu'il disait arrivait. Les têtes des Turcs avaient une croyance solide en lui. Ce personnage entra sans saluer le Tchélébî et sans faire attention à lui; en toute tranquillité, il passa, alla s'asseoir à la place d'honneur; il grommelait quelque chose entre ses lèvres et il brédouillait. Après que le Tchélébî eut commencé le concert spirituel, il tira le Chéikh par le collet, l'attira au milieu de la danse et récita ces vers:

„Les amoureux mystiques, lorsqu'ils placent le pied dans la voie  
du néant,

Ils sont délivrés de l'existence de tout ce qui est en dehors de  
l'ami.

Ils sont anéantis, sauvés de cette vie fallacieuse et déplacée;  
Ils sautent d'une manière amoureuse“.

Puis il le lâcha. Le chéikh tomba et se mit à écumer. Au bout du second jour, le Chéikh turc abandonna ce monde et mourut. Un grand tumulte s'éleva parmi les émirs, et Mas'ouûd-beg eut très peur. Les habitants de cette province devinrent disciples par troupes entières, et se mirent au service du saint; la plupart des habitants de la ville

---

<sup>1)</sup> Über Eflâkî s. o. S. 37. Das Folgende nach HUART, Les saints des derviches tourneurs, II S. 316f. Der Anfang der Stelle lautet im pers. Original nach ISMAÏL HAKKI.

صلاح‌الدین ادیب رحمه‌الله خبر چنان داد که مصحوب: حضرت چلبی عارف بولایت ولد من تشا مسعود بك رفته بودیم و او از جمله محبان خاندان بود...

en firent autant. Au matin Mas'ou'd-beg se leva, vint trouver le Tchélébî avec un désir entier, lui présenta ses excuses et lui fit cadeau de cinq esclaves et servantes, de dix beaux chevaux, de dix pièces de drap fin d'écarlate, de vingt pièces de laine carrées; il lui envoya de l'argent sans nombre, soit en lingots, soit en florins monnayés; il devint le disciple du Tchélébî; distingué spécialement par la faveur divine, il donna également comme disciple son fils bien-aimé, Chodjâ'eddîn Orkhan.“

Leider wird weder gesagt, in welcher Stadt der Besuch des Emîr 'Ârif stattgefunden hat (es ist wohl Milas gewesen), noch lässt sich für ihn aus dem Bericht ein näheres Datum gewinnen; man kann nur sagen, dass er vor 1320 stattgefunden haben muss, denn schon in den ersten Tagen dieses Jahres ist Emîr 'Ârif in Konia schwer erkrankt und bald darauf, am 5. 2. 1320, gestorben<sup>1)</sup>. Er hat die „Uc“ im Westen mehr als einmal besucht, das erste Mal vielleicht damals, als er in Birgi weilte, ehe dieser Ort noch den Aydm gehörte. Schon die Tatsache seines Besuches zeigt aber klar, dass Birgi damals bereits in türkischem Besitz war. Dieser Besuch Birgis hat also zwischen 1304 und 1308 stattgefunden (s. o. S. 37), noch zu Lebzeiten von Emîr 'Ârifs Vater Sultan Veled<sup>2)</sup> (st. 1312), also ehe 'Ârif die Leitung des Mevlevî-Ordens — der Celâlîye, wie er damals hiess<sup>3)</sup> — übernommen hatte. Aus dem Wortlaut: „Als der Çelebi zum ersten Mal nach der Stadt Birgi kam<sup>4)</sup>“, ist zu schliessen, dass Emîr 'Ârif zu mindest noch ein zweites Mal Birgi besucht hat, wie er ja auch nach Ladik (Laodikeia a. L., Denizli), dem natürlichen Ausgangspunkt solcher Reisen an die Uc, wiederholt gekommen ist. Auch den Menteşe-Fürsten scheint er mehr als einmal besucht zu haben, denn an unserer Stelle erscheint dieser als bereits einer freundschaftlichen Verbindung mit dem Hause des Celâleddîn Rûmî gewonnen. Der

<sup>1)</sup> EFLÂKÎ, a. a. O., II S. 405. 410. Über einen weiteren terminus ante quem s. u. S. 64.

<sup>2)</sup> Über Sultan Veleds Beziehungen zu Muhammed Beg s. o. S. 37 Anm. 5.

<sup>3)</sup> IBN BATTÛTA, II S. 282.

<sup>4)</sup> چون حضرت جلمی بار اول بشهر برکی رسید

Grund dieser Reisen an die Uc ist leicht einzusehen: es galt, die durch ihre grossartigen Eroberungen so wichtig gewordenen neuen Herrscherhäuser dem Einfluss der verhassten türkischen „Baba“s zu entziehen und dem Hause des Mevlânâ zu gewinnen. Die oben angeführte Stelle illustriert vorzüglich, wie das geschah. Man kann sich den schon rein äusserlich zu Tage tretenden menschlichen, intellektuellen und sozialen Gegensatz zwischen den beiden Typen von Ekstatikern, den seltsam-wilden, dem innerasiatischen Schamanentum noch ganz nahen, volkstümlichen Scheichen der Turkmenenstämme und der Grenzkriegerschaft einerseits und ihren kultivierten, in den Städten und an den Höfen verehrten, weitgereisten, von der Kunst und Wissenschaft der islamischen Hochkultur durchdrungenen Gegenspielern gar nicht scharf genug denken<sup>1)</sup>. Wie entschieden die Mevlevî jede Vermengung mit diesen volkstümlichen Scheichen abgelehnt haben, das ergibt sich z. B. aus dem von Eflâkî<sup>2)</sup> erzählten Schicksal eines Scheichs, der von den Uc nach Konia gekommen war und hier sich in die Riten der Mevlevî einführen lassen wollte, um sie dann in Aydın-ili zu propagieren; er ist kurzerhand beseitigt worden, was freilich bei Eflâkî als göttliche Fügung hingestellt wird, an welcher der Çelebi unbeteiligt gewesen wäre. Diese Bemühungen um die Gewinnung der Fürsten der Uc hatten aber wohl auch einen sehr realen Beweggrund. Die Hauspolitik der Familie des Mevlânâ, welche die geistige Führung der anatolischen Machthaber ausschliesslich in ihren Händen zu vereinigen trachtete, bedurfte grosser Mittel. Solche waren nirgends reichlicher und leichter als eben an den Grenzen zu erwarten, wo jetzt ausgedehnte Raubzüge zur See die Schätze von Kirchen, Klöstern, Edelsitzen, Städten und Handelsschiffen einbrachten. Die Sklaven und Sklavinnen, die kostbaren Stoffe, das gemünzte und ungemünzte Silber, womit der Çelebi von dem Menteşe-Fürsten beschenkt wird, können gar nichts anderes als Beutegut

---

<sup>1)</sup> Vgl. die grundlegende Abhandlung von KÖPRÜLÜZADE M. FUAT, *Anadoluda islamiyet*, in *Edebiyat Fakültesi Mecm. II*, 1922, bes. S. 296. 388.

<sup>2)</sup> EFLÂKÎ, a. a. O., II S. 370f.

sein. Kaum dagegen kommt für die Reisen des Emîr ‘Ârif ein politischer Grund in Betracht, wie ein solcher für seinen Nachfolger Emîr ‘Âbid schon bald nach 1320 durch den Auftrag des ilchanidischen Statthalters Timurtaş gegeben war. Dieser schickte den Mevlevî-Oberer als Gesandten zu den Emiren der Uc, um diese für sich gewinnen zu lassen<sup>1)</sup>. Auch diesmal war Ladik der Ausgangspunkt der Reise<sup>2)</sup>, die wohl auch das Fürstentum Menteşe berührt haben wird, über deren Verlauf im einzelnen wir aber leider nichts erfahren. Wenn auch schon Emîr ‘Ârif ziemlich offen mit den Ilchanen sympathisiert hatte<sup>3)</sup> (was in dem karamanischen Konia keine leichte Sache war), so hat er die Emire an den Grenzen doch kaum im Sinne der ilchanischen Politik beeinflusst, geschweige denn dieser als Werkzeug gedient. Sowohl Gazan Chan (st. 1304) als auch sein Nachfolger Hudâbende<sup>4)</sup> (1304-16) waren — wenn auch nicht übermässig erfolgreich — bemüht, den Bitten der Byzantiner nachzukommen und die Grenzelemente zurückzuhalten<sup>5)</sup>, während wir den Mevlevî-Scheich Sultan Veled dem Aydınoğlu Muhammed Beg den Titel eines „Sultans der Glaubensstreiter“ verleihen sehen<sup>6)</sup>. Letzteres bedeutet sicher nichts anderes als eine Billigung des „Glaubenskampfes“ und eine Aufmunterung zur Fortsetzung desselben, wie solches durchaus in der Linie der geistigen und materiellen Interessen der Mevlevîs lag, die obendrein durch eine gegenteilige Haltung nur die Sache ihrer Konkurrenten, der türkischen Baba’s, gefördert und sich selbst ausgeschaltet hätten.

---

<sup>1)</sup> EFLÂKÎ, a. a. O., II S. 415f.

<sup>2)</sup> A. a. O., II S. 425.

<sup>3)</sup> A. a. O., II S. 373.

<sup>4)</sup> Χαροταυτῶς (charbandas), wie sein Name bei den Byzantinern geschrieben wird, entspricht durchaus seinem richtigem mongolischen Namen ‚Khorbanda‘ = ‚der Dritte‘ (er war der dritte Sohn des Argun), woraus die Perser ‚Khudâbende‘ = ‚Diener Gottes‘ gemacht haben. Eflâkî schreibt, ebenso wie einige andere orientalische Autoren خربندا Kharbanda. Vgl. EFLÂKÎ, a. a. O., II S. 322 und die dort Anm. 3 gegebenen Bemerkungen Huarts, bes. auch die dort zitierte Stelle bei E. BLOCHET, Introduction à l’hist. des Mongols (Gibb M. S. XII) S. 50, Anm. 1, dazu IBN BATTÛTA II S. 114f.

<sup>5)</sup> PACHYMERES II S. 402f. 588f. 651B.

<sup>6)</sup> S. o. S. 37 Anm. 5.

Vermutlich hat auch der Sohn des Menteşe Mas'ud, Şucâ' ed-dîn Urhan, der bei Gelegenheit von Emîr 'Ârîfs Besuch genannt wird und damals dessen Jünger geworden ist, später von der Ordensleitung der Mevlevîs diesen Titel erhalten, denn wir sehen ihn diesen auf einer Inschrift vom Jahre 732 1332 führen<sup>1)</sup>. Als exponiertester Vorposten des Islams gegen die Johanniter auf Rhodos kam ein Menteşe-Fürst wirklich in erster Linie für diesen Titel in Betracht. Für den Regierungsbeginn des Urhan gibt einen noch etwas genaueren terminus ante quem eine Stelle in der *Istoria del regno di Romania* des Marino Sanudo d. Ae.<sup>2)</sup> Es wird hier dem ersten Johanniter-Grossmeister auf Rhodos Fulco de Villaret nachgerühmt, dass er es wie kein anderer verstanden habe, zwischen den Türken und ihren Nachbarn Krieg und Zwietracht zu stiften, wie er denn das Haus Menteşe, welches das erste unter den Türken war, völlig seiner Bedeutung beraubte, ohne dass die anderen Türken es unterstützten, so wie dies mit „Orchan, dem Sohn des Mandachia, und dessen Bruder Strumbrachi“ der Fall gewesen sei. Da Fulco nur bis 1319 Grossmeister war, muss der hier genannte Urhan schon vor diesem Jahr zur Herrschaft gekommen sein. Er wird in demselben Werke, das zwischen 1328 und 1334 verfasst worden ist<sup>3)</sup>, als Herrscher über die Mäandergegend genannt<sup>4)</sup> und erscheint auch sonst, wie wir sehen werden, als alleiniger Herr des Landes. Sein Bruder Strumbrachi (der Name ist arg verstümmelt, man kann mit Hopf an „Ibrahim Beg“

---

<sup>1)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 2.

<sup>2)</sup> HOPF, *Chroniques gréco-romanes*, S. 167: „il qual (Frà Guglielmo da Villaretto) ebbe un nipote, che fù poi Mastro dell' Ospedal (Fulco de Villaret, Grossmeister 1309-1319), che sapeva meglio metter guerra e discordia trà li Turchi infedeli e lor vicini che tutti li uomini del mondo con cui io fui lungamente in Rodi. Fà fede di questo quello che fece circa Mandachia Turcho, ch'era la prima casa de Turchi, che la ridusse a niente e alcuni altri Turchi sostenne, come fù Orchan figlio di Mandachia e suo fratello Strumbrachi.“

<sup>3)</sup> HOPF, a. a. O., Introduction p. XVIII s.

<sup>4)</sup> A. a. O., S. 145, im Anschluss an die o. S. 47f. zitierte Stelle: „... Turquenodomar Mandachia, il qual Mandachia hà un suo figlio detto Orchan che domina le contrade del Mendro.“ Es folgt eine kurze Angabe über die in Ania und Altoloco (Ephesos) eingenisteten Seeräuber, doch heisst es, dass der ganze Landstrich mit Ausnahme von Philadelphia nunmehr türkisch geworden ist.

denken) wird nirgends genannt. Aus der Stelle bei Sanudo hat man wohl auf einen Kampf Urhans mit seinem Bruder zu schliessen, in dem der letztere offenbar unterlag, was sich vor 1319 abgespielt haben muss, wohl unmittelbar nach dem Tode des Mas'ud Beg.

Trotz dem, was bei Sanudo über des Urhan dadurch erlittene Machteinbusse berichtet wird, hat dieser i. J. 1320 oder 1321 doch noch eine grosse, allerdings völlig scheiternde Unternehmung gegen Rhodos gewagt. Wir lesen darüber ausführlich bei Vertot<sup>1)</sup>. Danach sammelt ‚Orcan‘ die von den Rittern aus Rhodos vertriebenen Muslims, lässt Greise, Frauen und Kinder auf der Insel Episkopia zurück, welcher er sich auf dem Wege bemächtigt hatte, und fährt mit seiner Flotte — *il n'avait pas moins de quatre vingt feûtes, brigantins, ou vaisseaux plats, de différentes grandeurs* — nach Rhodos. Gérard de Pins, lieutenant général während der Sedisvakanz des Grossmeisteramtes, sammelt schleunigst eine Flotte: *quatre galères avec quelques frégates, des feûtes et des vaisseaux marchands, die den Rittern gehören, dazu 6 genuesische Galeren, die sich gerade im Hafen befanden. Er bemannt sie, fährt dem Orcan entgegen, schlägt und zerstreut dessen Flotte und landet dann auf Episkopia: pour couper la racine de cette guerre, et ôter à ces infidèles, anciens habitants de Rhodes, l'espérance de s'y rétablir, fit passer au fil de l'épée tous ceux qu'il trouva en défense et, par son ordre, on rendit pour esclaves les vieillards, les femmes et les enfants<sup>2)</sup>*. Die Mitnahme der Frauen und Kinder zeigt, dass eine dauernde Besitznahme und Besiedelung der Insel geplant war, wie dies in der Quelle des Vertot, der zeitgenössischen

---

1) VERTOT, *Hist. d. chevaliers hospitaliers*, Paris 1778, II S. 148ff.

2) Dazu wird am Rande das Datum 1321 nach „Villani p. 118“ angegeben. In der Chronik des GIOVANNI VILLANI (st. 1348), ed. Dragomanni, Milano 1348, II S. 224 (II. Buch, cap. 120) heisst es: *nel detto anno 1320, uno amiraglio di Turchia venendo per prendere l'isola di Rodi, che tenea la magione dello spedale, con più di ottanta tra galee e altri legni di saracini, il commandatore di Rodi con quattro galee e con venti piccioli legni, e coll'aiuto di sei galee de' Genovesi d'entro che tornavano di Erminia, combattero co' detti saracini e sconfissongli, e grande parte de' detti legni presono e profundaro. Appresso andaro a una isoletta ivi presso, ove aveano posti piu di cinque milla uomini saracini per mettergli in su l'isola di Rodi: le dette galee de' cristiani gli ebbono presi, e uccisono i vecchi, e' giovani venderono per ischiavi.*

Chronik des Giovanni Villani, auch ausdrücklich angegeben wird<sup>1)</sup>).

Dies ist das einzige bekannte Ereignis aus der Regierungszeit Urhans. Doch besitzen wir über ihn und sein Emirat die Berichte von Ibn Battûta und bei Al-'Umarî, die sich alle auf die Zeit um 1330 beziehen.

Ibn Battûta, der Westanatolien in den letzten Monaten d. J. 733, also im Sommer 1333 durchzog<sup>2)</sup>, war von Adalia nach Lâdik-Tunghuzluh (Denizli) und von hier über Davas<sup>3)</sup> nach Muğla gelangt. Er berichtet<sup>4)</sup>: „Von Tawâs zogen wir nach Muğla und wir stiegen in der Zâwiye<sup>5)</sup> eines der dortigen Scheiche ab, eines freigebigen, tugendhaften Mannes, der uns häufig in seiner Zâwiye besuchte und niemals eintrat, ohne Speisen oder Früchte oder Halwa (Süssigkeiten) mitzubringen. Wir trafen in dieser Stadt mit Ibrahim Beg, dem Sohn

<sup>1)</sup> S. die vorangehende Anmerkung.

<sup>2)</sup> Ibn Battûta verbringt den Ramadân 733 (16. 5.—15. 6. 1333) in Egerdir und Denizli (II S. 268-275), zu Opferbairam (22. 8.) ist er in Manisa (S. 313), zu 'Âşûrâ (21.9.) in Brussa (S. 318). Der zwischen Milas und Birgi (S. 281-296) stehende Bericht über die Reise Konia-Erzerum ist also zeitlich ebenso unmöglich wie geographisch, wahrscheinlich ein Einschub, der auf Gehörtem, nicht auf Selbsterlebtem beruht.

<sup>3)</sup> Die Festung Davas (*Hisn Tawâs*), die in der osmanischen Zeit zum Sandschak Mentese gehörte (s. u. Kap. X), war damals Sitz einer selbständigen Herrschaft. Als deren Herrscher nennt IBN BATTÛTA II S. 277f. einen Elyâs Beg, der auch von EFLÂKÎ II S. 331 in Zusammenhang mit Emîr 'Ârif genannt wird („Chodjâ' ed-dîn Elyâs-beg, commandant de la forteresse de Tawâs, un des disciples sincères“), mithin schon vor 1320 hier geherrscht haben muss (s.o.S. 61). Bei AL-'UMARÎ, ed. Taeschner. S. 38, Quatremère S. 359 ist dem Emirat ‚Tawâzâ‘ ein ganzer Abschnitt gewidmet; sein Herrscher *علي ازبيه*, 'Aliyazbih = Elyâs Beg, gebietet über 4 Burgen und etwa 600 Dörfer, seine Kriegsmacht beträgt an 4000 Reiter und 10000 Mann zu Fuss. Es heisst, dass er häufig auf die Hilfe von German angewiesen ist, offenbar gegen Angriffe seiner Nachbarn, also in erster Linie der Meuteses.

<sup>4)</sup> IBN BATTÛTA, Texte et traduction par Defrémery et Sanguinetti, Paris 1853-59, II S. 278-80.

<sup>5)</sup> Die Bedeutung, die ‚Zâwiya‘ hier hat, ergibt sich deutlich aus Ibn Battûta II S. 263: *زاوية للضيافة* „ermitage pour y recevoir des hôtes“. Es folgt dort die Beschreibung der Zâwiya in Adalia: sie ist reich mit anatolischen Teppichen und mesopotamischem Fayencegeschirr ausgestattet; hohe Kupferkandelaber mit Öllampen erhellen den Empfangsraum, in dem die *Ahî*-Korporation das Abendbrot nimmt und im Anschluss daran ein „concert spirituel“ (Musik und Tanz) veranstaltet.



des Beherrschers der Stadt Mîlâs, von dem noch die Rede sein wird, zusammen. Er war huldvoll zu uns und beschenkte uns mit Kleidern. Dann zogen wir nach der Stadt Mîlâs, die eine der schönsten des Landes Rûm ist und Überfluss hat an Früchten, Gärten und Wasserläufen. Wir stiegen in der Zâwiye eines Mitgliedes der *Akhî*-Korporation<sup>1)</sup> ab, das alle unsere bisherigen Gastgeber an Freigebigkeit, Bewirtung, Einladungen in das Bad und anderen dankeswerten Handlungen und wohlgefälligen Werken überbot. Wir trafen in der Stadt Mîlâs einen frommen hochbetagten Mann namens Baba eş-Şuşterî, von dem man sagte, dass sein Alter mehr als 150 Jahre betrug. Er war aber noch kräftig und beweglich, von sicherem Verstand und ausgezeichnetem Gedächtnis<sup>2)</sup>. Er schloss uns in sein Gebet und wir erhielten seinen Segen. Über den Herrscher von Mîlâs. Es ist dies der geehrte Sultan Şucâ' ed-dîn Urhân Beg ibn Mantâşâ, ein trefflicher König von schönem Gesicht und Lebenswandel. Sein Umgang sind die Rechtsgelehrten (*fuqahâ*). Diese sind bei ihm in hohem Ansehen, und es gibt ihrer an seinem Hofe einen ganzen Kreis. Dazu gehört der Faqîh *Al-Khwarezmî*, ein in den Wissenschaften bewandter, edler Mann. Der Sultan war zur Zeit meiner Begegnung mit ihm gegen diesen Mann aufgebracht, weil er nach Ayasoluq (Ephesos) gegangen war und den dortigen Herrscher (den *Aydınoglu Khidr* ibn Muhammed Beg) besucht und dessen Geschenke angenommen hatte. Dieser Gelehrte bat mich, ich möchte beim Herrscher über seine Angelegenheiten sprechen, damit was dieser ihm nachtrüge, aus seinem Sinne schwinde. Und ich rühmte ihn denn auch vor dem Sultan und erwähnte alles, was ich von seinem Wissen und seinem Werte wusste und liess davon nicht ab, bis nicht der Groll des Sultans gegen ihn vergangen war. Es erwies uns dieser Herrscher Gutes, und er versah uns mit Reittieren und mit Reisevorrat. Seinen Wohnsitz hat er in der Stadt Barcîn (Peçin), die nahe von Milas liegt, in einer Entfernung von zwei Meilen; sie ist neu und auf einem

---

1) Über diese handelte zuletzt zusammenfassend F. TAESCHNER, Die islamischen Futuwwabünde, in Ztschr. d. Deutschen Morgenl. Ges. N. F. 12, S. 6ff.

2) Über sein Grab in Milas s. u. Kap. VII.

Hügel gelegen. Es gibt dort schöne Bauten und Moscheen. Der Sultan hatte dort eine Gemeinde-Moschee (mescidan câmi'an) errichtet, deren Bau noch nicht fertig war. Wir trafen mit ihm in dieser Stadt zusammen. Wir stiegen dort in der Zâwiye des *Akhî* Ali ab, eines Mitgliedes der Bruderschaft“. — Von Milas-Barcin zog dann Ibn Battûta weiter in das Fürstentum Aydin<sup>1)</sup>, dessen Herrscher Muhammed Beg seine Residenz Birgi verlassen hatte, um auf den kühlen Höhen des Bozdağ nördlich der Stadt vor der Sommerhitze (Anfang August) Zuflucht zu suchen. Er war gerade in grosser Erregung, weil sein Sohn Suleyman — offenbar infolge eines Zerwürfnisses mit dem Vater — zu dem Menteşe-Fürsten Urhan, seinem Schwiegervater, entwichen war<sup>2)</sup>.

Al-'Umarî (st. 1349) überliefert uns die Angaben zweier Gewährsmänner. Der eine von diesen, Scheich Haydar al-'Uryân<sup>3)</sup>, der Anatolien 1333 verlassen hatte<sup>4)</sup> und dessen Angaben sich also auf die letzten Jahre vor diesem Datum beziehen, führt die „Herrschaft Milâs“<sup>5)</sup> zwischen den Herrschaften Antalya und Birgi an<sup>6)</sup>; er nennt als Fürsten den ‚Ibn Mantaşâ‘, dessen Kriegsmacht er auf höchstens

1) Über den Einschub, der hier das Itinerar zerreisst, s.o.S. 66 Anm. 2.

2) Ibn Battûta II S. 299. Suleyman wird hier der jüngste Sohn des Muhammed Beg genannt, bei ENVERÎ, Düsturname S. 18, Z. 5-7 hingegen erscheint er als vierter der fünf Söhne, deren Herrschaften in den Versen Z. 11-21 wie folgt aufgezählt werden: 1) *Khidr*: Ayasoluq (Ephesos [vgl. o. S. 41 Anm. 1]) und Sultanhisar (Nyssa); 2) Umur Paşa: İzmir-ili (die Landschaft Smyrna); 3) Ibrahim: Bodamya (= Βοδομεία?, heute Boidemne?); 4) Suleyman Şah: Tire (Thyraion); 5) 'Îsâ (er bleibt als jüngster beim Vater, herrscht aber später, etwa nach 1360, in Ayasoluq; s. u. S. 72 Anm. 1). Die Inschrift der Türbe des Suleyman Şah in Tire weist das Datum 750/1349 auf, s. ISMAÏL HAKKI, Kitabeler [II] S. 137 und WITTEK bei RIEFSTAHL, 2. Teil, nr. 26. Ein Sohn Suleymans namens Ya'qûb ist aus einer Ramadân 822/beg. 21.9.1419 datierten Stiftungsurkunde seiner Tochter *Hafsa Khatun* bekannt (ISMAÏL HAKKI, S. 141), er ist möglicherweise der (nur aus Ibn Battûta bekannten) Verbindung mit einer Menteşe-Prinzessin entsprungen.

3) „Der Nackte“, also ein Fakir von der Art, wie sie z. B. TH. SPANOUYN CANTACASIN, Petit Traicté, ed. Schefer, S. 224 anschaulich beschreibt.

4) AL-'UMARÎ, ed. Taeschner, S. 20, Quatremère S. 337.

5) رملاش ist Verschreibung für ملاس; das r erklärt sich als missverstandenes kesra.

6) Ed. Taeschner, S. 21, Quatremère S. 339.

3000 Berittene einschätzt. Er ist es auch, dem wir die Nachricht über den als Vasall Antalyas in Finika regierenden Zweig des Hauses Menteşe verdanken (s. o. S. 55). Ausführlicheren Bericht gibt der andere Gewährsmann, ein Genuese aus dem Hause Doria<sup>1)</sup>, der seine eingehende Kenntnis der kleinasiatischen Verhältnisse wohl einer längeren Tätigkeit in diesem Lande (vielleicht als Kaufmann) verdankte, bei der er in Gefangenschaft geraten sein mag; Al-'Umarî stellt ihn uns als Freigelassenen eines ägyptischen Grossen vor, der türkische Name Balaban<sup>2)</sup>, den er führt, lässt annehmen, dass er zum Islam übergetreten war. Auch der Bericht des Genuesen bezieht sich auf die Zeit um 1330, nämlich nach dem Ende des ilchanidischen Statthalters Timurtaş (1328)<sup>3)</sup>. Er nennt, die Randfürstentümer von Norden nach Süden aufzählend, zwischen den Herrschaften Birgi und Antalya die „Herrschaft Fûke“<sup>4)</sup>, der dann ein längerer Bericht gewidmet wird<sup>5)</sup>, in dem als ihr Beherrscher ‚Urhan ibn Mantaşâ‘ genannt ist. Es kann demnach kein Zweifel sein, um welches Emirat es sich handelt, so dass ‚Fûke‘ unbedenklich in das graphisch sehr nahe ‚Mughla‘ korrigiert werden darf<sup>6)</sup>. Merkwürdig bleibt allerdings, dass hier nicht Milas sondern Muğla als Hauptort erscheint. Man hat sich das vielleicht so zu erklären, dass nach der schweren Niederlage gegen die Johanniter sich Urhan eine Zeit hindurch mehr in dem weiter im Inneren seines Landes gelegenen Muğla aufhielt. Urhan erscheint in dem Bericht des Genuesen als ein mächtiger Herrscher, der über 50 Städte, 200 Schlösser und Burgen sowie mehr als 100 000 Krieger verfügen soll, mit seinen Nachbarn, Muslims und Christen,

---

<sup>1)</sup> Ed. Taeschner, S. 30, Quatremère S. 347f.

<sup>2)</sup> „Sperber“ oder „Jagdfalke“. Über den Gebrauch von Tiernamen als Personennamen bei den Türken vgl. HOUTSMA, Ein türkisch-arabisches Glossar, Leiden 1894, S. 28f.

<sup>3)</sup> AL-'UMARÎ, ed. Taeschner S. 21, Quatremère S. 338f. gibt Balaban über den vergeblichen Rückkehrversuch eines Hamid-Prinzen nach dem Ende des Timurtaş Auskunft.

<sup>4)</sup> Ed. Taeschner, S. 34, Quatremère S. 353.

<sup>5)</sup> Ed. Taeschner, S. 47, Quatremère S. 370f.

<sup>6)</sup> فوكه (Hs. Aya Sofya فوله) aus مغله: zur Verschreibung hat vermutlich ein *fatha* über dem *lâm* beigetragen. Wie alt die Verschreibung ist, zeigt die Tatsache, dass sie sich auch bei QALQAŞANDÎ, *Subh* V S. 345. 367. VIII S. 17 findet.

dauernd zu Wasser und zu Lande im Kampfe liegt und dabei meist siegreich bleibt; nur mit Germian hält er Freundschaft, und er anerkennt dessen Vorrang, während die anderen türkischen Emire an Macht und Rang ihm nachstehen. Die Macht des Emirates dürfte hier ebenso übertrieben sein als sie der etwa gleichzeitig schreibende Marino Sanudo mit seiner Angabe, sie sei „zu nichts reduziert worden“ (s. o. S. 64) gewiss unterschätzt.

Den Namen Urhans lesen wir inschriftlich<sup>1)</sup> an einer kleinen, 1330 erbauten Moschee in Milas und auf der allerdings nur literarisch und obendrein sehr mangelhaft überlieferten, 1332 datierten Bauinschrift seiner Moschee in Peçin, derselben, die Ibn Battûta ein Jahr später noch nicht ganz fertiggestellt gesehen hat (s. o. S. 68).

Auch eine Münze Urhans ist bekannt, ein sogenannter „ziliatus saracinatus“, wie in Anlehnung an ähnliche Bezeichnungen in den zeitgenössischen abendländischen Quellen Karabacek<sup>2)</sup> derartige Prägungen genannt hat, eine Nachahmung der neapolitanischen Gigliati des Robert von Anjou (1309-1342) mit lateinischer, freilich recht verwilderter Legende, in der aber die Lesung der Worte ‚Urcan‘ und ‚Dominus Palatie‘ als gesichert gelten kann<sup>3)</sup>. Das hier genannte Palatia ist Balat, der Haupthafen des Fürstentums, am Mäander unweit von dessen Mündung gelegenen. Schon in byzantinischer Zeit (nachweislich seit Anfang des 13. Jh.s) hiess der Ort nach den „Palast“-artigen Trümmern des alten Milet, vornehmlich des Theaters, in dessen Ruinen die bescheidene Siedlung des späteren Mittelalters nistete, τὰ Παλάτια (s. u. Kap. VII). Die Existenz dieser Münze, die ebenso wie die gleichartigen zeitgenössischen Prägungen der Fürsten von Saruhan und Aydin<sup>4)</sup> für Zwecke des Handels mit dem Abendland geschlagen worden ist, zeugt von dem Interesse, das der Landesherr diesem Handel entgegen brachte.

Wann an die Stelle Urhans sein Sohn Ibrahim getreten ist, den wir von Ibn Battûta i. J. 1333 zu Lebzeiten Urhans als Statthalter des

<sup>1)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 1 u. 2.

<sup>2)</sup> Wiener Numismatische Ztschr. IX, 1877, S. 201.

<sup>3)</sup> S. u. Kap. IX, nr. 1.

<sup>4)</sup> SCHLUMBERGER, Numismatique de l'orient latin, Paris 1878, S. 478ff.

Vaters in Muğla angetroffen sahen (s.o.S. 66), wissen wir ebensowenig wie das Datum seines Todes. Das einzige Zeugnis für seine Regierung ist die Inschrift einer von ihm in Muğla erbauten Moschee v. J. 1344-45, auf der er als Herrscher erscheint<sup>1)</sup>. Er ist also vor diesem Datum zur Regierung gelangt, die er bis gegen 1360 geführt haben dürfte (s. u.). Mithin wären die kriegerischen Vorbereitungen gegen die Franken von Smyrna, durch die 1350 der Herr von Palatia die Venezianer erschreckte<sup>2)</sup>, von Ibrahim getroffen worden. Ein Ergebnis hatten diese Rüstungen nicht: Smyrna, das 1344 einer vom Papst zwischen Cypern, Johannitern und Venedig gestifteten Union erlegen war und für dessen Wiedergewinnung der Aydınoğlu Umur Beg 1348 erfolglos gefallen war<sup>3)</sup>, blieb in den Händen der Franken, deren Stellung gegenüber den Küstenemiraten sich nun bedeutend befestigt. Gleich nach dem Tode Umurs müssen die Fürsten von Aydin in einem Vertrag mit den Mächten der Union diesen wichtige Zugeständnisse machen wie Verzicht auf Seeräuberei, Abrüstung der Flotte, Teilung der Hafenzölle und Erlaubnis zur Errichtung von Konsulaten<sup>4)</sup>. Aehnlich entwaffnete Venedig, dessen Flotte den Winter 1351-52 in den Häfen von Altoluogo (Ayasoluk) und Palatia (Balat) verbracht hatte<sup>5)</sup>, den eben noch bedrohlich rüstenden Menteşe durch einen durch den Dux von Kreta Marino Morosini zwischen 1352 und 1355 abgeschlossenen Vertrag, der den Venezianern sogar die Errichtung einer Kirche in Palatia gestattete. 1355 ist in Palatia bereits ein venezianisches Konsulat nachweisbar<sup>6)</sup>. Um diese Zeit dürfte auch das Inselherzogtum Naxos dem Beispiele Venedigs folgend mit Altoluogo und Palatia in ein Vertragsverhältnis eingetreten sein; es musste sich zu Jahreszahlungen verpflichten<sup>7)</sup>. Zum Jahre 1360 berichtet ein abendländischer

---

1) S. u. Kap. VIII, nr. 3.

2) HEYD I S. 546.

3) A. a. O., S. 539.

4) A. a. O., S. 543.

5) A. a. O., Anm 4.

6) A. a. O., S. 545ff.

7) Dies geht aus dem Vertrag Venedigs mit dem Osmanen Sulayman Çelebi von 1403 (s. u. Kap. V) hervor, in dem diese Jahreszahlungen aufgehoben werden.

Chronist, dass um diese Zeit der Herr von Palatia mit seinem Bruder zu kämpfen hatte<sup>1)</sup>. Man darf daraus schliessen, dass Ibrahim damals — vermutlich kurz vorher — bereits gestorben war<sup>2)</sup>, und dass nun seine Söhne sich um die Erbschaft stritten.

Es sind uns drei Söhne des Ibrahim Beg bekannt, die alle regiert haben: Muhammed Beg, Musa Beg und Ahmed Gazi Beg.

Muhammed wird auf der Inschrift des von Timur restaurierten Elyas Beg v. J. 806/1404<sup>3)</sup> als dessen Vater und als Sohn des Ibrahim genannt, ausserdem nennt er sich Sohn des Ibrahim auf einer Münze<sup>4)</sup>, die keinen Prägeort und eine nur unsicher 766/1364-65 oder 786/1384 gelesene Jahreszahl aufweist. Wahrscheinlich ist er es, der sich bei Timur bei dessen Zug durch Westkleinasien meldet (s. u. Kap. V).

Musa wird auf einer undatierten, in Milas geschlagenen Münze genannt<sup>5)</sup>. Dass er ein Sohn des Ibrahim war, ergibt sich aus einer Stelle bei Qalqaşandî<sup>6)</sup>, wo als Herr von Balat und Barcin (Peçin) ein ‚Emîr Mûsâ ibn Ibrâhîm ibn Mantaşâ‘ angeführt wird. Leider wird dazu kein Datum angegeben und es wird auch nicht vermerkt, dass die ägyptische Staatskanzlei mit ihm korrespondiert hätte. Nun wer-

<sup>1)</sup> MATTEO VILLANI, ed. Dragomanni, II S. 340 (anno 1360): „In questi medesimi giorni il signore d'Altoluogo in Turchia si guerreggiava con un suo zio e l'altro signore della Palata si guerreggiava col fratello; e per tante guerre e divisione de' Turchi i paesi loro erano rotti e in grande tribulazione“.

Was den hier gemeldeten Konflikt in Ayasoluk betrifft, so wird es sich dabei wohl um nach dem Tode des *Khidr* Beg ausgebrochene Streitigkeiten handeln. Wir finden nach *Khidr* in Ayasoluk als Herrscher seinen Bruder 'Îsâ, (frühestes Zeugnis: eine ägyptische Korrespondenz mit ihm vom Şavvâl 767/11. 6.-9. 7. 1366; Subh VIII S. 18) der also offenbar einen Neffen dort verdrängt hat. Dieser Neffe scheint schon mit *Khidr* gemeinsam regiert zu haben, was sich aus dem Schreiben des Osmanen Bayezid I. an Venedig v. J. 1390 (s. u.) ergibt, wo es heisst: „signori d'Alto luogo de quel tempo; lo nome so jera Chedir Zelebi cum suo nevodi“.

<sup>2)</sup> Dass Ibrahim Beg auf den Inschriften seines Sohnes Ahmed Gazi (s. u. Kap. VIII, nr. 5 u. 7) als ‚şehîd‘ bezeichnet wird, kann (aber muss nicht) bedeuten, dass er in einem Kampf gefallen ist.

<sup>3)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 10.

<sup>4)</sup> S. u. Kap. IX, nr. 2.

<sup>5)</sup> S. u. Kap. IX, nr. 3.

<sup>6)</sup> Subh VIII S. 18 (nach dem *Tathqîf*): صاحب بلاط و بر محر (= برجین) ذکر

انه كان بها امير موسى بن ابراهيم ابن منتشا

den aber im *Tathqif*, der Quelle des *Qalqaşandî*, die Emire Anatoliens ganz überwiegend im Zusammenhang mit Schreiben der ägyptischen Staatskanzlei angeführt, die alle im Şavvâl 767 (11.6.-9.7.1366) an sie ergangen sind<sup>1)</sup>; es handelt sich offenbar um die Briefe, die von Aegypten im Zusammenhang mit seinem Versuch, nach dem Überfall des Königs von Cypern Peter I. auf Alexandria (10.10.1365) die anatolischen Emirate zu einer gemeinsamen Aktion gegen die christlichen Levantestaaten zu gewinnen, geschrieben worden sind<sup>2)</sup>. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass auch der Vermerk über Musa in die-

---

<sup>1)</sup> *Subh VIII* S. 19 an den *Menteşe Dhervân* (vermutlich von *Finika*; s.o.S. 55); S. 17 an *Karaman*; S. 18 an *Hamid* und an *Ayasoluk*; S. 16 an *Saruhan*; V S. 346 an *‘Alaya*.

<sup>2)</sup> Über die Vorbereitung einer derartigen Aktion berichtet schon am 1. März 1366 der Johanniter-Grossmeister *Raimond Bérenger*: „*Ex invasione et captione Alexandriae, quam relatione plurium vobis credimus esse notam, soldanus Babilonie contra christianitatem cismarinam et signanter contra Ciprum et Rodum multa furia indignatus, ad omnimodam destructionem et desolationem christianitatis predictae et precipue Cipri et Rodi estuans, vias et modos exquirens per quos sui conceptus propositum facilius exequatur, ad omnes admiratos Turquie ambaxiatorem suum misit, per quem eos requirebat et precabatur instanter, ne victualia aliqua de terris eorum per christianos, maxime Cipri et Rodi, permitterent extrahi et portari, et, ut sicut christiani uniuntur et conveniunt adversus Sarracenos, sic et ipsi omnes confederarentur cum soldano contra christianos, et potissime Cipri et Rodi, supra quos inexpressibili desiderio estuat exaggerare cruenti furoris sui iram, et ut faciant fieri in multitudine majori qua poterint galeas et ligna, prout potentius poterint; nam expensas omnes oportunas et necessarias soldanus idem ministrabit habunde, et ultra lucra per eos haberi, commerciis portuum suorum, eis dabit. Presentialiter autem ut ex inculcatione nunciorum admiratos ipsos levius ad vota sua trahat super premissis, nominatus soldanus secundum direxit nuncium ad jam dictos admiratos; ex quibus, soldani ejusdem ingenti considerata potentia, divitiarum qua affluit ubertate, cum quibus facile admiratos ad se attrahet prelibatos, quibus in potentia et in divitiis sunt incomparabiles ultramarini christiani, patet chisticolis harum partium periculum gravissimum (Deo placeat non ultimum exterminium!), nisi divine potentie dextera conterantur, et sanctissimi domini nostri Pape et catholicorum dominorum regum et principum forti brachio protegantur. Dictus, inquam, soldanus, ut per nova certa habemus, facit construi galeas centum cum quibus, adveniente veris tempore, una cum Turcis proposuit Ciprum et Rodum invadere, et propterea ad ejus petitionem et instantiam per maximam Turcorum marinariorum multitudinem jam ad eum dicitur accessisse, ut ex hiis armet quas facit fabricari galeas...*“ *Archives de l’Orient Latin* I S. 391f. Zu dem Schriftstück bemerkt der Herausgeber *COMTE RIANT* S. 385, dass die kleinasiatischen Emire tatsächlich eine Flotte aufstellten, die aber durch den Admiral *Jean de Monstry* zerstört wurde. Leider kann ich die dazu zitierte Quelle, *Guillaume de Machaut*, v. 3948-3954, ed. *Mas Latrie*, p. 120, nicht einsehen.

sen Zusammenhang gehört, so dass wir ihn als um 1366 regierend annehmen dürfen.

Von Ahmed Gazi besitzen wir Bauinschriften in Milas und Peçin aus den Jahren 1375—1380, die ebenso wie sein Grabstein in Peçin vom Juli 1391 aussagen, dass er ein Sohn des Ibrahim Beg gewesen ist<sup>1)</sup>. Auch eine Münze des Ahmed Gazi ist bekannt<sup>2)</sup>, doch weist sie weder ein Datum noch einen Prägeort auf<sup>3)</sup>.

Nach den in den türkischen Emiraten herrschenden Gepflogenheiten muss man annehmen, dass wenigstens die beiden älteren dieser drei Söhne schon zu Lebzeiten des Vaters als dessen Statthalter über je einen Distrikt des Landes gesetzt waren<sup>4)</sup>, und dass sie alle drei nach des Vaters Tod die Herrschaft unter sich teilten, wobei einem von ihnen — es musste dies nicht notwendig der Älteste sein — die Würde des Oberherrn, ‚Ulu-beg‘, zuzufallen hatte<sup>5)</sup>. Die oben mitgeteilten Daten reichen nicht aus, ein klares Bild darüber zu gewinnen, wie dies die Söhne des Ibrahim Beg gehalten haben. Aus der Angabe Villanis (s. o. S. 72), dass um 1360 zwischen zwei Mentesebrüdern ein Streit entbrannt war, dürfen wir schliessen, dass Ibrahim Beg in diesem Jahre bereits gestorben und tatsächlich eine Teilung der Herrschaft unter den Brüdern erfolgt war. Da wir in den folgenden Jahren Musa in Milas, Peçin und Balat gebietend anzunehmen haben, mag Muhammed in Muğla und Çine und Ahmed Gazi

<sup>1)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 4 - 7.

<sup>2)</sup> S. u. Kap. IX, nr. 4.

<sup>3)</sup> Wenn EVLIYA im (ungedruckten) 9. Band seines Reisewerkes (Hs. Pertev Paşa nr. 452, f. 51r) den Ahmed Gazi 755/1354 Eskihisar (Stratonikeia, zwischen Muğla und Milas) den Genuesen entreissen lässt, so hat das ebensoviel Wert wie die einige Zeilen später berichtete Eroberung von Milas, das Ahmed Gazi einem Griechen Milias ans dem Geschlecht des Cemşid entreisst!

<sup>4)</sup> So sahen wir Ibrahim Beg schon zu seines Vaters Lebzeiten über Muğla gesetzt (s. o. S. 70.) Vgl. auch o. S. 68 Anm. 2 die Verteilung der Distrikte Aydıns unter den Söhnen des Muhammed Beg noch zu dessen Lebzeiten.

<sup>5)</sup> Nach dem Tode des Muhammed Beg von Aydın wird von dessen Brüdern und Söhnen Umur Paşa, der zweitälteste Sohn des Verstorbenen, zum Ulu-Beg gewählt, obwohl er selbst dazu den ältesten, *Khidr*, vorgeschlagen hatte (Düsturname, S. 35). Es wird also normaler Weise die Würde auf den ältesten Sohn übergegangen sein, doch konnte bei besonderer Tüchtigkeit eines jüngeren das Seniorat auch diesem zufallen.



in den südlichen Küstendistrikten mit Marmaris und Makri geherrscht haben; hier war nämlich, seitdem die Franken in der Ägäis so übermächtig geworden waren, am ehesten Gelegenheit geboten, in Piratenunternehmungen gegen zwischen Rhodos und Cypern segelnde Schiffe den Titel eines „*Ghâzî*“ zu erwerben und mit dem eines „*Sultân es-savâhil*“ — zu gleicher Zeit wie sein Nachbar, der Teke-Fürst von Adalia — die alte Tradition der Küstenbege wieder aufleben zu lassen<sup>1)</sup>. Später freilich (jedenfalls vor 1375) müsste dann auch die Herrschaft Milas und Peçin an Ahmed Gazi gefallen sein.

Solche Piratenzüge des Ahmed Gazi gaben vielleicht den Anlass, dass der König von Cypern, der seine Verbindung mit dem Westen bedroht sah, im Sommer 1365 eine starke Flotte vor Rhodos unter Anker gehen liess, die — wie man in Venedig wohl mit Recht annahm — gegen Mentese und Aydın operieren sollte. Venedig, das für seine Niederlassungen in Altoluogo und Palatia zu fürchten hatte, beeilte sich, den Duca von Kreta anzuweisen, im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten zu erklären, dass Venedig keine Schuld treffe und dass es keine Kenntnis von den Absichten des Königs gehabt habe<sup>2)</sup>. Vielleicht steckte Venedig auch hinter den Bemühungen des Johanniter-Grossmeisters, durch dessen Vermittlung dann ein friedliches Abkommen zwischen dem König von Cypern und den Herren von Altoluogo und Palatia zustande kam<sup>3)</sup>.

Ein Jahr später, 1366, lehnt Venedig unter Hinweis auf seine vertragliche Bindung mit Altoluogo und Palatia die von dem ungarischen König Ludwig erbetene Transporthilfe zu einem Kreuzzug gegen die Türken (Osmanen) ab<sup>4)</sup>. Wenn dies nicht bloss ein leerer

<sup>1)</sup> S. o. S. 30 und u. Kap. VIII, nr. 4.

<sup>2)</sup> HEYD I S. 546 und die dort zitierte Stelle bei MAS LATRIE, Hist. de Chypre sous... la maison Lusignan, Paris 1852-61, III S. 752f.

<sup>3)</sup> LEONTIOS MACHAERAS, ed. Sathas, II S. 128 (ed. Miller, S. 89): και ὁ μέγας μάστρος και οὐλοὶ οἱ φρέσιδες ἐπαρκαλέσαν τὸν ρήγα νὰ στερεώσῃ ἀγάπην μετὰ τὸν Ἅγιον Ἰωάννην και μετὰ τὰ Παλατία και ὁ ρήγας ἐστερέωσεν τὴν ἐξήτησίν τους. ὁ ἀμφοτέρωθεν τῆς Ῥόδου ἐποῖζέν το νῶσιν εἰς τὰ Παλατία. ὅτι ἐφοβοῦνταν, και γροικῶντά το ἐχάθησαν πολλά, και ἐπέσαν μανδατοφόρους και μεγάλα καισιζία τοῦ ρηγῶς εἰς τὴν Ῥόδον, και ἐποῖζεν σιζήματα και ἐγράψεν τα.

<sup>4)</sup> HEYD I S. 543 Anm. 2.

Vorwand war, weist es auf eine schon damals bestehende Verbindung dieser Emirate mit dem Osmanenstaate hin, der eben seine Eroberungen in Thrakien und Bulgarien begonnen hatte und sich dabei der Flottenhilfe der Küstenemirate bedient haben mag. Diese Beziehungen zu den Osmanen müssen sich dann überaus rasch entwickelt haben.

Die osmanische Chronistik berichtet, dass zu den Festlichkeiten, die Sultan Murad I. i. J. 783/1381 gelegentlich der Vermählung seines Sohnes Bāyezid mit der Prinzessin von Germian in Brussa veranstaltete, die benachbarten Herrscher von Karaman, Hamid, Mentеше, Saruhan und Kastamuni Gesandte und Geschenke geschickt haben<sup>1)</sup>. Die Braut brachte als Mitgift die an das osmanische Gebiet angrenzenden Distrikte Germians bis einschliesslich Kutahia; dazu trat der Herrscher von Hamid durch mehr oder weniger erzwungenen Verkauf den grössten Teil seines Landes an die Osmanen ab, deren Machtbereich nunmehr die Küstenemirate in weitem Bogen umspannte. Noch erhielten sich diese — mit Ausnahme von Karasi, das bereits gegen die Mitte des Jahrhunderts osmanisch geworden war — unabhängig, aber ihnen musste das Anwachsen des anatolischen Besitzes des durch seine ausgedehnten Eroberungen in Europa allen Nachbaremiraten weit überlegenen Osmanenstaates als eine schwere Bedrohung ihrer Existenz erscheinen. Als stärkste anatolische Macht neben den Osmanen war das Fürstentum Karaman der gegebene Rückhalt der übrigen<sup>2)</sup>. Als der Herrscher von Karaman 1386 die Feindseligkeiten gegen seinen Schwiegervater Murad eröffnete und die jüngst erworbenen osmanischen Gebiete angriff, machte der in Antalia und Istanos gebietende Teke-oğlu gemeinsame Sache mit ihm. Der Karamane wurde niedergeworfen, aber von Murad aus verwandtschaftlicher Rücksicht geschont; der Teke-oğlu scheint nicht beachtet worden zu sein und soll sich dann selbst um Murads Verzeihung bemüht haben<sup>3)</sup>. In dem am

---

<sup>1)</sup> Z. B. SA'DEDDÎN I S. 95.

<sup>2)</sup> In diese Zeit fällt die Tendenz der Karamanen, sich als Vormacht der Emirate aufzuspielen und diese Stellung in die Vergangenheit zurückzuprojizieren; s. o. S. 52.

<sup>3)</sup> LEWENKLAW, Neuwer Musulmanischer Histori usw., Frankfurt 1595, S. 154 (Haniwaldanus, also Neşri); ‚Isslenos‘ und ‚Antakiel‘ sind Verstümmelungen von

Amselfelde (Kosovopolje, Kosova) mit dem Tod des siegreichen Osmanensultans endenden Feldzug haben u. a. Saruhan, Aydın und Menteşe Heeresfolge geleistet<sup>1)</sup>.

Unter dem Eindruck von Murads Tod hat sich in Anatolien sofort um den Karamanen eine antiosmanische Koalition gebildet, zu welcher Kadi Burhaneddin von Sivas, der Germianoğlu und vermutlich auch die Küstenemirate gehörten, nicht dagegen Kastamuni, das im Gegenteil zunächst zu den Osmanen hielt<sup>2)</sup>. Was wir über den Verlauf der nun folgenden Ereignisse an Berichten besitzen, ist überaus widerspruchsvoll. Zu einer definitiven Entwirrung wäre eine auf breiter Grundlage durchgeführte Quellenanalyse notwendig. Hier soll lediglich das herausgehoben werden, was mit unserem Gegenstande unmittelbar zusammenhängt.

‘Âşiqpaşazade und Ducas<sup>3)</sup> stimmen darin überein, dass Sultan Bayezid unmittelbar nach der Ausnutzung des Sieges von Kosova

‘Istanoz‘ und ‘Antalya‘. Der in einer grossen Gruppe der Chroniken fehlende Karamanen-Zug ist durch die Erwähnung bei Ahmedî (TOEM I S. 50) und Şükrüllah (Mitt. z. osman. Gesch. II S. 90ff.) gesichert. SA‘DEDDÎN I S. 108, der hier nach Neşrî schreibt, hat aus dem Tekeoğlu einen Hamidoğlu gemacht.

Über İstanoz (auch  $\text{إستانوز} = \text{Εἰς στενώζ}$ ) vgl. F. TAESCHNER, Anatol. Wegenetz I S. 170 u. TOMASCHEK, S. 92. — 1361-73 scheint der Ort eine vorgeschobene befestigte Stellung der cyprischen Truppen (vgl. o. S. 55, bes. Anm. 5) gewesen zu sein; s. PACE in Ann. sc. archeol. Atene III S. 186.

<sup>1)</sup> LEWENKLAW, Mus. Hist. S. 159 (Haniwaldanus-Neşrî) zählt die Emire von Saruhan, Aydın, Menteşe, Teke und Karaman auf, Sa‘deddîn I S. 115 die von Kastamuni, Germian, Saruhan, Menteşe, Aydın und Hamid.

<sup>2)</sup> ‘AZÎZ B. ARDAŞÎR, Bezm u rezm, ed. Killisli Rifat, İstanbul 1928, S. 387f. erfahren wir (aus einem zeitgenössischem Werke), dass der Karamane sich Beyşehir angeeignet und der Germianoğlu sich wieder in den Besitz seiner Länder gesetzt hatte, ferner dass Kırşehir von Sivas aus besetzt worden war. Da auch hier der Feldzug, mit dem Bayezid antwortet, zur Eroberung von Aydın und Saruhan führt, sind wohl diese Emirate ebenfalls als zu der Koalition gehörig anzusehen. Dagegen erscheint Kastamuni in dieser Phase ausdrücklich als mit den Osmanen verbündet. Bei SA‘DEDDÎN I S. 126 werden die Emire von Aydın, Saruhan und Menteşe als im Einverständnis mit dem Karamanen befindlich genannt, doch ist das vielleicht eigene Zutat des Autors.

<sup>3)</sup> DUCAS S. 18f.B und ‘ÂŞIQPAŞAZADE, ed. Giese, S. 58. NEŞRÎ (Ztschr. d. D. Morgenl. Ges. XV S. 333f.) hat in diesen Bericht des ‘Apz. einen anderen verwoben, indem er den Bayezid den Winter in Adrianopel zubringen und erst im Frühjahr

(15. 6. 1389) nach Anatolien übersetzte, um der um Karaman gebildeten Koalition entgegenzutreten. Dass der Karamane den Osmanen entgegenzog und es zu einer Schlacht mit ihm kam, steht nur in einer einzigen Quelle<sup>1)</sup>, hat aber die Wahrscheinlichkeit für sich, weil ja die den Osmanen unmittelbar benachbarten Bundesgenossen nicht gut ohne Unterstützung gelassen werden konnten. Nahezu alle Quellen berichten übereinstimmend, wenn auch mit Abweichungen in der Reihenfolge, dass Bayezid damals Alaşehir (Philadelphia), Aydin und Saruhan an sich gebracht hat, wofür, soweit Jahreszahlen gegeben werden, das Jahr 792/beg. 20. 12. 1389 genannt wird<sup>2)</sup>.

Dagegen herrscht bezüglich des Ansatzes der Eroberung von Mentese Unstimmigkeit. In einigen Quellen<sup>3)</sup> wird sie mit der Eroberung der genannten Gebiete, bei Şükrüllâh<sup>4)</sup> mit der um wenigstens ein Jahr später angesetzten von Teke, Germian und Hamid<sup>5)</sup> zusammengebracht. Das hohe Alter der von Şükrüllâh benützten Quelle, erwiesen durch den Umstand, dass schon Ahmedî (Ende 14. Jh.) aus ihr geschöpft hat, muss diesem Ansatz ein besonderes Gewicht verleihen. Bei Ahmedî freilich, dem es in seinen Versen um chronologische Ordnung wenig zu tun ist, finden sich überhaupt alle Eroberungen Bayezids in einem Atem aufgezählt<sup>6)</sup>. Immerhin

---

nach Brussa kommen lässt. Bei SA'DEDDÎN I S. 125f. stehen beide Überlieferungen nebeneinander, nur schlecht und recht in chronologischen Einklang gebracht.

<sup>1)</sup> Die altosmanischen anonymen Chroniken, ed. Giese, (Anonymus Giese) S. 28, Übers. S. 39.

<sup>2)</sup> ANONYMUS GIESE, a. a. O.; 'ÂŞİQPAŞAZÂDE, a. a. O.; NESRÎ, a. a. O.; ŞÜKRÜLLÂH, ed. Th. Seif, in Mitt. z. osman. Gesch. II S. 94 (Saruhan und Aydin, im ersten Regierungsjahr erobert); QARAMANÎ MEHMED PAŞA, türk. Übers. von Mükrimin Halil, in TüTEM XIV S. 92; URUC, ed. Babinger, S. 26f. 97f.; SA'DEDDÎN I S. 127f.; DUCAS S. 18f. B.

<sup>3)</sup> 'ÂŞİQPAŞAZÂDE S. 59 und nach ihm NESRÎ S. 335 und SA'DEDDÎN I S. 128. QARAMANÎ MEHMED PAŞA in TüTEM XIV S. 92.

<sup>4)</sup> Ed. Th. Seif, in Mitt. z. osm. Gesch. II S. 94ff.

<sup>5)</sup> Natürlich ist ŞÜKRÜLLÂH S. 96 Z. 6 nicht ‚Yenişehir‘ sondern ‚Beyşehir‘ zu lesen.

<sup>6)</sup> TOEM I S. 51, Z. 6-9, ergänzt und verbessert nach dem von NIHA'T SAMÎ, ungedruckte İstanbuler Dissertation, 1930, hergestellten Text:

Rundan Sîvâs Tôqât aldı ol  
Çünkü oldu feth ol dahi ana

Cânîk alub Sâmsûna geldi ol  
Döndü girü dar-i mülkindeu yana

sieht man auch in seiner Aufzählung deutlich die Eroberungen von Alaşehir, Saruhan, Aydın, Menteşe, Germian und Teke (Antalya) eine besondere, untereinander zusammenhängende Gruppe bilden; sie waren also wohl auch in Ahmedî's Quelle im Zusammenhang angeführt, den dann Şükrullah, offenbar unter dem Einfluss einer anderen Überlieferung, zerrissen hat.

Der Einfluss einer solchen anderen Überlieferung ist im *ANONYMUS GIESE* sichtbar, wo die Erwerbung Germians in das erste Jahr (792) fällt, Menteşe überhaupt nicht genannt wird, aber die Sicherung Hamids gegen den Karamanen viel später, in den Jahren 794-797, angesetzt erscheint; von Teke-ili heisst es nur, dass es auf diesem letzteren Zuge passiert wurde, es wird also bereits als erobert voraus gesetzt<sup>1)</sup>. Auch 'Âşîqpaşazâde folgt dieser Ordnung, er fügt ausserdem die Einziehung von Germian zur zweiten Gruppe<sup>2)</sup>. Mit ihm hängt auf das engste Neşrî zusammen, der aber die beiden Gruppen unmittelbar aneinanderschliesst<sup>3)</sup>. Diesem folgt Sa'deddîn mit Hinzufügung einiger Einzelheiten. Er nennt (I S. 127-129) als Ergebnisse des ersten anatolischen Feldzugs, den er Bayezid im Frühling nach seiner Thronbesteigung unternehmen lässt<sup>4)</sup>, die Besitznahme von Alaşehir, Aydın, Saruhan und Menteşe; der Menteşeoğlu, erschreckt durch das Schicksal seiner Nachbarn, flieht nach Kastamuni, wo sich alsbald auch die Mitglieder der depossedierten Familien Aydın und Saruhan mit ihrem Anhang sammeln; Bayezid kehrt nach Brussa zurück, bricht aber neuerlich auf, und zwar zur Sicherung von Hamid gegen den Karamanen; bei diesem Zuge wird zunächst Germian eingezogen, dann wird Teke erreicht und dem Firuz Beg übertragen, schliesslich der Feldzug gegen Karaman durchgeführt, der

---

Ne Alâşer qodu ve ne Sâruhan  
Tâ behadd-i Antâliya şehr u dıyar  
Qastamûniye dahi feth oldu ana  
Çün Qaraman illerine geldi ol

Ne Aydın ne Menteşe ne Germiyan  
Qamusunu feth etdi ol şehriyar  
Böyle olur devlet işi çün ona  
Qonya ve Larenda dahi aldı ol

1) ANONYMUS GIESE, S. 28. 34. Übers. S. 39. 46.

2) 'ÂŞİQPAŞAZÂDE, ed. Giese, S. 59. 64.

3) NEŞRÎ, a. a. O., S. 336.

4) Vgl. o. S. 77 Anm. 3.

mit raschem Friedensschluss und der Rückkehr des Sultans nach Brussa und Europa endet.

Dies die osmanischen Nachrichten, soweit sie einer auf Überlieferung beruhenden Chronologie zu folgen scheinen<sup>1)</sup>. Es ergibt sich aus ihrer Analyse, dass die ersten Eroberungen Bayezids in Kleinasien unmittelbar nach seiner Thronbesteigung unternommen wurden, und dass von ihnen zumindest der Zug nach Hamid zeitlich zu trennen ist, ferner dass bezüglich von Germian, aber auch von Teke und Menteşe Zweifel herrschten, ob sie gelegentlich der ersten Eroberungen oder erst bei dem Zuge nach Hamid besetzt worden sind.

Von den Byzantinern stimmt mit diesen Berichten am meisten Ducas S. 18f. B überein: Bayezid bemächtigte sich zunächst mit der Hauptstadt Kutahia (Κοτύαιον) des Fürstentums Germian (Καρμυάν), er zieht hierauf über Laodikeia (Denizli) nach Ephesos, wo der Aydınoğlu 'İsâ (Ἰεσαὶ ἔκγονος τοῦ Ἀτίην) seiner Herrschaft entsetzt wird; dann wird der Mäander überschritten und kampflos „ganz Karien und Lykien“ genommen, dessen Herrscher Elyas Beg (Ἐλιέζ) zu den „Persern“ flieht; auf dem Rückmarsche wird noch der Fürst von Saruhan *Khidr Şah* (Χρηδῆρ ὁ ἔκγονος τοῦ Σαρχάν) depossediert und das byzantinische Philadelphia (Alaşehir) genommen; hernach setzt Bayezid wieder nach Europa über. — Von diesen Ereignissen deutlich gesondert wird von Ducas 46ff. B der Zug gegen Teke (gegen „die Türken Pamphyliens“, „die Türken in den Gebieten des pamphyliischen Perge“) erzählt. Es heisst ausdrücklich, dass er unternommen wurde, nachdem sich Bayezid bereits der Landschaften Phrygien (Germian) und Karien (Menteşe) bemächtigt hatte. An dem Zuge nahm Manuel II. teil, der hernach mit dem Sultan in Brussa verweilte, von wo er auf die Kunde von seines Vaters Tod nach Konstantinopel entwich, um sich den Kaiserthron zu sichern. Wenn diese Angaben des Ducas stimmen, dann hat der Zug nach Teke kurz vor des Kaisers Johannes V., des Vaters Manuels, Tod (28. 6. 1391)<sup>2)</sup> stattgefunden, also im Frühjahr 1391, mithin ein

<sup>1)</sup> Was bei Uruc, Enverî und Qaramanî Mehmed Paşa nicht mehr erkennbar ist.

<sup>2)</sup> Vgl. F. DÖLGER in Byz. Ztschr. XXXI S. 28.

Jahr nach den ersten Eroberungen in Kleinasien. Von einem anschließenden Zug gegen Hamid verlautet bei Ducas nichts. Die Richtigkeit dieser Angaben muss freilich dahingestellt bleiben, denn die Gefahr von Verwechslungen ist gross: schon unmittelbar nach seinem Regierungsantritt hatte sich Manuel II. zu Bayezid zu begeben, um ihn auf einem Feldzug zu begleiten, von dem er erst im späten Frühjahr 1392 nach Konstantinopel heimgekehrt zu sein scheint<sup>1)</sup>. Der Feldzug gegen Teke, an dem er teilnahm, könnte also auch im Herbst 1391 oder Frühjahr 1392 stattgefunden haben.

Die weiteren Nachrichten der Byzantiner sind chronologisch nicht weniger verworren als die der Osmanen, vielleicht sind sie von diesen abhängig. Phrantzes S. 82B lässt Bayezid im Frühjahr nach seiner Thronbesteigung nach Asien übersetzen und dort einen Feldzug in die Pontusgegend unternehmen; erst dann folgt die Unterwerfung des Saruhan (τοῦ ἀμφοῦ Σαρζάνου) und des Μαδές (=Menteşe?), zu Ende des Herbstes schliesslich die Besiegung und Verjagung des Teke (τοῦ ἀμφοῦ Θεζόει) und des Μεδήνου (=Hamid?). Chalcocondylas I S. 58ff. D = 64B nennt als erste Eroberung die Philadelphias, lässt einen Feldzug in die Pontusgegend und nach Ostanatolien folgen und erzählt erst nach diesem, dass Bayezid den Αἰδίνην, Σαρζάνην, Μενδεσίαν, Τεζίνην und Μεδίνην (Hamid?) ihrer Herrschaft beraubte. Wenn, wie er erzählt, Manuel II. an der Eroberung Philadelphias im Lager des Sultans teilnehmen musste, dann könnte das nur zu der Zeit gewesen sein, da er zusammen mit seinem Vater Johannes V. von seinem Neffen Johannes VII. vertrieben war, also zwischen dem 14. 4. und 14. 9. 1390; doch weilte er in dieser Zeit wahrscheinlich nicht beim Sultan, sondern auf Lesbos<sup>2)</sup>, so dass dieses Datierungsmoment wohl entfällt.

<sup>1)</sup> M. SILBERSCHMIDT, Das orientalische Problem zur Zeit der Entstehung des türkischen Reiches, Leipzig 1923, S. 74. N. JORGA, La politique vénitienne etc. in Académie Roumaine, Bull. sect. hist. II, 1914, S. 321. Beide nach Berichten des venezianischen Baiulus in Konstantinopel. — Vielleicht hat das uns erhaltene Religionsgespräch (ed. C. B. HASE in Notices et Extraits VIII 2, S. 309ff. = MIGNE, P. G. 156. S. 111ff.), das Manuel während eines winterlichen Aufenthaltes in Angora mit einem dortigen Müderris geführt hat, und das uns über das Leben am Hoflager Bayezids Bescheid gibt, in diesem Winter 1391-92 stattgefunden.

<sup>2)</sup> F. DÖLGER, a. a. O., S. 27f.

Dagegen gibt einen terminus ante quem für die Eroberung der Küste bis Balat das Datum des am 21. Mai 6898/1390 in Carazeri ausgestellten Schreibens Bayezids<sup>1)</sup>, in dem der Sultan den Venezianern die Privilegien bestätigt, die sie zuvor von den Herren von Altoluogo (Ayasoluk) und dem von Palatia (Balat) in diesen Häfen besessen hatten. Daraus ergibt sich, dass diese beiden Orte damals bereits osmanisch geworden waren. Das hatte man in Venedig zumindest von Ayasoluk bereits März 1390 gewusst, als man den Gesandtschaftsauftrag für den zu Bayezid abgehenden Franciscus Quirinus abfasste; es stand darin die Entschuldigung für einen Vorfall, den man damit aufklärte, dass man von dem Übergang Altoluogos in „türkischen“ (d. h. osmanischen) Besitz zur Zeit des Vorfalles noch keine Kenntnis gehabt hatte<sup>2)</sup>. Der Feldzug Bayezids in diese Gegenden muss also schon im Winter 1389/90 stattgefunden haben, das ist spätestens in den zwei ersten Monaten d. J. 792h. Nach diesem Feldzug hat, wie Ducas S. 47B berichtet, Bayezid die Sperrung des Getreide-Exportes nach den Inseln Lesbos, Chios, Lemnos, Rhodos u. a. angeordnet. Diese Massnahme ist nur denkbar, wenn der Sultan den wichtigen und Rhodos zunächst gelegenen Ausfuhrhafen Balat in der Hand hatte. Sie erklärt sich wohl aus dem Bestreben, die Inseln die in ihrer Nachbar-

---

<sup>1)</sup> Diplomatarium Veneto-Levanticum, Venedig 1880-99, II S. 222f., nr. 134. — Leider ist mit ‚Carazeri‘ der Ausstellungsort dieses Schreibens wenig bestimmt. Man hat dabei vielleicht an (Afiun-)Karahisar (Ducas S. 77B: Καράσαρ) oder aber an das rumelische Karaferia zu denken; fraglich ist, ob in den Kreis der Möglichkeiten ‚Kırşehir‘ kommt, welches bei ‘ÂŞİQPAŞAZÂDE S. 72 u. 78 قر شهرى (Kırşehir) geschrieben wird, was der Übersetzer leicht fälschlich als ‚Karaşehir‘ verstehen konnte. — Desgleichen bereitet erhebliche Schwierigkeiten der Name des Adressaten in dem als Annex (nr. 2) beigegebenen, aus dem Türkischen übersetzten Schreiben Bayezids, das dieser offenbar an seinen Statthalter in Ayasoluk gerichtet hat. Als solchen hatte er unmittelbar nach der Besitznahme „einen seiner Leute“, etwas später seinen Sohn Suleyman Çelebi, u. zw. diesen als Statthalter über ganz Aydın und Saruhan, eingesetzt (‘ÂŞİQPAŞAZÂDE S. 59). Die Anrede „al mio Zalabi Curbay“ klingt wie an einen Prinzen gerichtet. Sollte man bei ‚Curbay‘ an ‚Kúq-Beg‘ zu denken haben, und diese Anrede auch für Süleyman Çelebi als Name gebräuchlich gewesen sein, so wie sie später für seinen Bruder Mehmed Çelebi es war? — Die von SILBERSCHMIDT, S. 60 angeschnittene Frage muss ich unberührt lassen, da zu einer Erörterung die Kenntnis des Schriftstückes aus dem venezianischen Staatsarchiv nötig wäre.

<sup>2)</sup> SILBERSCHMIDT, S. 59.



schaft neu installierte osmanische Macht fühlen zu lassen. Die Exportsperre machte sich aber auch in Venedig bemerkbar, dessen Senat sich am 28. Juni 1390 mit einem Antrag zur Abhilfe gegen die Teuerung zu befassen hatte, in dessen Begründung von dieser Exportsperre Bayezids die Rede ist<sup>1)</sup>). Auch zeigte Bayezid nach der Besetzung des Littorales durch einen (wohl 1391) mit 60 grossen Schiffen unternommenen Streifzug, der Chios, die Kykladen, Euböa und Attika heimsuchte<sup>2)</sup>), dass für die türkischen Korsarenexpeditionen jetzt unter dem Schutze des Osmanensultans eine neue Blütezeit beginnen sollte.

Dass gelegentlich der Eroberung von Aydın auch Balat von den Osmanen besetzt worden ist, ergibt sich ohne weiteres aus der Lage dieses Ortes, der geographisch eher zu Aydın als zu Mentеше gehört. Aus den gleichen Gründen ist es aber unwahrscheinlich, dass damals sofort das ganze übrige Mentешеgebiet erobert worden ist: das Land zerfällt in mehrere, deutlich von einander geschiedene Distrikte, die recht schwierig zugänglich sind und keineswegs mit einem Schlage besetzt werden können. Gegen die Annahme, dass ganz Mentеше im Winter 1389/90 erobert wurde, spricht auch die Tatsache, dass der Mentеше-Fürst Ahmed Gazi in seiner Residenz Peçin begraben ist und sein Grabstein als Todesdatum den Juli 1391 zeigt. Das beweist wohl, dass er bis zu diesem Datum hier geherrscht hat<sup>3)</sup>), und ferner, dass nicht er der Mentеше-Fürst sein kann, von dem es heisst, dass er vor den Osmanen geflohen ist; vielmehr ist anzunehmen, dass er noch einen Nachfolger hatte und erst dieser der Flüchtling ist. Dass Ducas als

---

<sup>1)</sup> SILBERSCHMIDT, S. 65: „Da wir in einer Zeit der Teuerung sind und die Teuerung noch grösser werden wird, sowohl wegen Baysie (Bayezid), dem Sohn Murads, der nicht verspricht, dass Getreide ausgeführt werden darf, vielmehr die Getreidemärkte sperrt, usw.“.

<sup>2)</sup> DUCAS S. 47B. — März 1392 erwog man im Senat von Venedig, ob man nicht den Sultan ersuchen solle, Euböa künftig als Freundesland zu respektieren; aber schon im April war man entschlossen, den Piraten mit der Flotte entgegenzutreten und es auf einen Krieg mit Bayezid ankommen zu lassen. SILBERSCHMIDT, S. 76ff. S. 83.

<sup>3)</sup> Das ‚şahada‘ auf seinem Grabstein kann (aber muss nicht) einen gewaltsamen Tod bedeuten. Man könnte auch an einen Tod durch die Pest denken, die in diesem Jahre wieder wütete (die fünfte Epidemie seit 1348, s. *Chronicon breve*, Anhang zu DUCAS S. 515ff. B).

solchen ausdrücklich einen Elyas nennt, spräche für diese Annahme. unterliegt aber freilich dem Verdacht, nur auf seiner Kombination zu beruhen, da er Elyas als den später von Timur restaurierten Herrscher kannte.

Wir wissen leider über die inneren Verhältnisse von Mentеше um diese Zeit gar nicht Bescheid; doch müssen wir mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, dass das Land unter mehreren Mitgliedern der Familie aufgeteilt war. Wir werden beim Zuge Timurs durch Kleinasien noch einem Mentешеoğlu Muhammed Beg begegnen (s. u. Kap. V). Es liegt am nächsten, bei ihm an den Bruder des Ahmed Gazi und Vater des Elyas Beg zu denken (s. o. S. 72). Stimmt das, dann war wohl er es, der nach dem Tode des Ahmed Gazi als Ulu-Beg geherrscht hat, wobei sein Sohn Elyas in einem der Distrikte als sein Statthalter regiert haben mag. Muhammed Beg findet sich bei Timur in der Begleitung eines Isfendiyar Beg ein, den wir als Fürsten von Sinope kennen, wo er sich gegen die Osmanen zu behaupten vermocht hatte, auch als diese den Grossteil der Herrschaft Kastamuni bereits an sich gerissen hatten. Es ist also anzunehmen, dass Muhammed Beg sich zu ihm geflüchtet hatte, so dass bestätigt erscheint, was Neşrî und Sa'deddîn (s. o. S. 79) von einer Flucht des Mentеше-Fürsten zu dem Herrn von Kastamuni erzählen. Diese Flucht zu dem Herrn von Kastamuni kann aber nicht gelegentlich des ersten Eroberungszuges Bayezids stattgefunden haben, bei dem ja Kastamuni die Osmanen unterstützte<sup>1)</sup>, sondern erst nachdem sich auch Kastamuni in Gegensatz zu Bayezid gestellt hatte. Enverî lässt den Mentешеoğlu nach Ägypten flüchten<sup>2)</sup>, das tatsächlich für einen Herrscher dieser mit Ägypten in dauerndem Verkehr stehenden Landschaft der gegebene Zufluchtsort war. Es ist nun ebenso gut möglich, dass die Flucht nach Kastamuni über Ägypten stattgefunden hat, wie dass es sich um zwei verschiedene Mentешеoğlu handelt; so könnte etwa der in Balat residierende Mentеше-Prinz bei der Eroberung dieses Ortes

---

<sup>1)</sup> S. o. S. 77 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Diisturname, S. 88, Z. 3 v. u.:

Menteşe-oğlu olur Mısra revân

Ol ili Fîrûz Ağaya verdi Han

nach Ägypten, und Muhammed Beg dann später bei der vollständigen Eroberung des Fürstentums (wahrscheinlich ebenfalls zur See, von einem der südlichen Häfen aus) zu dem Herrscher von Kastamuni und Sinope gelangt sein. Eine unmittelbare Flucht zu Timur kommt nicht in Betracht<sup>1)</sup>. Dass die depossedierten anatolischen Fürsten sich in dessen Lager sammelten, kann erst begonnen haben, als man von Timur bereits ein Eingreifen in die Geschieke Anatoliens erwarten durfte, also erst gegen 1400<sup>2)</sup>.

Einen wirklichen terminus ante quem der Eroberung der Landschaft bietet uns erst die vom 20. Dezember 1394 datierte Inschrift<sup>3)</sup> der prächtigen Moschee, die Hoca (*Khwâca*) Fîrûz Beg als Statthalter Bayezids in Milas errichtet hat. Dass die Landschaft Mentese nach ihrer Eroberung einem Fîrûz Ağa übertragen wurde, lesen wir bei Enverî<sup>4)</sup>. Es ist dies wohl der Grosseunuche Hoca Fîrûz (Χοτζιαφεροῦζ ὁ ἀρχιευνοῦχος), von dem wir bei Ducas S. 71 B lesen, dass ihn Timur hat niedermetzeln lassen, und der in der Schlacht von Angora in Gefangenschaft geraten war<sup>5)</sup>. Möglicherweise ist er identisch mit dem Fîrûz Beg, der nach Sa'deddîn (s. o. S. 79) gelegentlich des Zuges gegen Hamid das Land Teke übertragen erhielt; er könnte von hier

---

<sup>1)</sup> Die Umstände der angeblichen Flucht des Menteseoğlu zu Timur sind romanhaft ausgeschmückt. 'ÂŞİQPAŞAZÂDE S. 67 erzählt, dass er mit kahlgeschorenem Schädel als Bettelmönch (ışık) verkleidet geflohen sei. NEŞRÎ S. 356 schreibt das nach, hat aber daneben die andere Überlieferung von der Flucht nach Kastamuni stehen (S. 338). Er erzählt die Flucht zu Timur zweimal: unmittelbar nach der Einnahme von Mentese (S. 335) und dann aus Kastamuni (S. 343).

<sup>2)</sup> IBN 'ARABŞÂH, 'Acâ'ib al-maqdûr fî akhbâr Tîmûr, Bulaq 1285, S. 126 berichtet nur von der Flucht des Ya'qûb b. 'Alîşâh ('Alîşîr), Fürsten von Germân (Germanian), zu Timur. Er erwähnt an dieser Stelle, dass sich Bayezid der Länder Karaman, Mentese und Saruhan bemächtigt hatte. (Auch der andere Geschichtsschreiber Timurs, ŞEREFEDDÎN 'ALÎ YEZDÎ, Zafernâme, Calcutta 1885-88, II S. 255 spricht von der Eroberung von Aydın, Mentese, Germanian und Karaman). — Von dem auf Sinope reduzierten Fürsten von Kastamuni, Isfendiyar, berichtet NEŞRÎ S. 361, dass er mit Timur eine Unterredung in Erzincan hatte, nach der er wieder nach Kastamuni (müsste heißen: Sinope) zurückkehrte. — Das von PHRANTZES S. 83B für die Flucht der kleinasiatischen Emire zu Timur genannte Datum: 6903 M (1394/5) 5. Indiktion (1396/7), ist wertlos.

<sup>3)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 8.

<sup>4)</sup> S. o. S. 84 Anm. 2.

<sup>5)</sup> NEŞRÎ, S. 367: Hoca (Khwaca) Fîrûz Paşa.

aus die vollständige Unterwerfung von Mentеше durchgeführt haben und dann Statthalter der neu eroberten Landschaft geworden sein, als Teke zusammen mit Hamid dem Prinzen Mustafa Çelebi übertragen wurde<sup>1)</sup>.

Ob die bei 'Âşiqpaşazâde S. 59 und bei seinen Nachschreibern erhaltene Nachricht, dass die Lehensritter (sipâhî) ihren Fürsten im Stich gelassen und sich für Bayezid erklärt haben, der sie dann auch im Besitze ihrer Lehen bestätigte, auf Wahrheit beruht oder nicht nur ein Beschönigungsversuch der osmanischen Geschichtsschreibung ist, müssen wir dahingestellt lassen. Fraglich ist auch, ob sich nicht Mitglieder des angestammten Hauses in mehr entlegenen Gebieten des Landes noch behaupten konnten. Auf einem Friedhof in Ayasoluk fand ich den prächtigen Grabstein<sup>2)</sup> eines Hacci Umur b. Mentеше, der Receb 802 (März 1400), demnach während der osmanischen Okkupation, dort gestorben ist, also zwar nicht auf Menteseboden, aber doch in dessen unmittelbarer Nachbarschaft.

Eine eindeutige Rekonstruktion des Hergangs der ersten osmanischen Eroberung gestatten die angeführten Nachrichten nicht. Immerhin kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen, dass Balat im Winter 1389-90 besetzt wurde, im übrigen Fürstentum aber noch Ahmed Gazi bis zu seinem Tod, Juli 1391, weiterregiert hat. Ihm dürfte sein Bruder Muhammed Beg gefolgt sein. Vielleicht war Ahmed Gazis Tod der Anlass zu einer neuerlichen Aktion der Osmanen, die zur Vertreibung des Muhammed führte. Das mag 1392, muss jedenfalls vor 1394 stattgefunden haben, vielleicht im Zusammenhang mit einem osmanischen Zug nach Teke. Als osmanischer Statthalter wird Fîrûz

---

<sup>1)</sup> Mustafa Çelebi erscheint bei NEŞRÎ S. 362 in der Schlacht von Angora als Führer der Aufgebote von Hamid und Teke. — In Teke ist uns freilich noch ein anderer Fîrûz Beg überliefert, der über die Wirren nach der Schlacht von Angora hinaus Adalia für die Osmanen behauptet zu haben scheint und etwa gleichzeitig mit Sultan Mehmed I. (1421) stirbt; ihm folgt als Kommandant von Adalia sein Sohn Hamza (ANON. GIESE S. 60, Übers. S. 81f.). Schliesslich ist aus der Zeit des Bayezid I. noch ein Fîrûz Paşa bekannt, dessen Sohn Ya'qûb unter Mehmed Çelebi eine Rolle spielt (z. B. SA'DEDDÎN I S. 222: Fîrûz Paşa oğlu Ya'qûb Beg).

<sup>2)</sup> S. II, Kap. VIII, nr. 9.

eingesetzt. Muhammed Beg sucht Zuflucht bei dem Fürsten von Sinope, sein Sohn Elyas floh entweder mit ihm oder für sich. Er ist es, der später, sei es von Sinope, sei es von Ägypten aus, sich zu Timur begibt, in dessen Reihen in der Schlacht von Angora kämpft und dann von Timur in die Herrschaft Mentese eingesetzt wird.

## V. VON DER RESTAURIERUNG DURCH TIMUR BIS ZUR ENDGÜLTIGEN EROBERUNG DURCH DIE OSMANEN (1402-1424)

Bayezid hatte gegen 1400 seinen Machtbereich in Kleinasien bis zum Euphrat hin ausgedehnt. Hier mussten seine Eroberungspläne notwendig mit den Herrschaftsansprüchen Timurs in Konflikt geraten. Noch ehe es zum Zusammenstoss der beiden türkischen Grossreiche kam, war ihre gegensätzliche Stellung klar genug, um die auf beiden Seiten depossedierten Fürsten als hilfeschuchende Schützlinge und eifrige Kriegshetzer in das Lager Timurs, bzw. Bayezids zu ziehen.

Im Jahre 1402 kam es dann zum Zusammenstoss; am 18. Juli fiel die Entscheidung bei Angora. Das Erscheinen der kleinasiatischen Landesherren in den Reihen Timurs soll bewirkt haben, dass die Aufgebote der neu erworbenen Emirate zu Timur übergingen. In einigen Quellen wird das Aufgebot von Mentese ausdrücklich genannt<sup>1)</sup>. Am ausführlichsten erzählt den Hergang Ducas S. 65f.B: „Einer der Führer des Banners (Sancak) Aydın (τοῦ βάνδου τοῦ Ἀτίν) glaubte zu sehen, dass ihm gegenüber sein Herr, der Aydın(-oğlu), und dessen Bruder stehe, liess die Zügel fahren und sprengte mit der Fahne und 500 Gepanzerten als Überläufer zu den Gegnern. Auch die von Saruhan (Σαρχάν) taten so, desgleichen flohen die von Mentese und Germian (οἱ τοῦ Μανταζία καὶ τοῦ Καρμιάν) zu ihren Herren, die sie rufen und winken sahen, und eilten zu den Gegnern“. Dieser Abfall dürfte

---

<sup>1)</sup> ANON. GIESE, S. 40. Übers. S. 54. URUC, S. 34. 103. ἈΣΙΟΠΑΣΑΖΑΔΕ, S. 70 (ebenso NEŞRÎ, S. 363) spricht allgemein von dem Abfall der kleinasiatischen Kontingente zu ihren ehemaligen Herren, nennt aber im Einzelnen nur die Tataren und das Aufgebot von Germian. SÜKRÜLLÂH S. 100 spricht nur von den Tataren. Die Geschichtsschreiber Timurs, IBN ἈΡΑΒŞÂH und ŞEREFEDDÎN berichten von diesem Desertieren nichts.

nicht wenig zur Niederlage Bayezids beigetragen haben und sollte durch die Restaurierung der in Timurs Reihen kämpfenden kleinasiatischen Landesherren belohnt werden.

Nach der Vernichtung des osmanischen Heeres und der Gefangennahme Bayezids schickte Timur nach allen Gegenden Kleinasiens Abteilungen aus, die das Land brandschatzten. Auch Mentese wurde damals heimgesucht<sup>1)</sup>. Timur selbst zog nach Kutahia, wo er eine Zeit verweilte, um dann Ende November durch das Määndertal nach Westkleinasien zu ziehen. An der Mäanderbrücke des Timurtaş, unweit von Denizli<sup>2)</sup>, meldete sich bei Timur in Begleitung eines Isfendiyar Beg der Menteseoğlu Muhammed Beg, um 1000 Pferde als Geschenk darzubringen<sup>3)</sup>. In Isfendiyar haben wir wohl den Fürsten von Sinope und in dem Menteseoğlu Muhammed Beg den zu ihm entflohenen Bruder des Ahmed Gazi anzusprechen (s. o. S. 84). Sie dürften

<sup>1)</sup> ŞEREFEDDÎN, Zafername II S. 449. 464. DUCAS, S. 70 B.

<sup>2)</sup> Die Brücke ist unterhalb der Einmündung des Çürük-su (Lykos) in den Mäander zu suchen; F. TAESCHNER in EI s. v. „Menderez“.

<sup>3)</sup> ŞEREFEDDÎN, Zafername, II S. 467:

ومو کب کیتی ستان از آب مندوراس که تمورتاش برسر آن پلی بسته بود عبور نموده  
 فرود آمد و در آن محل پسران من تشاء امیر محمد واسفندیار بدرگاه عالم پناه آمده  
 سعادت زمین بوس در یافتند و هزار اسب پیشکش کشیدند. مراحم پادشاهانه ایشانرا  
 از میان اقران بمزید التفات و عنایت مخصوص داشته بخلعت و کلاه و کمر معزز و موقر  
 کردانید واسفندیار ظفر کردار ملازم شد و امیر محمد مال قبول کرده با محصلان  
 الیاس قوچین و فیروز شاه (و) نیکروز شاه شربت دار بجای خود باز کشت... (S. 469)  
 و بظاهر تیره که از مدن مشهور روم است (Timur) نزول فرمود و محصلان مقرر  
 کرد و وجوه امانی تحصیل رسانیدند و جمعی که با امیر محمد (بن) من تشاء بدست  
 کردن مال رفته بودند با نقود فراوان و اسبان و دیگر چهار پایان و انواع تحف و هدایا  
 و پیشکش که امیر محمد مشارالیه ارسال نموده بود در این محل رسیدند

Dass auch Isfendiyar als ein Meuteşeoğlu aufgeführt wird, ist wohl ein Irrtum des Autors.

sich auf die Kunde von der Niederlage Bayezids von Sinope zur See nach Mentese begeben haben, um von hier aus Timur zu erreichen. Wie man sieht, war nicht Muhammed Beg der Mentese-Fürst, der bei Angora auf Timurs Seite gekämpft hatte, vielmehr wird dies sein Sohn Elyas Beg gewesen sein, der gleich nach der Schlacht in sein Land zurückgekehrt sein mag, um dort mit Timurs Erlaubnis die Herrschaft seines Hauses wieder aufzurichten. So erklärt es sich, dass wir unmittelbar nach Timurs Abzug ihn und nicht seinen Vater als Herrscher finden. Wie rasch die von Bayezid depossedierten Fürsten in ihre Herrschaften zurückkehrten, ersieht man aus der einen uns zufällig erhaltenen Nachricht über den am 17. August 1402 erfolgten Einzug des Saruhanoglu in Manisa<sup>1)</sup>. Von Muhammed Beg erfahren wir nur, dass er von Timur gnädig aufgenommen wurde und dann, von Schatzbeamten begleitet, in sein Land zurückkehrte, um dort Pferde, Vieh, Geld und sonstige „Geschenke“ aufzutreiben, die nach Tire in Timurs Lager abzuliefern waren. Isfendiyar blieb im Gefolge Timurs<sup>2)</sup>.

Timurs selbst langte am 2. Dezember vor Smyrna an, das er in nicht ganz zwei Wochen dauernder Belagerung den Johannitern entriss. Die Eroberung dieses wichtigen Bollwerkes, für die Umur Beg gefallen war und um die sich Bayezid vergebens bemüht hatte, war für ihn von besonderer Prestigebedeutung: der Osmanenstaat genoss in der islamischen Welt als Vormacht gegen die Ungläubigen und als grossartige Realisierung der Gazi-Ideale ein ganz besonderes Ansehen

---

<sup>1)</sup> SP. LAMBROS, *Βραχέα Χρονικά* in *Μνήμειο Ἑλληνικῆς Ἱστορίας* I 1, Athen 1932, S. 68 nr. 41: Am 17. August, 10. Indiktion, 6910 kam Urhan Bey, der Sohn des Ishak Celebi (Ὁρχάμπτης ὁ υἱὸς τοῦ Ἰσάκ τζαλαπῆ) nach Magnesia (Manisa) zurück und zog als Herrscher (αὐθέντης) ein. Diesen Saruhanoglu Urhan nennt auch DUCAS (s. u. S. 91 Anm. 2); es existiert von ihm eine Kupfermünze v. J. 806 (HALİL EDHEM, *Düvel*, S. 278, ohne nähere Angabe).

<sup>2)</sup> Vgl. o. S. 85 Anm. 2 die Nachricht von einem Zusammentreffen des Isfendiyar mit Timur schon vor der Entscheidung bei Angora. Über das Zusammentreffen nach der Schlacht, von dem wir bei Şerefeddin lasen, und über die Wiedereinsetzung des Isfendiyar heisst es bei IBN 'ARABŞÂH S. 141, dass auf die Kunde von Timurs Verhalten gegenüber den Karamanen und Tataren, gegenüber Qarayülük, Tahretin von Erzincan und Ya'qûb b. 'Alîsâh von Germian sowie von der Herrscher von Mentese und Saruhan Anschluss an Timur, Isfendiyar mit Geschenken zu diesem eilte und von ihm in seiner alten Herrschaft bestätigt wurde.



und jedes gegen ihn gerichtete Unternehmen einer muslimischen Macht war von vornherein unpopulär. Mit der Eroberung Smyrnas erwies sich Timur selbst als ein Gazi, der das, was für Bayezid unmöglich war, verwirklichte. Überhaupt erweckt Timurs Verhalten in Kleinasien den Anschein, als sei ihm lediglich darum zu tun gewesen, den Osmanenstaat auf seine eigentliche Aufgabe, den Kampf gegen die Ungläubigen, zurückzuführen; er begnügte sich, die kleinasiatischen Eroberungen Bayezids durch Restaurierung der alten Landesherren zu annullieren, bestätigte die Söhne Bayezids im Besitze der Provinzen, in denen sie sich nach Bayezids Gefangennahme und Tod (März 1403) als Herrscher eingerichtet hatten, und zog dann ab, nachdem er den Winter in Ayasoluk und Balat zugebracht hatte<sup>1)</sup>.

Die Restaurierung der kleinasiatischen Emire, die wir nach dem Beispiel von Saruhan schon in den ersten Wochen nach der Schlacht von Angora ansetzen dürfen, behandelt am ausführlichsten Ducas, der unter anderen für Saruhan den Urhan, für Aydın Umur und 'Îsâ und für Menteşe den Elyas als zurückgekehrte Fürsten nennt<sup>2)</sup>. Auch die osmanische Chronistik berichtet die Restaurierung dieser Fürsten, nennt aber keine Namen<sup>3)</sup>; immerhin wird Elyas in einem anderen

---

<sup>1)</sup> DUCAS S. 79f. B (die Korrektur des hsl. Μιλησιόν in Μιλασέον ist rückgängig zu machen). CLAVIJO, Embassy to Tamerlan, Transl. Guy Le Strange, S. 47 (Originaltext, Madrid 1682, S. 41: Palacia nueva... en aquella ciudad decia que estoviera el Tamur-bec, quando vencio al Turco é robo la Turquía). IBN 'ARABSÂH, a. a. O., berichtet, dass Timur „in der Provinz Mantaşâ überwinterte“.

<sup>2)</sup> DUCAS, S. 79ff. B: ὁ Καριάν... ἔλαβε τὴν πατριζὴν αὐτοῦ ἐπαρχίαν, ἄλυσσῶ ἐπινομαζόμενος ὁμοίως καὶ Σαοχάν Λυδίαν τὴν πατριζὴν ἐπαρχίαν πρὸς ἑαυτὸν ἐποιήσατο ὁ 'Ορχάν, καὶ οἱ τοῦ 'Ατὴν δύο υἱοὶ 'Ομοῦ καὶ 'Εσῆς καὶ αὐτοὶ τὴν 'Ιωνίαν πᾶσαν ἐζληρόσαντο. καὶ ὁ τοῦ Μανταχία 'Ελαῆξ καὶ αὐτὸς Καριάν καὶ Αρζιάν (Text: Λυδίαν) ἐπεκτήσατο. Über den in Saruhan restaurierten Urhan s. o. S. 90 Anm. 1. Was die Aydınoğlu betrifft, wird in den letzten Publikationen statt 'Îsâ ein Musa eingesetzt, auf Grund der wenig stichhaltigen Gründe, die A. TEVHİD in TOEM II S. 624 dafür angeführt hat. Auch wissen wir nicht, in welchem Verhältnis die beiden Aydınoğlu zu einander stehen und wo sie in den Stammbaum einzureihen sind.

<sup>3)</sup> ANON. GIESE, S. 44, Übers. S. 60. Ganz summarisch 'ÂŞİQPAŞAZÂDE, S. 72, Z. 1 und URUC S. 35, Z. 14 bzw. S. 104, Z. 10. SA'DEDDÎN I S. 190f. widmet zwar der Wiedereinsetzung der Emire ein ganzes Kapitel, das aber an Tatsachen nicht reicher ist. Nur für Germian wird der Name des Fürsten genannt (Ya'qub), offensichtlich nach ŞEREFEDDÎN II S. 484. Vgl. auch CHALCOCANDYLAS I S. 157 D = 168 B, und IBN 'ARABSÂH, s. o. S. 90 Anm. 2.

Zusammenhang auch von ihr genannt, wobei auch noch ein Bruder von ihm namens Mahmud Beg angeführt wird, von dem es heisst, dass er nicht zur Herrschaft gelangt ist<sup>1)</sup>, dessen Nennung aber vermuten lässt, dass er doch eine gewisse Rolle gespielt hat<sup>2)</sup>.

Elyas Beg hat in Balat bald nach seiner Wiederkehr, im Mai 1404, den Grundstein zu einer prächtigen Stiftung gelegt, deren Inschrift ihn uns als Sohn des Muhammed Beg und als Herrscher zeigt<sup>3)</sup>. Seine Münzen<sup>4)</sup> tragen das Datum 805/1402-3, merkwürdigerweise aber nicht den Namen Timurs, den sowohl der Osmane Mehmed Çelebi als auch der Karamane Muhammed auf ihre Münzen zu setzen sich verpflichtet fühlten<sup>5)</sup>. Im Übrigen schickte Elyas Beg zu den Festlichkeiten, die Timur 1404 in Samarkand anlässlich der Vermählung mehrerer seiner Enkel und Enkelinnen veranstaltete, einen Gesandten; wir verdanken diese Nachricht dem Gesandten Kastiliens Clavijo, der zusammen mit dem Gesandten von Palatia (also von Mentese) sowie dem Bruder des Karamanoğlu, einem Gesandten von Sivas und zwei Gesandten von Ayasoluk Ende November von Samarkand aus den Rückweg antrat<sup>6)</sup>.

1) 'ÂŞİQPAŞAZÂDE, S.97 (s.u.) und danach SA'DEDDÎN I S.322. Auch MÛNECCÎM-BAŞI (s. u. Anhang I § 5) ist davon abhängig, nur hat er die Überlieferung etwas rationalisiert: so lässt er den Elyas mit seinem Bruder Mahmud eine Zeit lang um die Herrschaft kämpfen und dies sich vor der Eroberung durch Bayezid, für die das Jahr 793 genannt wird, abspielen; Elyas flieht dann vor den Osmanen nach Kastamuni und zu Timur, mit dem er in das Land zurückkehrt.

2) Er ist wohl identisch mit dem Mahmud ibn Mentese, für den Mahmud ibn Muhammed al-Barcînî die türkische Fassung seines Bâznâme (Falkenbuches) geschrieben hat. In der Ausgabe von J. v. HAMMER-PURGSTALL, Falknerklee, Pesth 1840, lautet der Name des Menteseoğlu irrtümlich Muhammed; ich sah die Stelle in der Hs. der Ambrosiana, Sign. & 121 Suppl.P, f. 5 v nach, wo sie lautet: (so!) امير اعظم شهنشا  
معظم مالك رقاب الامم مولى ملوك الترك (f. 6 r) والمعجم صاحب السيف والقلم غياث  
الدنيا والدين عماد الاسلام والمسلمين محمود بن منتشا اعز الله انصاره وضاعف اقتداره  
Also deutlich die Titulatur eines souveränen Herrschers, was aber freilich auch bloss Schmeichelei des Autors für seinen Gönner sein kann.

3) S. u. Kap. VIII, nr 10.

4) S. u. Kap. IX, nr 5.

5) Konstantinopler Museum, Katalog der islamischen Münzen, VI S. 26, nr 88-91 bzw. IV S. 363 nr 768.

6) CLAVIJO, Transl. Guy Le Strange, S. 301.

Clavijo berichtet uns auch, dass er im September 1403 unweit von Palatia vorbeigesegelt ist und in der Nähe dieses Ortes Timur gelagert hatte, sowie dass im vergangenen Jahr von Palatia aus die zu Rhodos gehörende Insel Leros verwüstet und ihre auf den Feldern erntenden Bewohner in die Sklaverei verschleppt worden seien<sup>1)</sup>. Man sieht, dass gegen die Piraterie die Verträge nicht viel nützten; diese mussten daher immer wieder erneuert werden. Elyas Beg hatte schon im Sommer nach seiner Restaurierung, am 24. Juli 1403, in Palatia mit den Venezianern einen Vertrag abgeschlossen mit eingehenden Bestimmungen über Ein- und Ausfuhr, mit der Zusicherung, dass die auf Grund des früheren Vertrags mit Marino Morosini in Palatia errichtete Kirche (*ecclesia magni Nicolaj cum tuta sua diocesi*) ihnen samt ihren inzwischen von den Türken besetzten Kaufhäusern zurückerstattet werden sollte, und mit dem Versprechen, dass die Seeräuberunternehmungen gegen die Venezianer und ihre Schutzgenossen unterdrückt werden würden<sup>2)</sup>. Aber die Seeräuberei blühte ungeachtet dieses Vertrags weiter, so dass im Juli d. J. 1410 der Senat von Venedig eine Flottendemonstration in den Häfen von Alto-luogo und Palatia erwog, um den Piratenzügen, die sogar Kreta und die venezianischen Besitzungen in Messenien heimsuchten, ein Ende zu machen<sup>3)</sup>. Am 17. 10. 1414 erneuert dann Elyas Beg in seiner Re-

---

<sup>1)</sup> A. a. O., S. 47.

<sup>2)</sup> *Diplomatarium Veneto-Levanticum* II S. 253f. nr 160 ist die lateinische Übersetzung des griechisch abgefassten Originals. Die Eingangsworte lauten: „Ego armiralius (=Emîr) Alias bey filius magni armiralj (=Emîr el-kebîr) Machmed bey . . . de Palatia“. Hätten wir nicht die gleichzeitige Inschrift aus Balat, die Elyas als souveränen Herrscher zeigt, so könnte man aus dieser Formel auf eine Teilherrschaft des Elyas Beg in Balat unter der Oberhoheit seines Vaters Mohammed Beg schliessen.— Die Schlussformel: „et pono etiam benedictum meum si(g)naculum (=,‘alâmet‘ oder ‚nişân-i şerîf‘) pro confirmatione et roboratione“ weist darauf hin, dass die Originalurkunde eine Tuğra trug. So schliesst auch das aus dem Griechischen übersetzte Schreiben des Emirs von Ayasoluk, welches dem Bericht des Dux von Creta über sein Abkommen mit dem „Dominus Theologi“ vom 1. 10. 1370 angeschlossen ist, mit den Worten: „propter autem firmitatem datum est ad eos nassianion (nişan), ut ostendentes illud maneat sine inquietatione a comerclario“; es trug also wohl ebenfalls eine Tuğra (nişan).

<sup>3)</sup> C. N. SATHAS, *Documents inédits relatifs à l'histoire de la Grèce au moyen âge*, Paris 1880-1889, II S. 246, nr. 506; vgl. ebenda nr 447. Die Aktion sollte dazu die-

sidenz Pezona (Peçin) seinen 1403 mit den Venezianern abgeschlossenen Vertrag<sup>1)</sup>. Doch waren nach Buondelmonti, der sich von 1414-1422 in Rhodos aufhielt, die beiden unbewohnten Inseln Agatussa (Galatonisi) und Pharmakon „coram flumine Palatie“ nach wie vor Schlupfwinkel der türkischen Piraten, welche nur die Mönchsinsel Patmos respektierten<sup>2)</sup>. Ein Jahr nach diesem Vertrag von 1414, in dem sich Elyas Beg „signor de la Palatia, de tuta la provincia di Mandachia“ nennt, war es mit seiner Unabhängigkeit zu Ende.

Die Existenz der von Timur restaurierten Emirate war durch das Weiterbestehen des, für den Augenblick freilich in sich befehdende Teile zersplitterten, osmanischen Staates von vornherein bedroht. Wie wenig man osmanischerseits mit einem Verzicht auf diese Provinzen rechnete, ersieht man aus dem Vertrag, mit dem sich Bayezids ältester, im rumelischen Teilreich zur Herrschaft gelangter Sohn Suleyman (Musulman) Çelebi Anfang 1403 Konstantinopel und den Levantemächten gegenüber sichert: es wird darin u. a. auch der von Naxos an Altoluogo und Palatia zu entrichtende Jahrestribut aufgehoben, also so getan, als ob man über diese beiden Orte noch verfügte<sup>3)</sup>.

---

nen, von den Türken von Altoluogo und Palatia die Einhaltung guten Friedens zu erreichen; falls dies nicht gelänge, so sollte die Flotte auf alle Weise den Türken Schaden zufügen, ohne jedoch zu landen.

<sup>1)</sup> Diplomatarium Veneto-Levanticum, II S. 305f., nr 166.

<sup>2)</sup> BUONDELMONTI, Liber Insularum Archipelagi, ed. Sinner, Leipzig 1824, cap. 48 und 53.— Vgl. hierzu die aus den Jahren 1414-1420 stammenden Urkunden SATHAS III nr 633. 641. 671. 693. 703. 706. 715. 735. 782.

<sup>3)</sup> Diplomatarium Veneto-Levanticum II S. 290ff., nr 159 (auch bei HAMMER, Gesch. d. osm. R. II S. 607ff.). Die angezogene Stelle steht S. 192 unten: „item che quello che daua Niesiu (=Nixia, Naxos) et Altoluogo et la Palatia zoe ducati Ilc che eli non debia dar niente“. Es muss natürlich heissen, „was Naxos an A. und P. zahlte“. Die Urkunde war im Original türkisch abgefasst („scripte in ydiomate turcho et signate signo suo [sc. des Suleyman] et suorum baronum“), die Eingangsworte lauten: „Mi che sum Musulman Zalabi soldan fio del gran soldan Baysid imperador (also: ben ki sultân Suleymân Çelebi ibn es-sultân el-a‘azam Bâyezîd Khân); aus ihnen muss nicht gefolgert werden, dass Bayezid schon tot war, und wenn Suleyman „per anema de mio avo et per la testa de mio pare soldan“ schwört sowie Hilfe für Konstantinopel gegen Timur und Nachricht „s’ il era alguna novitade de Tamberlan“ verspricht, so spricht das alles dafür, dass die Urkunde vor dem Tod Bayezids und dem Abzug Timurs, also noch etwas früher anzusetzen ist, als dies HEYD II S. 268, Anm. 1 tut.

Die zwischen den Söhnen Bayezids ausbrechenden Streitigkeiten gewährten den Emiraten noch eine kurze Lebensfrist. Wie weit und in welcher Weise die einzelnen Fürsten an diesen internen osmanischen Kämpfen teilgenommen haben, lässt sich der spärlichen und widerspruchsvollen Überlieferung nicht ganz klar entnehmen. Die führende Rolle unter den westkleinasiatischen Emiren spielte Cunayd, der Sohn des früheren osmanischen Kommandanten (subaşı) des Kastells von Smyrna<sup>1)</sup>. Gleich nach Timurs Abzug hat er sich Smyrnas (auch die Unterstadt war jetzt in den Händen der Muslims) bemächtigt und von da aus Ephesus erobert. Er gab sich als treuen Gefolgsmann des Osmanen Suleyman Çelebi aus, der ihn auch mit Geld unterstützte, damit ihm die Vertreibung der Aydins gelinge. Die Besetzung von Ephesus erfolgte, wie sich der Berichtsteller dieser Ereignisse Ducas S. 80ff. B. ausdrückt, im Frühling des zweiten Jahres nach Timurs Einbruch, also 1404. Der Aydınoğlu Umur (sein Mitregent 'Îsâ war nach Ducas inzwischen bereits gestorben) flüchtete zu seinem Oheim, dem Menteşe-Fürsten Elyas Beg (πρὸς τὸν θεῖον αὐτοῦ τὸν Μανταχία Ἐλιέζπεγην τὸν ἡγεμόνα Καρίας), der mit seinem ganzen Heere, dessen Grösse Ducas mit 6000 Mann angibt, gegen Ephesus marschierte. Die Stadt wurde von dem Vater Cunayds, „Karasubaşı“ (Καρασοῦπαση ὁ πατὴρ τοῦ Τζινεήτ; sein Name war — wie wir aus den Münzen wissen — Ibrahim), in Erwartung eines von Smyrna kommenden Entsatzes hartnäckig verteidigt. Als die Bürger sich zur Übergabe bereit zeigten, liess Cunayds Vater die Stadt in Brand stecken, so dass sie in zwei Tagen in Schutt und Asche lag<sup>2)</sup>. Er selbst hielt sich mit seiner Besatzung bis zum Herbst in dem Kastell, musste sich aber schliesslich samt seinen „Osmanen“ ergeben. Elyas Beg setzte den Aydınoğlu Umur in seine angestammte Herrschaft ein und internierte den Vater Cunayds in einer Festung der karischen Küste (Mamałos = Mermeris?). Doch vermag Cunayd den Vater und dessen Mitge-

<sup>1)</sup> Vgl. J. H. MORDTMANN in EI s. v. Djunaid.

<sup>2)</sup> Bei diesem Brande ist wohl auch die Johanneskirche vollständig zugrunde gegangen; vgl. o. S. 38, Anm. 2, wo der letzte Satz zu berichtigen ist (Sotiriu, dem wir dort folgten, hat die Angabe des Ducas irrtümlich mit Timur in Beziehung gebracht).

fangene schon kurze Zeit darauf auf einem Schiff nach Smyrna zu entführen. Er setzt sich abermals in den Besitz des bei dieser Gelegenheit noch einmal geplünderten Ephesus, versöhnt sich aber mit dem Aydınoğlu Umur, dem er seine Tochter vermählt und den er zum „Katholikos (=Ulu-Beg?) macht, gleichzeitig dem Osmanen Suleyman Çelebi die Gefolgschaft aufsagend. Cunayd durchzieht gemeinsam mit Umur die Landschaft Aydın und stellt das Fürstentum wieder her, ja er gewinnt noch Philadelphia, Sardes und Nymphaion hinzu. Kaum dass Cunayd den Umur entbehren kann, stirbt dieser, offenbar von ihm beseitigt. Cunayd herrscht nun als unabhängiger Fürst in Aydın. Mit dem benachbarten Menteşe hält er nicht nur Frieden, sondern er zieht das Emirat alsbald (1405?) in die Koalition, die er für Bayezids Sohn ‘Îsâ gegen dessen Bruder Mehmed Çelebi zusammenbrachte<sup>1)</sup>. ‘Îsâ bemühte sich, zwischen den Teilreichen seiner Brüder — Suleyman in Rumeli und Mehmed in Tokat-Siwas — eine eigene Herrschaft aufzurichten. Ihn zu unterstützen lag angesichts der bedrohlich anwachsenden Macht des Mehmed Çelebi im Interesse der restaurierten Emire. Doch wurde das 20.000 Mann starke Heer der Verbündeten von Mehmed besiegt; der Saruhanoğlu *Khidr Şah* verlor Land und Leben, Cunayd wurde als Vasall Mehmed Çelebis in seiner Herrschaft belassen. Auch Menteşe musste die Oberherrschaft des Mehmed Çelebi anerkennen, die jedoch vorläufig nur eine nominelle war<sup>2)</sup>. Die Streitigkeiten unter den osmanischen Prinzen waren ja noch nicht abgeschlossen. Das Emirat wird nicht mehr als Parteigänger des einen oder anderen genannt, es hat sich also wohl möglichst abseits gehalten. Natürlich aber musste es, ebenso wie sein Nachbar Cunayd, den Suleyman anerkennen, als dieser 1406 in Westkleinasien zur Macht kam, und ebenso geriet es nach dessen Abzug 1410 wieder in Abhängigkeit

---

<sup>1)</sup> SA‘DEDDÎN I S. 223ff. nach Neşrî (vgl. LEWENKLAW, Mus.Hist. S. 254, Haniwaldams). ‘ÂLÎ, Kühn al-akhbâr, V S. 156. MÜNECCİMBAŞI, s. u. Anhang I § 5.

<sup>2)</sup> Sa‘deddîn erwähnt nichts von einer Bestrafung Menteşes, jedoch in seiner Quelle Neşrî und ebenso bei ‘Âlî wird von einer Eroberung des Landes gesprochen. Müneccimbaşı berichtet eine Begnadigung des Menteşefürsten, bringt aber, wie die Jahreszahl 813 zeigt, diese Ereignisse mit späteren in Zusammenhang.

von Mehmed Çelebi<sup>1)</sup>. Vielleicht hat Elyas Beg während der kurzen Herrschaft des Musa<sup>2)</sup> in Rumeli (1411—1413) mit diesem Beziehungen unterhalten: der in Rumeli gebietende Osmane war ja der gegebene Rückhalt gegen den übermächtigen Druck des anatolischen Teilreichs<sup>3)</sup>. Als aber auch Musa überwunden und das Osmanenreich in der Hand des Mehmed Çelebi wieder geeinigt war, musste sich das Schicksal des letzten der westkleinasiatischen Küstenemirate rasch erfüllen. Cunayd, der mit Suleyman Çelebi Kleinasien verlassen hatte, war während Mehmeds Kampf mit Musa zurückgekehrt und hatte sich seiner früheren Herrschaft wieder bemächtigt. Als Sultan Mehmed 1415 mit starker Heeresmacht gegen ihn zog, wagte es keiner der benachbarten Emire mehr, mit dem Rebellen gemeinsame Sache zu machen. Vielmehr erschienen die muslimischen und christlichen Fürsten der Nachbarschaft: die Emire von Germian und Mentese, die Herren von Phokäa, Mytilene und Chios, sogar der Grossmeister von Rhodos, huldigend und beglückwünschend in dem Lager des Sultans zu Smyrna<sup>4)</sup>. Von da an war Mentese wirklicher Vasallenstaat. Elyas Beg liess in diesem Jahre (818 beg. 13. 3. 1415) Münzen schlagen, auf denen neben seinem Namen der des osmanischen Sultans genannt wird<sup>5)</sup>. Die Bitterkeit der neuen Verhältnisse bekam er sofort zu kosten: Sultan Mehmed bot den Johannitern als Ersatz für das Kastell Unter-Smyrna, welches von Timur zerstört und dann von ihnen mit Cunayds Erlaubnis wieder aufgebaut worden war, das aber der Sultan jetzt abermals niederreissen liess, einen beliebigen Punkt der karischen Küste an; auf den Einwand des Grossmeisters, es möge

---

<sup>1)</sup> SA'DEDDÎN I S. 250 (nach Neşrî; vgl. LEWENKLAW, Mus. Hist. S. 267 [Haniwaldanus]) spricht von einer Rückkehr der Provinzen Aydın, Mentese, Saruhan, Germian und Manavgat unter die Macht Mehmed Çelebis nach dem Abzuge Suleymans aus Anatolien.

<sup>2)</sup> Dass Musa in den Wirren nach Timurs Abzug in Mentese eine Herrschaft ausgeübt hätte, wie es nur von ENVERÎ, Düsturname, S. 91 berichtet wird, ist durchaus unwahrscheinlich und mit den Angaben der übrigen Quellen kaum vereinbar.

<sup>3)</sup> CHALCOCANDYLAS I S. 166 D = 177 B heisst es von Musa, dass er mit den türkischen Emiren Kleinasiens Verträge abschloss und Frieden hielt.

<sup>4)</sup> DUCAS S. 106 B.

<sup>5)</sup> S. u. Kap. IX, nr 7—9.

ihm doch ein auf osmanischem, nicht ein auf fremdem Gebiet gelegener Ort zugewiesen werden, erwiderte der Sultan, es handle sich nicht um fremdes Gebiet, denn der Menteşe sei sein Vasall<sup>1)</sup>. Obwohl Elyas Beg sich bewaffnet zur Wehr setzte, hat der Grossmeister den Bau der Festung Petronion (heute Budrum, das alte Hali-karnassos) dann durchgeführt<sup>2)</sup>. Auch musste Elyas Beg seine beiden Söhne Leyth und Ahmed an die Pforte schicken. Er ist im gleichen Jahr wie Sultan Mehmed 824/1421 gestorben<sup>3)</sup>.

Das Ableben des Vaters und der gleichzeitige, von den üblichen Wirren begleitete Tod des Osmanensultans veranlasste die beiden Menteşe-Prinzen, vom osmanischen Hoflager in ihr Land zu entweichen. Leyth liess noch im selben Jahre eine Münze schlagen, u. zw. ohne auf ihr den osmanischen Oberherren zu nennen<sup>4)</sup>. Auch von seinem Bruder Ahmed gibt es eine Münze<sup>5)</sup>. Die Herrschaft war also wohl unter den beiden geteilt. Cunayd, von Sultan Mehmed 1415 unterworfen und nach Nikopolis versetzt<sup>6)</sup>, war als Anhänger des osmanischen Prätendenten Düzme Mustafa wieder in Aydin erschienen. Unter den anatolischen Fürsten, die damals „unruhig“ wurden, wird der Menteşeoğlu ausdrücklich genannt. Doch war Murad durch die Kämpfe um den Thron vorerst ausserstande, eine Strafexpedition zu unternehmen; er konnte nur versuchen, mit den Unbotmässigen auf gütliche Weise zu einem Einvernehmen zu gelangen<sup>7)</sup>. Erst zum Jahr

---

1) DUCAS S. 107f. B: ἐκ τῶν ἐμῶν δίδωμί σοι καὶ γὰρ τῷ Μανταχίᾳ ἐδορησάμην τὴν ἐπαρχίαν, καὶ μὴ σοι μελέτω περὶ τούτου.

2) DUCAS S. 115f. B: ἦξε καὶ ὁ Μανταχίας Ἐλιέζπεγιν (!) σὺν δυνάμει πολλῇ κολύσειν μέλλον τὸ ἐπιχειρισθὲν ἔργον· ἀλλ' οὐδὲν ἤγυσεν.

3) SA'DEDDÎN I S. 306. Vgl. auch unten Kap. VIII, nr 11.

4) S. u. Kap. IX, nr 11.

5) S. u. Kap. IX, nr 12.

6) Als Cunayd nach Nikopolis versetzt wurde, übertrug der Sultan die Herrschaft Smyrna einem Renegaten aus der schon seit Bayezids Zeiten im Dienste der Osmanen stehenden (vgl. SCHILTBERGER, ed. Langmantel, S. 14 und 16) bulgarischen Zarenfamilie Schischman (DUCAS S. 109B); dieser ist aber schon 1416 im Kampf mit den Sektierern von Karaburun gefallen (DUCAS S. 123 B).

7) 'ÂŞİQPAŞAZÂDE S. 85: „İzmiroğlu (= Cunayd) deprendi ve dahı Menteşeoğlu deprendi, cemi etrafın begleri deprendi. Her birine ilçiler gönderdiler, teselli etdiler, begler dahı sakın oldular“. — Vgl. URUC S. 46 bzw. 112.



827-1424 wird von der osmanischen Chronistik die Vertreibung des Cunayd und im Zusammenhang damit die Eroberung von Mentеше berichtet<sup>1)</sup>).

Die Verknüpfung des Schicksals des Fürstentums Mentеше mit dem des Cunayd lässt darauf schliessen, dass das Emirat mit dem letzteren gemeinsame Sache gemacht hatte. Cunayd freilich war noch nicht zur Ruhe gebracht, er fand seinen Untergang erst zwei Jahre später. Wegen dieser Verknüpfung mit dem Schicksal des Cunayd erzählt 'Âşiqpaşazâde S. 97 das Ende des Hauses Mentеше unmittelbar nach dem Bericht über den Ausgang des Cunayd, doch sagt er in der Datumsangabe ausdrücklich, dass die Eroberung von „Menteşeoğlu-ili“ vorher stattgefunden hatte<sup>2)</sup>).

Der Bericht des 'Âşiqpaşazâde über das Ende der Menteşeoğlu macht durchaus den Eindruck, einer vielleicht in Liedform abgefassten volkstümlichen Erzählung entnommen zu sein, die möglicherweise zu einem dem Schicksal des Cunayd gewidmeten Zyklus gehörte<sup>3)</sup>). Der Bericht lautet ('Âşiqpaşazâde S. 97f.):

Dieses Kapitel berichtet, was aus den Menteşepriuzen  
nach (dem Hingang) ihrer Väter geworden ist.

Der Menteşeoğlu Ya'qub Beg starb, es blieben von ihm zwei Söhne, Elyas Beg der eine, Mahmud Beg der andere. Aber dieser

<sup>1)</sup> ANON. GIESE S. 64, Übers. S. 87: „Danach zog er (sc. Murad) nach Anatolien, vertrieb den İzmiroğlu und eroberte Mentеше, Aydın, Saruhan und Hamid. Das geschah i. J. 827.“ — Vgl. URUC S. 47 bzw. S. 113.

<sup>2)</sup> Vom Herausgeber unbegreiflicher Weise in den Varianten-Apparat verwiesen. SA'DEDDÎN I S. 322, der hier, sei es direkt, sei es nach Neşrî, 'Âşiqpaşazâde nachschreibt, hat in die Erzählung von der Inhaftsetzung der Menteşepriuzen das Datum „Anfang 829“ eingefügt. Vgl. auch 'ÂLÎ, Kühn V S. 203.

<sup>3)</sup> Gelegentlich der Erzählung von dem Ende des Cunayd heisst es ANON. GIESE S. 65, Übers. S. 87: „hikayet çokdur“ („es gibt viele Geschichten darüber“), ebenso wird dort ein Vers aus einem damals entstandenen „langen Liede“ („bir türkî çıkarmışlardı, çokdur“) mitgeteilt. — Ganz ungewöhnlich für 'Âşiqpaşazâdes Erzählweise sind im Bericht über das Ende der Menteşepriuzen Perioden wie: „ataları ölmüş — defterleri devrilmiş; bundağı iki oğlanı Tokada göndêrdiler — Bedevî Çardağı timar verdiler; birisinin adına Uveys derlerdi — ve birisinin adına Ahmed derlerdi“.

Mahmud Beg gelangte nicht zur Herrschaft, Elyas Beg wurde Herrscher<sup>1)</sup>. Eines Tages ging auch dieser in Allahs Erbarmen ein und auch von ihm blieben zwei Söhne zurück, die aber an der Pforte des Grossherren Dienst leisteten. Diese vernahmen, dass ihr Vater gestorben sei. Da wurden ihre Akten geschlossen. Man schickte seine beiden hier weilenden (bundaği) Söhne nach Tokat und gab ihnen (das Gefängnis) Bedevî Çardağ zum Lehen. Der eine von ihnen hiess Uveys, der andere Ahmed. Die Herrschaft Mentese gaben sie dem Balaban Paşa zum Lehen. Er kam und begab sich in sein Lehen<sup>2)</sup>.

Diese Menteseprinzen waren zwei Jahre in der Burg von Tokat gefangen, sie verbrachten dort Winter und Sommer. Wiederum kam ein Winter, sie trafen Vorkehrungen, Wintervorräte zu beschaffen. Sie kauften Holz und liessen zur Streu für ihre Pferde trockenes Heu bringen. Dem der das Heu brachte, sagten sie: Dies Heu ist zu wenig, bring uns noch einen Sack Heu. Diesmal kam der Mann, der das Heu brachte, mit einem Sack verfaulten Heues. Es gefiel ihnen nicht, sie gaben es dem, der es brachte, zurück. Er nahm es und ging. Der Torwart der Burg fragte: Warum gehst du mit diesem Heu fort?, worauf jener: Uveys Beg sagt, das ist altes Heu, es stinkt. Ich gehe frisches zu holen. Er kam und brachte noch einen Sack, schüttete das Heu aus und steckte den Ahmed Beg hinein, in die Seiten stopfte er Heu. Dann warf er den Sack über die Schulter und sagte fluchend: Nun ists aber zuviel, Hand und Handel dieser Leute bringt mich zu Schaden, ich kann es ihnen nicht recht machen, missfällt ihnen doch auch ein trockenes Heu. Warum der Osmanoğlu sie nur behütet . . . . Solches vor sich her redend gelangte er aus der Burg.

---

<sup>1)</sup> Die richtige Lesart im Apparat.

<sup>2)</sup> Hier folgen vier Doppelseiten, die vielleicht aus der als 'Âşiqpaşazâdes Vorlage vorausgesetzten volkstümlichen Erzählung übernommen sind. Am Ende der ersten Zeile ist vielleicht ضمير statt صامر zu lesen: „Sieh das Lehen des Ahmed und Uveys, Hand und Fuss (haben sie) in Eisen geschlossen; Balaban schaltet über (ihren?) Besitz, sieh, Zufriedenheit (gönül) herrscht in seinem Herzen!“ (Möglicherweise ist سمور samur = ‚Zobelpelz‘ zu verstehen). Was folgt ist eine Klage über die trügerische Welt.

Es waren vorher Pferde bereit gestellt, denn so war es zwischen ihnen verabredet. Sogleich stieg (Ahmed Beg) aus dem Sack und auf den Rücken des Pferdes und ritt davon. Zu jener Zeit war Kara Yülük von seinem Sommersitz heimgekehrt<sup>1)</sup>. (Ahmed) eilte ohne Aufenthalt bis zu ihm. Andererseits, als es Morgen wurde, kam man und öffnete das Tor der Burg; sie fanden (nur) den Uveys vor und erfuhren die Nachricht, dass Ahmed Beg weg war. Sie schickten dem Grossherren Meldung, da wurde des Uveys Beg<sup>2)</sup> Platz verwaist und auch der Kerkermeister wurde der Sorge, Freundlichkeit zu erwarten, enthoben (d. h. sie wurden beide umgebracht). Ahmed Beg verweilte auch nicht bei Kara Yülük; er gelangte nach Aegypten, blieb aber auch dort nicht, sondern begab sich in seine Herrschaft, langte dort auch an, verliess sie aber wieder und ging nach Persien<sup>3)</sup>.

Diesem Bericht des *‘Âşiqpaşazâde* folgt Sa‘d eddîn I S. 322 f. und diesem wieder *Müneccimbaşı*, der ihn um einiges, was er sonst noch bei Sa‘deddîn über das Emirat an Angaben fand, bereicherte, ihn etwas rationalisierte und in für die Osmanen beschönigender Weise retouchierte (s. u. Anhang I § 5). Wie wenig zuverlässig der Bericht ist, ersieht man schon aus dem Umstand, dass als Vater des Elyas ein Ya‘qub Beg genannt wird und dass *Leyth* unter dem geläufigeren Namen Uveys erscheint; letzteres spricht dafür, dass die Erzählung mündlich als Repertoirstück von Volkssängern oder Volkserzählern tradiert worden ist. Den Bruder des Elyas Beg haben wir bereits (o. S. 92) erwähnt. Merkwürdig ist, dass die durch die Münzen gesicherte Herrschaft der beiden letzten *Menşeşes* ganz übergegangen wird. Was die Belehnung des Balaban Paşa mit der Provinz *Menşeşe* anbelangt, so geht diese Nachricht möglicherweise auf ein Missverständnis zurück. Balaban Paşa ist uns nämlich als Statthalter in Tokat bekannt und als solchem war ihm das dortige Staatsgefängnis

---

<sup>1)</sup> SA‘DEDDÎN I S. 323 führt ihn mit seinem anderen Namen als „Kara ‘Osman Bayındırî, Herrscher von Diyarbekir“ auf.

<sup>2)</sup> Die richtige Lesart wieder im Apparat.

<sup>3)</sup> Den Schluss der Erzählung bildet abermals eine Sentenz (5 Doppelverse).

Bedevi Çardağ mit dessen Insassen unterstellt<sup>1)</sup>. Es wäre also sehr gut möglich, dass es in der Erzählung ursprünglich hiess, die ‚Menteşeprinzen‘, nicht: die ‚Herrschaft Mentese‘, seien ihm übergeben worden.

Will man trotz alledem der Erzählung einen Kern geschichtlicher Wahrheit zutrauen, dann wären Ahmed und Leyth i. J. 827/1424 nach Tokat ins Gefängnis ‚gebracht worden, aus dem Ahmed im zweiten Jahre, also gerade zur Zeit des letzten Erhebungsversuches des Cunayd, entkam, um noch einmal für kurz in sein Land zurückzukehren, während Leyth die Flucht seines Bruders mit dem Tode büsste<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> SA‘DEDDÎN I S. 366 berichtet, dass Balaban Paşa i. J. 1439 die beiden Söhne des Serbenkönigs „Vulkoğlu“ nach Tokat ins Gefängnis zu bringen hatte (vgl. JORGA, Gesch. d. osman. R., I S. 423). S. 373 wird Balaban Paşa als Statthalter von Tokat und Teilnehmer am Gefecht bei Izladi (2. Januar 1444) angeführt.

<sup>2)</sup> Die Angaben im Sicilli-i ‘osmânî I S. 444, letzter Absatz, sind offenkundig irrige Wiedergabe der auf ‘Âşiqpaşazâde zurückgehenden Überlieferung. Auch das dort für Uveys angegebene Todesdatum 844 muss auf irgendeinem Missverständnis beruhen.

## VI. DIE PROVINZ MENTEŞE UNTER DEN OSMANEN

Die Osmanen hatten die neu eroberte Provinz Menteşe vorerst noch gegen Cunayd zu verteidigen, der auch nach seiner Vertreibung i. J. 1424 wieder Mittel fand, in sein Land zurückzukehren und sich hier noch bis 1426 zu behaupten. Wir erwähnten bereits, dass möglicher Weise während dieser letzten Erhebung des Cunayd der Menteşeoğlu Ahmed Beg aus dem Tokater Gefängnis entflohen und in Menteşe aufgetaucht sein kann. Cunayd selbst hatte sich wieder in den Besitz von Ayasoluk gesetzt, ja sogar sich Palatias bemächtigt, denn er wird in den Urkunden dieser Zeit als „Herr von Altoluogo und Palatia“ bezeichnet <sup>1)</sup>. Wie aus diesen Urkunden hervorgeht, verhandelte Cunayd damals mit den Venezianern, die eben vor einem Krieg gegen Murad II. standen <sup>2)</sup>, wegen der Unterstützung eines neuen osmanischen Prätendenten. Die venezianischen Akten über diese Verhandlungen schliessen mit Mai 1425. Zum Jahr 829/beg. 13. 11. 1425 melden die osmanischen Chroniken die Eroberung von Ayasoluk <sup>3)</sup> und den Untergang des Cunayd <sup>4)</sup>. In einem Schreiben vom 13. 7. 1426 heisst es bereits von Murad II.: „oltra la signoria del padre el tien pacificamente Palatia e Altoluogo“ <sup>5)</sup>. Der sichere Besitz der beiden Häfen war für die Osmanen in dem bis Sommer 1430 währenden Kriege mit Venedig als Ausgangspunkt von Korsarenexpeditionen gegen die venezianischen Besitzungen und Handelsschiffe von grösstem

---

<sup>1)</sup> SATHAS I, nr 103. 105. 109. 110.

<sup>2)</sup> N. JORGA, *Gesch. d. osman. R.*, I S. 401 f.

<sup>3)</sup> URUC S. 48 bezw. 114.

<sup>4)</sup> ANON. GIESE S. 64f., Übers. S. 87 und 'ÂŞİQPAŞAZÂDE S. 56f.; vgl. DUCAS S. 190-196 B.

<sup>5)</sup> SATHAS III, nr 895 (S. 306, Z. 26 f.).

Wert; diese Korsaren stehen jetzt unmittelbar im Dienste des Sultans und die türkische Flotte entwickelt sich nunmehr zu bedeutender Stärke<sup>1)</sup>. Die Landschaft bleibt Rekrutierungsgebiet der die Korsarschiffe füllenden Azaben und ihr Hafen Balat ein beliebter Bergungsplatz für die Beute.

Aus der Zeit Murads II. besitzen wir ein interessantes Dokument, in dem in diesem Sinne Balats Erwähnung getan wird. Es ist dies ein türkisches Befehlsschreiben des Sultans an einen seiner Leute namens Yusuf („al mio schiavo nome Jusufi“), das in italienischer Übersetzung der Urkunde beigelegt ist, mit welcher Murad II. im September 1446 den am 25. Februar desselben Jahres von seinem Sohne Mehmed II. mit Venedig geschlossenen Frieden bestätigt<sup>2)</sup>. In diesem Schreiben rügt der Sultan heftig, dass in den neun Monaten seit dem Friedensschluss vom Februar<sup>3)</sup> „i Musulumani et fuste de Musulimani hano facto danno de robe e de anime; le qual anime parte hano condute a Galipoli, parte ale Smirne, parte in Altoluogo et Palatia, et in altri luogi.“ Yusuf wird als besonderer Kommissar eingesetzt, dem in den genannten Orten die Kadis, Subaşıs, Sancakbege, Nâibs oder deren Stellvertreter an die Hand zu gehen haben, um die den Venezianern zugefügten Schäden ausfindig zu machen. Alle den Venezianern genommenen Personen und Sachen sollen diesem Kommissar übergeben werden, um von ihm den Venezianern zurückerstattet zu werden; nur die inzwischen mohammedanisch gewordenen Sklaven soll er freilassen, dagegen für mittlerweile Verstorbene oder nicht mehr Auffindbare vom Verkäufer wie vom Käufer die Kaufsumme eintreiben und den Venezianern zurückerstatten.

Murad II. hatte, als er 1443 seinem Sohne Mehmed II. vorübergehend den Thron überliess und Manisa als seinen Ruhesitz erwählte, sich die Sancaks Aydın, Saruhan und Mentese als Altersapanage aus-

---

<sup>1)</sup> JORGA I S. 403 ff.

<sup>2)</sup> Diplomatarium Veneto-Levanticum II S. 371 nr 203.

<sup>3)</sup> „Dal mexe che se chiama dalehada („Zilkarda“: der 25. 2. 1446 ist der 28. Zilk. 849), che son con questa luna lune nuove“. Das Schreiben Murads ist also im Receb 850, mithin zwischen dem 22. und 30. September abgefasst.

bedungen<sup>1)</sup>. Man sieht daraus, dass diese Provinzen dem Osmanenstaat um diese Zeit vollständig sicher eingefügt waren. Trotzdem war nach Murads Ableben noch einmal ein Feldzug nach Mentеше zu unternehmen. Auf die Kunde vom Tode des Sultans (1451) hatte nämlich der Emir von Karaman Ibrahim in die Länder Aydın, Germian und Mentеше angebliche Nachkommen der alten Landesherren geschickt<sup>2)</sup>. Während Sultan Mehmed II. persönlich gegen den Karamanen zog, erhielt Ishak Paşa, der neu ernannte Beglerbeg von Anatolien, den Auftrag, die kleinen Prätendenten zu erledigen. Eine ernsthaftere Gefahr stellte offenbar bloss der Aufruhr in Mentеше dar, denn nur von dessen Niederwerfung erzählt die osmanische Chronistik<sup>3)</sup>. Der Prätendent hiess Elyas Beg und gab sich für einen Sohn des Uveys (*Leyth*) aus<sup>4)</sup>. Bei 'Âlî<sup>5)</sup> heisst es, dass Sultan Mehmed nach der Beendigung des karamanischen Feldzuges über Brussa nach Edirne zurückkehrte, den Ishak Paşa aber als Oberbefehlshaber in Anatolien zurückliess; dieser zog mit dem ganzen anatolischen Aufgebot gegen Mentеше, schlug den Mentешеoğlu Elyas Beg, zwang ihn zur Flucht nach Rhodos und kehrte, nachdem er alle ihm unterstellten Provinzen unterworfen hatte, nach Kutahia zurück<sup>6)</sup>. Von da an ist Kutahia, statt wie

<sup>1)</sup> 'ÂLÎ, Künh V S. 211.

<sup>2)</sup> 'ÂŞIQPAŞAZÂDE S. 130: „Bir gün nâgâh haber geldikim Karamanoğlu Ibrahimın karını yarıldı, haramzade oğlanlar doğurdu (Text: طوغری, jedoch einige Zeilen weiter: Karamanoğlu doğurduğu haramzade oğlanlar!), Germiyanoglu dediğine bir oğlunu koşdu Kütahiyaya gönderdi ve birini dahi Aydınoglumun iline gönderdi ve biri dahi Mentешеoğludur dedi onu dahi ol vilayete gönderdi.“ Vgl. SA'DEDDÎN I S. 415.

<sup>3)</sup> Nur ENVERÎ S. 95 Z. 8 erwähnt auch die Vertreibung des Aydınoglu.

<sup>4)</sup> LEWENKLAW, Mus. Hist. S. 345 (Haniwaldanus, also Neşri): „dess Veisis Mentesosgels Son Ilia oder Elias Begen...“.

<sup>5)</sup> 'ÂLÎ, Künh V S. 250: „İkinci hadise vilayet-i Mentеше fethidir ki pâdişâh-i âlemiyân Bursadan kalkub Edirneye revan oldukda Anadolu Beglerbeğisi Ishak Paşa serdar kılındı. Umumen Anadolu askeri ile Mentеше iline varub Evlâd-i Mentешeden Elyas Beği siyüb Rodos kalasınadek kacırdı, taht-i tessarrufunda olan memâlikini silk-i teshîre çeküb kendisi döndü geldi şehr-i Kütahiyada mütemekkin olub etrafa göz kulak tutmak buyurdu“. Ebenda S. 224 heisst es von Ishak Paşa, dass er die Unterdrückung des Aufstandes der „Evlâd-i Mentеше“ und die der „Germiyan ümerâsi“ durchgeführt habe.

<sup>6)</sup> Vgl. auch SA'DEDDÎN I S. 416. Die Flucht des Mentешеoğlu nach Rhodos findet sich auch noch bei BIHIŞTÎ, Hs. Brit. Mus. add. 7869, f. 149 r.: *أندن صکره اسحاق*

bisher Angora, Sitz des Beglerbeğilik Anadolu<sup>1)</sup>, dem Menteşe als Sancak untersteht, den zur Landesbezeichnung gewordenen Namen der Dynastie bis auf die jüngste Zeit weiterführend<sup>2)</sup>).

Hauptort des Sancak war nicht Milas sondern das weiter östlich und mehr zentral gelegene Muğla<sup>3)</sup>. Auch wies der osmanische Sancak gegenüber dem Emirat territorial einige Veränderungen auf (s.u. Kap. X). Wir besitzen über den Sancak Menteşe einige das 17. Jh. betreffende statistische Angaben: danach bezog der in Muğla residierende Pascha aus den ihm zugewiesenen Staatsdomänen (*khâss*) ein Einkommen von 400800 Akçe, auf Grund dessen er 90 gepanzerte Reiter (*cebeli*) zu stellen hatte<sup>4)</sup>. Die 52 Gross- und 381 Klein-Lehen erbrachten ein Aufgebot von 2000 gepanzerten Reitern<sup>5)</sup>).

پاشای اناتولی لشکریه منتشه ایله کوندردی منتشا اوغلی سابقا قرمان اوغلیه متفق  
ایدی چون لشکر جراردریا شعارک توجهن بلدی کمیه کروپ رودسه قچمشیدی

„Darauf schickte er den Ishak Paşa mit dem anatolischen Heer nach Menteşe-ili. Der Menteşeoğlu und der Karamanoğlu waren vorher Verbündete gewesen. Als er vom Herannahen des meeresgleich hereinflutenden Heeres erfuhr, schiffte er sich ein und floh nach Rhodos“. Mit der von CHALCOCANDYLAS II S. 22f. D = 244 B in einem völlig anderen, in sich unmöglichen Zusammenhang und als noch unter Murad II. spielend erzählten Flucht des Menteşe-Fürsten nach Rhodos wird wohl dieser Vorfall gemeint sein. Es heisst hier, dass der Menteşeoğlu später vom Sultan in Gnaden aufgenommen worden sei und noch zu des Autors Zeit von der Pforte seinen Unterhalt bezogen habe (καὶ ἐς δεῦρο ἔτι διατρέβων τὴν δαπάνην ἔχει ὑπὸ τῶν θυρῶν).

<sup>1)</sup> SA·DEDDİN I S. 416.

<sup>2)</sup> Der Sancak bewahrte den alten Namen auch in der Vilayetsordnung von 1864, die ihn dem neugebildeten Vilayet Smyrna unterstellte; erst in den letzten Jahren, als mit der Vilayetsordnung der türkischen Republik der Sancak zum Vilayet Muğla erhoben wurde, ist der Name aus der administrativen Nomenklatur verschwunden.

<sup>3)</sup> EVLİYA IX, Hs. Pertev Paşa nr 452, f. 50 r u. 60 v (s. u. Kap. X). *HACCI KHALFA*, Cihânnümâ, S. 638.

<sup>4)</sup> EVLİYA IX, Hs. Pertev Paşa nr 452, f. 50 r und das Kanunname des 'AYNÎ v. J. 1018/1609 bei P. A. v. TISCHENDORF, Das Lehenswesen in den moslemischen Staaten, S. 65. Die Angabe des EVLİYA (s. die folgende Anm.), dass der Pascha von seinem *khâss* 1000 Mann aufstelle, könnte nur richtig sein, wenn damit Reiter und Fussvolk gemeint sind. Die Zahl der *cebeli* ist wohl bei 'Aynî mit 90 richtig angegeben, sie entspricht ungefähr dem Schlüssel 1 *cebeli* für je 5000 akçe Grosslehenseinkünfte (TISCHENDORF S. 65).

<sup>5)</sup> EVLİYA, a. a. O.: جمله ارباب زعما و ارباب تیمار قانون اوزره جبه لولری ایله  
۲۰۰۰ عسکر اولور و پاشا دخی حین سفرده خاصه کوره بیک مرد عسکر ایله سفر ایدر



Dass die Provinz zur Altersapanage Sultan Murads II. gehört hat, ist schon erwähnt worden. Unter Sultan Mehmed II. finden wir hier als Statthalter den Yunus Beg, der kurz vorher als Sancak Beg von Galipoli und Admiral in Ungnade gefallen war<sup>1)</sup>. Eine Zeit lang, um 1478 und 1479, scheint Menteşe dem Prinzen Cem verliehen gewesen zu sein<sup>2)</sup>. Unter Bayezid II. finden wir i. J. 895/1490 hier dessen Sohn Prinz Şahinşah als Sancakbeg<sup>3)</sup>.

Die Provinz Menteşe spielte natürlich eine Rolle in den Beziehungen zu Rhodos, das 1455 sich — wie es scheint vergeblich — bei Mehmed II. um einen Vertrag bemühte, um mit dem benachbarten Festlandsgebiet freien Warenaustausch pflegen zu können<sup>4)</sup>. Während des grossen osmanisch-venezianischen Krieges von 1463 — 1479 war Rhodos zeitweilig der Republik verbündet und Basis für die Operationen der Flotte der christlichen Liga, die in den Jahren 1472 und 1473 die kleinasiatischen Küsten von Smyrna bis zu dem kilikischen Selefke und ganz besonders auch die zunächst gelegene Provinz Menteşe heimsuchte, wo Mitte August 1473 Makri eingenommen und zerstört wurde<sup>5)</sup>. Die Verhandlungen, die 1478/79 mit den rhodiser Rittern

---

Bei RICAUT, *The present state of the Ottoman Empire*, S. 86 (das Werk ist 1687 erschienen und seine Angaben beziehen sich ungefähr auf dieselbe Zeit wie die des Evliya) werden für die Gross- und Klein-Lehen dieselben Zahlen wie bei Evliya angegeben, nur rechnet Ricaut vorsichtig pro Gross-Lehen 4, pro Klein-Lehen 2 Reiter, was also noch nicht 1000 Mann ergibt. Die in dem Kanunname des 'Aynî von 1018/1609 (TISCHENDORF, a. a. O.) für die Gross- und Klein-Lehen genannten Zahlen 2 bzw. 281 sind wohl aus 52 bzw. 381 verschrieben. Hinzu kommen bei 'Aynî noch das Gross-Lehen des Beys der Piâdegân und aus den Ländern des aufgelösten Korps der Cân-bâzân und 'Azâbân 19 Gross- und 19 Klein-Lehen.

<sup>1)</sup> DUCAS S. 335 B.

<sup>2)</sup> J. v. KARABACEK, *Abendländische Künstler zu Konstantinopel I*, Denkschr. Ak. d. W., Wien 1918, LXII, 1. Abh., S. 60 Anm. 6. Dort wird ein von BOSIO, *Istoria della s. religione di San Giovanni Gierosol.*, II, Roma 1629, S. 378ff. in italienischer Übersetzung mitgeteiltes Schreiben des Prinzen Cem vom 3. Februar 1478 behandelt, das mit „[Cem] Chelebi Sultano, Sangiacbei della Mantechia“ gezeichnet war.

<sup>3)</sup> SA'DEDDÎN II S. 68.

<sup>4)</sup> DUCAS S. 319 B.

<sup>5)</sup> JORGA, *Gesch. d. osm. R.*, II S. 153-155. Über die halb geglückte Einnahme von Adalia (1472) s. ZINKEISEN, *Gesch. d. osm. R.*, II S. 404 und B. PACE in *Ann. sc. Arch. Atene* III, 1921, S. 180 ff., über die Einäscherung Smyrnas (Oktober 1472) ZINKEISEN II S. 405. Hauptquelle ist das (von mir nicht eingesehene) kleine Werk des

stattfanden, führte Mehmed II. durch den Sancakbeg von Mentese, seinen Sohn Prinz Cem<sup>1)</sup>, der sich zu diesem Zwecke in Patera<sup>2)</sup>, an der lykischen Küste, aufhielt. Als der Sultan Mai 1480 zum Schlage gegen die Insel ausholte, war ein Hafen der Menteseküste, Mermeris<sup>3)</sup>, der gegebene Ausgangspunkt der Expedition. Die 86—100 Schiffe starke osmanische Flotte bemühte sich 89 Tage lang vergeblich um die Eroberung der Insel<sup>4)</sup>. Nach ihrem Abzug gelang der osmanischen Armee nicht einmal die Einnahme des Stützpunktes Petronion (Budrum)<sup>5)</sup>, den die Ritter auf dem Festlande seit 1415 besaßen (s. o. S. 98). Petronion hielt sich so lange wie Rhodos selbst<sup>6)</sup>, welches erst Suleyman d. Gr. i. J. 1522 unterwarf, wobei auch diesmal Mermeris Operationsbasis war<sup>7)</sup>. Zwischen diese beiden Züge gegen Rhodos fällt eine private, allerdings vom Staat gebilligte und unterstützte Unternehmung gegen die den Rittern gehörende Insel Leros i. J. 1508. Anführer war Kemal Re'is, der berühmte, aus Karaburun (am Eingang des Golfes von Smyrna) gebürtige Freibeuter, als Basis für den Nachschub diente La Palatia, von wo Qurtoğlu, der sich dann unter Suleyman d. Gr. einen Namen machte und der offenbar damals in Balat seinen Korsarenstützpunkt besaß, täglich neue Mannschaft heranbrachte<sup>8)</sup>.

---

CORIOLOANO CIPPICO (CEPIONE), Delle guerre de' Venetiani nell' Asia dal 1470 al 1474 libri tre (versch. lateinische und italienische Ausgaben; vgl. ZINKEISEN II S. 351 Anm. 1), „voll der schätzbarsten Notizen über die Küstenstriche, welche damals die venezianische Flotte berührte und über die man sonst aus dieser Zeit so wenig hat. Auch Archäologen möchten wir wegen einiger werthvollen antiquarischen Nachweisungen darin besonders darauf aufmerksam machen“ (ZINKEISEN II S. 403 Anm. 1).

<sup>1)</sup> S. o. S. 107 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Über Patera, die Geburtsstätte des Hl. Nikolaos, östlich der Einmündung des Eşen-çay gelegen, s. TOMASCHEK S. 45.

<sup>3)</sup> „Porto di Marmora, nominato Fisco“ bei GUAZZO, Compendio delle guerre di Mahometto gran Turco fatto con Venetiani etc., s. F. TAESCHNER, Anatolisches Wegenetz I S. 175f., wo auch das Itinerar des Anmarsches der Landarmee nach Guazzo mitgeteilt wird. Die Armee kam über Teologo (Ayasoluk) und Palatio (Balat) nach Mermeris.

<sup>4)</sup> JORGA II S. 191.

<sup>5)</sup> SA'DEDDÎN I S. 557.

<sup>6)</sup> HAMMER, Gesch. d. osm. R., III S. 31.

<sup>7)</sup> F. TAESCHNER, a. a. O., S. 171ff. gibt das Itinerar (vgl. u. Kap. X).

<sup>8)</sup> H. A. v. BURSKI, Kemâl Re'is (Diss.), Bonn 1928, S. 67-72, auf Grund des in den Diarien des Marino Sanuto VII S. 767 erhaltenen Berichtes des Grossmeisters.

Von den weiteren Geschicken der Landschaft ist nur ganz wenig bekannt. Wir dürfen annehmen, dass sie als besonders günstige Zufluchtstätte für Rebellen, wie sie im osmanischen Anatolien nie fehlten, Herd manchen Aufbruches gewesen ist, wenn sie auch nur ein einziges Mal als solcher ausdrücklich erwähnt wird, nämlich 1608, als ein gewisser Yusuf Paşa sich in Aydıu, Saruhan und Mentese eine von der Pforte unabhängige Macht geschaffen hatte<sup>1)</sup>. Um die Mitte des 17. Jh. berichtet uns Evliya (9. Bd.), wieviel damals den Behörden das Räuberunwesen im karischen Küstengebiet zu schaffen machte.

Als dann im 18. Jh. verschiedene Landschaften Kleinasiens unter lokalen Dynasten mehr oder weniger von der Pforte unabhängig wurden, war auch Mentese von einem „Talfürsten“ (Derebey) beherrscht. Choiseul-Gouffier traf Juni 1776 mit diesem etwas sonderbaren Landesherrn, dem damals 80 Jahre alten Ağa Hasan Çauşoğlu in Muğla zusammen, wo er mit Kindern und Enkeln residierte. Seine Macht gründete sich auf seine Reichtümer. Gegen die benachbarten Paschas der Pforte behauptete er sich in erfolgreichen Kämpfen mit grosser Tapferkeit, unterstützt von dem Gebirgscharakter des Landes. Die Bevölkerung fesselte er an sich, indem er nur die Hälfte der üblichen Steuern erhob. In den verschiedenen Hauptorten des Landes residierten seine Enkel, doch machte der, welchen Choiseul in Eskihisar antraf, einen so schlechten Eindruck, dass dem fremden Beobachter der Untergang der Familie als notwendig nahe bevorstehend erschien. Tatsächlich begegnete Choiseul kurz danach in Ephesus den osmanischen Truppen, die bestimmt waren, die Landschaft für die Pforte wiederzugewinnen<sup>2)</sup>. Der vierzig Jahre nach Choiseul (1817) hier reisende Forbin berichtet uns von seiner Begegnung mit Heles-Oglou (Elyasoğlu), der in Kuşadası (Scala nuova) residierte und

---

J. H. MORDTMANN in Mitt. d. Sem. f. or. Spr. XXXII, 2. Abt., S. 48f., wo auch auf den Bericht über einen Zug Kemals gegen Rhodos i. J. 910/1504-5 bei Piri Re'is, Bahriye hingewiesen wird.

<sup>1)</sup> HAMMER IV S. 429ff. nach NA'İMÂ. Istanbul 1281/83, II S. 62ff.

<sup>2)</sup> CHOISEUL-GOUFFIER, Voyage dans l'empire Ottoman, I S. 132. 136. 198.

den Küstenstrich „von den Toren Smyrnas bis 12 Meilen südlich des Mäanders“ beherrschte. „Plusieurs commandans sont sous ses ordres; entre autres Gumuch Aga (Gümüſ Ağa), propriétaire de Milet et de Magnésie“<sup>1)</sup>. Näheres ist über diese lokalen Machthaber nicht bekannt<sup>2)</sup>. Unter Sultan Mahmud II. wurde ihnen allen ein Ende gemacht<sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Cte DE FORBIN, Voyage dans le Levant en 1817 et 1818, Paris 1819, S. 54ff.

<sup>2)</sup> Als Quelle sind für die Geschichte der Derebeys vor allem die Inschriften wichtig; leider habe ich auf meiner viel zu eilig durchgeführten Reise den jüngeren Inschriften gar keine Aufmerksamkeit schenken können, auch ist mir erst gelegentlich einer späteren Reise im Vilayet Yozgat klar geworden, wie aufschlussreich Provinzialinschriften des 18. und frühen 19. Jh.s sein können.

<sup>3)</sup> Vgl. J. H. MORDTMANN in El s. v. Derebey. HASLUCK, Christianity and Islam, Oxford 1929, II S. 595f.

## VII. KULTURGESCHICHTLICHES

Das Emirat Menteşe umfasste das ganze Gebiet des alten Karien und einen Teil von Lykien. Im Norden bildete der Mäander die Grenze gegen Aydın. Im Nordosten hat es wohl das um 1330 noch selbständige Gebiet von Davas hinzugewonnen und war durch die bis über 2000 m hohen Berge des Buba-Dağ (Salbacus) und Honas-Dağ (Cadmus) gegen die bis etwa 1365 selbständige, dann an Kutahia gelangte Herrschaft Denizli<sup>1)</sup> abgegrenzt. Im Osten grenzte es an Hamid und südlich davon, über den Eşen-Çay bis gegen Finika reichend, an Teke (s. u. Kap. X u. die Übersichtskarte). Im Süden und Westen ist die Landschaft vom Meer begrenzt; die Küste ist ungemein reich gegliedert, mit tief einschneidenden Buchten und weit vorgeschobenen, langgestreckten, oft nur durch einen schmalen Isthmus mit dem Festland verbundenen Halbinseln, die zu den vorgelagerten Inseln und Inselchen hinüberleiten. Doch sind nur wenige der vorzüglichen Häfen von Bedeutung, da diese der Verbindung mit dem Hinterlande ermangeln. Das das Innere der Landschaft füllende karstige Hochland tritt bis an die Küsten heran und wird gegen diese hin durch Flusstäler nur ungenügend erschlossen, wogegen nach Norden eine Reihe gut gangbarer Flusstäler führen, durch welche die eingesprengten Fruchtebenen mit der breiten Talebene des schiffbaren und von einer wichtigen Strasse begleiteten Mäanders verbunden sind. So ist es klar, dass der Hafen an der Mäandermündung, Balat, die weitaus grösste Rolle spielen musste<sup>2)</sup>. Mit seinen nahezu 20 000 qkm ent-

---

<sup>1)</sup> HALİL EDHEM, Düvel, S. 295.

<sup>2)</sup> Eine geographische Schilderung der Landschaft gibt E. BANSE, Die Türkei, Braunschweig 1915, S. 142ff.

spricht das jetzt von etwa 300000 Menschen bewohnte Gebiet des Emirats (s. u. Kap. X) ungefähr dem heutigen Württemberg.

Die Angabe des Scheichs Haydar bei Al-'Umarî, dass der Herrscher von Mentese um 1330 über eine Kriegsmacht von etwa 3000 Berittenen verfügte (s. o. S. 68 f.), erscheint als durchaus glaubhaft; in osmanischer Zeit stellt der Sancak Mentese, der gegenüber dem Emirat manche territoriale Einbusse aufweist, 2000 gepanzerte Reiter (s. o. S. 106). Das Heer des Elyas Beg wird von Ducas als 6000 Mann stark angegeben (s. o. S. 95), für die um 1405 zu einer gemeinsamen Aktion vereinigten Heere von Saruhan, Aydin und Mentese nennt er eine Stärke von 20000 Mann (s. o. S. 96), was also zu der für Mentese genannten Zahl passt. In ihr sind offenbar die Kontingente der Bauern, der Städte und (eventuel auch der Jürüken (Wanderstämme) einbezogen. Von dem Aussehen der türkischen „Ritter“ des 14. Jh.s gibt uns eine kleine Broncestatue eine Vorstellung, die kürzlich bei den Grabungen in Ephesus gefunden worden ist: an dem schwer gerüsteten Reiter fällt die turbanartige Kopfbedeckung sowie der, wie es scheint mit dem Steigbügel zusammenhängende, starke, bis über das Knie reichende Schienbeinschutz auf <sup>1)</sup>.

Der Höhepunkt der Macht des Emirates liegt vor 1300. In dieser Zeit hat es erobernd weit über den Mäander hinaus und bis nach Rhodos und dessen Nachbarinseln hinüber gegriffen. Es war zur See in der Ägäis zunächst die erste, ja sogar einzige türkische Macht. So konnte es auf den Zuzug der kampf- und beutelustigen Elemente aus dem Innern Kleinasiens und von den Küstengebieten und Inseln rechnen, wobei von letzteren auch Griechen und Franken gekommen sein mögen. Der rasche Aufstieg des Nachbarhauses Aydin, das der den Menteses abtrünnige Sasa in die Landschaft nördlich des Mäander gerufen hatte (s. o. S. 38 ff.), die Absplitterung der Teilherrschaft Finika (s. o. S. 54 ff.) und vor allem die Etablierung der Johanniter auf Rhodos, dies alles schon in den ersten Jahren des 14. Jh.s, bedeuteten schwere Einbussen für das Emirat, das seitdem auf die be-

---

<sup>1)</sup> Abgebildet in Österr. Jahreshefte XXIV, 1929, Beiblatt S. 67.

schränkte Volkskraft des eigenen Gebietes angewiesen ist und etwas abseits von den Ereignissen ein bescheidenes Dasein führt, freilich auch dank dieser Abgeschlossenheit sich unter den westkleinasiatischen Emiraten am längsten gegen die Osmanen zu behaupten vermag.

Von der Landschaft *Menteşe* gilt wohl in besonderem Grade, dass sie schon vor ihrer politischen Eroberung ethnisch von türkischen Elementen stark durchsetzt gewesen war. Der gebirgige Charakter des an grösseren Siedlungen armen Landes machte dieses als Weidegebiet der türkischen Stämme vorzüglich geeignet und das Griechentum hat sich hier seit dem Schlage, den es im 11. Jh. beim Seldschukeneinbruch erlitten hatte, kaum mehr erholt. Von den im Innern gelegenen Orten haben nur wenige wie *Milas*, *Muğla* und *Davas* die antiken, bzw. byzantinischen Namen — *Μύλασσα*, *Μόγολα*, *Τάβαι* — bewahrt, während an der Küste dies bei einer ganzen Reihe der Fall ist, so z. B. bei *Makri* — *Μάκρως*, *Darahiya* — *Τραχεία*, *Dadiya* — *Στάδια*, *Gereme* — *Κέρραμος* und *Balat* — *Παλάτια* (vgl. u. Kap. X). Man darf daraus schliessen, dass in diesen Küstenorten, die ja zuerst und von der See her besetzt wurden, sich die Besitzergreifung mehr oder weniger mit dem Einverständnis der griechischen Insassen vollzogen hat und hier die alte Bevölkerung mit den Neuankömmlingen rasch verschmolz. Die grösseren Siedlungen im Inneren aber konnten, abgeschnitten von jeder Verbindung mit dem Reich wie sie waren, erst recht an einen Widerstand gar nicht denken. Hier dürfte also keine von Ausmordung und Zerstörung begleitete Eroberung wie etwa bei *Tralles* stattgefunden haben, das erst kurz vorher als Bollwerk gegen die Türken eingerichtet worden war und sich seiner Bestimmung gemäss aufs äusserste wehrte (s. o. S. 26f.), sondern vielmehr eine freiwillige Übergabe, ähnlich wie es uns für das Städtchen *Kula* und das Kastell *Furni* überliefert ist, deren Insassen sich angesichts der Nutzlosigkeit eines Widerstandes den Türken von *Germian* ergeben hatten<sup>1)</sup>. Das flache Land

---

<sup>1)</sup> PACHYMERES II S. 435f. B. Als die Katalanen diese Gegend „befreiten“, mussten die Häupter der Bürgerschaft, in deren Händen offenbar auch während der Türkenherrschaft das Stadttregiment verblieben war, für diesen „Verrat“ mit dem Tode büssen. — Über *Kula* und *Furni* s. RAMSAY, *Historical Geography of Asia Minor*, S. 211.

war natürlich nach der politischen Eroberung der völligen Türkisierung erst recht ausgeliefert, während in den Städten das Türkentum wohl sich langsamer, aber unaufhaltsam bis zur völligen Aufsaugung des griechischen Elementes durchsetzte. Die Lage des Griechentums muss also in dieser Landschaft schon sehr bald eine höchst kümmerliche gewesen sein. Zwar strömte durch Menschenraub immer neues griechisches Volkstum wieder ins Land, doch assimilierten sich die Sklaven und Sklavinnen naturgemäss rasch ihren Herren. Was in den letzten 100 Jahren vor dem Bevölkerungsaustausch mit Griechenland (1923) an Griechen im Lande sass (etwa 7,4 % der Bevölkerung des ganzen Gebietes, u. zw. nahezu alle in den Küstengegenden ansässig; s. u. Kap. X), war zum grössten Teil erst im Laufe des 19. Jh.s von den Inseln her eingewandert<sup>1)</sup>.

Das Christentum hat sich bekanntlich in Kleinasien an vielen Stellen auch über die Türkisierung seiner Bekenner hinaus in bescheidenem Grade erhalten können<sup>2)</sup>. Wie weit das auch für Menteşe zutrifft, wissen wir nicht. Es scheint aber, dass hier das Christentum sehr rasch zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken war. Das Bistum Milas wird nicht mehr genannt; Milet hatte noch bis 1369 einen selbständigen Metropolit, wird aber in diesem Jahre zusammen mit Antiochia a. M. an die Metropole Kariens Stavrupolis verliehen. Stavrupolis, das antike Aphrodisias und heutige Dorf Gere, im äussersten NW-Winkel des Fürstentums gelegen, wird bis zum Ende des 14. Jh.s erwähnt, freilich als ungemein notleidend, da hier das Konstantinopler Patriarchat durch Zuweisung der Einkünfte anderer Bistümer aufhelfen muss<sup>3)</sup>. Ein aufschlussreiches Dokument für die Verhältnisse der

<sup>1)</sup> TH. WIEGAND, Die milesische Landschaft, in Milet II 2, S. 17 und I. KOUKOULES, Τὰ νέα Μύλασα, in Ξενοφάνης III S. 448 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. das interessante Zeugnis v. J. 1437 über das Vorhandensein völlig türkisierter christlicher Gemeinden bei R. M. DAWKINS, Modern Greek in Asia Minor, Cambridge 1916, S. 1 Anm. 1 (nach Νέος Ἑλληνομνημόν VII, 1910, S. 366): Notandum est, quod in multis partibus Turcie reperiuntur clerici, episcopi et arciepiscopi, qui portant vestimenta infidelium et locuntur linguam ipsorum et nihil aliud sciunt in greco proferre nisi missam cantare et evangelium et epistolas. Alias autem orationes dicunt in lingua Turcorum.

<sup>3)</sup> A. WÄCHTER, Der Verfall des Griechentums in Kleinasien im XIV. Jahrhundert, Leipzig 1903, S. 35. 39.



Kirche in den neu eroberten Emiraten besitzen wir in einem Aktenstück aus d. J. 1343<sup>1)</sup>, das einen zwischen Ayasoluk und Birgi entbrannten Streit betrifft, also sich auf unmittelbar in der Nachbarschaft von Mentese vorkommende Ereignisse und Verhältnisse bezieht und daher hier angeführt sei. Der Metropolit von Ephesus wünschte nämlich, dass die selbständige Metropole Pyrgion ihm als Bistum unterstellt werde. Da seine diesbezüglichen Versuche erfolglos geblieben waren<sup>2)</sup>, klagte er den von Pyrgion des Mordes und Meineides an. Das Konstantinopler Patriarchat liess über den Fall die Beteiligten in Pyrgion verhören und beauftragte ausserdem den Metropolitan von Laodikeia (Denizli) mit einer Untersuchung an Ort und Stelle. Es ergab sich, dass der Mann, der angeblich auf den Eid des Metropoliten hin aufgehängt und geschunden worden war, in Wirklichkeit nur eine Fesselung zu erdulden gehabt hatte und dann eines natürlichen Todes gestorben war, und dass der Metropolit den Eid nur unter Zwang geschworen hatte, da andernfalls der Emir Umur Beg (ὁ Ἄμυρ Ἀμύρπερις) ihn und 25 Andere arg bedrohte. Auf dieses Ergebnis der Untersuchung hin sprach der Synod in Konstantinopel den Angeklagten frei. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, dass der Ephesier an der feindseligen Haltung des Umur Beg nicht unbeteiligt gewesen ist, denn der Synod rügt seine Vertraulichkeit mit dem Ungläubigen, den er in seinen Briefen als ‚lieber Sohn‘ und sich selbst als seinen ‚Vater‘ bezeichnet und bei dem er den geistlichen Kollegen von Birgi nach Kräften anschwärzt<sup>3)</sup>. Man ersieht aus diesem Vorfall einerseits die Bedrückung, der die Bischöfe ausgesetzt waren, sowie die skrupellosen Intrigen, die unter ihnen in dieser elenden Lage möglich waren; andererseits ist aber der Kontakt mit Konstantinopel noch aufrecht erhalten und verfügt die Kirche über ziemlich freie Bewegungsfreiheit, wie das die Beauftragung des Bischofs von Laodikeia mit der Untersuchung in Birgi zeigt. Aber der grösste Teil des Klerus und der Mönche hatte wohl in den Jahren der Er-

<sup>1)</sup> MIKLOSICH-MÜLLER, Acta Patriarchatus Constantinopolitani, Wien 1860, I S. 235 ff., nr 106.

<sup>2)</sup> WÄCHTER, S. 42.

<sup>3)</sup> . . . τὸν Ἄμυρ Ἀμύρπερις, ἐφ' ᾧ οἶα δὴ κατήρημένον καὶ ἀνίερον τὸν Πυργίου ἀποπέμφεται, ἐν ᾧ καὶ καλὸν υἱὸν αὐτοῦ τοῦτον ἔλεγε καὶ ἑαυτὸν αὐτοῦ πατέρα.

oberung das Land verlassen und in Konstantinopel oder auf den Inseln Zuflucht gesucht<sup>1)</sup>. So musste die Bevölkerung, ihrer geistlichen Führer beraubt, sich wie in Sprache und Sitte so auch im Bekenntnis den neuen Herren anschliessen.

Die raschen Fortschritte, die der Islam unter der einheimischen Bevölkerung machte, erklären sich vor allem dadurch, dass er in der mit Elementen des bodenständigen Volksglaubens schon reich durchsetzten, populären Form auftrat, in der er bei der Grenzkriegerschaft zu Hause war. Auch war dieser Islam weit mehr als der „Hoch-Islam“ auf Bekehrung eingestellt, und seine Derwische und Scheiche traten als eifernde, gewiss auch zu recht unsanften Mitteln greifende Missionäre auf<sup>2)</sup>. In den neu sich bildenden Fürstentümern, die zunächst höchst primitive, ganz auf Eroberung und Beute gerichtete Staaten oder besser: protostaatliche Gebilde waren, gab es noch kein fiskalisches Interesse, das, auf Erhaltung der Kopfsteuer zahlenden ungläubigen Untertanenschichte bedacht, der Islamisierung bewusst entgegengewirkt hätte. Wie sich die Vertreter des Hoch-Islams bemühten, in diesen Emiraten Einfluss zu gewinnen, das zeigen die Besuche, die der Vertreter des Mevlevî-Ordens den „Grenzgebieten“ abstattete (s.o.S. 61ff.). Urhan Beg, der gleich seinem Vater diesem Orden als Anhänger gewonnen war, erscheint bereits als von Theologen-Juristen umgeben, von denen einer sogar aus *Khwarezm*, dem wichtigen turkestanischen Kulturzentrum, stammt (s.o.S. 67). Unter Elyas Beg entstand am Hof der *Menteşe* ein diesem Fürsten gewidmetes und nach ihm *Elyasiye* benanntes medizinisches Handbuch. Doch waren

---

<sup>1)</sup> Vgl. TH. WIEGAND, *Der Latmos*, in *Milet III* 1, S. 186.

<sup>2)</sup> Die Erinnerung an die missionierenden Derwische ist lange Zeit lebendig geblieben, wie die in dem Badeorte *Yalova* (*Pythiae Thermae?*), also unweit von Konstantinopel, in den ersten Jahren der Eroberung spielende legendäre Erzählung im ANON. GIESE S. 11, Übers. S. 18 f. zeigt: Unter den Christen jener Gegend, deren Zahl durch Flüchtlinge überaus gross geworden war, erschien zur Zeit eines grossen Festes ein nackter Derwisch (*bir 'uryân dervîş*; vgl. o. S. 68 Anm. 3), der sie zur Annahme des Islams aufforderte. Einen betrunkenen Ungläubigen, der seiner spottete, spaltete er unter Anrufung Allah's mit dem Holzsword, das er trug, in zwei Stücke. Viele Christen bekehrten sich auf dieses Zeichen hin, die anderen stoben auseinander. „Kurz, der Derwisch eroberte diese Gegend und wohnte dort“.

die Emire trotz ihrer wissenschaftlichen und literarischen Interessen offenbar des Arabischen und Persischen nicht genügend kundig, denn sie verlangen nach türkischen Übersetzungen. So wurde die genannte Elyasiye auf Wunsch des Elyas Beg ins Türkische übertragen<sup>1)</sup>. Auch das Falkenbuch, das Mahmud aus Peçin für den darin als „Zufluchtsort der Gelehrten“<sup>2)</sup> gerühmten Menteseoğlu Mahmud Beg geschrieben hat<sup>3)</sup>, ist eine Übersetzung aus dem Persischen, die der fürstliche Gönner mit den uns vom Verfasser in der Einleitung überlieferten Worten: „Bu kitab benim için türkiye döndürviren azim minnet ola“ verlangt hatte. So erzählt auch Ibn Battûta, dass die Prophetenüberlieferungen, die er für den Aydınoğlu Muhammed Beg in Birge aufschrieb, von diesem Fürsten einem Gelehrten seines Gefolges mit dem Auftrag übergeben wurden, sie in türkischer Sprache zu kommentieren<sup>4)</sup>. An literarischer Bedeutung ist der Hof von Mentese weit hinter dem von Aydın zurückgeblieben, wo um die Mitte des 14. Jh.s ein Mas‘ud ibn Ahmed drei poetische Werke der Perser in türkischer Sprache nachbildete<sup>5)</sup>, und — wie aus des Enverî Düsturname geschlossen werden darf — die Taten des Herrscherhauses in epischen Liedern verherrlicht worden sind. Ebenfalls in die Zeit des Elyas Beg fällt wohl die Wirksamkeit des Theologen ‘Abdullaîf, der — wie sein Beiname ‚Qâdî-i Balât‘ zeigt — in Balat den Richterposten bekleidete und der geschätzte Glossen zu dem Kommentar einer

<sup>1)</sup> HACCÎ KHALFA, Keşf ez-zunûn, Bulaq 1274, I S. 115 (ed. Flügel, I S. 426 nr 117):

الياسية في الطب لمحمد ابن محمود الشرواني وهو مختصر الفقه للسلطان الياس بن محمد بن اورخان ثم ترجمه باشارة منه ورتب على مقدمة و عشرة ابواب وذلك بعبارات سقيمة والفاظ ركيكه

<sup>2)</sup> Hs. Ambrosiana, f. 6 r: ملجا علماء عظام ومقصد فضلاء كرام

<sup>3)</sup> S. o. S. 92 Anm. 2.

<sup>4)</sup> IBN BATTÛTA II S. 301. Über einen um die Mitte des 14. Jh.s für den Emîr von Denizli verfassten türkischen Kommentar zur Fâtîha s. HALÎL EDHEM, Düvel S. 295 und KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM II S. 13.

<sup>5)</sup> Suheil ve Nevbehar, ed. J. H. MORDTMANN, Hannover 1925, Einleitung, und F. BABINGER in Deutsche Literaturztg., 1925, Sp. 352ff.

Abhandlung über arabische Syntax geschrieben hat. Sein Vater stammte aus Kazwin in Persien, war dann Freitagsprediger in Damaskus und trug daher den Beinamen ‚*Khatîb al-Dimişqî*‘<sup>1)</sup>. Das Emirat ist also um diese Zeit eine Provinz der islamischen Oikumene, deren geistige Vertreter hier heimisch werden, so wie die Söhne des Landes in die grossen islamischen Zentren ziehen, um dort ihre Studien fortzusetzen. Der Sohn dieses Qâdî-i Balât, Molla *Khidrşâh*, begann seine Studien in seiner Heimat Mentеше und schloss sie dann in Ägypten ab; schliesslich in die Heimat zurückgekehrt, blieb er trotz des verlockenden Rufes Sultan Murads II., an dessen Akademie in Brussa zu übersiedeln, seiner Balater Lehrstätte bis zu seinem Tode (853) treu<sup>2)</sup>. In der Folge wurden natürlich die Talente, die das Land hervorbrachte, an die grossen Akademien von Konstantinopel, Adrianopel und Brussa gezogen, wodurch die von den früheren Landesherren gestifteten Lehranstalten verödeten. So finden wir schon den Sohn des genannten *Khidrşâh*, den Wunder wirkenden Molla *Muhyieddîn Dervîş Muhammed*, unter Mehmed II. als Professor an der Sultan-Medrese in Brussa<sup>3)</sup>. Immerhin blieb Muğla als Sitz des osmanischen Provinzgouverneurs ein ansehnliches geistiges Zentrum, an dem es nach *Evliya* im 17. Jh. 7 Medresen und 11 Schulen gab, mit einer grossen Zahl von Lehrern und Schülern<sup>4)</sup>. Auch die Balater Medrese wird noch zu Anfang des 16. Jh.s einmal als vorübergehende Lehrstätte eines Mannes von Ruf, des Molla *Işîq Qâsim* aus Iznik, erwähnt<sup>5)</sup>.

---

<sup>1)</sup> TAŞKÖPRÜZÂDE, Türkische Übers. des MECDÎ, Şağâ'iq-i nu'mânîye, S. 124 (deutsche Übers. von O. RESCHER, Konstantinopel 1927, S. 63.)

<sup>2)</sup> A. a. O., S. 115f. (Übers. RESCHER S. 57f.).

<sup>3)</sup> A. a. O., S. 118f. (Übers. RESCHER S. 108f.). Vgl. Sicill-i 'osmânî II S. 278 oben wonach er i. J. 857h gestorben wäre. Weitere Gelehrte aus Mentеше ebenda S. 509: Mentешeli Ca'fer Çelebi und Mentешeli Muslîheddîn. Ein Scheich S. 520: Mentешeli Şeyh *Hacci Khalîfa*. Aus Mentеше stammte nach Safâî und Sâlim der als Übersetzer des *Zamakhşarî* bekannte *Ishak Hocası Ahmed Efendi*, der 1120/1708 zu Brussa starb, (*Alî Cânib in Hayat* III S. 283f.).

<sup>4)</sup> EVLIYA IX, Hs. f. 50r: ve bu şehirde ulema ve talebe çok olmak ile yedi medrese ve on bir mekteb-i sıbyan vardır. „In dieser Stadt sind die Ulema und Schüler zahlreich und gibt es 7 Medresen und 11 Knabenschulen“.

<sup>5)</sup> TAŞKÖPRÜZÂDE-MECDÎ, S. 475 (Übers. RESCHER S. 300).

Weit später als die Theologie ist die Architektur des Hoch-Islams in die Provinz eingedrungen, hat aber hier nur eine Lebenszeit von wenigen Jahrzehnten erreicht. Die ältesten Bauwerke sind — in Dimension und Ausführung alle überaus bescheiden — in einer der Beachtung der Bauforscher noch harrenden, einfachen, aus dem einheimischen Provinzialstil hervorgegangenen Bauweise errichtet, in einem Mischstil, wie er für die Denkmäler der „Gazi-Gebiete“ seit der Danişmendenzeit charakteristisch ist. So macht z. B. die von Ahmed Gazi i. J. 1378 in Milas errichtete Moschee ihrer ganzen Gestalt nach, besonders mit ihrem Eingang an der Schmalseite und dem darüber angebauten Treppenminare sowie dem Fehlen einer Vorhalle so sehr den Eindruck, eine Kirche gewesen zu sein, dass der Bau als solche angesprochen worden ist<sup>1)</sup>, obwohl die Inschrift ausdrücklich von einer „Erbauung“ durch Ahmed Gazi spricht. Mehr islamische Elemente weist die unter Urhan Beg i. J. 1330 zu Milas errichtete Moschee des Salaheddin auf, die als einer der frühesten westanatolischen Moscheebauten besondere Beachtung verdiente. Der Bau hat eine Vorhalle, welche sich nach den Seiten mit je einem grossen, auf massiven Pfeilern ruhenden Spitzbogen öffnet, während sie an der Frontseite rechts und links des zur Eingangstür leitenden grossen Spitzbogens je zwei kleinere, durch eine Säule (spätantike oder byzantinische Spolien) getrennte Spitzbögen zeigt. An der rechten Seitenwand führt eine angebaute Treppe zu einer Art Kanzel für den Muezzin (Treppenminare). Ein die hochislamische Architektur allerdings nur bescheiden repräsentierendes Bauwerk ist dem Lande erst 1375 i. d. Medrese des Ahmed Gazi in Peçin erstanden (s.u.S.128), an Grösse und Schönheit weit übertroffen durch die 1394 von dem osmanischen Statthalter Firuz Beg in Milas im Stil der Brussaer Hofmoscheen errichtete Moschee<sup>2)</sup>, welcher dann der in die Herrschaft zurückgekehrte Mentese-Fürst Elyas Beg in Balat 1404 mit seiner schönen Stiftung nach-

---

<sup>1)</sup> K. WULZINGER, Die Pirus-Mosche zu Milas, in Festschr. d. Technischen Hochschule Karlsruhe 1925, S. 10 des S.A. Eine Abbildung der Moschee bei ISMAİL HAKKI, Kitabeler [II], Taf. 47. Die Inschrift, u. Kap. VIII s. nr. 5.

<sup>2)</sup> Beschrieben von K. WULZINGER, a. a. O.

eifert<sup>1)</sup>. Damit ist auch die künstlerisch bedeutsame Bautätigkeit in diesem Gebiet zu Ende; die osmanische Zeit hat kein nennenswertes Architekturdenkmal hinterlassen.

Eine Durchforschung der Landschaft nach Resten mittelalterlicher Profanbauten könnte vielleicht etwas Einblick in die Verhältnisse des Lehensrittertums bringen, das wir in Analogie zu den anderen türkischen Emiraten dieser Zeit als die politisch, militärisch und ökonomisch herrschende Schicht voraussetzen dürfen, deren Spitze die Dynastie ist. Die Dynastie scheint als Familienverband regiert zu haben, dessen Mitglieder unter einem gewählten Senior (Ulu-Beg) über einzelne Distrikte des Emirates geboten (s. o. S. 74). An inneren Schwierigkeiten und Kämpfen fehlte es nicht; besonders als in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s die christlichen Mächte in der Ägäis das Übergewicht erlangten und die Korsarenunternehmungen der Emirate Menteşe und Aydın unterbanden, kamen in beiden Emiraten innere Kämpfe zum Ausbruch (s. o. S. 71 f.). Überhaupt sind die Schicksale der beiden benachbarten Emirate miteinander wohl auf das engste verknüpft gewesen, doch fehlen uns Einzelheiten über das gegenseitige Verhältnis. Wir wissen nur, dass die beiden Herrscherhäuser durch wiederholte Heiraten miteinander verschwägert waren. So hatte der Aydınoğlu Suleyman eine Tochter des Urhan Beg zur Frau (s. o. S. 68), und suchte der Aydınoğlu Umur bei Elyas Beg als seinem Oheim Unterstützung gegen den Usurpator Cunayd (s. o. S. 95)<sup>2)</sup>. Dass kleine Eifersüchteleien zwischen den beiden Nachbarhöfen vorkamen, zeigt die von Ibn Battûta berichtete Empörung Urhan Begs über den Besuch seines gelehrten Höflings am Nachbarhof von Ayasoluk (s. o. S. 67). Doch stand schon damals der Hof von Menteşe weit hinter dem von Aydın zurück. Welcher Unterschied z. B. zwischen dem Empfang und der Beschenkung, die dem Weltreisenden Ibn Battûta in Milas

---

<sup>1)</sup> Eine Beschreibung wird K. WULZINGER in der Milet-Publikation geben.

<sup>2)</sup> Bei der Türbe der Aydınoğulları zu Birgi findet sich das Grab einer offenbar zur Herrscherfamilie gehörenden, 790/1388 verstorbenen Tâc Paşa, Tochter eines Musa Beg (İSMAİL HAKKI, Kitabeler [II] S. 114). Da ein Aydınoğlu Musa nicht bekannt ist, muss es sich um ein angeheiratetes Mitglied der Familie handeln. Als Vater kommt der Menteşe Musa (s. o. S. 72 ff.) in Betracht, der Name des Gatten ist unbekannt.

zuteil wurden, und dem, was ihm am Hofe des Aydınoğlu in Birgi geboten worden ist<sup>1)</sup>, wo schon die Theologen und Juristen in prächtigen, goldgestickten Gewändern einhergehen und, von einem Tross von Dienern umgeben, luxuriöse Häuser bewohnen. Ibn Battûta sagt von einem von ihnen, er habe ihn für einen König gehalten. Nun gar erst der Palast des Sultans: im Vorraum in Seide gekleidete griechische Pagen von ausgesuchter Schönheit; auf vielen Stufen steigt man zu dem Empfangssaal empor, an dessen Wänden ringsum mit Polstern und Teppichen belegte Estraden laufen, während die Mitte ein Wasserbecken einnimmt, das von wasserspeienden Bronze-löwen an den Ecken gespeist wird; sorgfältig bereitete Süßigkeiten werden in Schalen von Gold, Silber und Porzellan dargeboten. Dem Gaste wird ausser der täglichen Verpflegung ein grosses Geldgeschenk, ein Kleid, ein Pferd und ein griechischer Sklave zugesendet, und auch sein Gefolge wird reich bedacht. In Milas geht es weit bescheidener zu: die Bewirtung des Fremden ist hier der privaten Gastfreundschaft der Bürgerschaft überlassen, der Herrscher lässt nur für den Proviant und die Bereitstellung der notwendigen Reittiere sorgen (s.o.S.67). Anders war der Enkel des Mevlânâ, Emîr ‘Ârif Çelebi, etwa zwei Jahrzehnte vorher von Urhans Vater Mas‘ud Beg empfangen und beschenkt worden — das war eben zu einer Zeit, als die Johanner noch nicht die Beutezüge unmöglich machten und auch am Hofe von Mentese an Geld, Sklaven und kostbaren Stoffen kein Mangel war (s.o.S.61).

Das entscheidende Ereignis, von dem an die Einengung der Aktionsmöglichkeit des Emirates datiert, scheint die gescheiterte Expedition Urhans gegen Rhodos v. J. 1320 oder 1321 gewesen zu sein, der schon unglückliche Kämpfe mit den rhodiser Rittern und innere Zwistigkeiten vorausgegangen waren (s.o.S.64ff.). Das Fürstentum erfuhr also viel früher als das der benachbarten Aydins, das noch mehr als zwei Jahrzehnte hindurch unter der Führung Umur Begs weitausgreifende Korsarenzüge unternehmen konnte und erst um die Mitte des 14. Jh.s

---

<sup>1)</sup> IBN BATTÛTA II S. 296 ff.

lahmgelegt wurde, das Übergewicht der europäischen Levantemächte, und damit erklärt sich sein materielles und kulturelles Zurückbleiben hinter dem Nachbaremirat. Es ist fürwahr erstaunlich, dass das Fürstentum diese so früh einsetzenden Rückschläge überhaupt überstanden hat und nicht sofort in inneren Kämpfen, an denen es ja nicht gefehlt hat, zerfallen ist, wie derartiges bei solchen primitiven Erobererstaaten, sobald ihre *raison d'être* aufhört, zu erwarten wäre. Man darf daraus für den damaligen *Menteşe*-Herrscher *Urhan Beg* ein sehr günstiges Urteil folgern und ihm eine ähnliche Tatkraft wie im Kampfe gegen *Rhodos* auch in der Umstellung seines Staates auf friedliche, kulturelle Grundlagen zuschreiben, die diesem den Weiterbestand ermöglichten.

Eine starke fürstliche Autorität konnte jetzt, nachdem die Eroberungszüge aufhörten, nur auf die Einrichtungen eines sich auf die Repräsentanten der islamischen Kultur, die Geistlichkeit und Theologen-Juristen, stützenden regulären Staatswesens gegründet werden. Die materiellen Mittel dazu, die aus der Agrarwirtschaft des zum grossen Teil gebirgigen und durch die eben erst überstandenen Jahrzehnte der Eroberung schwer geschädigten Landes nicht zu erwarten waren, konnte nach dem Versiegen des Beuteeinkommens nur der Handel liefern. Dass die Berater *Urhans* zur Zeit von *Ibn Battûtas* Besuch Theologen-Juristen waren, haben wir schon erwähnt. Das Interesse, das dieser Fürst am Handel mit dem Abendland — damit eine allgemeine günstige Konjunktur benützend — nahm, erweist die Prägung der eigens für diesen Handelsverkehr bestimmten Münze abendländischen Typs (s. o. S. 70).

Freilich hat die Seeräuberei nicht aufgehört, aber sie wird nicht mehr vom Landesherrn selbst mit Einsatz der staatlichen Mittel betrieben, sondern höchstens von ihm wohlwollend geduldet. Wenn es bei *Al-'Umarî* um 1330 heisst, dass die *Gazis* vom Mäander aus zu Expeditionen auf das Meer starteten<sup>1)</sup>, so kann das in Bezug auf *Menteşe* nur für eine ältere Zeit oder aber für private Unternehmungen

---

<sup>1)</sup> S. u. S. 123 Anm. 5.



gen gelten; wahrscheinlich bezieht es sich auf von Aydin ausgehende Expeditionen, die aber natürlich auch aus Menteşe Zuzug gehabt haben mögen. Nur bei Ahmed Gazi durften wir aus den Titeln „*Ghâzi*“ und „*Sultân es-savâhil*“ vermuten, dass er noch einmal vorübergehend die alten Traditionen des seefahrenden Glaubenskämpfers für Menteşe hat aufleben lassen (s. o. S. 75). Das Übergewicht des nahen Rhodos und das Interesse an einem ungestörten Fortgang der Handelsbeziehungen sorgten dafür, dass sich die Staatsgewalt von den Piraten distanzierte, ja auch gegen sie einschritt, ohne freilich sie jemals unterdrücken zu können, wahrscheinlich solches auch gar nicht ernsthaft wünschend. Die Schätze, die Muhammed Beg i. J. 1402 für Timur im Lande aufbrachte (s. o. S. 90), mögen zum guten Teil aus Korsarenbeute stammen.

Zum Haupthandelshafen des Landes war schon durch seine Lage an der Mäandermündung Balat vorherbestimmt (s. o. S. 111). Nur ein Teil der hier exportierten Waren, als welche Weizen, Safran, Sesam, Honig, Wachs, Galläpfel, Zibeben, Alaun, Maroquinleder, Teppiche, Sklaven und Sklavinnen genannt werden<sup>1)</sup>, stammte aus dem Lande selbst: so vor allem Getreide, Sesam und Galläpfel, zu denen noch Fische, namentlich Aale, aus dem Latmischen See<sup>2)</sup> und die Süßholzwurzel<sup>3)</sup> kamen. Die Hauptrolle spielte im Balater Hafen der Transitverkehr, der mit seinen Ein- und Ausgangszöllen eine wichtige Einkommensquelle der staatlichen Macht bedeutete. So kam z. B. Alaun von Kutahia, wohl zu Schiff auf dem Mäander<sup>4)</sup>. Von solchen Warensendungen auf dem Mäander berichtet schon Al-'Umarî<sup>5)</sup> — er gibt dem Strom an

<sup>1)</sup> HEYD I S. 545. TOMASCHEK S. 36.

<sup>2)</sup> TOMASCHEK, a. a. O.

<sup>3)</sup> EVLIYA IX, s. u. im Abschnitt über Balat.

<sup>4)</sup> HEYD, a. a. O.

<sup>5)</sup> AL-'UMARÎ, ed. Taeschner, S. 44, Übers. QUATREMÈRE S. 344: Le Manderous, coulant au travers d'une ouverture pratiquée dans la montagne orientale, arrose la principauté de Tinghizlou (Denizli), en-suite celle de Berki (Birgi); après quoi il se décharge dans la mer salée... Ce fleuve est navigable pour des vaisseaux et des barques, qui remontent et descendent constamment depuis et jusqu'à la mer. Il offre aux habitants de ces provinces une grande utilité pour leurs voyages, et c'est de là que partent les expéditions guerrières et les bâtiments marchands (منه تجهز الغزات و التجار).

der Mündung die Grösse des Nils —, und eine aus der zweiten Hälfte des 14. Jh.s stammende niederrheinische Relation aus dem Orient meldet, dass auf dem Mäander, den der Verfasser mit dem Rhein vergleicht, Seide, seidene Gewänder und andere Waren herabkamen<sup>1)</sup>. Alle diese Waren wurden in Balat vorzugsweise an „fränkische“ Händler<sup>2)</sup> verkauft, die hier ihre Lagerhäuser besaßen und mit ihren Schiffen den Export nach Rhodos, Cypern und dem Abendland, aber auch nach Ägypten bewerkstelligten, so wie sie aus dem Abendlande Tücher, Seife, Zinn, Blei und andere Waren hereinbrachten. Der Umsatz muss bedeutend gewesen sein, sonst hätte nicht Venedig sich so sehr um Verträge mit den Herren dieses Hafens bemüht und ängstlich alles vermieden, was einen Konflikt mit ihnen hervorrufen konnte (s. o. S. 71. 75. 82. 93). Als Exporthäfen für einige Landesprodukte spielten auch die Häfen der Südküste, so vor allem Makri und Mermeris, eine Rolle. Der Export von Styrax z. B., einer nur im südlichen Karien und in den benachbarten Bezirken Lykiens gewonnenen Art Weihrauch, die zuweilen geradezu als solcher bezeichnet wird, ist zwar nicht für die Zeit des Fürstentumes, wohl aber für vorher und nachher bezeugt<sup>3)</sup> und erfolgte über diese beiden Häfen. Desgleichen wurde von Makri aus Bauholz nach Ägypten ausgeführt (s. o. S. 2). Die Entwicklung des Handels hat naturgemäss auf die Produktionstätigkeit des Landes einen wohltätigen Einfluss gehabt. Wir dürfen in den Städten, zumal in einem Hafenort wie Balat, eine nicht unansehnliche Handwerker- und Kauf-

---

<sup>1)</sup> HEYD I S. 544.

<sup>2)</sup> Über Getreideexport nach Ragusa s. C. JIRECEK, die Bedeutung von Ragusa in der Handelsgesch. d. Ma., Ak. d. W. Wien, Feierl. Sitzung 1899, S. 158.

<sup>3)</sup> Vgl. den Bericht des Russen Daniel, der i. J. 1106 Makri besucht hat und die Gewinnung des schwarzen Weihrauchs beschreibt, bei TOMASCHEK S. 44. Mehr als ein halbes Jahrtausend später beschreibt EVLIYA IX, Hs. Pertev Paşa nr 452, f. 61 v die Gewinnung desselben Produktes, das er Siğla yağı nennt. Der in den Wörterbüchern nicht vorkommende, wiewohl auch heute noch gebräuchliche Ausdruck (vgl. HÂMID SA'DÎ, İktisadî Coğrafiya I, İstanbul 1926, S. 160) hängt vielleicht mit griech. ζύγια bei Daniel zusammen. Evliya berichtet, dass das Produkt über Mermeris in die ganze Welt geht. Es handelt sich um ein Produkt von *Liquidambar orientalis*. Über den sog. griechischen Weihrauch vgl. auch HEYD II S. 658. Nach CUNET, Turquie d'Asie, III S. 648 brachte Ende des 19. Jh.s der Sancak Menteşe jährlich 100000 kg Storax hervor, der vollständig zur Ausfuhr gelangte.

mannschaft ansässig denken, die wie im übrigen Anatolien so auch hier in der sufisch-religiös gefärbten Brüderschaft der *Akhî* eine Korporation besass, deren Gastfreundschaft Ibn Battûta in Milas genoss (s.o.S.67). Hier in Milas ist im letzten Drittel des 14. Jh.s ein Regelbuch dieser Brüderschaft, das *Futuvvet-nâme* des Yahya b. Halil, geschrieben worden <sup>1)</sup>).

Dass Milas — das alte Mylasa, in mittelalterlichen und neueren abendländischen Quellen *Milaso*, *Milaxo*, *Melaso*, *Melaxo*<sup>2)</sup> — unter den *Menteşeoğlu*, als die karische Landschaft zum ersten Male seit dem 4. vorchristlichen Jh. wieder politische Selbständigkeit erhielt, abermals Vorort des Landes wurde, verdankt es den Vorzügen seiner Lage inmitten einer reichen, allseits abgeschlossenen Fruchtebene, in der Nähe der Küste, aber doch gegen das Meer hin trefflich geschützt, an dem Treffpunkt der alten und, wenn zum Teil auch recht mühsamen, so doch einzigen Verbindungswege: westlich nach dem Hafen *Balat*; nach dem Norden in die Fruchtebene *Karpuzlu-Ovası*, zum Tal des *Çine*-Flusses und weiter in das Mäandertal; östlich nach *Muğla*, dem anderen Zentrum der Landschaft. Die Stadt liegt 25 km von dem Golf von *Mendelia* entfernt, in den sich der *Sarı-Çay* ergiesst, der ihre Ebene entwässert und den *Sodra-Dağ* (bei den Griechen *Hl. Elias*), auf dessen östlichem Ausläufer Milas liegt, im Norden und Westen umfließt. Doch ist der Unterlauf des *Sarı-Çay* so versumpft, dass die Strasse zum Meer nicht dem Flusse folgt, sondern den Weg über den Sattel südlich des *Sodra-Dağ* wählt, wo sie von der mächtigen Burg und Residenz *Peçin* vollständig beherrscht wird. Desgleichen war die Bucht, zu der sie führt, im Mittelalter durch die Inselburg *Asinkalesi*<sup>3)</sup> geschützt. Gleich Ibn Battûta, der Milas eine der grössten Städte von Rum nennt (s.o.S.67), rühmt *Evliya*<sup>4)</sup> den Reichtum der Stadt an Gärten und Früchten. Zu seiner Zeit (2. Hälfte des

---

<sup>1)</sup> F. TAESCHNER, Beiträge zur Geschichte der Achis in Anatolien (14.—15. Jhdt.), in *Islamica* IV, 1929, S. 37 ff.

<sup>2)</sup> TOMASCHEK S. 34.

<sup>3)</sup> JUDEICH, *Iasos* in Athen. Mitt. XV S. 139. Sultan Mehmed II. hat hier ein Hafentort errichtet; PÎRI REÎS, *Bahrîye*, ed. P. Kahle, Kap. 21.

<sup>4)</sup> EVLIYA IX, Hs. *Pertev Paşa* nr 452, f. 51 r.

17. Jh.s) spielte unter den Produkten der Milaser Ebene bereits der Tabak die Hauptrolle, mit dem Milas, wie Evliya sagt, ganz Anatolien versorgte. Nach ihm hatte die Stadt 1000 steingebaute Häuser, 4 Moscheen, 3 Mescids, 2 Bäder und 2 grosse Chane. Unter den von ihm aufgezählten Wallfahrtstätten ist das Grab des Şeyh Şuşterî hervorzuheben, weil es vielleicht dem von Ibn Battûta hier angetroffenen Baba eş-Şuşterî zugehört. Sehr übertrieben und in ihrer ganz allgemeinen Fassung wertlos ist die Beschreibung, die Evliya von den alten Ruinen gibt, wenn er auch erheblich mehr davon sah, als heute noch steht. Noch Pococke<sup>1)</sup> hat hier einen Tempel des Augustus und der Roma aufnehmen können, den drei Jahrzehnte später (1776) Choiseul bereits zerstört fand<sup>2)</sup>. Heute ist an antiken Denkmälern nur mehr das Baltakapı („Axt-Tor“), ein korinthischer Torweg, den im Scheitel die karische Doppelaxt schmückt, und ein Gümüşkesen („Filigranschmied“) genanntes Mausoleum erhalten<sup>3)</sup>. Ausserdem stehen noch ausgiebige Reste der Mauern der antiken Zitadelle, welche die Altstadt deutlich von den umliegenden Bezirken abgrenzen. Es fällt auf, dass die beiden unter den Mentеше-Fürsten erbauten Moscheen, die des Salâh-eddîn v. J. 1330 im Viertel Hacci Elyas südwestlich der Altstadt, sowie die Hauptmoschee, die Ahmed Gazi i. J. 1378 im Südosten knapp vor den Mauern, wahrscheinlich vor einem Tor derselben und auf dem Marktplatz der Stadt errichtet hat, und ebenso auch die des ersten osmanischen Statthalters Firuz Beg, auf einem westlichen Ausläufer des Burgberges, alle ausserhalb der Altstadt errichtet worden sind. Die einzige Moschee der Altstadt, die Bülend Cami‘, gerade in deren Zentrum und an der höchsten Stelle gelegen, enthält im Inneren zahlreiche byzantinische Spolien und weist deutliche Spuren wiederholter Erneuerung auf; sie trägt leider nur eine Wiederherstellungsinschrift jungen Datums, so dass man über ihr Alter nicht ohne weiteres etwas aussagen kann. Sie macht aber sehr den Eindruck, ursprünglich eine Kirche gewesen zu sein. Möglicher Weise ist diese schon bei der Be-

<sup>1)</sup> R. POCOKE, *Description of the East*, London 1743-45, II S. 61.

<sup>2)</sup> CHOISEUL-GOUFFIER, *Voyage dans l'empire ottoman*, I S. 144.

<sup>3)</sup> A. a. O., I S. 234ff. Pl. 85-92.

sitznahme der Stadt in eine Moschee umgewandelt worden, wohl um zunächst vor allem der Besatzung als Gotteshaus zu dienen; doch kann die Umwandlung in eine Moschee natürlich auch erst später erfolgt sein. Man darf nach dieser Verteilung der Moscheen vermuten, dass die auf die Zitadelle beschränkte Stadt in der Zeit nach der Eroberung fürs erste nur wenige muslimische Elemente erhielt und die ursprüngliche christliche Bevölkerung in ihr verblieb. Die später zuwandernden muslimischen Elemente liessen sich dann im Umkreis um die Altstadt nieder und erhielten in den hier entstehenden Stadtvierteln ihre Gotteshäuser. Im Laufe der Zeit muss dann auch die Bevölkerung der Altstadt islamisiert worden sein, denn die bis 1923 in Milas vorhandene Griechengemeinde war jungen Datums<sup>1)</sup>.

Noch in Hacci *Khalfa's Cihânumâ*<sup>2)</sup>, also in der 2. Hälfte des 17. Jh.s, wird unter den Kazas des Sancak Menteşe Milas nicht angeführt, sondern ist unter Peçin ( *بجین* ) einbegriffen, wo also offenbar die osmanischen Befehlshaber residierten und zu Evliyas Zeit auch die Besatzung lag. Peçin — in den älteren Texten ‚Barcîn‘ geschrieben<sup>3)</sup> — erscheint als Residenz des Menteşe-Fürsten schon bei Ibn

---

<sup>1)</sup> I. KOUKOULES, a. a. O.: nach ihm besass die griechische Kirche in Milas, ein Bau neueren Datums, neben einer Reliquie und einem Ikon der Hl. Xene und einem Ikon der Gottesmutter einen byzantinischen Grabstein vom Ende des 11. Jh.s.— In dem nahen Dorf Şeyhköy steht die Türbe eines 884/1479 zu Brussa verstorbenen Scheich Bedreddin (s. TOEM V S. 311ff.) an der Stelle einer Kirche der hier verstorbenen Hl. Xene (Bull. Corr. Hell. XIV S. 616f.; vgl. auch SCHULTZE, Altchristliche Städte und Landschaften, II S. 182f. und A. CALMELS in Echos d'Orient II S. 352ff.).— Milas ist heute Hauptort der gleichnamigen Kaza und zählte bei der Volkszählung von 1927 7346 Einwohner. Das Surname von Aydın 1326/1908 gibt als Einwohnerzahl 7261 an, wovon 3200 Griechen und 739 Juden.

<sup>2)</sup> S. 638. Vgl. u. Kap. X.

<sup>3)</sup> IBN BATTÛTA (s. o. S. 67), QALQAŞANDÎ (s. o. S. 72 Anm. 6). Vgl. die Nisbe des Verfassers des Bâznâme „Al-Bârcînî“ (s. o. S. 92 Anm. 2). Dieselbe Nisbe auf einem Balater Grabstein v. J. 802/1400 (Inscr. nr. 7 der von mir für die Miletpublikation bearbeiteten Inschriften aus Balat).

Eine Ableitung aus dem arabischen Dual ‚bureeyn‘ = ‚die beiden Türme‘ (TOEM V S. 57) kommt nicht in Frage, die Deutung von ‚Peçinkalesi‘ als ‚Affenschloss‘ ist natürlich Volksetymologie. ‚Bercîn‘ und die heutige abgeschwächte Form ‚Peçin‘ gehen auf einen älteren Ortsnamen zurück. Der modern-griechische Name lautet Petzona, dem das Pezona in dem Vertrag des Elyas Beg mit Venedig v. J. 1414 entspricht.

Battûta (s.o.S.67) und hier in „Pezona“ hat auch Elyas Beg i.J.1414 seinen Vertrag mit den Venezianern unterzeichnet (s.o.S.94). Kommt man von Milas, so ist von dem etwa 5 km südlich der Stadt gelegenen Peçin nur die Burg zu sehen, die mit mächtigen Mauern und Türmen einen am Südrand der Ebene steil aufragenden Felsen eindrucksvoll krönt. Die Burg wird durch ein einziges, an der Südseite befindliches Tor betreten, das ein besonders wuchtiger, mit Löwenskulpturen geschmückter Turm flankiert, und zu dem man auf einem entlang der Ostseite der Mauern ansteigenden Weg gelangt. An der Festung sind deutlich antike und byzantinische Bauperioden zu erkennen. In ihr nistet heute ein armseliges Dorf. Ein Baudenkmal ist innerhalb der Umfassungsmauern nicht erhalten, bloss im Südostwinkel sind — wie es scheint einer Kirche zugehörnde — Fundamente sichtbar. Sehr schön überblickt man von der Höhe der Burg das südlich von ihr auf einem breiten Ausläufer des Burgberges sich dehnende Plateau, das einst die von zum Teil noch heute erhaltenen Mauern geschützte Residenzstadt trug. Aus deren ansehnlichen Trümmern ragt als einziges wohlerhaltenes Gebäude die Medrese des Ahmed Gazi, ein schöner Quaderbau, laut Inschrift über dem Eingangstor i.J. 777 1375 erbaut<sup>1)</sup>. Der rechteckige Hof wird seitlich von je einer Reihe Wohnzellen, gegenüber dem Eingangstorbau von einem geräumigen, ursprünglich wohl als Unterrichtsraum (Dershane) bestimmten Liwan begrenzt, dessen kräftig profilierter Spitzbogen in den Zwickeln von (recht abendländisch anmutenden) Reliefs mit Fahnen haltenden Löwen flankiert wird. Auf der Fahne des rechten Löwen ist der Name Ahmed Gazi zu lesen. In diesem Liwan ist der Stifter Ahmed Gazi und vermutlich noch ein anderes Mitglied des Hauses begraben<sup>2)</sup>. Der Medrese gegenüber stand einst die von Urhan Beg gestiftete Moschee, dieselbe, die Ibn Battûta bei seinem Besuche im Bau gesehen hat. Sie liegt heute bis auf das aus byzantinischen Torbalken und Ambofragmenten gefügte Portal ganz in Trümmern, doch hat Evliya, dem wir auch die Kenntnis

---

<sup>1)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 4. Abbildungen der Medrese bei İSMAIL HAKKI, Kitabeler [II], Taf. 51—52.

<sup>2)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 7 u. 11.

der Inschrift<sup>1)</sup> verdanken, sie noch wohlerhalten gesehen. Er schildert sie als eine Ulu-Cami' altertümlichen Stiles, 100 Schritt im Geviert, ohne Minaret (d. h. wohl mit einem „Treppenminare“), das Lehmdach im Innern von 16 Holzsäulen getragen<sup>2)</sup>. Ausserdem gibt es noch in dem Ruinenfeld die Trümmer einer weiteren Moschee, einer Medrese, eines stattlichen Serais und eines Bades; etwas abseits, an einem prächtigen Aussichtspunkt im Schatten mächtiger Platanen, ein etwa 6 m breites, 8 m langes Wasserbecken aus Marmor, dessen Ecken hübsch skulptierte Löwenköpfe zieren<sup>3)</sup>. Zahlreiche Grabsteine, in Form und Schrift an die von Balat gemahnend, jedoch in ihrer aussergewöhnlich schönen Ausführung viel reicher als diese ausgestattet, überliefern die Namen der hier bis in die Mitte des 15. Jh.s wohnhaft gewesenen angesehenen Leute<sup>4)</sup>. Evliya, der noch an 100 Wohnhäuser hier gesehen hat, meint, Peçin müsse einmal eine grosse Stadt gewesen sein<sup>5)</sup>.

Bezüglich der anderen Orte des Emirates wird noch Einiges in dem topographischen Schlusskapitel (Kap. X) bemerkt werden. Hier sei nur des wichtigen Hafens Balat noch gedacht<sup>6)</sup>. Der Ort kann, als er

---

<sup>1)</sup> S. u. Kap. VIII, nr. 2.

<sup>2)</sup> EVLIYA IX, Hs. f. 51 v.: bir Ulucâmi' vardır, qıble kapısı üzre tarihi tahrir olunmuştur (folgt die Inschrift, s. u. Kap. VIII, nr. 2). minaresi yoktur. toprak örtülü câmi'-i kadimdir. tulen ve arzan yüz ayaktır. ve câmi' içinde on altı çam direğinden sütunlar vardır.

<sup>3)</sup> Vgl. die Schilderung Ibn Battûtas von dem Wasserbecken im Serai des Aydınoğlu o. S. 121.

<sup>4)</sup> Ein Teil dieser Grabsteine ist jetzt in der Medrese des Ahmed Gazi geborgen und wurde von mir vor Jahren nach Aufnahmen R. M. Riefstahls für dessen leider noch immer nicht erschienenen Bericht über Peçin bearbeitet, eine beträchtliche Anzahl aber steht oder liegt noch verstreut im ehemaligen Stadtgebiet und ist der Zerstörung oder dem völligen Versinken in die Erde preisgegeben.

<sup>5)</sup> Vgl. über Peçin auch POCOCCO, Description of the East, II 2, S. 62 (TCHIHATCHEFF, Lettres sur quelques antiquités de l'Asie Mineure, S. 23 wurde von mir nicht eingesehen). Eine Abbildung der Burg bringt İSMAİL HAKKI, Taf. 65; S. 165 spricht er von einer Örtlichkeit Yelli cami in 1/2 Wegstunde Entfernung von Peçin mit Ruinen einer Moschee, eines Chans und eines Bades, alle angeblich aus der Zeit des Urhan Beg.

<sup>6)</sup> Balat wird ausführlich in dem der islamischen Siedlungsperiode gewidmeten Bande des unter TH. WIEGANDS Leitung von den Berliner Staatlichen Museen herausgegebenen Milet-Werkes behandelt werden, in dem K. WULZINGER die islami-

aus den Händen der Byzantiner in die der Türken übergang, nur mehr eine unbedeutende, damals vollends entvölkerte Siedlung gewesen sein. Die Macht der muslimischen Seepiraten, die im 9. und 10. Jh. die Ägäis beherrschten (s. o. S. 31), musste Milet besonders treffen. Einen neuen Schlag bedeutete für die Stadt die Seldschukeninvasion zu Ende des 11. Jh.s. Kaum anders als mit Zerstörung und nachheriger bescheidener Wiederbesiedlung der Trümmerstätte wird man es sich zu erklären haben, dass vom Anfang des 13. Jh.s an für den Ort ein völlig neuer Name, τὰ Παλάτια („die Paläste“), τὸ κάστρον Παλατίων, ἡ σκάλα τῶν Παλατίων<sup>1)</sup>, auftaucht, der offensichtlich auf die „palastartig“ wirkenden Ruinen um den Theaterhügel zurückgeht und bis auf den heutigen Tag in dem türkischen Ortsnamen Balat weiterlebt. Man darf aus dieser Kontinuität der Benennung auch auf eine gewisse, wenn auch wohl nur bescheidene Kontinuität der Besiedlung schliessen. Für die türkischen Eroberer war der Ort von ausserordentlichem Wert wegen der mächtigen Burg, zu der schon die Byzantiner das Theater umgestaltet hatten, auf dem Theaterhügel noch ein Kastell darübersetzend. In dieser geräumigen Festung konnte man bequem für Piratenzüge sich sammeln, bei der Heimkehr die Beute bergen, in den Ruhezeiten sicher zelten. Als sich dann im 14. Jh. langsam ein friedlicher Handelsverkehr mit dem Westen anspann, entstand im Schutze dieser Burg ein kleiner Handelsort. Die Rolle Balats als solcher ist durch den Gigliato Urhans bereits für etwa 1330 gesichert, und wir haben sie schon oben (S. 123 f.) näher behandelt. Die heute in Ruinen liegende „Treppenmoschee“ (Merdiven-Cami, d. i. „Moschee mit Treppenminare“) dürfte noch im 14. Jh. gebaut worden sein; sie war als grösste Moschee des Ortes die Stätte des Freitagsgottesdienstes, zu

---

sche Stadt und ihre Baudenkmäler beschreibt. Ich selbst habe für den Band eine Geschichte Milets in der türkischen Zeit und die Bearbeitung der islamischen Inschriften von Balat beige-steuert, beschränke mich also im Folgenden auf das Wichtigste und verweise wegen Einzelheiten auf die genannte Publikation.

<sup>1)</sup> MIKLOSICH-MÜLLER, Acta et Diplomata, VI S. 157. 183. 188. 190, aus den Jahren 1212-1249. In der erstgenannten Urkunde zeichnet ein νομικὸς καὶ δευτερεύων τῆς ἀγιωτάτης μητροπόλεως Μιλήτου, τοῦ κάστρου Παλατίων, so dass also hier der alte, nur mehr in kirchlichem Gebrauch verwendete Name neben dem neuen steht.



dem sich hier die Bewohner des Ortes, die anwesenden fremden Kaufleute und das Landvolk der Umgebung versammelten, ist aber von nur bescheidenen Dimensionen, so dass wir uns auch die Siedlung als recht spärlich bevölkert zu denken haben. Dem 14. Jh. mögen noch eine kleinere, vermutlich für die Besatzung bestimmte Moschee am Osthang des Burghügels und die beiden, offenbar unweit der damaligen Anlegeplätze der Schiffe stehenden Chane angehören, ferner das stattliche Bad neben der Merdiven Cami', während das über dem Delphinion errichtete etwas jünger zu sein scheint. Auch von der Kirche, welche die Venezianer hier besaßen (s. o. S. 93), sind bei den Ausgrabungen Reste gefunden worden. Folgende kurze Schilderung des Ortes, die sich wohl auf die 2. Hälfte des 14. Jh.s bezieht, findet man in dem 1412 abgeschlossenen Staatshandbuch des Qalqaşandî: „Balât ist eine Stadt im mittleren Kleinasien, gegen 8 Tagereisen von Brussa entfernt. Es ist eine kleine Stadt ohne Mauern, mit einer zerstörten Burg, die aus Marmor erbaut ist, mit mehreren Moscheen und Bazaren und 4 Hammams. Einige Leute jener Gegend haben mir berichtet, dass Balat der turkmenischen Familie Mentese gehört“<sup>1)</sup>. Einen der hochislamischen Architektur zugehörenden Bau hat Balat erst 1404 mit dem Theologenstift des Elyas Beg erhalten, dessen schöne Moschee als einziges der mittelalterlichen Denkmäler noch heute einigermaßen unversehrt steht. Beschriftete Grabsteine gibt es in Balat in grösserer Anzahl erst aus der Zeit nach 1388, aber schon 1473 bricht die geschlossene Reihe ab. Balat ist also in der osmanischen Zeit sehr rasch zu einem bedeutungslosen Dorfdasein herabgesunken. Kurze, für den Seemann bestimmte Angaben über die Hafenverhältnisse enthält noch das türkische Segelhandbuch des Pîri Re'îs v. J. 1521 und ein 1573 in Venedig gedruckter, jedoch älterer

<sup>1)</sup> QALQAŞANDÎ, *Subh* V S. 382 :

بلاط وهى بلدة باوساط الروم على نحو ثمان مراحل من برسا وهى مدينة صغيرة بغير سور وبها قلعة خراب كانت مبنية بالرخام وبها مساجد واسواق واربع حمامات ذكرلى بعض اهل تلك البلاد انها بيد اولاد منتشا من ملوك التركان

griechischer Portolan<sup>1)</sup>. Um 1670 hat Evliya den Ort besucht, dem er im 9. (ungedruckten) Bande seines Reisewerkes eine ausführliche Beschreibung widmet<sup>2)</sup>, von den gewaltigen Ruinen leider nur in ganz allgemeinen Ausdrücken sprechend. Der Ort zählte damals 200 lehmgedeckte Häuser und besass einen Chan und kleine Marktassen, aber keine Wohltätigkeitsanstalt (‘Imâret), keine Medrese, kein Hammam, keinen Brunnen und keinen Bezistan. Also das Theologenstift des Elyas Beg war damals bereits verfallen und ohne Lehrpersonal, nur seine Moschee wird angeführt „als einziges altes Bauwerk innerhalb dieser Stadt, das stehen geblieben ist“. Der Ort gehört nicht mehr zum Sancak Mentese sondern — als *Khâss* des Sancakbeys — zum Sancak Sigala im Inselvilayet. Die Behörden sind nach Söke am Nordrand der Mäanderebene übersiedelt, offenbar wegen des in Balat herrschenden Fiebers, das nach Evliya selbst Sperlinge und Esel befällt und bewirkt, dass die Bevölkerung „ganz und gar niedergedrückt und von gelber Gesichtsfarbe ist“. Trotzdem ist Balat auch damals noch ein wichtiger Handelsplatz. „Da dieser Ort ein Hafen ist, so bringen alle Kaufleute aus Tire und Manisa, (d. i.) aus den Landschaften Aydın und Saruhan, ihre Ware nach dieser Stadt Balat, und alle Waren gehen von diesem Hafen aus nach den Inseln des Mittelmeeres und in die anderen Länder... Der Hafen von Balat ist es, von dem aus die Schiffe nach Istantköy (Kos) segeln... Die Burg Balat ist nur wenig vom Strand entfernt (etwas weiter vorher sagt Evliya: „Wo der Menderes-Fluss ins Meer mündet, auf Kanonenschussweite vom Strand, bespült er die Mauern der Stadt“), aber auf dem Menderes-Fluss gelangen die Boote (kayık) bis zum Sand. Die Kayıks von Galipoli und Istantköy sowie die Fregatten von Zümbeki (Symi) und Anabolu (Nauplia) und die Schiffe der Gattung Zarbuna (?) und Şayqa<sup>3)</sup> laufen in den Menderes ein

---

<sup>1)</sup> PÎRI RE’ÎS, Bahrîye, ed. P. Kahle, Kap. 21 (Text und Übers.). Über den griechischen Portolan s. TH. WIEGAND, Die milesische Landschaft, in Milet II 2, S. 16f., wo die Angaben beider Werke behandelt werden.

<sup>2)</sup> Text und Übers. in meiner Abhandlung „Milet in der türkischen Zeit“ im Miletwerk.

<sup>3)</sup> Slavisches Wort; ein Donauschiff ohne Schnabel, das auch die See hält (Zenker).

und holen Waren von dieser Stadt Balat. Zu den berühmten Waren gehören Weizen, Gerste, Baumwolle und vielerlei andere. Aber die in dieser Gegend vorkommende Süssholzwurzel (beyân kökü<sup>1)</sup>) gibt es anderwärts nicht. Sie gedeiht (hier) in grossen Mengen und von hier geht alles nach Rum (Türkei) und nach den arabischen Ländern. Es wächst auch in anderen Ländern viel davon, aber dieses Süssholz (von Balat) ist weltberühmt. Alles nach Ägypten gehende Süssholz stammt von hier und ist dort sehr beliebt... Die Bevölkerung von Balat lebt zum grössten Teil von (dem Ertrag aus dem Verkauf) dieser Süssholzwurzel“. Man sieht daraus, dass die Versandung des Hafens und das gewaltige Anwachsen des Schwemmlandes an der Mäander-mündung westlich des Ortes, wodurch Balat heute zum Binnenort geworden ist, erst jüngeren Datums sind. Trotzdem hat die fortschreitende Versumpfung den Ort schon damals nahezu unbewohnbar gemacht. In der Folge hat dann der Handel Balat völlig abseits gelassen und sich das nördlicher gelegene, rasch aufblühende Smyrna als Umschlagplatz gewählt. Die Landschaft Menteşe ist damit in völlige Abgeschiedenheit zurückgesunken.

---

<sup>1)</sup> S. das Wörterbuch von Zenker. Süssholz als Landesprodukt wird auch bei CUINET III S. 583 angeführt.

## VIII. INSCRIFTEN

Im Folgenden sind die Texte der für die Geschichte des Emirates Menteşe aufschlussreichen Inschriften in zeitlicher Folge angeführt. Leider müssen die epigraphischen Beschreibungen mit den wenigen Ausnahmen, wo auf veröffentlichtes ausreichendes Bildmaterial verwiesen werden kann, der Unterstützung durch Abbildungen entbehren, da diese anderen Publikationen vorbehalten sind, deren Drucklegung sich seit Jahren verzögert; es sind dies meine Bearbeitungen der Inschriften von Balat, die in der Miletpublikation, und der Inschriften von Peçin, die in einem Buche R. M. Riefstahls erscheinen sollen.

1) Milas, Viertel Hacci Elyas, Küçük Cami' oder Salaheddin Cami'i<sup>1)</sup> (über diese s. o. S. 119), über der aus der Vorhalle in das Moschee-Innere führenden Tür.

Die Inschrifttafel, ein oben durch einen flachen Kielbogen abgeschlossenes Rechteck, ist von einem breiten Rand gerahmt, der im Bogen leicht ornamentiert ist. Vier Querbalken teilen 5 Schriftfelder ab, die ein flach mit stumpfen Kanten herausgearbeitetes, kräftiges *Naskhî* dichtgedrängt füllt. Leider ist die Tafel jetzt dunkel übertüncht, so dass ein vollständig lesbares Lichtbild nicht zu erzielen war. Die Lesung, die Hafiz Kadri in TOEM V S. 58 mitteilt, und von der offenbar İsmail Hakkı, Kitabeler [II] S. 155f. abhängt, erweist sich in den durch das Lichtbild kontrollierbaren Teilen (so vor allem im Titel und Namen des Fürsten und im Datum) als im Wesentlichen korrekt, nur Z. 4 ist die Lesung der auf „Urhan Beg“ folgenden Wor-

---

<sup>1)</sup> Eine *Salâheddîn Câmî'i* in Milas erwähnt EVLIYA IX, Hs. f. 52r als „im alten Stil erbaut“ (*tarz-i qadimdir*). Ob sie mit dieser Moschee identisch ist, hängt von der Richtigkeit der mir unsicher scheinenden Lesung des Stifternamens in Z. 4 ab.



drängt über *الدولة* stehenden *شجاع* verlesen zu denken hat. Es ist dies genau derselbe Laqab, den der berühmtere Zeitgenosse und Namensvetter des Menteşe-Fürsten, der Osmane Urhan Beg, auf der Şehadet-Cami' in Brussa v. J. 738/1337-38 führt<sup>1)</sup>. Andere Beispiele für den Gebrauch dieses im Seldschukenstaat den weltlichen Grossen zustehenden Laqabs bei den Herrschern der anatolischen Emirate stellten F. Taeschner - P. Wittek in *Der Islam XVIII*, S. 81 Anm. 4 zusammen; hinzuzufügen ist der „Mubâriz ad-daula va'd-dîn Muhammad ibn Aydın“ auf dessen Inschriften in Birgi aus den Jahren 712/1312-13 und 734/1344 (İsmail Hakkı, S. 110. 112). Der „königliche“, mit ‚ad-dunyâ va'd-dîn‘ gebildete Laqab wird von diesen Herrschern erst in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s geführt, z. B. bei den Osmanen von Murad I. (Taeschner-Wittek, a. a. O., S. 62); bei den Menteşes führt noch Ahmed Gazi den Daula-Laqab (s.u. nr. 4), erst sein Neffe nennt sich mit königlichem Laqab „*Ghiyâth ad-dunyâ va'd-dîn Mahmûd*“ (s. o. S. 92 Anm. 2). Des weiteren kann man für das sinnlose *سلطان غزاة* das graphisch nahe *سلطان مراد بن الاتراك* mit grosser Sicherheit einsetzen. Den Titel eines „Sultân al-ghuzzât“ führt auch der Osmane Urhan Beg auf seiner Brussaer Inschrift v. J. 738 (s. o.), ebenso der benachbarte und zeitgenössische Aydınoğlu Muhammed Beg (s. o. S. 31 Anm. 5)<sup>2)</sup>, dem er von dem Mevlevî-Oberen verliehen worden war; wir dürfen ein Gleiches für Urhan Beg voraussetzen (s. o. S. 64). Sonst nicht belegbar ist freilich die Erweiterung des Titels durch ‚al-Atrâk‘, die aber an sich nicht befremden kann. — Die zu al-Emîr gehörenden Adjectiva sind kaum richtig, aber wahrscheinlich von Evliya so willkürlich gesetzt, dass sie

<sup>1)</sup> Von A. TEVHID in TOEM V S. 318 allerdings verlesen. Ich behandle diese wichtige Inschrift ausführlich und mit Abbildung in *Rumtürkische Studien I*.

<sup>2)</sup> Der Titel findet sich ausser auf der Inschrift der Türbe in Birgi (İ.HAKKI S. 112) auch auf einem Grabstein neben dieser v. J. 787/1386 (a. a. O., S. 113f.) Die Verstorbene wird nicht mit ihrem Namen genannt, sondern nur als „Mutter der Königin der Damen, *Khânzâde*, der Tochter des Sultân al-ghuzzât Aydın“ bezeichnet. Es scheint mir wahrscheinlich zu sein, dass mit dem Vater der *Khânzade* der Aydınoğlu Muhammed Beg (st. 1334) gemeint ist, und dass die Bestattete seine Konkubine war, die ihm eine Tochter geboren hat.

für eine Emendierung keinen Anhaltspunkt ergeben. Natürlich ist اعز الله انصاره zu lesen, eine Wunschformel, die sich auch an der Inschrift der Ulu-Cami' zu Birgi v. J. 712/1313 (s. o. S. 37 Anm. 6) findet. Der Text der Inschrift mag also etwa wie folgt gelautet haben:

بنی هذا المسجد المبارك الامير المعظم المفخم المنصور المظفر سلطان غزاة الاتراك  
شجاع الدولة والدين ارخان بن مسعود اعز الله انصاره في سنة اثني وثلثين وسبعمائة

„Erbaut hat diese gesegnete Moschee der erhabene, geehrte, sieg-  
begabte und siegreiche Emir, der Sultan der Glaubensstreiter der Tür-  
ken, Şucâ' ad-daula va'd-dîn Urkhan ibn Ma'sûd — Gott segne seine  
Siege<sup>1)</sup>! — im Jahre siebenhundertzweiunddreissig“ (beg. 4. 10. 1331).

**3)** Muğla, Elvan Bey Cami'i, Aussenwand. Diese Moschee ist ein Holzbau (nur das Minaret ist aus Stein), der 1298/1881 nach einem zwei Jahre vorher stattgefundenen Brande aufgeführt worden ist; der vorangehende Bau hatte schon 1254/1838 eine Wiederherstellung erfahren (die diesbezüglichen Inschriften bei İsmail Hakkı S. 150). Dieser ursprüngliche Bau ist es wohl, der bei Evliya IX (Hs. f. 51r) als „Eski Câmi“ (Alte Moschee) erwähnt wird, von der er sagt, dass sie in altem Stil gebaut und mit Lehm gedeckt ist (tarz-i qadîm toprak örtülüdür), dass man zu ihrem Haupteingangstor auf 13 Stufen emporsteigt und dass sie keinen Hof besitzt. Die Inschrift wurde von Hafız Kadri in TOEM IV S. 1352 und von İsmail Hakkı, S. 150, mit ausreichender Abb. auf Taf. 43, veröffentlicht.

Die Inschrifttafel ist ein längliches Rechteck, dem oben ganz unorganisch ein die Breite des Unterteils nicht voll ausnützendes „Akroter“ aufgesetzt ist, das aus einem beiderseits von Voluten flankierten Halboval besteht, dessen Spitze ein Blattornament füllt, während die Voluten je eine kreuzförmige Blüte in einem Kreise tragen. Das Rechteck der Tafel und darüber ein zwischen den Voluten einspringender Streifen ist durch eine schmale, nur an der Unterseite breite Randleiste zu einem einzigen Schriftfeld zusammengefasst, auf

<sup>1)</sup> Vgl. dazu J. H. MORDTMANN, Ungarische Jahrbücher VIII, 1928, S. 170 Anm.

dem 4 Zeilen eines, wie es scheint, mit niedrigen, senkrechten Kanten recht grob herausgearbeiteten, durchaus kunstlos geschriebenen Naskhî stehen. Nur die oberste, mehr zum Ornament gehörende Zeile ist klein und dicht gehalten, die drei Hauptzeilen dagegen sind von grossen Buchstaben ziemlich locker besetzt; allzu grosse Leerstellen füllen Blüten, Blätter und Lesezeichen. Der ungefüge Eindruck mag zum Teil auf Rechnung der dicken weissen Tünche kommen, die heute über der Inschrift liegt. Die eigenartige Gestaltung der Inschrifttafel hängt entschieden mit einer in der Landschaft Mentese besonders häufig vertretenen Grabsteinform zusammen, über die ich in meinen Inschriften aus Balat ausführlich handle.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ  
 بنى الأمير الكبير الاجل ابراهيم بك بن ارخان  
 كما قال النبي عليه السلام من بنى  
 مسجداً بنى الله له بيتاً فى الجنة سنة خمس واربعين<sup>1)</sup> وسبعمائه

„(1) Im Namen Allahs des barmherzigen Allerbarmers! (2) Erbaut hat (diese Moschee) der erhabene Grosse mir Ibrahim Beg, Sohn des Urkhan. (3) So wie gesagt hat der Prophet, über ihm sei das Heil: wer (4) (Allah) eine Moschee errichtet, dem errichtet Allah ein Haus im Paradies. Im Jahre siebenhundertundfünfundvierzig“ (beg. 15.5. 1344).

4) Peçin, Medrese des Ahmed Gazi (s. o. S. 128), Portal, in der Spitzbogennische über dem Eingangstor. Veröffentlicht von Hafiz Kadri in TOEM III S. 1147 und İ. Hakkı, S. 162, mit Abb. des Portals auf Taf. 51. Mir liegt eine gute Aufnahme R. M. Riefstahls vor.

Die Inschrifttafel ist ein hohes, von einer dünnen Leiste gerahmtes Rechteck, von dem oben durch eine Querleiste ein schmales Schriftfeld abgesondert wird, während der übrige Teil bis zur halben Höhe von zwei, die Stelle von Säulchen vertretenden Flechtbändern flankiert wird,

---

<sup>1)</sup> So; also nicht erst verbesserungsbedürftig, wie İsmail Hakkı angibt, der *اربعون* liest.



auf denen ein mehrfach gebrochener Spitzbogen ansetzt. Es ist auf diese Weise eine Nische dargestellt, u. zw. entspricht deren Form ungefähr den Umrisslinien der Grabsteine; der schon in nr. 3 festgestellte Zusammenhang mit diesen ist hier noch deutlicher. Die durch den Bogen entstandenen Zwickel sind ebenso wie die durch eine Leiste abgesetzte Bogenspitze von feinem Blattornament gefüllt. Das Innere der Nische ist durch drei Querleisten in vier Schriftfelder gegliedert, die von feinem Blattdekor reich durchsetzt sind, wofür die lockere Anordnung der Schrift, eines langstieligen, dünnen, überaus schön geschriebenen und mit senkrechten Kanten präzise geschnittenen *Naskhî*, Raum gibt.

طلب العلم فريضة على كل مسلم ومسلمة  
امر بعمارة هذه المدرسة  
المباركة الامير الكبير المرابط سلطان  
السواحل تاج الدولة والدين احمد غازي بن  
ابراهيم عز نصره في سنة سبع وسبعين وسبعماية

„(1) Das Begehren nach (Gottes-)Gelehrtheit ist eine (persönliche) Pflicht jedes Muslims und jeder muslimischen Frau<sup>1)</sup>. (2) Befohlen hat den Bau dieser gesegneten Medrese (3) der Grosse mir, der Markgraf, der Sultan (4) der Küstenlande, *Tâc ad-daula vâ'd-dîn Ahmed Ghâzî ibn* (5) *Ibrâhîm* — erhaben sei sein Sieg! Im Jahre siebenhundert-siebenundsiebzig (beg. 2. 6. 1375).“

Über ‚*al-murâbit*‘ = ‚Markgraf‘, ‚Uc-Begi‘, vgl. M. v a n B e r c h e m in *Zeitschr. d. Deutschen Palästina Ver.* XVI S. 101 f. Der Titel wird auch von dem *Aydinoğlu Muhammed Beg* auf dessen Inschrift in *Birgi* v. J. 734/1334 geführt (*İsmail Hakkı*, S. 112 und *Wittek* bei *Riefstahl*, *Turkish Architecture*, 2. Teil, S. 201 nr. 21); sein Sohn *Çelebi Khidr Beg* nennt sich in dem Vertrage mit den Mächten der Union vom 18.8. 1348 (s. o. S. 71; *Diplomatarium Veneto-Levanticum* I,

<sup>1)</sup> *Hadîth*, angeführt bei *SUYÛTÎ*, *Câmi' as-saghîr*, und *MANÂVÎ*, *Kunûz al-ha-qâ'iq*, jedoch ohne das ‚*va muslimat*‘.

nr. 168, S. 314) „Zellapi Hiturbegui filius magnifici Amirati Mahabut (lies: marabut, also: murâbit; so erklärt es auch Wetzstein, a. a. O., S. 319) Muhamutbeth Aitini (= Muhammed Beg b. Aydın). — Über ‚sultân es savâhil‘ s. o. S. 30.

5) Milas, Moschee des Ahmed Gazi<sup>1)</sup> im Viertel Hoca Bedredin<sup>2)</sup>, in der Spitzbogennische des Haupteinganges, über der Tür<sup>3)</sup>.

Die Inschrift setzt sich aus zwei langgestreckten Rechtecken zusammen, von denen das kürzere, etwa 2 m lange, aus zwei Tafeln gestückelt, symmetrisch auf dem aus drei Tafeln zusammengesetzten, etwa 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> m langen unteren Rechteck sitzt. Jedes der beiden Rechtecke weist ein einziges, mässig vertieftes Schriftfeld auf, das oben und unten einen breiten Rand frei lässt und an den Seiten halbkreisförmig schliesst<sup>4)</sup>, u. zw. ist das untere Schriftfeld mit etwa 0,20 m um ein Geringes höher als das obere; da hier die Schrift weniger dicht ist und die senkrechten Schäfte die Höhe des Schriftfeldes voll ausnützen, erscheint die untere Zeile als bedeutend höher als die obere. Die obere Zeile wird genau in der Mitte durch einen Kreis unterbrochen, den die Fuge der hier aneinanderstossenden beiden Tafeln ge-

---

<sup>1)</sup> Über die Moschee des Ahmed Gazi s. o. S. 119 u. 126, ferner İSMAİL HAKKI, S. 157f. und HAFİZ KADRİ in TOEM III S. 1148. Letzterer gibt an, dass sie im Innern 23 m lang und 20,5 m breit ist und die Dicke ihrer Mauern 1,25 m beträgt; über dem Mihrab ist eine Kuppel, die aussen mit Blei gedeckt ist (vgl. die Abb. bei İ. HAKKI, Taf. 47, welche die von zwei Strebepfeilern gestützte Mihrabwand zeigt), im Mittelraum und in den beiden Flügeln (nach İ. HAKKI wird hier die Decke von dicken, vierkantigen Pfeilern und Bogen getragen) „Halbkuppeln“ (? Tonnengewölbe?), die aussen mit einem flachen Ziegeldach gedeckt sind. Rechts und links vom Mihrab und ebenso vom Haupteingang je ein Fenster, an der rechten Seitenwand 3 Fenster, an der linken 2 und dazwischen der Nebeneingang. Aussen an der Mihrabwand Strebepfeiler, an den Seitenwänden Stützpfiler. — Ein Betreten der Moschee, die jetzt als Militärdepot verwendet wird, wurde mir nicht gestattet, doch durfte ich schliesslich aus einiger Distanz die Inschrift über dem Eingang photographieren, was ich dann noch knapp vor Sonnenuntergang mit mässigem Erfolg besorgen konnte.

<sup>2)</sup> In demselben Viertel befindet sich nach H. KADRİ in TOEM V S. 58 u. İ. HAKKI S. 156 innerhalb einer Medrese eine kleine Moschee, deren nur mehr zum Teil erhaltene Bauinschrift vermutlich den Namen eines Mentesefürsten aufwies.

<sup>3)</sup> Inhaltsangabe der Inschrift über dem Nebeneingang bei İ. HAKKI, S. 157.

<sup>4)</sup> Vgl. zu dieser Gestaltung des Schriftfeldes die gleichzeitige Inschrift der Ulu Cami in Manisa v. J. 1378 bei RIEFSTAHL, Abb. 225.

nau halbiert. In diesem Kreis scheint ein Wappentier abgebildet zu sein<sup>1)</sup>, ich glaube sogar einen Doppeladler erkennen zu können<sup>2)</sup>. Eine derartige Unterbrechung der Schriftzeile durch einen eine Wappendarstellung einschliessenden Kreis begegnet nicht nur auf Mobiliar- sondern auch auf Stein-Inschriften der Mamlukenzeit recht häufig<sup>3)</sup>. Die Schrift ist ein besonders in der oberen Zeile überaus dichtgedrängtes, verschlungenes, noch ziemlich langstieliges *Naskhî*, das fliegend geschrieben und mit mässig hohen, senkrechten Kanten sauber ausgeschnitten, zusammen mit einigen wenigen Lesezeichen und dekorativen Füllseln den Schriftgrund völlig bedeckt. Die Lesung von Hafiz Kadri in TOEM III S. 1148 erweist sich im Wesentlichen als ausgezeichnet<sup>4)</sup>, ihre Wiederholung bei İsmail Hakkı, S. 157 ist nicht ganz fehlerfrei. Die Lesung Evliyas hat A. Tevhid in TOEM II S. 765 wiedergegeben. Eine Abb. gebe ich in Rumtürkische Studien I.

(1) بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ مِنْ بَنِي بَيْتِ اللّٰهِ تَعَالٰی بَنِي اللّٰهِ بَيْتًا فِي الْجَنَّةِ (Kreis)  
 فرغ من عمارة هذا الجامع الجديد المبارك في اواخر شهر جمادى الاخرى سنة ثمانين وسبعماية  
 (2) بنى هذا الجامع الكبير الامير المعظم والسلطان المكرم مالك رقاب الامم سلطان  
 ملوك العرب والعجم احمد غازي (تبك طول الله عمره ابن المرحوم المغفور شهيد سعيد<sup>6)</sup>  
 ابراهيم (تبك ابن اورخان ابن مسعود ابن ابليستان اسكنهم الله بحبوة الجنان

„(1) Im Namen Allahs des barmherzigen Allerbarmer! Wer Allah — er ist erhaben! — ein Haus erbaut, dem erbaut Allah ein Haus im

<sup>1)</sup> Die Angabe bei İ. HAKKI, dass sich in diesem Kreis der Anfang des Textes befinde, beruht auf einem Missverständnis der richtigen Angabe des Hafiz Kadri.

<sup>2)</sup> Ein solcher findet sich auf der etwa 1336 datierenden Sunkurmoschee in Niğde; A. GABRIEL, Monument turcs d'Anatolie I, Paris 1931, Taf. 41.

<sup>3)</sup> Sehr zahlreiche Beispiele bei L. A. MAYER, Saracenic Heraldry, Oxford 1933, z. B. Taf. 19, nr. 2 und Taf. 30, nr. 3.

<sup>4)</sup> Vielleicht sind Z. 1 rechts des Kreises zwischen Basmala und *Hadith* noch ein paar Worte zu lesen, doch kann ich das auf Grund meiner Aufnahme nicht sicher entscheiden. Zwei kleine Abweichungen von Kadris Lesung merke ich zum Text an.

<sup>5)</sup> Das über ein Namen stehende ‚*Ghâzî*‘ ist nach diesem zu lesen.

<sup>6)</sup> ‚*Şahîd sa‘îd*‘ (das Fehlen der Artikel ist befremdlich) gehören zusammen und beziehen sich auf Ibrahim (vgl. Inschr. nr. 7), wenn auch graphisch die von İ. Hakkı vorgenommene Verteilung möglich wäre.

<sup>7)</sup> Das mittlere Alif ist durch ein Fatha über dem *râ* ersetzt.

Paradies. (Kreis: Tierwappen?) Beendet wurde die Herstellung dieser neuen, gesegneten Moschee im letzten Drittel des Monates Cumâdâ II des Jahres siebenhundertundachtzig (15.—23.10.1378). (2) Erbaut hat diese grosse Moschee der erhabene Emir, der geehrte Sultan, der Herr der Nacken der Völker, der Sultan der Könige der Araber und Nichtaraber, *Ahmed Ghâzî Beg* — Allah lasse lange währen sein Leben!, der Sohn des in das Erbarmen und in die Verzeihung eingegangenen seligen Blutzengen *Ibrahim Beg*, Sohnes des *Urkan*, Sohnes des *Mas'ûd*, Sohnes des *Eblistan* — Allah lasse sie im Mittelpunkt der Paradiese wohnen!“

Die Titulatur der *Menteşe*-Fürsten enthält hier bereits nahezu alle Elemente der Titulatur eines *Seldschuken*-Sultans, doch ist immerhin der *Emîr*-Titel beibehalten. Über den von der Inschrift mitgeteilten Stammbaum des Hauses *Menteşe* s. o. S. 53f.

6) *Milas*, Moschee des *Ahmed Gazi*, Minber (vermutlich am Rahmen der den Aufstieg abschliessenden Tür).

Der alte, holzgeschnitzte Minber der Moschee wurde bei i. J. 1296/1879 vorgenommenen Reparaturarbeiten durch einen steinernen ersetzt. Nur die Türflügel und die mit Inschriften (*Fatiha*-Sure und Stifterinschrift) versehenen Teile wurden von *Hafiz Kadri* i. J. 1912 noch auf der Empore als Gerümpel angetroffen. Ein unbedeutender Rest davon konnte dann später im Museum von *Smyrna* geborgen werden; der Teil mit der Stifterinschrift ist aber verloren<sup>1)</sup>, so dass von ihr nur die Abschrift existiert, die der verdienstvolle *Hafiz Kadri*, ein in hohem Masse geschickter und gewissenhafter Inschriftenleser, in *TOEM* III S. 1149 veröffentlicht hat (wiederholt bei *İsmail Hakkı*, S. 158).

امر بعمارة هذا المنبر المبارك السلطان المعظم مالك رقاب الامم چلبى (?) احمد غازى بك ابن ابراهيم بك ابن ارخان ابن مسعود ابن ابلستان فى شهر شوال سنة احد ثمانين وسبعمائه

<sup>1)</sup> Die Angabe bei *İsmail Hakkı*, dass der Minber in „das *İstanbuler* Museum“ gekommen sei, ist irrig.

„Befohlen hat die Herstellung dieses gesegneten Minbers der erhabene Sultan, der Herr der Nacken der Völker, Çelebi (?) Ahmed Ghâzî Beg, Sohn des Ibrahim Beg, Sohn des Urkhan, Sohn des Mas'ûd, Sohn des Eblastân. Im Monat Şavvâl des Jahres Siebenhunderteinundachtzig“ (10. 1.—7. 2. 1380).

Hier ist in der Titulatur auch der Emîr-Titel durch den des Sultans ersetzt, also gegenüber der vorhergehenden Inschrift eine weitere Steigerung eingetreten, die zu dem rasch fortschreitenden Verfall der realen Macht des Emirates in diametralem Gegensatze steht. Derselbe Vorgang ist auf den Inschriften der Herrscher der anderen Küstenemirate zu beobachten, z. B. auf denen des zeitgenössischen Saruhanoğlu Çelebi Ishak (İsmail Hakkı, S. 74 ff. und Wittke bei Riefstahl, 2. Teil, nr. 29—31). Dieser führt wie der in Ayasoluk residierende Aydınoğlu Khidr<sup>1)</sup> den Titel Çelebi, so dass dessen Vorkommen auch in unserer Inschrift an sich nicht befremden kann; doch ist die Lesung des Wortes nicht ganz sicher<sup>2)</sup>.

7) Peçin, Medrese des Ahmed Gazi, Liwan, vorderes Grab (s. die Abb. bei İsmail Hakkı, Taf. 53).

Das Grab besteht aus zwei Stelen, einem niedrigeren Kopfstein (auf der Abb. der rechte) und einem höheren Fusstein, dazwischen deutet eine lange, niedrige, oben dachförmig geschlossene Aufmauerung einen Sarg an. Die Stelen weisen den eine Nische darstellenden Umriss auf, den ich in meinen Inschriften aus Balat ausführlich behandle, u. zw. handelt es sich hier um dessen einfachere Form: rechteckiger Untersatz, auf dem, durch eine beiderseitige Einbuchtung (am Kopfstein findet sich unter dieser noch eine Kerbe) abgesetzt, ein oben mit einer zweimal gebrochenen Bogenlinie spitz endendes „Akroter“ sitzt. Die Schrift ist ein flach und breit geschnittenes, von

---

<sup>1)</sup> In der Urkunde v. J. 1348: Zellapi Hiturbegui (s. o. S. 140), in der v. J. 1390: Chedir Zelebi (s. o. S. 72 Anm. 1). In der zur Urkunde von 1348 gehörenden, venezianischerseits gegebenen Confirmatio (Dipl. I nr. 169) ist von Khidr schlechtweg mit ‚Chalabinus‘ die Rede. Das „Zachalin“ des Ludolf von Suchen (s. o. S. 41 Anm. 1) wird wohl als verstümmelte Wiedergabe von „Zallabin“ aufzufassen sein.

<sup>2)</sup> Über Çelebi s. den eingehenden Art. W. BARTHOLDS in EI s. v.; dass es nach İBN BATTÛTA II S. 270 „in der Sprache von Rum“ soviel wie „mein Herr“ bedeutet,

den gleichzeitigen ägyptischen und syrischen Inschriften her bekanntes „Mamluken-Naskhî“ und kann es an Schönheit des Duktus und Schnittes mit den besten ägyptischen und syrischen Beispielen aufnehmen<sup>1)</sup>. Bemerkenswert ist die Harmonie, die zwischen den Schriftzügen und den Umrisslinien, bzw. den gliedernden Querbalken kunstvoll hergestellt ist, z. B. durch Knickung der Kurven an Stellen, wo die Horizontale zu betonen war. Der schön geglättete Schriftgrund ist von einer kräftigen, dem Umriss der Stelle folgenden Randleiste umschlossen und durch Querbalken in einzelne Felder zerlegt, u. zw. an den Aussenseiten in vier, an den Innenseiten in drei. An den letzteren ist im untersten Feld ein Dreieck für die hier anstossende Aufmauerung des Sarkophages ausgespart, und auch diesem wird in der Schriftverteilung wirkungsvoll Rechnung getragen. Der Text der Inschrift beginnt aussen am Kopfstein (I a), setzt sich auf dessen Innenseite (I b) fort, geht auf die Innenseite des Fussteines (II a) über und schliesst mit dessen Aussenseite (II b). Ausserdem tragen auch die breiten Randflächen der Stelen eine Inschrift, welche auf der (von der Liwan-Öffnung gesehen) rückwärtigen Randfläche des Kopfsteines (I c) beginnt, sich auf dessen vorderer Randfläche (I d) und der vorderen des Fussteines (II c) fortsetzt und auf der rückwärtigen Randfläche des letzteren (II d) schliesst. Die Abb. der Kopfstele bei İ. Hakkı, Taf. 54 (rechts I a, links I b) gibt nur eine sehr unvollständige Vorstellung. Mir stehen von den vier Hauptseiten die ausgezeichneten Aufnahmen R. M. Riefstahls zur Verfügung, die hoffentlich bald publiziert werden; sie gestatten es, die Lesungen von Hafiz Kadri

---

besagt ebensowenig wie das „bâ rûmî“ im *Khulâsa-i ‘Abbâsî*, dass es aus dem Griechischen stammt, sondern nur, dass es in „Rum“, in Anatolien also, gebräuchlich ist, und hindert nicht, das Wort als „rumtürkisch“ anzusehen. Auf ein vereinzelt Vorkommen des Wortes in einem mittelasiatischen Text, einem vielleicht noch in das 13. Jh. gehörenden, von Ahmad Zaki Walidi entdeckten türkischen Korankommentar hat W. BARTHOLD in *Asia major* II S. 126 hingewiesen; die Herleitung des Wortes von türk. Çalab wird dadurch noch wahrscheinlicher.

<sup>1)</sup> Zum Vergleich sei hier nur auf den ägyptischen Grabstein v. J. 786/1384 in *Matériaux pour un Corpus Inscriptionum arabicarum* I, Taf. 5, nr. 4 hingewiesen, weil dieser zugleich auch in Bezug auf die Umrisslinie mit der Form der hier behandelten Stele zusammenhängt.

in TOEM III S.1159f. und İsm. Hakkı, S.163f. in einigen Einzelheiten zu verbessern.

I a (1) قد شهد وتوفى (2) ابن المرحوم المغفور (3) السعيد الشهيد المحتاج الى  
(4) رحمة ربه العلى الكبير المتعال

I b (1) احمد غازى بك ابن (2) ابراهيم بك ابن اورخان بك (3) ابن مسعود بك

II a (1) ابن منتشا بك ابن (2) ابليستان بك ابن (3) قربى بيك

II b (1) (1) طاب الله تراهم (2) وجعل الجنة مثو (1) هم (3) فى شهر شعبان المبارك

(4) فى تاريخ سنة ثلث تسعين سبعميه

I c كتبه العبد الضعيف Id الحاج خطيب ابن الحاج خطيب

II c المسمى بمصطفى بن عيسى بن موسى II d عفا الله عنهم وعن من يذكرهم

„[Ia] (1) Blutzeuge geworden und gestorben ist (2) der Sohn des in das Erbarmen und in die Verzeihung eingegangenen, (3) seligen Glaubenszeugen, der des (4) Erbarmens seines Herrn, des Hohen, Grossen, Erhabenen, bedürftige

[Ib] (1) *Ahmed Ghâzî*, Sohn des (2) *Ibrahîm Beg*, Sohnes des *Ur-khan Beg*, Sohnes des (3) *Mas'ûd Beg*, Sohnes des

[IIa] (1) *Menteşe Beg*, Sohnes des (2) *Eblistan Beg*, Sohnes des (3) *Qarabay Big* —

[IIb] (1) Allah mache ihren Staub angenehm (2) und setze ihnen das Paradies zur Wohnstatt! (3) Im Monat des gesegneten *Şa'bân* (4) de dato des Jahres siebenhundertdreiundneunzig (4.7.—2.8.1391).

[Ic] Geschrieben hat es der schwache Sklave [Id] *Hacci Khaîb*, Sohn des *Hacci Khaîb*, [Ilc] genannt *Mustafâ b. 'Îsâ b. Mûsâ* — [IId] Gott verzeihe ihnen und jedem, der ihrer (im Gebete) gedenkt!“

Das Eingangswort ‚*şahada*‘ hat die Bedeutung „*şahîd* geworden ist“, was aber nicht notwendig auf einen Tod in der Schlacht, nicht einmal auf sonst ein plötzliches Ende, etwa durch Unfall oder bei einer Seuche<sup>1)</sup>, hindeuten muss, da vornehme Verstorbene überhaupt

<sup>1)</sup> Vgl. o. S. 83 Anm. 3.

leicht das Epitheton ‚*ṣahîd*‘ erhielten<sup>1)</sup>). Das zweite Verb *توفى* *tuvuffiyya* wird in Anatolien, aber auch ebenso auf syrischem und ägyptischem Boden, fälschlich in der Aktivform *tavaffâ* gebraucht, daher das sich gewöhnlich auf den Grabsteinen findende Femininum *توفت* statt *توفيت*. Die merkwürdige Vorausnahme der auf den Vater des Verstorbenen bezüglichen Attribute „*al-marhûm*“ bis „*aṣ-ṣahîd*“ (vgl. Inschrift nr. 5) erklärt sich wohl aus dem Bestreben, den Namen Ahmed Gazi an die Spitze der Innenseite des Kopfsteines zu bringen. — Über die hier am vollständigsten wiedergegebene Ahnenreihe des Hauses *Men-teṣe* s. o. S. 53f. Im Namen des Ahnherrn ist die Lesung „*qara*“ durch das Fatha über dem *Râ* gesichert; das über „*qara*“ stehende Zeichen *bc̣* innt mit einem abwärts gebogenen Zahn, unter dem ein Punkt steht, ist also nicht *ق* sondern *ب* zu lesen. Ungewiss bleibt nur, ob es als ‚*bay*‘ *باى = بك* (vgl. M. Th. Houtsma, Ein türkisch-arabisches Glossar, S. 65; dazu *التون به* und *التون بى* bei IBN BIBI, Rec. IV, Index s. v. *شمس الدين*) oder als ‚*bi*‘ = ‚*Stute*‘ (vgl. den bekannten Namen ‚*Qaratay*‘ = ‚*Schwarzfüllen*‘) zu deuten ist. Der lange Strich ober der *Kâf*-Beuge ist nur Füllung des leeren Raumes und wird ähnlich auf den Seitenflächen verwendet. Zu beachten ist bei diesem Namen das wohl als archaisch empfundene ‚*big*‘ gegenüber ‚*beg*‘ bei den anderen. — *اطاب* (II b 1) kommt auf *Peçiner* Grabsteinen öfter vor (neben *طيب*), das erste *Alif* ist gleichzeitig zur Bildung des Wortes ‚*Allah*‘ verwendet (*Involutio*). Der auf den Rändern mit ‚*katabahu*‘ signierende Schreiber ist der Freitagsprediger der Residenz, als solcher kurz ‚*Hacci Khatîb*‘ genannt. Schon sein Vater hatte dieses Amt innegehabt und danach denselben Namen geführt. Unter den *Peçiner* Grabsteinen gibt es zwei aus den Jahren 824/1421 und 832/1428 datierende, die mit ‚*katabahu* ‘*Îsâ b. Mustafâ*‘ bzw. ‚*Îsâ al-khatîb*‘ signiert und also von dem Sohn des auf unsererer Stele zeichnenden *Mustafâ* geschrieben

<sup>1)</sup> Zu ‚*ṣahîd*‘ vgl. J. H. MORDTMANN in *Der Islam* XII, 1922, S. 223 u. 225.



sind; es war demnach das Amt des Freitagspredigers in Peçin durch drei Generationen in derselben Familie.

8) Milas, Moschee des Firuz Beg (über diese s.o.S.119), Vorhalle, über der in das Moschee-Innere führenden Tür.

Die Inschrift, eine fast quadratische Marmortafel, bildet das Kernstück des farbig eingelegten Entlastungsbogens über dem Türsturz und als solches einen integrierenden Bestandteil des Portales überhaupt (K. Wulzinger, Die Pirus-Moschee zu Milas, in Festschr. d. Technischen Hochschule Karlsruhe 1925, Abb. 5 u. 9; sehr ungenügend die Abb. bei İ. Hakkı, Taf. 48—49). Die Tafel ist als Blendnische gestaltet, deren seitliche Rahmung zusammen mit der oberen, einem zweimal gebrochenen flachen Spitzbogen, ebenfalls als Schriftfeld dient. Die Nischenwand zeigt im von kräftigen Leisten eingefassten Rechteck vier durch Querleisten getrennte Schriftfelder (Z. 1—4), den Raum unter dem Bogen füllt ein Blattornament. Auch das die Nischenrahmung bildende Schriftband (Z. 5) wird von zwei zarten Leisten gerahmt; die Zwickel rechts und links des Bogens besetzt das von den anstossenden Tafeln übergreifende Palmettenornament, das die Füllung des Entlastungsbogens vervollständigt. Die Schrift, mit niedrigen senkrechten Kanten ungemein präzise geschnitten, ist ein zartes, kursives Naskhî von hoher Schönheit, das, von Lesezeichen reichlich begleitet, in enger Verschlingung den Schriftgrund besetzt. Der Text der Inschrift wurde von Hafiz Kadri in TOEM V S.310 und nach ihm von İ. Hakkı S. 158f. veröffentlicht; eine deutsche Übersetzung gab Th. Menzel bei Wulzinger, a. a. O., S. 16; Evliyas Lesung ist von A. Tevhid in TOEM II S. 764 mitgeteilt worden.

- (1) بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ اَمْرٌ بِعِمَارَةِ { }{ }
  - (2) هَذِهِ الْعِمَارَةُ الْمُبَارَكَةُ فِيْ اَيَّامِ دَوْلَةِ الْمَلِكِ
  - (3) السَّلْطَانِ جَلَالِ الدِّينِ بَايْزِيْدِ خَانَ ابْنِ مِرَادِ خَانَ ابْنِ
  - (4) اَوْرْخَانَ عَزْ نَصْرِهِ مَبَارِزِ الدِّينِ خَوَاجَةِ پِيْرُوْزِ بَكِ دَامَ عِزِّهِ
  - (5) وَزَادَ تَوْفِيْقَهُ وَعَمْرَهُ مِنْ يَوْمِ الْاِحْدِ فِي السَّادِسِ وَالْعَشْرِيْنَ مِنْ
- شَهْرِ صَفْرِ لِسَنَةِ سَبْعٍ وَتَسْعِيْنَ وَسَبْعِيْهِ

„(1) Im Namen Allahs, des barmherzigen Allererbarmer! Befohlen hat die Errichtung (2) dieser gesegneten Stiftung in den Tagen der Herrschaft des Königs, (3) des Sultans Calâl ad-dîn Bâyezîd *Khân*, Sohnes des Murâd *Khan*, Sohnes (4) des *Urkhân* — ruhmvoll sei sein Sieg! — Mubâriz ad-dîn *Khoca Pîrûz Beg* — dauern möge sein Ruhm (5) und mehren möge sich sein Erfolg und sein Leben! An einem Sonntag, am sechszwanzigsten des Monates *Safar* des Jahres siebenhundert-siebenundneunzig“ (20.12.1394).

Am Schlusse der ersten Zeile ist ein Alif zu viel; hier mag dem Kalligraphen das Versehen unterlaufen sein, dass er von *بعمارة* auf das auf *العمارة* folgende *المباركة* übergehen wollte. Dass hier von der Erbauung eines ‚Imâret‘ und nicht einer ‚Moschee‘ die Rede ist, bedeutet, dass es sich um einen ganzen Stiftungskomplex handelte, von dem auch heute noch deutliche Spuren vorhanden sind. Ich übersetze daher ‚Imâret‘ mit ‚Stiftung‘ und nicht mit ‚Bau‘. — Die Laqabs treten hier nur in verkürzter Form auf, was um diese Zeit nichts Singuläres ist; vgl. den *Menteşeoğlu Şucâ‘ ad-dîn Elyas Beg* auf der *Balater* Inschrift v. J. 1404 (u. nr. 10), den *Candaroglu* von *Kastamuni* *Calâl ad-dîn Bâyezîd* auf einer Inschrift v. J. 776/1374—75 (*Mehmed Behcet, Kastamuni, İstanbul 1341, S. 76*) und den *Aydinoğlu Mubâriz ad-dîn ‘Îsâ* auf seiner Inschrift in *Ayasoluk* vom selben Jahre (*Karabacek in Forschungen aus Ephesos I, Wien 1906, S. 131<sup>1)</sup>*); letzterer führt übrigens in der Einleitung des 782 verfassten und ihm gewidmeten medizinischen Werkes des *Hacci Paşa* einen ganz anderen Laqab (*Fakhr ad-dunyâ va’d-dîn; İ. Hakkı, S. 134*), ein Beweis, wie sehr diese Ehrennamen an Bedeutung verloren hatten und das Reglement ihrer Verwendung gelockert war. Der Laqab *Calâl ad-dîn* für *Bayezid I.* findet sich auch bei *Feridûn, Münşa‘ât, 2. Ausg., I S. 128.* — Das dem Namen *Pîrûz (= Fîrûz)* vorangehende *Khoca (Khvaca)* dürfte mit seinem Eunuchenamt (s.o.S. 85) zusammenhängen, die ihm folgende *Du‘â*-Formel ist die dem *Sancakbey* zustehende. — An der Lesung der Einer-

<sup>1)</sup> Auch bei A. ‘AZÎZ, *Efezos-Ayasolug rehberi, Smyrna 1927, S. 37* und danach *KÖPRÜLÜZADE M. FUAT in TM II S. 424* und *İ. HAKKI, S. 135.*

stelle im Datum als „sieben“ (nicht: „neun“) kann kein Zweifel bestehen; abgesehen von den epigraphischen Gründen stimmt der Wochentag nur für dieses Jahr, und zwar nach der im osmanischen Reich damals gebräuchlichen 15er Periode.

Über die Inschrift oberhalb des Türrahmens — das Kufi-Quadrat darüber enthält viermal den Namen Muhammed (nicht: ‘Alî!) — und über die Inschriften am Mihrab s. die angeführten Veröffentlichungen. Die Signaturen am Mihrab nennen als Architekten einen Hasan b. ‘Abdullah, also vermutlich einen Renegaten, und als Schreiber einen Mûsâ b. ‘Âdil — so Th. Menzel, dessen Lesung mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat als die von Hafiz Kadri (wiederholt bei İ. Hakkı): Mûsâ b. ‘Abdullah, nach der auch der Kalligraph (er war wohl gleichzeitig der Zeichner des Dekors) ein Renegat gewesen wäre.

9) Ayasoluk, auf dem Friedhof an der Strasse zu den Ruinen von Ephesus, in der Nähe der Türben.

Grabstele in der Form eines Pfeilers mit quadratischem Grundriss auf einer runden Basis, offenbar aus einer Säule herausgearbeitet. Abbildungen davon und die nähere Beschreibung gebe ich in Rumtürkische Studien I. Sämtliche Seiten des Pfeilers sind beschriftet, und zwar drei mit persischen Sentenzen über die Vergänglichkeit des irdischen Daseins, die Hauptseite mit der eigentlichen Grabinschrift:

(1) توفي المرحوم (2) حاجي امور بن منتشا (3) غفر الله لهما (4) في شهر رجب  
سنة اثني (5) وثمانماية هجرية

„(1) Gestorben ist der in das Erbarmen eingegangene (2) Hacci Umur, Sohn des Mentese — (3) Allah verzeihe ihnen beiden! (4) Im Monat Receb des Hicrajahres (5) achthundertundzwei“ (28. 2. — 27. 3. 1400).

Aus der Segensformel im Dual ist zu entnehmen, dass Mentese der Vater des Verstorbenen und nicht etwa dessen entfernter Ahnherr ist. Es scheint mir kaum möglich, dass jemand anderer als ein Mitglied der Dynastie den Namen Mentese führen konnte<sup>1)</sup>. Wir dürfen also in

<sup>1)</sup> So führt auch ein später Karamanoğlu, ein 867/1462 — 63 in Brussa verstorbener Karaman Beg b. Muhammed (HALİL EDHEM in TOEM III S. 877) den Namen des Hauses als Individualnamen.

dem hier Begrabenen und seinem Vater Angehörige des Hauses Mentese ansprechen, ohne freilich sie in den Stammbaum einreihen zu können.

**10)** B a l a t, Stiftung des Elyas Beg, Moschee, über dem Eingang.

Die Inschrifttafel, aus makellosem weissem Marmor, wird von dem das Eingangstor überdachenden abgeflachten Rundbogen überschritten (s. İsm. Hakkı, Taf. 42). Dadurch ist die Form des Inschriftfeldes bestimmt, das unten durch eine schmale Leiste, kräftiger im Bogenrund gerahmt erscheint und durch zwei Querleisten in drei Zeilen von gleicher Höhe geteilt wird. Der Schriftgrund ist auf das sorgfältigste geglättet und tritt auch dort, wo die Schrift gedrängter ist, noch in Erscheinung. Auf ihm stehen in Hochrelief mit scharf geschnittenen, senkrechten Kanten die eher schwächtigen Buchstaben eines ausserordentlich klar, frei und sicher gezogenen *Naskhî*, das durch vorzügliche Verteilung auch an den dichtesten Stellen noch übersichtlich und gut lesbar ist. Die Schrift ist am gedrängtesten in der untersten, am lockersten in der Mitte der obersten Zeile, drängt sich aber auch in deren Zwickeln — eine Verteilung, die von feinem Verständnis für die ästhetische Wirkung zeugt. So sind auch die diakritischen Punkte nur da gesetzt, wo sie leicht anzubringen waren, desgleichen Lesezeichen nur zur Füllung von störenden Leerstellen verwendet, ebenso wie auch die kleinen Füllsel am Anfang und in der Mitte von Z. 1 und am Schlusse von Z. 3. Der Text bei Hafiz Kadri in TOEM II S. 765 und bei İ. Hakkı, S. 175.

(1) لما وفق الله تعالى شأنه وعظم برهانه الأمير المعظم الملك المفخم اعظم

(2) اعظم الامرا في العالم رافع مراتب العلم الى الغاية القصوى مظهر كلمة الله العليا

السلطان شجاع

(3) الدين الياس بن محمد بن ابراهيم (بن) اورخان خلد الله مملكته وضع بيده بنا

هذه العمارة الشريفة في ذي القعدة من شهر عام ٨٠٦

(1) Als Allah — erhaben ist sein Rang und gross möge werden sein Zeichen! — seinen Beistand lieh dem erhabenen Emir und geehrten König, dem Allergrössten (2) unter den grössten Emiren der Welt, ihm, der die Grade der Gottesgelehrtheit zur höchsten Stufe der Voll-

endung bringt und das hocherhabene Wort Allahs verbreitet, (nämlich) dem Sultan Şucâ' (3) ad-dîn Elyâs, Sohn des Muhammed, Sohnes des Ibrahim, (Sohnes des) Urkhan — möge Allah ewig wâhren lassen seine Herrschaft! — da legte dieser mit eigener Hand (den Grundstein zum) Bau dieser vornehmen Stiftung im Monat *Dhî'l-qa'da* des Jahres 806“ (11.5. — 9.6.1404).

Das *ى* von *القصى* in Z. 2 erscheint als mit dem Alif des folgenden *الله* zu *لى* verbunden, doch sind die beiden Buchstaben durch eine feine, scharfe Rille von einander getrennt. Bemerkenswert ist, dass die Jahreszahl in Ziffern ausgedrückt ist, was um diese Zeit auf Inschriften noch recht selten der Fall ist, während sich auf Münzen der Gebrauch der Ziffern längst eingebürgert hat. In Balat selbst findet sich eine Datierung in Ziffern auf einem Grabstein von 802/1399-1400; eine solche trägt in Denizli eine Tekke-Inschrift v. J. 811/1408 (İ. Hakkı S. 206, Abb. Taf. 69), ferner eine Grabinschrift aus Denizli (?) im Museum von Smyrna v. J. 710/1311 (a. a. O., Taf. 5), ja sogar schon ein Koranpult (Rahle) in Konya v. J. 678/1279-80 (Mehmed Yusuf, Konya Müzesi Rehberi, İstanbul 1930, S. 68 Abb. 24)<sup>1)</sup>.

In den Eingangsworten, die so nachdrücklich auf Gottes Beistand hinweisen, ist vielleicht eine Anspielung auf das Schicksal des eben erst wieder in seine Herrschaft zurückgeführten Elyas Beg zu erblicken. Andererseits ist aber nicht zu verkennen, dass der Text der Inschrift nicht in einer weltlichen Kanzlei entstanden, sondern von geistlicher Hand aufgesetzt worden ist. Ausführlich betont werden die Verdienste des Herrschers um die Theologie (das Epitheton „der das hocherhabene Wort Gottes verbreitet“ führt auch der Seldschukensultan Kilic Arslan IV. in der Inschrift Löytved, Konya, nr. 51), während die Titulatur recht frei gehalten, z. B. der Laqab (derselbe, den Urhan Beg, der Urgrossvater des Elyas, geführt hatte) in seiner ver-

<sup>1)</sup> M. VAN BERCHEM, Matériaux pour un C.I.A. I S. 15 Anm. 1: „Les dates en chiffres ne sont employées d'une manière constante que depuis la fin du Xe siècle de l'hégire; avant cette époque, elles sont fort rares.“ — Ein Beispiel aus Brussa vom Ende des 9. Jh.s d. H. (893/1487-88) bei F. TAESCHNER in *Der Islam* XX S. 169, ebenda S. 182 ein solches aus Bozüyük v. J. 935/1528-29,

kürzten Form (s. o. S. 148) verwendet ist. ‚Memleket‘ für ‚mulk‘ im Segenswunsch ist auf osmanischen Inschriften häufig. Der Ausdruck ‚imâret‘ zeigt, dass sich die Inschrift nicht nur auf die Moschee, sondern auf den ganzen Stiftungskomplex bezieht. Dass Grundsteinlegungen tatsächlich durch den Herrscher eigenhändig vorgenommen werden konnten, bezeugt eine Stelle in der osmanischen Chronik, dem sog. Anonymus Giese, S. 66 (Ereignisse des Jahres 841/1437): „Sultan Murad (II.) erbaute zu Adrianopel die neue Moschee (sc. Üç Şerefeli Cami‘), indem er an einem Freitag mit eigener Hand den Grundstein legte<sup>1)</sup>“.

11) Peçin, Medrese des Ahmed Gazi, Liwan, Grab neben (von der Liwanöffnung gesehen: hinter ) dem des Ahmed Gazi (o. nr. 7).

Die beiden Stelen gehören offensichtlich nicht zusammen, der Musstein ist erst gelegentlich einer Wiederherstellung auf das Grab geraten. Auch die zwischen den beiden Stelen befindliche, ziemlich hohe, den Sarkophag darstellende Aufmauerung ist restauriert, was sich daraus ergibt, dass sich in ihr Bruchstücke anderer Grabsteine finden<sup>2)</sup>. Nur von dem Kopfstein darf mit Sicherheit angenommen werden, dass er ursprünglich zu dem Grab gehört, da er in seiner ganzen Gestaltung deutlich den Stelen vom Grab des Ahmed Gazi nahesteht (s. vorläufig İ. Hakkı, Taf. 43, die Stele rechts rückwärts): auch hier sitzt über einem rechteckigen Untersatz, durch zwei Einbuchtungen abgehoben, ein Akroter, das freilich einen viel bewegteren Umriss zeigt und dessen Spitze in einer Art Kreuzblume endigt. Die Spitze ist auf beiden Seiten von einem schönen Palmettenornament gefüllt; ein solches bedeckt auf der Aussenseite auch den Raum unter dem letzten Schriftfeld. Der Text bildet die Fortsetzung der Schriftfelder des nicht mehr vorhandenen Gegensteines, und zwar folgen die drei Schriftfel-

---

<sup>1)</sup> Vgl. SA‘DEDDÎN I S. 360: „Im Frühling des Jahres 841 legte er (sc. Murad II.) in Adrianopel zunächst den Grundstein zur Neuen Moschee und geruhte mit seinen gottgeleiteten Händen die Errichtung der Pfeiler des himmelhohen Gebäudes in Angriff zu nehmen.“

<sup>2)</sup> Eines dieser Bruchstücke trägt die Inschrift: فاطمه بنت الحاج الیاس, woraus sich die Angabe des Hafiz erklärt, das Grab gehöre der Fatma, Tochter des Elyas.

der der Aussenseite (B) auf die zwei der Innenseite (A). So wie die Stele in Bezug auf die Gestaltung des Umrisses eine Weiterbildung der Stelenform des Nachbargrabes darstellt, so ist auch die Schrift in Duktus und Schnitt deutlich an die des Nachbargrabes angeglichen, wenn auch sicher von anderer Hand, die übrigens an der der Liwanwand zugekehrten und daher weniger in Erscheinung tretenden Aussenseite sich vom Vorbild beträchtlich freier gemacht hat und hier bedeutend Besseres leistet als in der sklavischen Nachahmung. Sehr fehlerhafte Lesungen bei Hafiz Kadri in TOEM III S. 1151 und İ. Hakkı, S. 165.

A (1) طيب الله ترأهم وجعل الجنة مشوا(ا)هم (2) واسكنهم بحبوة جناه في يوم  
 B (1) الخميس وهو اليوم السادس (2) من شهر ربيع الاول وهو من (3) شهر  
 سنة ثلث وعشرين وثمانماية

„[A] (1) Allah mache ihren (Plural) Staub angenehm und setze ihnen das Paradies als Aufenthaltsort (2) und lasse sie im Mittelpunkt seiner Paradiese wohnen. Am [B] (1) Donnerstag, d. i. am sechsten (2) des Monates erster Rebî‘ und dieser ist ein (3) Monat des Jahres acht-hundertdreiundzwanzig“ (Donnerstag, der 21. 3. 1420).

Dass der Gegenstein nicht zu diesem Grab gehören kann, ergibt sich schon aus seiner völlig anderen Umrissgestaltung (der Untersatz von eingebundenen Säulchen mit Grätenmuster flankiert, das Akroter, aus zwei nicht zusammengehörigen Stücken geflickt, bedeutend schmaler und niedriger) und aus der Verschiedenheit der Schrift, dann aber auch aus dem Text: dieser müsste den Namen des Verstorbenen mitteilen, statt dessen enthält er aber einen arabischen Grabspruch und das Fragment eines Datums, nämlich die Datumsangabe 10. *Dhî'l-hicce*<sup>1)</sup>,

A (1) يا واقفاً بقبرى (2) وناظراً فى امرى (3) بالامس كنت مثلك (4) غداً تصر<sup>1)</sup>

(تصير : lies) مثلى

B (1) [فى يوم العيد] (2) الشريف المبارك (3) من ايام شهر ذى (4) الحجة من شهر سنة

„(A) O der Du an meinem Grabe stehst und auf mein Los siehst! Gestern war ich Deinesgleichen, morgen wirst Du meinesgleichen sein.

was mit dem Text des Kopfsteines unvereinbar ist.

Leider ist der als ursprünglich zu dem Grabe gehörend erkannten Kopfstele nicht einmal zu entnehmen, ob sie einem Manne oder einer Frau gesetzt worden ist. Dass es sich um ein Mitglied des Fürstenhauses handelt, hat wohl alle Wahrscheinlichkeit für sich, denn anders wird man sich die Nachbarschaft vom Grabe Ahmed Gazis und die bewusste Nachahmung dieses Grabes in der Ausstattung nicht erklären können, ausserdem ersieht man aus den Segensformeln, dass mehrere Ahnherren des oder der Verstorbenen angeführt waren. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, dass es sich um Elyas Beg handelt. Die Angabe bei Sa‘deddîn I S. 306, dass Elyas i. J. 824 gestorben ist, braucht ja nicht exakt zu sein, sondern kann damit zusammenhängen, dass die Söhne des Elyas i. J. 824 (s. u. Kap. IX nr. 11 die Münze des Leyth) als Fürsten von Mentese auftraten, was offenbar erst nach dem Tode Sultan Mehmeds I. (Anfang Mai 1421; s. Sa‘deddîn I S. 300 und die Grabinschrift bei F. Taeschner in Der Islam XX S. 147) möglich war (vgl. o. S. 98).

\* \* \*

Die Grabsteine von Peçin (vgl. o. S. 129 Anm. 4), fast alle von ungewöhnlich schöner Ausführung, verteilen sich auf die Jahre 793/1391 — 848/1444. Unter ihnen ist die Stele eines am 31. 8. 1391 verstorbenen Suleyman b. Musa deshalb beachtenswert, weil sie an den Randflächen die Inschrift trägt:

---

(B) [Am Tage des Festes,] des edlen, gesegneten, an einem Tage des Monates Dhîl-hicce, einem Monat des Jahres“ (also zu Opferbayram, d. i. am 10. Dhîl-hicce).

Das Flickstück am Akroter trägt auf der einen Seite ein Ornament, auf der anderen ein kleines Bruchstück der langen Segensformel

[اسكنها الله تعالى في درجات  
الجنان وعصمها عن دركات النيران ورزقها الروح والريحان والروضة والرضوان]

„[Allah — er ist erhaben — lasse sie (Singular) wohnen in den Aufstiegen der Paradiese und bewahre sie vor den Abstiegen der (höllischen) Feuer und] gewähre ihr die Ruhe und den Unterhalt [und den Paradiesesgarten und (sein) Wohlgefallen]“. Das Flickstück stammt, wie sich aus der Segensformel ergibt, vom Grabe einer Frau.



(a) بذا بغض اهل البجين (b) وهم الظالمون الكفرة

„Er konnte nicht ertragen den Hass der Leute von Peçin — sie sind die (wahren) ungläubigen Übeltäter!“ Hier liegt also eine inschriftliche Nennung des Ortsnamens vor, und zwar lautet sie ‚Bîcîn‘ oder ‚Baycîn‘ (auch ‚Bencîn‘ oder ‚Betcîn‘ wäre an sich möglich, da bei dem Zeichen zwischen dem Bâ und dem Cîm Punkte fehlen). Das Datum ist nur wenige Wochen jünger als das von Ahmed Gazis Tod, der zwischen den 4. 7. und 2. 8. fällt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Inschrift, die an den Randflächen einen recht versteckten Platz innehat und deren Arabisch nur den wenigsten Lesern verständlich war, auf ein Ende des Verstorbenen in politischen Wirren nach Ahmed Gazis Tod anspielt; möglicherweise handelt es sich um ein Mitglied des Fürstenhauses, also einen Sohn des Musa Beg b. Ibrahim Beg. — Ein 833/1429 verstorbener Hamza Paşa b. ‘Abdullah ist vielleicht schon ein Mann des osmanischen Regimes gewesen. — Bei einer Fatma Hatun bint Umur Beg, die ebenfalls 833 gestorben ist — es war das ein Pestjahr (s.u.) — kann man an die Möglichkeit denken, dass sie eine Tochter des von Cunayd beseitigten Aydınoğlu Umur Beg (s. o. S. 96) oder des Umur b. Menteşe (o. nr. 9) gewesen ist.

\* \* \*

Die 95 Grabsteine aus Balat, die ich an anderer Stelle ausführlich behandle, verteilen sich auf die Jahre 762/1361 — 902/1496, doch sind Anfang und Ende der Reihe durch je einen vereinzelt Vorläufer, bzw. Nachzügler einer den Jahren 790/1388 — 877/1473 angehörenden Hauptmasse vertreten. Sie setzen also früher ein und hören später auf als die Grabsteine in der Residenz Peçin. Die eigenartige Form, welche die Stelen dieser beiden Orte gemeinsam haben, tritt zuerst in Balat auf, wird aber dann in Peçin mit grösserer Meisterschaft verwendet. Einige besonders schöne Balater Steine zeigen grösste Ähnlichkeit mit denen von Peçin und dürften von der Hand des in der Residenz tätigen Meisters stammen. Form und Beschriftung, ja sogar die Texte der Balater Steine verwildern nach der Mitte des

15. Jh.s zusehend. Vier schöne Steine von 872 1468 offenbar einer Epidemie erlegenen Angehörigen eines (vermutlich nach Balat verbannten) osmanischen Grossen namens Evrenos Beg b. 'Abdullah — er selbst starb in Balat i. J. 877/1473 — zeigen deutlich die Hand eines um diese Zeit in Ayasoluk wirkenden Steinmetz, sind also von dort importiert worden. Bemerkenswert ist auch der Grabstein einer i. J. 859/1455 verstorbenen Selcuk bint Zaganoz, die vielleicht eine Tochter des in Ungnade gefallenen bekannten Vezirs, u. zw. möglicherweise die verstosene Gattin Sultans Mehmed II. war (vgl. Kritobulos, ed. Müller, Fragmenta hist. graec. V 1, Lib. 1, cap. 77, und Chalcocandyles II S. 167 D = 404 B). — Von den älteren Steinen führe ich den eines *يونس البرجين ٣٠٨* an, weil er den Namen der Residenz Peçin in der Nisbeform (unter dem Nûn ein Kasra) ‚al-Barcînî‘ und das Datum 802 in Ziffern (vgl. o. S. 151), u. zw. in verkehrter Reihenfolge (vgl. u. Kap. IX nr. 5) aufweist. Dem Jahr 833/1429-30 gehören nicht weniger als sieben Steine an; es war ein Pestjahr (vgl. *Chronicon breve*, am Ende der Bonner Ausgabe des Ducas z. J. 6939 M = 1430/31, und Phrantzes S. 157 B z. J. 1431, dazu Taeschner - Wittek in *Der Islam* XVIII S. 99 über das Wüten dieser Epidemie in Brussa in den Jahren 831/1428 — 834/1431) und einer dieser Steine sagt ausdrücklich: *توفى... فى الوباء الاعظم* „gestorben ist... bei der sehr gewaltigen Pest“. Natürlich konnte eine derartige Seuche einen Hafenort wie Balat nicht verschonen.

## IX. DIE MÜNZEN DER MENTEŞE-FÜRSTEN

Die hier gegebene Zusammenstellung beruht im Wesentlichen auf einer von J. H. Mordtmann verfassten, leider nicht fertiggestellten Liste, die ich, soweit mir dies ohne Benützung der Stücke seiner Sammlung (sie dürfte wie sein übriger wissenschaftlicher Nachlass an die Universität Hamburg gekommen sein) möglich war, vervollständigt habe.

### 1) Urhan, Palatia.

Drei von verschiedenen Stempeln stammende Exemplare, gefunden bei den Ausgrabungen in Ephesus, in London, British Museum, veröffentlicht von G. Schlumberger, Numismatique de l'Orient latin, Paris 1878, S. 487 ff. Das von J. v. Karabacek in Wiener Numismatische Zeitschr. IX, 1877, S. 200ff. („Gigliato des karischen Turkomanenfürsten Urchân-beg“) veröffentlichte Exemplar ist verschollen<sup>1)</sup>.

Für den Handelsverkehr mit dem Abendland bestimmte Silbermünze mit lateinischer Legende. Im Avers ein thronender Fürst mit Krone, Szepter und Reichsapfel, im Revers das ornamentierte Kreuz der neapolitanischen Gigliati, die überhaupt dieser Prägung als Vorbild gedient haben (s. o. S. 70). Abbildungen bei Karabacek, a. a. O., und Schlumberger, Taf. XVIII, nr. 16.

Die Legende las ersterer

(A) MANDAUT : DOMINUS : PALATIE

(R) HANC MONETAM FIER(i) I(ussi)T URC(a)NLI

---

<sup>1)</sup> Nach K. REGLING in Jahresberichte des philologischen Vereins XXVIII, Berlin 1915, S. 28 Anm. 2 hat sich auch v. SALLET in Zeitschr. f. Numismatik XV S. 27 u. XVIII S. 209 mit dieser Münze befasst.

und deutete das LI am Schlusse als Verschreibung von BI = Beg. Schlumberger liest im Revers HANC MONETAM FIERI{T} URC(a)N IE und denkt beim letzten Wort an einen Ortsnamen „Urhaniye“, was aber ausgeschlossen ist. Man darf die Nennung Urhans als Münzherren und Palatias als Ort seiner Herrschaft für gesichert ansehen.

## 2) M u h a m m e d.

Unicum im Konstantinopler Antikenmuseum. Beschrieben von A. Tevhid in TOEM II S. 767.

Silber. Grösse ?, Gewicht ?

(A) محمد بن ابراهيم  
خالد ملكه

(R) Glaubensformel und  
unleserliche Jahreszahl

„Muhammed, Sohn des Ibrahim, ewig währe seine Herrschaft. Kein Gott ausser Allah, Muhammed ist der Prophet Allahs.“

Die von A. Tevhid als unleserlich bezeichnete Jahreszahl liest Halil Edhem, Düvel S. 283 als 786/beg. 24. 2. 1384, İsmail Hakkı, Kitabeler, [II] S. 172 als 766/beg. 28. 9. 1364 ([سبعماية] ست وستين).

## 3) M u s a , Milas.

Unicum in der der Sammlung J. H. Mordtmann.

Silber. Grösse 15 mm, Gewicht ?

(A) موسى بك  
ميلاس  
ضرب

(R) لا اله الا الله  
محمد  
رسول الله

„Musa Beg. Geprägt in Mîlâs. Kein Gott ausser Allah usw.“

Mordtmann urteilt nach dem Aussehen der Münze: „Meines Erachtens gehört das Stück in die Epoche des Mehemed und Ahmed Ghazis, wenn es nicht noch älter ist.“ Nunmehr ist durch die Stelle bei Qalqaşandî (s. o. S. 72) eine diesem Urteil entsprechende Einreihung einigermassen gesichert.

## 4) A h m e d G a z i .

Konstantinopler Antikenmuseum. Beschrieben von A. Tevhid im Münzkatalog des Museums (Meskûkât-i qadîme-i islamîye qataloĝu)

IV S. 422, nr. 864, mit Abb. auf Taf. 6, unter falscher Zuteilung, was er in TOEM II S. 767 berichtigt<sup>1)</sup>).

Silber. Grösse 12 mm, Gewicht  $3\frac{1}{4}$  kirat.

(A) احمد	(R) خالد
غازى	ملكه

„Ahmed Gazi, ewig währe seine Herrschaft.“

Die Legende der Vorderseite steht in einem zweistrichigen Quadrat, das eine Kreislinie umschliesst; die Legende der Rückseite steht in einer Kreislinie; unter der Legende ein — — förmiges Füllsel, das auch im Avers die Leerräume zwischen Quadrat und Kreislinie füllt.

#### 4a) Ahmed Gazi.

Im Besitze von A. Tevhid, der die Münze in TOEM II S. 767 beschreibt.

Kupfer. Grösse?, Gewicht?

(A) خالد الله	(R) Glaubensformel.
ملكه	
احمد غازى	
ى	

„Ahmed Gazi, Allah lasse ewig währen seine Herrschaft. Kein Gott ausser Allah usw.“

#### 5) Elias, Jahr 805/beg. 1.8.1402.

Sieben Stück aus verschiedenen Stempeln in der Sammlung J. H. Mordtmann. Weitere Exemplare in London, s. Stanley Lane-Poole, Catalogue of Oriental coins in the British Museum, VIII, London 1883, nr. 61, mit Abb. auf Taf. 2; im Konstantinopler Antikenmuseum, s. Ahmed Tevhid, Münzkatalog IV S. 389 nr. 795, mit Abb. auf Taf. 6; im Berliner Münzkabinett.

<sup>1)</sup> Eine Silbermünze des Ahmed Gazi muss auch in der Sammlung J. H. Mordtmann vorhanden sein, u. zw. muss sie eine von der hier beschriebenen verschiedene sein, denn er hatte ihr in seiner Liste eine eigene Nummer (nr. 3) zugedacht, unter der jedoch nur „Ar(gentum), Gr(össe) 12(mm), Gew(icht)...“ und, nach einem grösseren leeren Raum „meine Sammlung“ vermerkt ist.

Silber. Grösse 14 mm (0,5 inch.), Gewicht 4 Kirat (11 grains).

(A) الياس بن  
محمد

(R) خالد  
ملكه

Λ•B

„Elyas, Sohn des Muhammed. 805. Ewig währe seine Herrschaft.“

Die Legende der Vorderseite wird von einer Kreislinie und einem Punktkreis, die der Rückseite von einem Quadrat, und dieses wieder von einer Kreislinie und einem Punktkreis eingeschlossen; die Leerräume zwischen der Kreislinie und dem Quadrat füllen Punkte. Die Legende der Rückseite und auf der Vorderseite das Wort ‚Muhammed‘ in Kufi. Auf einem Stück der Sammlung Mordtmann ist die Jahreszahl verkehrt (B•Λ) angebracht<sup>1)</sup>.

### 6) Elyas.

Fünf Stück in der Sammlung J. H. Mordtmann.

Silber. Grösse 14 mm, Gewicht?

Wie nr. 5, jedoch fehlt das Datum<sup>2)</sup>.

### 7) Elyas.

Im Konstantinopler Antikenmuseum, beschrieben von Ahmed Tevhid, Münzkatalog IV S. 389f., nr. 796, mit Abb. auf Taf. 6.

Kupfer. Grösse 17 mm, Gewicht?

Wie nr. 5, doch fehlt das Datum.

<sup>1)</sup> KARABACEK, a. a. O., S. 205 spricht von vier ihm vorliegenden Münzen des Elyas aus den Jahren 804, 805 und 818. Das Stück von 805 ist wohl das hier beschriebene, das von 818 dürfte mit unserer nr. 8 oder nr. 9 identisch sein. Die Existenz einer 804, also vor dem 1. 8. 1402 geschlagenen Münze des Elyas ist wenig wahrscheinlich, da wir die Restaurierung der kleinasiatischen Fürsten nach der Schlacht bei Angora (18. 7. 1402) frühestens im August 1402, also erst nach Eintritt des Jahres 805 H. anzunehmen haben (vgl. o. S. 90).

<sup>2)</sup> Vermutlich ist die hier beschriebene Prägung identisch mit den „Silbermünzen des Elyas ohne Datum“, die nach A. TEVHID in TOEM II S. 768 aufgetaucht sind. Ein Vermerk über den Verbleib dieser Stücke wird nicht gegeben. Dem Urteil Tevhids, dass diese Münzen in die erste Zeit der Herrschaft der Elyas gehören, darf man beipflichten; die späteren Münzen tragen ja den Namen des osmanischen Oberherrn.

**8) Elyas**, Jahr 818 beg. 13. 3. 1415.

Sammlung J. H. Mordtmann.

Silber. Grösse 14 mm, Gewicht?

(A)	الياس بن محمد	(R)	[محمد بن] بايزيد
	٨١٨		زيد عمره

„Elyas, Sohn des Muhammed. 817. [Muhammed, Sohn des] Bayezid — gemehrt werde sein Leben!“

Über die Nennung des osmanischen Oberherrn von diesem Jahr 818 an s. o. S. 97.

**9) Elyas**, Jahr 818 beg. 13. 3. 1415.

Unbekanntes Verbleibs, beschrieben von Ahmed Tevhid in TOEM II S. 768. Ein weniger gut erhaltenes Stück im Berliner Münzkabinett.

Silber. Grösse ?, Gewicht ?

(A)	محمد	(R)	بايزيد خان
	الياس بن		محمد بن
	زيد عمره		٨١٨

„Elyas, Sohn des Muhammed — gemehrt werde sein Leben! Muhammed, Sohn des Bayezid. 818.“

Jahreszahl und Du‘â-Formel haben wohl durch ein Versehen des Stempelschneiders den Platz getauscht (vgl. nr. 8); die Formel زيد عمره findet sich auf den Münzen des hier genannten Osmanensultans Mehmed Çelebi (vgl. Halil Edhem, Konstantinopler Münzkatalog VI, nr. 112—114. 120. 129).

**10) Elyas**.

Sammlung J. H. Mordtmann.

Silber. Grösse 14 mm, Gewicht?

(A)	الياس بن محمد	(R)	محمد بن بايزيد
-----	------------------	-----	-------------------

„Elyas, Sohn des Muhammed. Muhammed, Sohn des Bayezid“.

**11) L e y t h**, Jahr 824/beg. 6.1.1421.

Unicum in London, British Museum, beschrieben von Stanley Lane-Poole, VIII nr. 62, mit Abb. auf Taf. 2.

Silber. Grösse 0,5 Inch., Gewicht 11,3 grains.

(A)	ليث	(R)	خلد
	بن		⏟
	الياس		٨٢٤
	بن		⏟
	محمد		ملكه

„Leyth, Sohn des Elyas, Sohnes des Muhammed — ewig währe seine Herrschaft. 824.“

Die Kehrseite ahmt die Silberlinge (akçe) des Osmanensultans Murad II. nach.

**12) A h m e d .**

Unicum in London, British Museum, beschrieben von Stanley Lane-Poole, VIII nr. 59, mit Abb. auf Taf. 2, der aber die Tuğra falsch auflöst und das Stück einem unbekanntem Saruhanoğlu ‘Omar b. Elyâs zuteilt.

Silber. Grösse 0,55 Inch., Gewicht 9,6 grains.

(A)	احمد بن الياس	(R)	خلد
	(in Tuğraform)		⏟
			* * *
			⏟
			ملكه

„Ahmed, Sohn des Elyas — ewig währe seine Herrschaft.“



## X. ZUR HISTORISCHEN TOPOGRAPHIE VON MENTEŞE-İLİ

Zur Bestimmung des mutmasslichen Gebietsumfanges des Fürstentums Menteşe ist es notwendig, zunächst eine Vorstellung von dem Gebietsumfang des osmanischen Sancak Menteşe zu gewinnen. Dieser entsprach in den letzten Jahrzehnten des osmanischen Reiches, seit der Vilayetsordnung von 1864, genau dem heutigen Vilayet Muğla der türkischen Republik<sup>1)</sup>, ist jedoch in früherer Zeit erheblich grösser gewesen. Das ergibt sich deutlich aus zwei aus der 2. Hälfte des 17. Jh.s stammenden Quellen: dem Cihânumâ des *Hacaci Kalfa*<sup>2)</sup> und dem Reisebuch des *Evliya Çelebi*<sup>3)</sup>. Die in diesen beiden Quellen für Menteşe-ili genannten Orte werden im Folgenden der Reihe nach angeführt, und bei dieser Gelegenheit merken wir das zur Bestimmung ihrer Lage Nötige sowie gegebenenfalls für den von uns behandelten Geschichtsabschnitt aufschlussreiche Einzelheiten an<sup>4)</sup>. Um das Auffinden der Orte auf den Karten zu erleichtern, ist eine Übersichtskarte beigegeben, die das Gebiet des heutigen Vilayets Muğla und seiner mutmasslich zum einstigen Fürstentum Menteşe gehörenden

---

<sup>1)</sup> Das Vilayet Muğla besteht aus den Kaza's Muğla, Budrum, Fethiye (früher Makri), Köyceğiz, Marmaris und Milas. Über den Sancak Menteşe der letzten osmanischen Zeit s. CUNET, *Turquie d'Asie*, III S. 643.

<sup>2)</sup> *HACCI KHALFA*, Cihânumâ, İstanbul 1145, S. 638 f. Der betreffende Abschnitt gehört zu der Fortsetzung des Ebubekr b. Behram; s. F. TAESCHNER, *Zur Geschichte des C.-N.*, in *Mitt. d. Sem. f. orient. Sprachen*, XXIX, 1926, 2. Abt., S. 104 f.

<sup>3)</sup> *Seyahatname*, IX, Hs. Pertev Paşa nr. 462. Evliya bereiste den Sancak i. J. 1670 (Hs. f. 55 r: er verlässt İstanköy am 25. Cum. I 1082 = 10. 10. 1670).

<sup>4)</sup> Verweise auf A. PHILIPPSON, *Topographische Karte des westlichen Kleinasien*, 1 : 300.000, Bl. 1—6, Gotha 1910-1914, unter „Karte“, auf A. PHILIPPSON, *Reisen im westlichen Kleinasien I—V*, Gotha 1910-1915, wovon Bd. V Karien südl. des Mäander und das westl. Lykien sowie das Gesamtregister enthält, unter „Philippson, R.“

Nachbardistrikte mit der jetzigen administrativen Einteilung in Kaza's und Nahiye's zeigt <sup>1)</sup>; soweit die im Folgenden genannten Örtlichkeiten lokalisierbar waren, wurde ihre Lage in der Karte mit der im Text ihrem Namen in Klammern vorangesetzten Zahl eingetragen.

Das Cihânumâ zählt in ungefähr dem arabischen Alphabet folgender Anordnung die nachstehenden Kaza's des Sancaks auf:

(1) Üzümlü. Heute Nahiye in der Kaza Fethiye (Makri).

(2) Eskihisar. Halben Weges zwischen Milas und Muğla, das alte und byzant. Stratonikeia <sup>2)</sup>. Evliya verzeichnet hier eine Moschee des Ahmed Gazi, der nach ihm den Ort den Genuesen entrissen hätte (s. o. S. 74 Anm. 3). Etwa 8 km nördl. davon der jetzt Turgut heissende Nahiye-Hauptort (2a) Leyne, dessen Name den des alten Lagina <sup>3)</sup> deutlich bewahrt hat. Die Moschee des Ortes soll der Menteseoğlu Elyas Beg erbaut haben (İ. Hakkı, Taf. 45). Unweit von ihr ist in einer Quellenfassung die Bauinschrift einer 770/1368-69 von einem Hoca Muqbil errichteten Zaviye eingemauert (Hafiz Kadri in TOEM V S. 58 f. und danach İ. Hakkı, Kitabeler [II] S. 152 f.)

(3) Eşen. So heisst auch heute die Nahiye, deren Hauptort Kesip ist. Auch der Unterlauf des Xanthos hat den Namen des Distrikts erhalten (Eşen Çay); offenbar ist dies der Ulu-Su, den Evliya (Hs. f. 61 r) von Makri ostwärts ziehend nach 7 St. überschreitet und von dem er sagt, dass er nicht weit von Makri bei der Kasaba قيق [sollte (26a) Kaya gemeint sein?] in das Mittelmeer mündet.

(4) اغرطوس Agritos (?). Nicht lokalisierbar. Evliya sagt [s.o.(3)], dass der Ulu-Su von der Kaza اغرى دوس in Teke herkommt.

(5) Ula. Schon im Altertum unter diesem Namen bekannt, heute Gökabad, nach der Nahiye [s. u. (20)], deren Hauptort es ist. Die von Hafiz Kadri in TOEM V S. 59 (wiederholt bei İ. Hakkı, S. 152)

<sup>1)</sup> Nach der von HAMİT SADİ entworfenen T. C. idarî taksimat haritası, İstanbul 1929, Hilal Matbaası.

<sup>2)</sup> V. SCHULTZE, Altchristliche Städte und Landschaften, II 2, S. 167.

<sup>3)</sup> A. SCHÖBER, Der Fries des Hekataions von Lagina (Istanbuler Forschungen Bd. 2), S. 9f.

mitgeteilte Inschrift der Yeni Câmi' kann dem Texte nach schwerlich wie angegeben v. J. 798 sein, das Datum wird vielmehr wohl 998 lauten. Weitere Inschriften aus den Jahren 895, 999 u. 1026 bei Hafiz Kadri in TOEM V S. 311 und İ. Hakkı, S. 152ff.

(6) **پراکنده منتشه** (6). Einen Ort Perakende konnte ich weder in Menteşe-ili noch anderwärts feststellen. Vielleicht handelt es sich um einen technischen Ausdruck der Verwaltung, und gehört auch das folgende Menteşe dazu (Perakende-i Menteşe), wofür spricht, dass eine Kaza Menteşe ebenfalls nicht feststellbar ist — die Cihânumâ S. 638 Z. 5 v. u. gegebenen Distanzen für einen Ort (?) Menteşe helfen auch nicht weiter, sie scheinen sich auf Muğla, die Hauptstadt des Sancaks, zu beziehen; nur ein Ort Menteşe-Bazar nicht weit von einem Bache Menteşe, der im Beşparmak-Gebirge entspringt und in den Karpuzlu-Çay mündet, ist feststellbar; auch würde die Nennung des Ortes an dieser Stelle der Aufzählung einen so ausgiebigen Verstoss gegen die alphabetische Reihenfolge darstellen, wie er sonst nicht vorkommt.

(7) Pirnaz, verbessert aus **پرتاز**; nördl. von Üzümlü. 20 km nördl. davon bei Horzum, dessen Name vielleicht mit *Khwarezm* zusammenhängt (vgl. o. S. 21), die Ruinen von Kibyra<sup>1)</sup>.

(8) Bozüyük; heute Nahiye der Kaza Muğla.

(9) Beçin; s. o. S. 127ff. Dass noch um die Mitte des 18. Jh.s Peçin als Kaza galt, der Milas untergeordnet war, ist nach İ. Hakkı, S. 161 Anm. 2 auch aus den Akten der Evkaf-Direktion in Muğla zu ersehen.

(10) Çine; heute Kaza des Vilayets Aydın, am gleichnamigen, unweit von Muğla entspringenden, in den Mäander mündenden Flusse, der in seinem Mittellauf eine grosse Fruchtebene durchströmt. Den Nordausgang dieser Fruchtebene beherrscht eine mittelalterliche Burg (Philippson, R. V, S. 13), den Südausgang unser Çine, das heute Eski-Çine heisst, während Hauptort der Kaza Girova ist. Die altertümliche Moschee des Ortes, unmittelbar an der Strasse Muğla-Aydın ge-

---

<sup>1)</sup> V. SCHULTZE II 2, S. 166.

legen, wird dem Ahmed Gazi zugeschrieben, doch ist sie leider ihrer Inschrift beraubt; an ihren Tür- und Fensterrahmen schön skulptierte byzantinische Spolien, in ihrem Bezirk eine offene, als Liwan gebaute Türbe, ähnlich der des Ahmed Gazi in seiner Medrese in Peçin, ohne Grabsteine (vgl. Hafiz Kadri in TOEM V S. 59 und İ. Hakkı S. 154). In der Fruchtebene von Çine, an der Einmündung des Karpuzlu-Tales, liegen bei dem kleinen Dorf Arabasar die Trümmer der bedeutenden antiken Stadt Alabanda. In der westlich anschliessenden Fruchtebene Karpuzlu-Ova lag das antike Alinda.

(11) Düver دوکر; heute ein Dorf der Nahiye Kemer (Hauptort: Seyyidler), östl. des Eşen Çay gelegen. In der Nähe die Ruinen von Tlos (Philippson, R. V, Abb. 15), dessen Akropolis die Ruinen eines türkischen Schlosses trägt<sup>1)</sup>.

(12) Saravalos سارااولوس, bei Evliya (s. u.) سیراوله Sıravala, vgl. in seinem Itinerar zwischen Peçin und (49) Varvıl Tuzlası: Savaralas Boğazı (سورالاس بوغازی), bei Piri Re'îs, Bahriye, ed. Kahle, S. 48: Sıravalos; vielleicht liegt ein antiker Name zugrunde.

(13) صویجه, möglicherweise in ساریج Sarıç zu verbessern, von صهرنج „Zisterne“. Ein Ort Sarıç südwestl. von Muğla, nördl. der Giova Bai (Karte 6, am Westrande). In Evliyas Itinerar zwischen Karabağlar und Bodrum ein (51) Sarıclar, „die Zisternen“, wie deren mehrere auf der Karte nördlich von Bodrum angegeben sind. Über die in diesen dürren Küstengebirgen häufigen Zisternen vgl. Philippson, R. V, S. 46f.

(14) Dadiya und (15) Darahiya. Vgl. o. S. 25f. und Piri Re'îs, Bahriye, Übers. S. 81 Anm. 15. Evliya sagt, dass die Kaza von Dacca (= Dadiya), دجه (Bencik-Bucht östl. von Dadiya?) und Darahiya keine Kasaba besitzt, sondern nur Dörfer, die von überaus tapferen türkischen (See-)Räubern ('âsî türkler) bewohnt werden.

(16) Feslikân, „die beiden Feslik“, also Feslik und Eski Feslik am Feslik-Çay, einem rechten (unterhalb von Urhaniye einmündenden)

<sup>1)</sup> BENNDORF u. NIEMANN, Reisen in Lykien und Karien, Wien 1884, S. 145ff.

Nebenfluss des Mäanders. Wenn die Angabe und unsere Identifizierung stimmen, dann hätte der Sancak demnach hier über den Mäander hinausgegriffen.

(17) Gereme. Philippson, R. V, S. 46: „Zwischen den malerischen antiken und mittelalterlichen Ruinen von Keramos eingemistet“. Vgl. Tomaschek, S. 39. Schultze II 2, S. 167.

(18) Karaova mit Budrum. Karaova (Karte: Karova) ist Distriktsname, heute Karaabat, Nahiye der Kaza Budrum. Letzteres, das alte Halikarnassos<sup>1)</sup>, hat seinen Namen wohl eher nach dem Johanniter-Kastell S. Petrum (s.o.S. 97f. 108) als nach den „keller“(bodrum)-artigen antiken Gewölben, auf denen die neuzeitliche Siedlung gebaut ist.

(19) Keranes. Distriktsname (antik: Kazanes), den auch der Fluss, ein Quellfluss des Dalaman-Çay (Indos), trägt. Evliya (s. u.) gibt als Lage der Kaza „südl. Davas“ an, was zutrifft, dagegen muss die Verbindung, in die sie dort von ihm mit Makri gebracht wird, auf einem Irrtum beruhen.

(20) Gökova oder Gökabad. Unter dem letzteren Namen heute Nahiye der Kaza Muğla, deren Hauptort (5) Ula jetzt den Distriktsnamen erhalten hat. Nach Evliya ist der Hafen dieser Kaza Mermeris. Nichts anderes als ein verstümmeltes Gökova ist der Name des kleinen Hafenortes Giova, nach dem die Bucht heisst (Kiepert, Karte des westl. Kleinasien, nennt als türkischen Namen von Giova: Gökova; vgl. auch Piri Re'îs, Bahriye, Übers. S. 74, Anm. 6 u. 7). Evliya nennt 50 Meilen östl. von (17) Gereme die verfallene Burg von Gökova mit einem Hafen von Bedeutung.

(21) Davas, das alte Tabai, byzantinischer Bischofssitz<sup>2)</sup>. Über das in der 1. Hälfte des 14. Jh.s selbständige Emirat Davas s. o. S. 66 Anm. 3. Es mag um dieselbe Zeit, als Denizli an Germian kam<sup>3)</sup>, also etwa um

---

<sup>1)</sup> BÜRCHNER, in Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie, s. v. (mit gutem Plan). SCHULTZE II 2, S. 184 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. SCHULTZE II 2, S. 166, wo als weitere Bistümer der Davas-Ebene Herakleia [s. u. (41)] und Apollonia angeführt werden.

<sup>3)</sup> HALİL EDHEM, Düvel S. 295.

1365, an Mentеше gefallen sein. Der Hauptort des Distriktes ist das heute nach diesem den Namen Davas führende Yerengüme, während der ehemalige Hauptort — auch jetzt noch ein bedeutender Marktflecken — Kal'e Davas heisst, „eine typische Schutzsiedlung auf steilem Tafelberg an dem wichtigen Pass, der die Kulturebene mit den südlicheren Landschaften verbindet“ (Philippson, R. V, S. 126 u. Abb. 9). Gleichzeitig mit Davas mag auch das Tal des die Davas-Ebene zum Mäander hin entwässernden Ak-Çay (Harpasos) mit (30) Bozdoğan sowie das östliche Paralleltal des Dandala-Su mit Karacasu an Mentеше gekommen sein. Hier, bei dem heutigen **(21a)** Geyre, lag das alte Aphrodisias, die byzantinische Metropolis Kariens Stavrupolis<sup>1)</sup>.

**(22)** Köyceğiz. Auch heute Name der südöstl. an Muğla anschliessenden Kaza, doch ist der Hauptort jetzt Yüksek Kum, während der frühere Hauptort Köyceğiz, an der NO-Ecke des gleichnamigen Sees, sehr verloren hat. Der See hat einen Abfluss zum Meer, der für Segelboote befahrbar ist; von ihm aus wird eine starke Holzausfuhr nach Ägypten betrieben (vgl. Philippson, R.V, S. 79. 86; Ritter, Erdkunde XIX, S. 912 f.).

**(23)** Mazın. Wohl das Masyn-Kalessi nördl. des Beşparmak auf Karte 3, das alte Amyzon (Schultze II 2, S. 167f.), wahrscheinlich identisch mit dem byzantinischen Bischofssitz Ἀμαζονοπολις (Tomaschek, S. 37); auf Grund dieses letzteren Namens hat man vielleicht das folgende Göküyük zu Mazın zu ziehen.

**(24)** Göküyük. Nicht feststellbar; vielleicht bildet es mit dem vorangehenden Mazın einen einzigen Ortsnamen, wofür auch spricht, dass der Name die alphabetische Ordnung zerreisst.

**(25)** Mesevli, verbessert aus مصول (bei Philippson: Mesevle); Dorf der Nahiye Kavakhdere in der Kaza Muğla.

---

<sup>1)</sup> S. o. S. 114 und SCHULTZE II 2, S. 160f. Geyre wird in dem offiziellen Ortsverzeichnis Köylerimiz in Adaları, İstanbul 1928, S. 178 ككرد geschrieben, was — sicher falsch — „Kekre“ transkribiert ist; PHILIPPSON, R. IV, S. 94 („die Stadt scheint bis Ende des Mittelalters bestanden zu haben. Sie beherrscht den Weg vom Mäander bei Antiocheia-Nasilli nach der Hochebene von Tavas“) und Karte: Gere.

(26) Makri, jetzt Fethiye. Kaza-Hauptort. Das alte Telmessus, mit gutem Hafen und einer starken mittelalterlichen Burg (Philippson, R. V, Abb. 14), ein erst seit der Mitte des 19. Jh.s wieder aufgeblühter Ort<sup>1)</sup>. Südlich von Makri das schon für das Mittelalter bezeugte (Tomaschek S. 44) (26 a) Levisi, türk. Kaya<sup>2)</sup>, von Philippson, R. V, S. 106 „als mittelalterliche Rückzugsiedlung der Griechen“ angesehen.

(27) Mendelyat, jetzt Selimiye, ein stattliches Dorf, Nahiye in der Kaza Milas. Nach dem, übrigens ziemlich weit entfernten, Ort ist der Golf von Mendelia benannt, ein Beweis für seine einstige Bedeutung<sup>3)</sup>.

(28) Muğla. S. o. S. 106. 118. Der stattliche Burgberg trägt ansehnliche Ruinen einer mittelalterlichen Burg (Philippson, R. V, S. 42. 65 und Abb. 5).

(29) Yerkeski, verbessert aus *یرکسی*, heute *یرکسیک* Yerkesik geschrieben (Karte: Jerkesen) und Hauptort der Nahiye Denizabad.

Als Grenzen von Menteşe nennt das Cihânumâ: im N der Sancak Tire (Aydın), im W und S das Meer, im O der Sancak Antalya (Teke) und eine Strecke auch der Sancak Kütahya (Germian). Auf der dem Werke beigegebenen Karte Kleinasiens<sup>4)</sup> ist nur die Begrenzung gegen das Inselvilayet und gegen die Sancaks Tire und Kütahya angegeben, nicht die Ostgrenze gegen Teke. Südlich des Mäander erscheinen als zu Aydın gehörend die Orte (30) Bozdoğan, (31) Arpaz und (32) Yenişehir<sup>5)</sup>. Zum Inselvilayet gehört (33) Balat und die Küste bis (34) Karabağlar [von Evliya (s. u.) mit (12) Sıralava gleichgesetzt, in seinem Itinerar zwischen Kemer und Budrum angeführt; vgl. Kap Karabağlar auf der Halbinsel von Myndos und die ihm vorgelagerte Inselgruppe]

<sup>1)</sup> RITTER, Erdkunde XIX, S. 943 f. TOMASCHEK S. 43 f. PHILIPPSON, R. V, S. 90 f.

<sup>2)</sup> Vgl. o. S. 164, bei (3).

<sup>3)</sup> Ob in Mendelyat nicht das alte „Melanudion“ (s. o. S. 42) steckt?

<sup>4)</sup> Sie geht ebenfalls auf den Fortsetzer Ebubekr b. Behram zurück; s. F. TAESCHNER in Mitt. d. Sem. f. orient. Spr. XXIX, 2. Abt., S. 108 Anm. 10.

<sup>5)</sup> Nach der Cihânumâ S. 637 gegebenen Lagebeschreibung ist es identisch mit Yenipazar; dazu stimmt auch die Stellung im Itinerar des Rückmarsches der Armee Süleymans von Rhodos i. J. 1522 bei F. TAESCHNER, Das anatolische Wegenetz I S. 174.— Der weiter südlich des Mäander eingetragene Ort Ortakçı ist wohl Ortakçe, das aber am rechten Mäanderufer liegt.

Im Sancak Mentеше sind eingetragen (28) Muğla, südlich davon (5) Ula, als nördlichster Ort (10) Çine, an der Küste (18) Budrum, (14) Dadiya, dazwischen, nahe dem Meer (20) Gökova (verbessert aus *كول ارا*) und (35) Mermeris [Porto Fisco, das antike Physkos<sup>1)</sup> (Tomaschek S.41) mit einer mittelalterlichen Burg (Philippson, R. V, S. 66 f. u. Abb. 13); die Inschrift eines in Trümmern liegenden, von Süleyman d. Gr. 952/1545 erbauten Chans bei Hafiz Kadri in TOEM IV S. 1352.]

Evliya nennt in der summarischen Beschreibung des Sancaks folgende Kazas (Hs. f. 61 v): Hauptort und Sitz des Paschas (28) Muğla, davon südl. (5) Ula, davon westl. (29) Yerkeski, davon links (17) Gereme, davon westl. (18) Karaova, davon westl. (12) Siravala, d. i. (34) Karabağlar, davon östl. (36) Milas, davon nördl. (27) Mendelyat, davon östl. (25) Mesevli, davon östl. (21) Davaz, davon südl. (Makri und<sup>2)</sup>) (19) Kerenez, davon südl. (1) Üzümlü, nahe diesem (37) *اوردوس*? [= (4) Agritos?], davon südlich (11) Düver, davon südl. (3) Eşen, davon südl. (26) Makri, nahe davon (7) Pirnaz, nahe davon (22) Köyceğiz (*كو كجه كوز*), westl. davon (20) Gökabad, am Meer gelegen, westl. davon (38) *رايه*? [vielleicht verschrieben aus einem der Erine-Bucht und dem in sie mündenden Raëna-Çay entsprechenden Namen], westl. davon (15) Darahiya, und auf der anderen Seite von Makri (39) Kaş, das an der Küste an das Gebiet von Fineka Kal'esi grenzt. [Kaş ist heute die westlichste Kaza des Vilayets Antalya, des früheren Sancak Teke, der also sicher bis Fineka reichte. Über die Küste von der Einmündung des Eşen-Çay bis Fineka s. Ritter, Erdkunde XIX S. 1051 bis 1111; V. Schultze, II 2, S. 188 ff.; Tomaschek, S. 45 ff.; Literaturangaben bei H. Rott, Kleinasiatische Denkmäler, S. 73. Wir nennen hier nur (39a) Patera, dessen o.S. 108 Erwähnung getan worden ist und das demnach noch zu Ende des 15. Jh.s existiert hat. Von (40) Kalkanlı [? vielleicht = Kalkan, Ort und Distrikt (Hauptort Kalamaki) am linken Ufer des Eşen-Çay] heisst es, dass diese Kaza manch-

<sup>1)</sup> Vgl. o. S. 108, Anm. 3.

<sup>2)</sup> Als irrtümlich — vgl. das zu (19) Keraues Bemerkte — zu tilgen.



mal zu denen von Teke gezählt wird und ebenfalls nahe der Küste liegt.

Evliya hatte das Gebiet von Menteşe bereits von (33) Balat kommend in (25) Mendelyat betreten (er führt aber auch den letzteren Ort als Domäne des Sancak Sigala im Inselvilayet an [Hs. IX, f.37r]); aus Furcht vor Wegelagerern wendet er sich statt nach dem nahen Milas nach Söke, also wieder zurück ins Inselvilayet. Er betritt dann Menteşe<sup>1)</sup> erst später, von Denizli über Honas kommend (Hs. f. 50 r) in der Davas-Ebene<sup>2)</sup>, an deren Nordrand er (41) Vakf [hier wird die Bischofsstadt Herakleia<sup>3)</sup> lokalisiert] und (42) Kızılcabürklü [Karte: Vakuf und Kisildjabölük] als zwar dem Sancak Aydın unterstellt aber doch im Menteşegebiet gelegen nennt<sup>4)</sup>. Es folgen in seinem Itinerar (43) صولمز [Karte: Solmas, Sogulmas], die Kasaba (44) Tilkili, die eine Domäne des Paschas von Menteşe ist, und (21) Kal'e Davaz. Von hier führt eine Kette von Chans [vgl. die zahlreichen Chans an der Route Philippons auf dessen Karte] in südlicher Richtung: 4 St. (45) Iskele-Hanı, angeblich ein Bau des Seldschukensultans Kaikobad [der Name hängt wohl mit dem Distriktsnamen Eskere (Skiritis) zusammen], 3 St. Dede Menteş-hanı, 2 St. Yumurta-hanı, (Hs. f. 50v) 3 St. (46) Yemiş-hanı [vgl. Yemisen der Karte] bis zum Dorf (47) Dümrek und (Hs. f. 51r) nach (28) Muğla. In dessen Nähe (48) Karabağlar [der Distrikt südlich von Muğla; zu unterscheiden von (34)], südl. davon (5) Ula (Hs. f. 51 v), daran schliesst sich südl. gegen das Meer hin die Kaza (20) Gökabad an, deren Hafenort (35) Mermeris ist. 4 St. westl. von Muğla (21) Yerkeski, 6 St. (8) Bozüyük, (Hs. f. 52r) 1 St. (2) Eskihisar, 6 St. (36) Milas und (9) Peçin. Von hier aus zieht Evliya über den Pass von (12) Savaralas nach (49) Varvıl Tuzlası [Karte: Varvul-Tschiftlik, und in der Nähe: Tusla; der Name des nahen anti-

<sup>1)</sup> Das Itinerar Evliyas auszugsweise bei F. TAESCHNER, Wegenetz, II S. 39f.

<sup>2)</sup> TAESCHNER klammert die zwischen Honas und der Davas-Ebene genannten Stationen Isıklı, ... Uluburlu, ... Egerdir, خارزم Horzum [s. o. unter (7)], کره نوس [s. o. (19)] mit Recht als „Ausflug“ ein.

<sup>3)</sup> S. o. S. 167, Anm. 2.

<sup>4)</sup> „Aydın sancağı hükümedir amma Menteşe hâkinde vâkı' olmuştur“.

ken Bargylia ist deutlich erkennbar], eine Saline an der Meeresküste, die Aydın, Saruhan und Mentеше mit Salz versorgt, das von hier nach Europa ausgeführt wird. 3 St. südl. folgt (50) Kemer, der Hauptort der Kaza (18) Karaova, dann (34) Karabağlar, (51) Sarıclar [vgl. o.(13)] und (18) Budrum, dessen Festung aber zum Sancak İstanköy (Kos) des Inselvilayets gehört. (Hs f. 53r) 1 St. nördl. das Dorf (52) Vitez [Karte: Bites, westl. von Budrum], wo sich Evliya einschiff, um — vorbei an der Burg (53) اضباط Azpat [vgl. Karte: Aspat Bucht; Piri Re'îs, Bahrîye, S. 49: Usput Kal'esi, dazu Übers. S.71 Anm. 5: = Strobilos] — nach İstanköy (Kos) zu segeln. Von hier will Evliya nach Rhodos (Hs. f. 55 r), aber christliche Seeräuber zwingen sein Schiff, an der Mentеше-Küste Zuflucht zu nehmen, u. zw. an der langgestreckten Halbinsel, auf der die Kaza von (14) Dacca [= Dadiya], دجه [s. o. unter (14)] und (15) Darahiya liegt, eine Domäne des Paschas von Mentеше. Evliya nennt hier noch die 10 Meilen östl. von Dacca auf steilem Felsen gelegene Burgruine كلسه‌لی Kiliseli (?), dann das 40 Meilen östl. von Budrum gelegene (17) Gereme und weitere 50 Meilen östlich (20) Gökova. Von hier aus zieht Evliya (f.55 v) auf der von Sultan Süleyman d. Gr. gelegentlich seines Zuges gegen Rhodos<sup>1)</sup> mit Pflaster und Brücken ausgestatteten Strasse über die verfallene Burg Kuruhisar und über den Bach von Süyüdcük [er fließt in die „Seyut“-Bucht der Karte] nach (35) Mermeris, das zwar zum Gebiet von Mentеше gehört, aber dem Befehlshaber von Rhodos untersteht. Evliya fährt von hier zu Schiff nach Rhodos und kommt dabei an (Hs.f. 56 r) der Burg (54) Serçecik [Piri Re'îs, S. 64 (Karte): Serçeliman; Karte: Sertsche Bucht] vorbei, die in der Kaza Darahiya liegt und zu der ein Hafen gehört. Er betritt den Boden von Mentеше wieder in (25) Makri, von wo er ostwärts ziehend nach 1 St. das Dorf Gireş und nach weiteren 6 St. den Ulu-Su [s. o. zu

<sup>1)</sup> Das Itinerar dieses Zuges nach dem bei Feridun erhaltenen Tagebuch teilt F. TAESCHNER, Das anatolische Wegenetz I S. 171ff. mit. Ebenda S. 175f. auch das Itinerar der Truppen, die unter Sultan Mehmed II. i. J. 1480 gegen Rhodos marschierten. FERİDUN gibt zwischen Çine und Mermeris folgende Orte an: (8) Bozüyük, (48) Karabağ sahrası, (20) Gökova; auf dem Rückweg (5) Ula لبه اوکی, (اولا) und سودش.

(3)] erreicht. Leider ist das weitere Itinerar nach Kale Finika in Teke (Hs. f. 62r) so unklar, dass es für die Grenze zwischen Menteşe und Teke nichts aussagt.

Aus den hier behandelten Angaben ergibt sich, dass der osmanische Sancak Menteşe des 17. Jh.s grösser war als der aus der Vilayets-Ordnung von 1864 hervorgegangene der letzten osmanischen Zeit, das heutige Vilayet Muğla: (23) Mazın und (10) Çine, die heute zu Aydın gehören, (21) Davas, das jetzt zu Denizli rechnet, sind unzweifelhaft Kazas von Menteşe. Die Grenze gegen Teke scheint sehr schwankend gewesen zu sein; so gehört das leider nicht lokalisierbare (4) Agritos nach dem Cihânumâ zu Menteşe, nach Evliya zu Teke<sup>1)</sup>; die Kaza (39) Kaş wieder gehört nur nach Evliya zu Menteşe, die Zuteilung von (40) Kalkanlı schwankt nach Evliya. Es scheint, dass an den Sancakgrenzen gelegene Domänen zuweilen dem Inhaber des Nachbarsancak übertragen wurden, wie das Evliyas Angaben über (27) Mendelyat sowie (41) Vakf und (42) Kızılcabüklü nahelegen (s.o.S. 171 Anm 4). Auch mag bei der Einrichtung des Inselvilayets der dadurch besonders geschmälerte Sancak Aydın auf Menteşeboden südl. des Mäander entschädigt worden sein, aber auch der Sancak Menteşe hat an das Inselvilayet (33) Balat und die Küste südlich davon (jetzt Kaza Söke im Vilayet Aydın) abtreten müssen. Merkwürdig ist, dass Menteşe mit (16) Feslikân auch nördlich des Mäander eine Kaza besessen zu haben scheint.

Für das dem Sancak vorausgehende Fürstentum darf man also wohl im Norden als natürliche Grenze den Mäander annehmen; natürlich gehörte zu ihm das ganze Küstengebiet südlich des Mäander, das ja erst später an das Inselvilayet abgetreten worden ist. Dass auch Davas zu Menteşe gehörte, ergibt sich aus der Aufzählung bei Müneccimbaşı (Anhang I § 2), der als Orte Muğla, Balat, Bozüyük, Milas, Beçin, Mazın, Çine, Davas, Birnaz, Makri und Köyceğiz nennt — dass Balat in dieser Aufzählung vorkommt, beweist, dass die Liste tatsächlich auf älterer Überlieferung beruht. Die Tatsache, dass Finika

---

<sup>1)</sup> S. aber (37)!

zwar unter der Oberhoheit von Teke aber unter einer Seitenlinie des Hauses Mentеше stand (s. o. S. 55), spricht für die Annahme, dass das Fürstentum tatsächlich bis in die Gegend dieses Ortes sich erstreckte. Es sind also, um von dem Umfang des Fürstentums Mentеше sich eine Vorstellung zu machen, dem Gebiet des heutigen Vilayets Muğla noch hinzuzurechnen: das halbe Gebiet der Kaza Söke, ferner Çine, Davas, Kaş, vermutlich auch Bozdoğan und Karacasu. Das ergibt, die von C u i n e t angegebenen Zahlen zugrunde gelegt, ein Gebiet von rund 20.000 qkm mit 300.000 Einwohnern<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> C U I N E T, Turquie d'Asie, III S. 339 und S. 866 :

Sancak Mentеше	13.200 qkm	142.200 Einw.
Halbe Kaza Söke	650 "	12.000 "
Kaza Çine	1.320 "	25.700 "
Kaza Davas	2.630 "	52.800 "
Kaza Bozdoğan	1.310 "	29.500 "
Kaza Kaş	650 "	39.000 "
	<hr/>	<hr/>
	19.760 qkm	301.200 Einw.

## ANHANG I

M ü n e c c i m b a ş ı, Câmi' ad-duval, Hs. İstanbul, Es'ad Efendi nr. 2102, f. 555 v—556 r.

الحرف الخامس في ذكر حكام منتشا ايلي من اولاد منتشا

§ 1 ومن علم اسمه منهم ثلثة نفر دار ملكهم مغله وابتداء ظهورهم في سنه [...] وانقرا ضهم في سنه ثلثين وثمانمائه ومدة ملكهم سنه [...]

§ 2 واعلم ان منتشا ايلي عبارة عن بلاد يشتمل كل منها على ناحية منها مغله وهي قاعدة البلاد مدينة على اربع مراحل من قوش اداسى الى الجنوب طولها... عرضها... ومنها بلاط وبوز اويوك وميلاس وبجين ومازين<sup>1)</sup> وچينه وطواس ويقال اواس وبورناز ومكرى وكويجكز<sup>2)</sup>

§ 3 اول من استبد الامير منتشا كان من امراء اوج مثل آيدين و صاروخان فاستبد عند ضعف السلاجقه كاستبدادهما<sup>3)</sup>

§ 4 ثم ظفرت في تاريخ تركى الفه شخص يقال له شكارى<sup>4)</sup> في بيان احوال القرامانية بان والد منتشا بيك هذا كان يقال له الامير حاجى بهاءالدين وكان كردى الاصل من اعظم امراء السلاجقه وكان واليا على سيواس وحواليهم من قبلهم وتم قصد القراما نيين ورئيسهم نورالدين بيك بن سعدالدين وكان يقال لهم يومئذ اوغوز فاقتتلوا عند اركلى فانكسر الامير بهاءالدين وكان قد ترك ابنه منتشا بيك في سيواس لما خرج الى قتال القرامانية فارسل نورالدين في اثناء الحرب جمعا فاستولوا على سيواس بحياة واسروا منتشا ولا علم بهاءالدين ذلك اضطر الى الاستيمان الى نورالدين وطلب الصلح لتخليص ابنه منتشا فملك نورالدين سيواس بهذا الطريق واطلق منتشا فبقى في يد بهاءالدين بعض بلاد الروم الى ان توفى ثم ولى ابنه منتشا بيك بعد مدة من قبل القرامانية على البلاد التى اشهرت بالاضافة اليه

<sup>1)</sup> verbessert aus مارين

<sup>2)</sup> S. o. S. 173.

<sup>3)</sup> S. o. S. 50.

<sup>4)</sup> S. o. S. 50.

§ 5 فبقيت في يده وايدى اعقابه الى ان انتزعها منهم العثمانيه ثم لما توفي منتشا بعد مدة تولى ولده يعقوب بيك بن منتشا<sup>1)</sup> وبقي في الملك مدة مديدة ثم توفي وخلف ولدين الياس بيك ومحمود بيك فتنازعا في الملك اياما ثم غلب الياس بيك بن يعقوب بيك على اخيه ولما قصد السلطان ايلدرم بايزيد خان تلك الديار في سنة ثلث وتسعين وسبعمائه هرب الياس بيك بغير قتال والتجأ الى صاحب قستمونيه فلما ك السلطان تلك البلاد بلا تنازع ووزعها على اصحاب التيمار ثم التجأ الياس بيك الى تيمور فاعاده الى ملكه بعد الوقعة فبقي في الملك وطالت ايامه واتفق مع جنيد بيك صاحب ازميز وخضر شاه بيك صاحب صاروخان على امداد عيسى جلبي في سنة ثلث عشرة وثمانمائه فقاتلهم السلطان محمد خان وكسرهم كما سبق غير مرة فهرب الياس بيك الى بلاده ثم استامن الى السلطان وحلف على الطاعة والانقياد فعفا عنه السلطان وقرره على ملكه فجعل الياس بيك ابنه اويس واحمد رهينة عند السلطان فبقيا عنده ملازمين لركابه العالي مكرمين ثم عند السلطان مراد خان الى ان توفي ابوها الياس بيك في سنة تسع وعشرين وثمانمائه وقيل سنة اربع وعشرين فافسدهما بعض المفسدين واثار عليهما بالهرب الى ملك آباهما بلا اذن من السلطان فاستعدا لذلك فانكشف ضميرهما عند السلطان فامر بحبسهما في قلعة توقات في محبس مشهور ببدهوى حرطاق فبقيهما في الحبس نحو سنتين ثم احتالا في الخلاص فخلصهما شخص علاف كان يحمل اليهما العلف لوضعه تحت الفراش في الشتاء فاخرجهما بين العلف واحدا بعد واحد ولم يتفطن به احد من الموكلين ولما خرجا هرب احمد بيك والتجأ الى صاحب دياربكر قرا عثمان الباييندرى ثم سار الى مصر ثم رجع منها الى ديارالعجم فانقطع خبره واما اخوه اويس بيك لما خرج من الحبس لم يقدر على الهرب فتحير في امره فامسكه الموكلون ولما بلغ الخبر الى الباب العالي ورد الامر بقتل اويس بيك مع اللزدار فقتلا وكان السلطان لما بلغه خبر موت الياس بيك قد اراد اقطاع تلك البلاد لولديه ولما صدر منهما ما صدر اقطعها للامير الكبير بلبيان پاشا فانقرضت دولة بني منتشا

<sup>1)</sup> S. o. S. 101.

## ANHANG II

Şikârî, Şâhnâme, Hs. Millet-Kütübhanesi nr. 458, S. 8ff. (vgl. o. S. 50ff.).

Ez îñ cânıb Oğuz ve Türkman qavmi Ermenistan cenginden gelmişler idi. Haber erişdi ki ne durursuz, Kürdler sizi kırmağa geldiler, dediler. Nûreddîn aydır: bunlara hîle gerek, yohsa çok tâife dir, cenk mümkün deyildir, dedi. Qosûn(?)<sup>1)</sup> aydır: ben size 'âsî olub kaçub anda varayım, işitdim oğlu Menteşeyi Sivasda yerine komuş gitmiş; siz Haccı Behâdır ile cenk ederken ben Sivası Menteşe elinden alayım, dedi. Bu rayi ma'qûl görub Qosunu Sivası gönderdiler. Bin er ile gitdiler. On bir bin er cem' edüb askere mukabil irişüb cenge başladılar. Ez îñ cânıb Qosun Sivası irişdi. Menteşe işidüb karşı çıkdı. Qosun Türkman ve Oğuz beglerinden muhkem şekvâ eyledi. Menteşe alub Qosunu şehre getürdü, ziyafet eyledi. Râvî aydır: Bir gece badede iken fırsat bulub Menteşeyi habs eyledi, bin yiğidle ol gece kal'eyi feth eyledi. İrtesi Nûreddîn bege mektub gönderüb ittifak mektub geldiği vakıt ceng-i 'azîm idi. Ahşam olub iki asker konub nisf el-ileyde Nûreddîn çümle 'askerini alub Sivası geldi. Qosun duyub kapıyı açdı içeri girib nekadar begleri var ise riayet edüb Menteşeyi dahi getürüb hil'at verüb âzâd eyledi ve dedi ki: pederin bize kâsd eyledi; bu hususda bizim suçumuz yokdur, deyüb babasına gönderdi. Ez îñ cânıb Haccı Behâdır kıssayı duyub dönüb Sivası geldi, gördüki şehir elden gitmiş; anı gördü, oğlu Menteşe gelüb Nûreddîn'in muruvvetini söyledi; her ne ki oldu ise senden oldu, dedi; bunun çaresi sulh olmaktadır, zira cümle halk ana mail, aytdı, bir sehî adam(dır) ancak, dedi. İki câ-

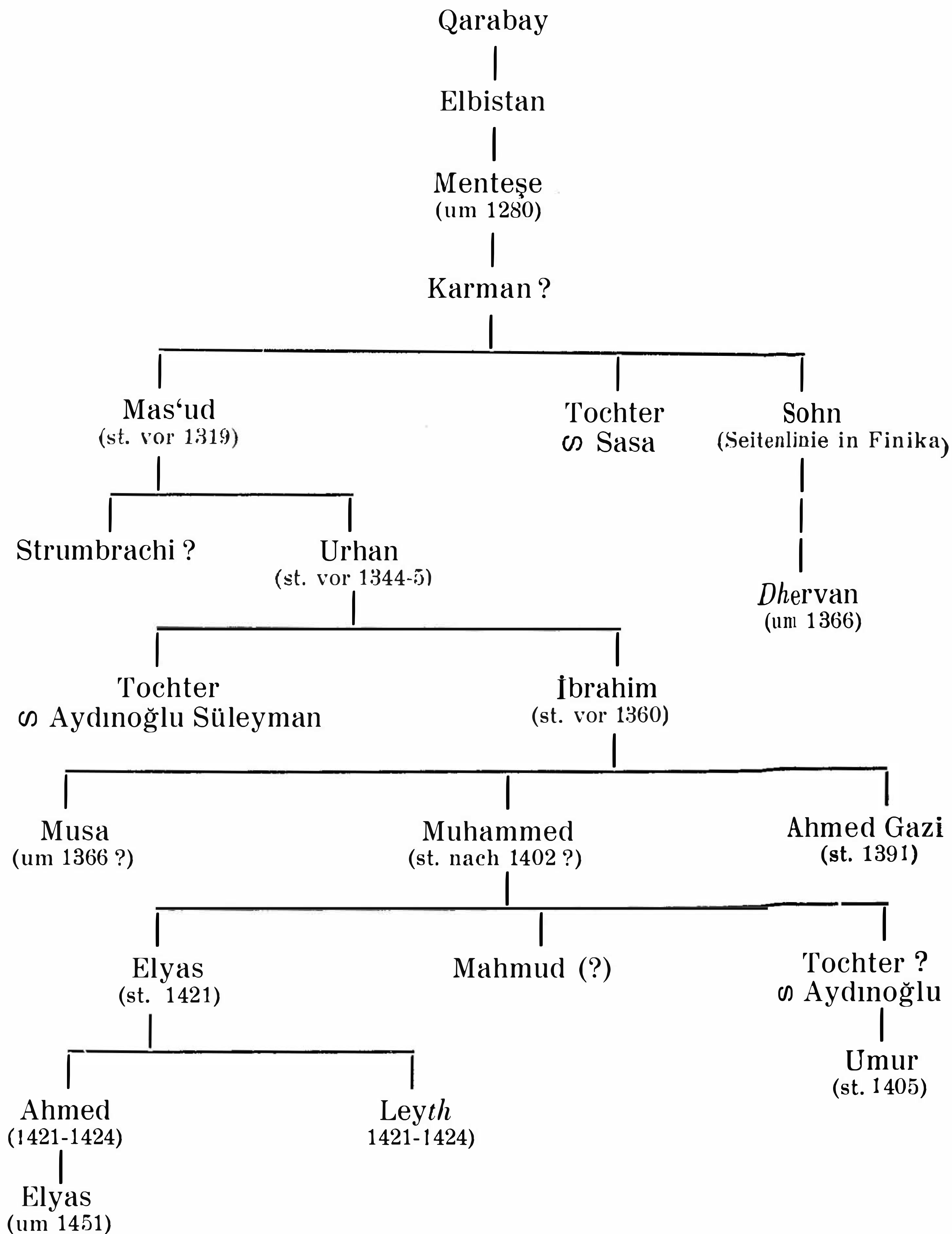
---

<sup>1)</sup> قصون

nıbdan begler mâbeyine girüb sulh oldular. Cümle Sivas qavmı Nur-  
eddîne bende olub ‘iş u safâya başladılar. Ez î n cânıb evvel hutbe ve  
sikke Sivasda Sultan ‘Alâeddîn namına okunurdu; sonra Haccı Behâ-  
dır cümle Kürdü başına cem‘ edüb Sultana ‘âsî olub hutbeyi ve sik-  
keyi kendi namına okutmuşdu. Sultan dahı ‘asker çeküb cenge gel-  
mek üzre iken haber verdilerki Oğuz begleri Sivası Haccı Behâdır  
elinden almışlar deyu. Sultan safâ eyledi, bir mektub yazüb Kayseri  
begi Ca‘fere gönderdi. Ca‘fer mektub-u sultânî alub ‘izzetle oku-  
du. Demişki „sen ki Kayserîye begi sin, Haccı Behâdır elinden Sivası  
alub zabt eden ne kimse dir yoqlayüb bilüb bu cânıba bir haber irsal  
edesin“ demiş. Hemân Ca‘fer Beg Sultan ağzından bir mektub yazüb  
kardaşı ‘Alî Beg ile gönderdi. ‘Alî Beg dahı ‘azm edüb Sıvasa geldi. Râvî  
aydır: Nûreddîn ol gün meğer Turgud ve Bayburd ve Qaya ve Mîrzâ  
ve Eşref ve ‘Îmâdeddîn ve Haccı Behâdır ve Menteşe ve Qosun ve Hayr-  
eddîn cümle Oğuz ve Türkman ve Kürd beglerini cem‘ edüb musâha-  
bet ederlerdi, bir kimse iceri girüb dediki: Qayserîye beginin kardaşı  
geldi, Sultan mektub göndermiş, dedi . . .



## ANHANG III: STAMMTAFEL



Nicht eingeordnet werden konnte Hacı Umur b. Menteşe, st. 1400 (s.o.S. 149).

## ANHANG IV: ZEITTADEL

- 1259—1282 Michael VIII. Paläologos.
- 1261 Wiedereroberung Konstantinopels durch die Byzantiner.
- 1269 Expedition des Despoten Johannes gegen die Türken in Westkleinasien. Karische Hafenorte im Besitz der Türken (S. 24ff.).
- 1278 Expedition des Andronikos (II.). Tralles befestigt (S. 26).
- 1282 Nyssa (Sultanhisar) und Tralles (Güzelhisar) vom „Salpakis Mantachias“ erobert (S. 26 f.).
- 1282—1328 Andronikos II. Paläologos.
- 1284 Abrüstung der byzantinischen Flotte (S. 41).
- vor 1296—? Karman, Nachfolger des Mentese? (S. 58).
- 1296 Expedition des Alexios Philanthropenos (S. 41).
- 1299? Die Türken auf Rhodos (S. 56).
- 1302 Expedition des Michael IX. (S. 41 f.).
- 1304—1316 Ilhan Ulcaytu Muhammed Hudabende.
- 1304 Expedition der Katalanen (S. 43 ff.).
- 1304 (24.10.) Sasa erobert Ephesus (S. 40).
- 1306? Türkischer Überfall auf Chios (S. 47).
- 1307/8 Birgi von dem Aydınoğlu Muhammed erobert (S. 37).
- 1310 Die Johanniter auf Rhodos. Versuch der Türken, Rhodos wiederzuerobern (S. 57).
- um 1310 Tod des Sasa (S. 41).
- ? — vor 1320 Mas'ud, Emir von Mentese (S. 59 ff.).
- vor 1320—? Urhan, Emir von Mentese (S. 64—70).
- 1320 (5. 2.) Tod des Mevlevî-Scheichs 'Arif Çelebi (S. 61).

- 1333 Reise des Ibn Battûta in Südwestkleinasien (S. 66).
- vor 1344 – ? Ibrahim, Emir von Menteşe (S. 70—72).
- 1344 Eroberung von Unter-Smyrna durch die Mächte der christlichen Union (S. 71).
- 1348 Der Aydınoğlu Umur fällt vor Smyrna (S. 71).
- 1350 Das Fürstentum Menteşe rüstet gegen die Union (S. 71).
- 1351/2 Die venezianische Flotte überwintert vor Ayasoluk und Balat (S. 71).
- zw. 1352 u. 1355 Vertrag Venedigs mit Menteşe (S. 71).
- 1360 Innere Kämpfe in Menteşe (zwischen den Söhnen des Ibrahim nach dessen Tod?). Teilung des Emirates zwischen den Brüdern Musa, Muhammed und Ahmed Gazi? (S. 72 ff.).
- 1361—1373 Adalia von cyprischen Truppen besetzt (S. 55).
- 1365 Eine cyprische Flotte bedroht Menteşe und Aydın (S. 75) und überfällt Alexandria (S. 73).
- 1366 Ägypten sucht die kleinasiatischen Fürsten zu einer gemeinsamen Aktion gegen die christlichen Levante-Mächte zu bewegen (S. 73).
- 1381 Die Osmanen erwerben Teile von Germian und Hamid (S. 76).
- 1386 Niederlage der Karamanen und ihrer Verbündeten gegen die Osmanen (S. 76).
- 1389 Schlacht auf dem Amselfelde, Menteşe leistet den Osmanen Heeresfolge (S. 77).
- 1389—1402 Sultan Bayezid I.
- 1389/90 (Winter) Bayezid I. erobert Philadelphia, Saruhan, Aydın und Balat (S. 78 ff.).
- 1390 (21. 5.) Bayezid I. bestätigt den Venezianern ihre Privilegien in Ayasoluk und Balat (S. 82).
- 1391 (Juli) Tod des Ahmed Gazi (S. 83). Sein Bruder Muhammed Emir von Menteşe? (S. 86).
- 1391 Osmanische Flottenexpedition in der Ägäis (S. 83).
- 1391/92? Vollständige Eroberung von Menteşe (S. 81).

- 1394 (20.12.) Der osmanische Statthalter Firuz Beg errichtet in Milas eine Moschee (S. 85).
- 1402 (18. 7.) Timur siegt bei Angora über Bayezid I. Wiederaufrichtung der kleinasiatischen Emirate (S. 88—90).
- 1402 (Dezember) Timur erobert Smyrna und verbringt dann den Winter in Ayasoluk und Balat (S. 90f.).
- 1402—1421 Elyas, Emir von Mentеше (S. 92—98).
- 1403 (24. 7.) Erster Vertrag des Elyas mit den Venezianern (S. 93).
- 1404 (Sommer) Elyas führt den von Cunayd vertriebenen Aydınoğlu Umur in seine Herrschaft zurück (S. 95).
- 1405? Sieg des Osmanen Mehmed Çelebi über die gegen ihn verbündeten Küstenemirate (S. 96).
- 1406 Die Küstenemirate von Suleyman Çelebi abhängig (S. 96).
- 1410 Mehmed Çelebi stellt seinen Einfluss in Kleinasien wieder her (S. 96f.).
- 1414 (17. 10.) Zweiter Vertrag des Elyas mit den Venezianern (S. 93).
- 1415 Mehmed Çelebi unterwirft Cunayd und bringt Mentеше in völlige Abhängigkeit. Die Johanniter erbauen das Kastell Petronion (Budrum) (S. 97 f.).
- 1421 Tod des Mehmed Çelebi und des Elyas.
- 1421—1451 Sultan Murad II.
- 1421—1424 Ahmed und Leyth in Mentеше (S. 98 f.).
- 1424 Mentеше osmanischer Sancak.
- 1425 Letzte Erhebung des Cunayd, der sich Balats bemächtigt. Missglückter Rückkehrversuch des Mentешеoğlu Ahmed (S. 99. 103).
- 1451—1481 Sultan Mehmed II.
- 1451 Auftreten und Vertreibung des angeblichen Mentешеoğlu Elyas (S. 105).

# INDICES

## 1. Personen - Namen

- 'Abdullatîf s. Qâdî-i Balât  
'Âbid, Emîr 63  
Ağa Hasan Çauşoğlu 109  
Ahmed Gazi (Menteşeoğlu) 53. 74 f. 83.  
86. 89. 119. 128. 136. 138-145. 158f.  
164 f.  
Ahmed (Menteşeoğlu) 98-102. 162  
Argunşah 49  
Ala'eddin Kaikobad I. 20  
Ala'eddin (in Sardes) 23  
Alexios Philanthropenos 41ff.  
'Alîsîr (Alisurios) 18f. 43  
Amiramanai 23  
Amurios, Söhne des 19. 21 ff.  
Andronikos II. 22. 26f. 43  
'Ârif (Çelebi) 60ff. 66. 121  
Aydın Re'îs 34f.
- Baba eş-Şuşterî 67. 126  
Balaban (Genuese) 69  
Balaban Paşa 100ff.  
*Battâl Ghâzî* 2. 7f.  
Bayezid (Candaroglu) 148  
Bayezid I. (Osmane) 76. 77—85. 88—91.  
94. 147f.  
Bayezid II. (Osmane) 107  
Behâdır, Haccı 51  
Behâ'eddîn, Haccı 50ff.  
Behâ'eddîn, Melik es-savâhil 30  
Burhaneddîn, Kadi 77
- Cem (Osmane) 107f.  
Clemens V., Papst 59  
Cunayd 95—99. 102. 103. 120
- Dhervân* 54f. 73
- Eblistan 53. 56  
Elyas Beg (in Davas) 66  
Elyas (Menteşeoğlu) 80. 84. 90 — 100.  
116f. 119. 128. 148. 150f. 159—162. 164  
Elyas II. (Menteşeoğlu) 105  
Elyasoğlu 109f.  
Enverî 36  
Evrenos b. 'Abdullah 156
- Fatma bint el-hâcc Elyâs 152  
Fatma bint Umur 155  
Firuz 79. 84. 85. 86f. 119. 147f.  
Fulco de Villaret 64
- Gazan Chan 32f. 63  
Gazi Çelebi 47
- Haccı Bektaş 28  
Hamza Paşa b. 'Abdullah 155  
Haydar al-'Uryân 68  
Helesoğlu s. Elyasoğlu  
Hudabende, Ulcaytu 33. 35. 55. 63
- İbrahim (Aydinoğlu) 68  
İbrahim (Menteşeoğlu) 53. 70—72. 138  
'Îsâ (Aydinoğlu) 68. 72. 80. 148  
'Îsâ II. (Aydinoğlu) 91. 95.  
'Îsâ (Osmane) 96  
Isaak II. Angelos 12  
İsfendiyar (Candaroglu) 84. 85. 89. 90  
İshak (Saruhanoğlu) 90. 143  
İshak Paşa 105

Johanues V. 80f.  
 Johannes VII. 81  
 Johannes, Bruder Michaels VIII. 24ff.  
 45.  
 Johannes Vatatzes 13f.

Kalam(es) 19. 21. 29  
 Karabay s. Qarabay  
 Karası 19. 21. 29. 35  
 Karmân ibn Mantaşâ 54f. 58f.  
 Kayhatu 49  
 Kayumers b. Kaihosrev III. 21  
 Kemal Re'îs 35. 108  
*Khidr* (Aydınoğlu) 41. 67. 68. 72. 74. 139.  
 143  
*Khidr* (Saruhanoglu) 80. 96  
*Khidrşah*, Molla 118  
 Kılıc Arslan II. 12  
 Kılıc Arslan IV. 12. 151  
 Kılıc Arslan b. Kaihosrev III. 21

Lamisai (Laminsis) 23  
*Leyth* (Menteşeoğlu) 98—102. 105. 162

Machrames 21  
 Mahmud (Menteşeoğlu) 92. 99f.  
 Manuel I. Comnenus 4. 9  
 Manuel II. 80f.  
 Mas'ud I. 34  
 Mas'ud II. 21. 33ff. 47. 49  
 Mas'ud (Menteşeoğlu) 53f. 59ff. 65  
 Mehmed I. (Osmane) 86. 92. 96 — 98.  
 161f.  
 Mehmed II. (Osmane) 104f. 107f. 118.  
 125. 156  
 Menteş, Bruder des Haccı Bektaş 28  
 Menteşe 26f. 34. 40. 48. 49. 50ff. 53f. 58  
 Menteşe Baba 28  
 Michael VIII. Paläologos 16. 24. 26  
 Michael IX. 43  
 Mıntaş 23  
 Morosini, Marino 71. 93  
 Müneccimbaşı 50  
 Muhammed Beg b. Aydın 36f. 41. 63.  
 68. 74. 136. 139f.  
 Muhammed (Menteşeoğlu) 72. 74. 84. 89f.  
 123. 158  
 Muhyîeddîn Dervîş Muh., Molla 118

Murad I. (Osmane) 76f. 136  
 Murad II. (Osmane) 98. 103ff. 118. 152  
 Musa (Menteşeoğlu) 72 — 74. 120. 155.  
 158  
 Musa (Osmane) 97  
 Mustafa Çelebi (Osmane) 86  
 Muzaffereddin Yulaq (?) Arslan 22

Nûreddîn (Karamanoğlu) 50f.

'Osman (Atman) 19. 23. 56f.  
 'Osman (Aydınoğlu) 39. 57

Pagdınai 23  
 Peter I. Lusignan 55. 73

Qâdî-i Balât 117f.  
 Qarabay 53. 56  
 Quirinus, Franciscus 82

Roger de Flor 43f. 47

Salpakis 26. 29ff. 42. 54  
 Sasa(n) 19. 21. 38—43. 44. 45. 48. 58. 112  
 Selcuk bint Zaganoz 156  
 Sfondylai 23  
 Strumbrachi (Menteşeoğlu) 64f.  
 Suleyman (Aydınoğlu) 68. 120  
 Suleyman Çelebi (Osmane) 71. 82. 94—  
 97  
 Suleyman d. Gr. 108. 170. 172  
 Suleyman b. Musa 154f.  
 Sultan Veled 37. 61. 63

Şahinşah (Osmane) 107  
 Şikârî 50ff.

Tâc Paşa bint Musa Beg 120  
 Timur 18. 72. 84f. 88—94. 123  
 Timurtaş 63. 69

Umur (Aydınoğlu) 68. 71. 74. 115. 121  
 Umur II. (Aydınoğlu) 91. 95f. 120. 155  
 Umur b. Menteşe 86. 149. 155  
 Urhan (Menteşeoğlu) 53. 59. 61. 64—70  
 116. 119ff. 128. 135ff. 157f.  
 Urhan (Osmane) 136

Urhan (Saruhanoğlu) 90. 91  
Uveys s. *Leyth*

Ya'qub (angebl. Menteşeoğlu) 99  
Ya'qub b. 'Alîşîr 20

Yaman, Emir 23  
Yusuf Paşa 109

Zaganoz 156

## 2. Geographische Namen

Abydos 10  
Adalia (Antalya) 1. 2. 31. 55. 76f. 86  
Adramyttion (Edremit) 4  
Ägypten 2. 72f. 84f. 124. 133. 168  
Agritos (?) 164. 170. 173  
Akîrâ (Ochyra) 21  
Alabanda 166  
Alaşehir s. Philadelphia  
Alaya 30. 49. 73  
Alinda 166  
Altoluogo s. Ayasoluk  
'Απαζοβοζογάζια 168  
Angora (Ankara) 20. 81. 84. 86f.  
Ania 44. 45. 46.  
Antiochia a. M. 19  
Arpaz 169  
Artaki s. Erdek  
Asinkalesi 125  
Assos s. Bahramköy  
Anlax 43. 45  
Avala 25  
Ayasoluk (Altoluogo, Ephesus, Selcuk)  
19. 23. 38f. 41. 44. 67f. 71ff. 75. 80. 82.  
86. 91—96. 103f. 108f. 115. 148f. 156  
Azpat 172  
  
Bahramköy (Machramiou, Assos) 21  
Balat (Palatia, Milet) 26. 70ff. 74f. 82.  
91—94. 103f. 108. 110f. 114. 117f. 123f.  
129—133. 150. 155f. 157f. 169. 171. 173  
Balikesri (Palaiokastron) 21  
Bargylia 172  
Battâl-Fluss (Dalamançay) 2. 8  
Bencik (Bucht) 166. 172  
Bergama 4. 19. 21. 43  
Benderegli s. Herakleia a. P.  
Biga (Pegai) 43  
Bilâd Ya'qub 20

Birgi (Pyrgion) 23. 37. 40. 44. 61. 68. 115.  
120. 123. 136. 139  
Bodamya 68  
Bozdoğan 168. 169. 174  
Bozüyük 165. 171f. 173  
Brussa (Bursa) 18. 66. 118. 136  
Budrum (Petronion, Halikaruassos) 98.  
108. 167. 170f.  
  
Chios 47. 59. 82. 97  
Chliara (Kırkağaç ?) 4  
  
Çine 51f. 74. 165. 170. 173  
  
Dadiya 25f. 166. 170. 172  
Dalaman-Çay 2. 167  
Darahiya 25f. 166. 170  
Davas 66. 111. 113. 167f. 170f. 173  
Dede Menteş-hanı 28. 171  
Denizabad 169  
Denizli 1. 2. 49. 61. 63. 66. 80. 111. 115.  
123. 151.  
Dümrek 171  
Düver 166. 170  
  
Edremit s. Adramyttion  
Ephesus s. Ayasoluk  
Episkopia 65  
Erdek (Artaki) 43  
Erine-Bucht 170  
Ermenak 12  
Eskihisar (Stratonikeia) 74. 109. 164. 171  
Eşen 164. 170  
Eşen-Çay 164  
  
Feslik 166. 173  
Fethiye s. Makri  
Finika 55. 58. 170. 172f.

- Fisco s. Mermeris  
Furni 113
- Gallipoli 40. 44. 59. 104  
Gediz-Çay (Hermon) 20  
Gereme (Keramos) 167. 170. 172  
Gidakra 34  
Giova 167  
Gökabad 164. 167. 170f.  
Gökova 167. 170. 172  
Göküyük 168  
Gönük-Hisar (Torbalı) 21  
Güzelhisar (Tralles, Aydın) 23. 26f. 41
- Herakleia s. Vakf  
Herakleia am Pontus (Benderegli) 18.  
22  
Horezm 21  
Horzum 165
- İskele-hanı 171  
İstanoz 76. 77
- Karabağlar 169. 170. 172  
Karabağlar (bei Muğla) 171  
Karacasu 168  
Karaova 167. 170. 172.  
Kalamos (Baş Gelembe) 25  
Kalkanlı 170. 173  
Kastamuni 1. 22. 79. 84f.  
Kaş 170. 173  
Kaya 164. 169  
Keles 38f.  
Kemer 172  
Kemer (am Eşen Çay) 166  
Keramos s. Gereme  
Keranes 167. 170  
Kibyra 165  
Kırkağaç 4.  
Kırşehir 20. 82  
Kızılcabürklü 171. 173  
Köyceğiz 168. 170. 173  
Küçük Menderes (Kaystros) 23  
Kula 113  
Kuşadası (Scalanuova) 109  
Kutahia (Kotiaion) 1. 2). 76. 80. 105. 111  
Kyzikos 43. 45
- Ladik s. Denizli  
Lagina s. Leyne  
Laodikeia a. L. s. Denizli  
Latmos 3  
Leros 93. 108  
Leşkeri-ili 34  
Levisi 169  
Leyne (Lagina, Turgut) 164
- Machramion s. Bahramköy  
Mäander, Mäandergebiet 14. 25. 27. 41.  
89. 122ff. 167. 173  
Magedon 25f.  
Magnesia a. M. 19  
Magnesia am Sipylus s. Manisa  
Makri (Telmessus) 1. 2. 48. 75. 107. 124.  
164. 169f. 172f.  
Manisa (Magnesia am Sipylus) 20. 43.  
44. 66. 90  
Mazın 168. 173  
Melanudion 42. 169  
Mendelyat (Selimiye) 169ff. 173  
Menteşe (Ortsname) 28  
Menteşe-ili 28. 163—174  
Mermeris (Porto Fisko, Physkos) 75. 95.  
108. 124. 167. 170ff.  
Mesevli 168. 170  
Milas 42. 61. 67f. 74f. 91. 106. 119. 125ff.  
134. 140. 142. 147. 165. 170f. 173  
Milet s. Balat  
Muğla 66. 69. 71. 74. 106. 109. 118. 137.  
163. 169ff.  
Mytilene 21. 81. 97
- Naxos 71. 94  
Neokastras 25. 42  
Nicaea (İzmit) 18  
Nif (Nymphaion) 22. 42. 43. 96  
Nymphaion s. Nif  
Nyssa s. Sultanhisar
- Patera 108. 170  
Peçin (Berçîn) 51. 67f. 70. 72. 74f. 91.  
119. 127ff. 135. 138. 143. 152. 154f. 165  
171. 173  
Pegai s. Biga  
Perakende-i Menteşe 165  
Pergamon s. Bergama



Perge 80  
 Petronion s. Budrum  
 Philadelphia (Alaşehir) 18. 19. 43. 78f.  
 81. 96  
 Phokäa (Eski- und Yeni-Foca) 18. 40. 97  
 Pirnaz 165. 170. 173  
 Priene 19. 26  
 Pyrgion s. Birgi

**Raëna-Çay 170**  
 Rhodos 41. 56f. 58f. 65. 82. 105f. 107f.  
 124. 172

Sangarios (Sakaria) 22. 26  
 Saravalos 166. 169. 170. 171  
 Sardes 23. 96  
 Sarıc 166  
 Sarıclar 172  
 Selimiye s. Mendelyat  
 Serçecik 172  
 Seyyidler 166  
 Seyitgazi (Nakoleia) 8  
 Simre 34  
 Sinope 1. 47. 84f.  
 Sivas 50f. 92  
 Sıravala s. Saravalos  
 Smyrna (İzmir) 18. 19. 23. 68. 71. 89f. 95.  
 97. 104. 107. 110. 133  
 Soğulmaz 171  
 Stadia s. Dadiya  
 Stavrupolis (Gere, Aphrodisias) 114. 168

Stratonikeia s. Eskihisar  
 Strobilos 3. 25f. 172  
 Sultanhisar (Nyssa) 23. 27. 41. 68

Şeyhköy 127

Tabala (Davalala) 25  
 Thyreia s. Tire  
 Tire (Thyreia) 23. 40. 44. 45. 68. 89f.  
 Tilkili 171  
 Tokat 21. 100ff.  
 Trachia s. Darahiya  
 Tralles s. Güzelhisar (Aydın)  
 Turgut s. Leyne

Üzümlü 164. 170

Ula 164f. 167. 170f.  
 Uluburlu 30  
 Ulu-Su 164. 172

Vakf 171. 173  
 Varvıl Tuzlası 166. 171

Yalova 116  
 Yemiş-hanı 171  
 Yenişehir (Yenipazar) 169  
 Yerengüme 168  
 Yerkeski 169. 170. 171  
 Yüksekum 168

### 3. Sachen

Akhî 66f. 125  
 Akriten 9ff. 16f.  
 al-mughâvir 43  
 Aydın-oğulları 34—41. 45. 52. 57. 59. 68.  
 70. 77f. 91. 105. 120f.

Baba'îye 8. 15  
 Baba's (türkische Scheiche) 60. 62f. 68.  
 116  
 Bauten 30. 68. 85. 92. 98. 119f. 126f. 128f.  
 130—132. 137. 140. 164. 165f. 167. 169f.  
 Bektaşîye 8  
 Bevölkerungszahl 112. 174

Candarogulları (in Kastamuni) 22ff. 29.  
 76. 77. 148  
 Chans 126. 131. 170. 171  
 Christen 2. 14. 114ff. 127  
 Chwarezmier 15. 20  
 Cypern, Königreich 55. 71. 73. 75. 77

çangra 38  
 çelebi 143  
 Çoban, Familie 22

Danischmende 7f. 12. 21  
 Datierung in Ziffern 151

Derebey 109f.  
Diplome 9. 12

Emîr es-savâhil 30. 32. 35  
Eşref-oğulları 29. 49. 52

Gazi 7f. 21. 31. 37. 75. 90f. 122f.  
Gelehrte 67. 116ff. 120ff.  
Genuesen 18. 40. 59. 69  
Germian-oğulları 18f. 37. 41. 43. 52. 54.  
70. 76—79. 81. 85. 90f. 97. 105. 167  
Grenzbege (Uc begleri) 8. 12f. 18. 21. 50  
Grenzen, Grenzdistrikte 1—4. 9. 11. 13.  
15f. 119  
Grenzkriegerschaft 5ff. 8. 9ff. 42  
Grenzverteidigung 4. 9. 13f.  
Griechen 113f. 127  
Grundsteinlegung 152

Häresien 6. 8. 11. 13  
Halbnomaden 13  
Hamid-oğulları 33f. 49. 52. 55. 58. 69.  
76—81  
Handel 70. 71. 93. 107. 122ff.  
Heerwesen 38. 68ff. 106. 112  
Herrschaftsteilung 56. 68. 70. 74. 112  
Holzexport nach Ägypten 2. 124. 168  
Inskriften 20f. 30f. 34. 37. 47. 53. 55. 68.  
70—72. 74. 85f. 92. 110. 119f. 126f. 129.  
131. 134—156. 164. 170  
Inselvilayet 171. 173

Johanneskirche in Ephesus 38. 95  
—, Reliquien der 40  
Johanniter 41. 56f. 64f. 73. 75. 90. 97f.  
107f. 112. 121f.

Karaman-oğulları 12. 19. 49. 50—53. 73.  
76. 78f. 85. 90. 92. 105. 149  
Katalanen 40. 43ff. 46f. 59. 113  
Kharâ'ita (Akriten) 1. 9f.  
Korsaren 31. 46. 58. 93f. 103f. 108f. 122f.  
130. 172  
Küsten-Beg 30ff.  
Kumanen 13f.

Laskariden 16

Laqab 92. 136. 148  
Lehen 9. 11. 12. 86. 106

Melik es-savâhil 30. 32  
mencelik (mencenîq) 38  
menşûr s. Diplome  
Menteşe (Name) 27f.  
Mevlevî 37. 60—64. 116  
Mongolen 15ff. 20  
Münzen 30. 49. 70. 72. 74. 90. 92. 98. 130.  
157—162  
murâbit 139f.

nişan 93

Osmanen 75—88. 94—110

Paläologen 16  
Pest 83. 156

re'is 35

Sahil-begi 29ff.  
Saruhan-oğulları 19. 20f. 29. 35. 52. 55.  
70. 73. 76—78. 80f. 85. 90f. 96. 162  
See-Arsenal 30  
Seldschuken 1. 3. 7f.  
Sklaven, Sklavenhandel 4. 62. 93. 104.  
121  
Stammbaum der Menteşe 53f. 56  
Streifzüge zur See 26. 31. 46f. 59. 62. 75.  
83. 93. 103f. 121ff.  
Styrax 124  
Süssholzwurzel 123. 133  
Subaşı 37. 41. 95. 104  
Sultân el-ghuzzât 37. 63f. 136  
Sultân es-savâhil 30. 75. 123

şehîd 72. 83. 141. 145f.

Teke-oğulları 19. 29. 30. 35. 53. 75—81  
Tekfûr 39  
Treppenminare 119. 129. 130  
Türkisch als Literatursprache 117  
tuğra 93  
Turkmenen 2. 4. 45

uc 2. 4. 8. 11. 48. 61ff. 139

Ulu-Beg 74. 84. 96. 120  
 Urkunden 13. 28. 71—73. 82. 93. 94. 103f.  
 107. 115  
 Venezianer 71. 75. 82f. 93f. 103f. 107.  
 124

Verträge 71. 82. 93f. 104  
 Volkserzählung 99. 101

Zâviye 66ff.  
 Zisternen 166

#### 4. Autoren

(Quellen in Majuskeln)

ABU'L-FIDÂ 1ff. 5. 8. 9f. 11f. 34f.  
 ACTA ET DIPLOMATA, edd. Miklosich-  
 Müller 115. 130  
 AHMEDÎ 77. 78f.  
 AKSERAYÎ 11. 30  
 ÂLÎ 34. 35. 99. 105  
 'Alî Cânib 118  
 ALTOSMAN. ANON. CHRONIKEN 27.  
 78. 79. 86. 88. 91. 99. 116. 152  
 AL-'UMARÎ 19—22. 27. 39. 55. 66.  
 68—70. 112. 122f.  
 ALVISE GRITTI 28  
 ANONYMUS GIESE s. ALTOSMAN.  
 ANON. CHRONIKEN  
 'ÂŞIQAŞAZÂDE 27f. 77ff. 82. 85. 88.  
 91f. 98—101. 105  
 'AYNÎ 106f.  
 Aziz, A. 148  
 'AZÎZ B. ARDAŞÎR 28. 77  
 Babinger, F. 29. 49. 117  
 — ed. URUC  
 Banse, E. 111  
 Barthold, W. 143f.  
 Benudorf-Niemann 166  
 BÎHÎŞTÎ 105  
 Björkman, W. 12. 54  
 Blochet 34. 49. 63  
 BOSIO 107  
 BPAXEA XPONIKA, ed. Lambros 90  
 Brockelmann, C. 1  
 Brockhoff, W. 38. 41  
 Brown-Rose 28  
 Burchner 167  
 BUONDELMONTI 94  
 Burski, H. A. v. 35. 108

Calmels, A. 127  
 CANTACUZEN 14  
 Caro, G. 43  
 CENÂBÎ 34  
 Chalandon, F. 4. 12  
 CHALCOCANDYLES 19. 28. 49. 81. 91.  
 106. 156  
 Chapman, C. 24  
 CHOISEUL-GOUFFIER 109. 126  
 CHRONICON BREVE 83. 156  
 CIPPICO (CEPIONE) CORIOLANO 108  
 CLAVIJO 91ff.  
 Cuiwet 124. 133. 163. 174  
 Darko — ed. CHALCOCANDYLES  
 Dawkins, R. M. 114  
 Défreméry-Sanguinetti — edd. IBN  
 BATTÛTA  
 Dietrich, K. 24  
 DIPLOMATARIUM VENETO---LEVAN-  
 TINUM 71f. 82. 93f. 104. 139  
 DOCUMENTS INÉDITS ed. Sathas 93f.  
 Dölger, F. 10. 80f.  
 Dragomanni, — ed. VILLANI  
 Ducange 29  
 DUCAS 27. 40. 77f. 80. 83f. 90f. 95. 97f.  
 107. 112  
 Ebubekr b. Behram 163. 169  
 EFLÂKÎ 37. 54. 60ff. 66.  
 ENVERÎ 27. 37ff. 41. 72. 80. 84f. 105  
 EVLIYA 74. 106. 109. 118. 123—126. 128f.  
 132—137. 163—167. 170—173  
 Fallmerayer, J. Ph. 1  
 FERIDUN 148. 172

- FORBIN, Cte de 109f.  
Fränkel, S. 38
- Gabriel, A. 141  
Gibbons, H. A. 23  
Gelzer, H. 19. 21  
Giese, F. 39  
— ed. 'ÂŞİQPAŞAZÂDE  
— ed. u. übers. ALTOSMAN.  
ANON. CHRONIKEN
- Grégoire, H. 38  
Gross, E. 28  
GUAZZO 108  
GUILLAUME DE MACHAUT 73  
Guy Le Strange — übers. CLAVIJO
- HACCI HALFA 34. 106. 117. 127.  
163—170  
Hafiz Kadri 134. 137f. 140—142. 144. 147.  
149f. 153. 164ff. 170  
Halil Edhem 20. 23. 30. 34. 90. 111. 117.  
149. 158. 161. 167  
Hâmid Sa'di 124. 164  
Hammer, J. v. 56f. 94. 108. 109  
Hase, C. B. — ed. MANUEL II.  
Hasluck 28. 55. 110  
Heyd, W. 3. 28. 46. 47. 55. 58f. 71. 75. 94.  
123f.  
Hopf, Ch. 40. 58  
— ed. MARINO SANUDO  
Houdas, O. — übers. NESAWÎ  
Houtsma, M. Th. 49. 69. 146  
— ed. İBN BÎBÎ  
Huart, Cl. — übers. EFLÂKÎ  
Hüsameddîn, H. 34  
Hüseyn Hilmi 34. 47  
Hüssein Namik 50
- İBN 'ARABŞÂH 85. 88. 90f.  
İBN BATŪTA 27. 38f. 61. 63. 66ff. 117.  
120f. 125. 127ff.  
İBN BÎBÎ 1. 11. 12. 15. 20—22. 30. 34. 39.  
53. 146  
İBN SA'İD 1f.  
İDRÎS BİDLÎSÎ 34  
İsmail Galib 59  
İsmail Hakkı 21. 37. 49. 60. 68. 119f. 129.  
134. 135—153. 158. 164ff.
- Jauna 57  
Jirecek, C. 124  
JONUS BEI 28  
Jorga, N. 81. 102. 104. 107. 108  
Judeich 125
- Kahle, P. — ed. u. übers. PİRİ RE'ÎS  
Karabacek, J. v. 70. 107. 148. 157. 160.  
Keil, J. 38  
Kiepert 34. 167.  
Killisli Rif'at — ed. 'AZÎZ B. ARDAŞİR  
Köprülüzade M. Fuat 11ff. 15. 20f. 29f.  
32. 35. 37. 50f. 56. 62. 117. 148  
Koukoules, I. 114. 127  
Kraelitz, F. v. 13  
KRITOBULOS 156
- Lambros 40  
— ed. BPAXEA XPONIKA  
Lammens, H. 43  
Lanckoronski 31  
Lane-Poole, St. 159. 162  
Langmantel — ed. SCHILTBERGER  
Laurent, Vitalien 29  
LEONTIOS MACHAERAS 75  
Lewenkław 76f. 96f. 105  
Lewenkław (Leonclavius) 28f.  
Löytved 151  
LUDOLF VON SUCHEM 38. 41  
Lybyer, A. H. 28
- Manâvî 139  
MANUEL II. 81  
MARINO SANUDO d. Ä. 2. 23. 28. 47. 64  
MARINO SANUTO d. J. 108  
Mas Latrie 75  
— ed. GUILLAUME DE MACHAUT  
Mayer, L. A. 141  
MECDÎ — übers. TAŞKÖPRÜZÂDE  
Mehmet Behçet 22. 34. 148  
Menzel 8. 147. 149  
MICHAEL VIII. 24  
Miklosich-Müller, edd. ACTA  
Miller — ed. LEONTIOS MACHAERAS  
Mordtmann, J. H. 21. 23. 35. 95. 109. 110  
117. 137. 146. 157—162  
Moutavtchiev, P. 10f. 14  
Mübarek Galib 20

Mükrimin Halil 19. 29. 33. 35ff. 41. 57.  
 – ed. ENVERÎ  
 – übers. QARAMANÎ MEHMED  
 Müller, ed. KRITOBULOS  
 MÜNECCİMBAŞI 27. 34. 50. 92. 101. 173.  
 175f.  
 Muhammed al-Barcînî 92. 117  
 Muhyieddîn 27

NA'ÎMÂ 109  
 NESAVÎ 15  
 NEŞRÎ 11. 27. 77ff. 84ff. 88. 97  
 NICEPHORUS GREGORAS 14. 18ff. 22.  
 24. 27. 27. 39. 43. 47  
 NICETAS CHONIATA 12  
 NIEDERRHEINISCHE RELATION 124  
 Nihat Sami 78  
 Nöldeke, Th. – ed. NEŞRÎ

Pace, B. 55. 77. 107  
 PACHYMERES 9. 16f. 22–27. 39–43.  
 45ff. 54. 59. 63. 113  
 Philippson, A. 163. 165–172  
 PHRANTZES 19. 22f. 81. 85. 156  
 PİRİ RE'ÎS 109. 125. 131f. 166f. 172  
 Pococke, R. 126. 129

QALQAŞANDÎ 54. 69. 72. 131  
 QARAMANÎ MEHMED PAŞA 78. 80  
 Quatremère -- übers. AL-'UMARÎ

RAMBERTI 28  
 RAMON MUNTANER 40. 43ff. 47  
 Ramsay, W. M. 4. 21. 113  
 RAYNALDUS 57  
 Regling, K. 157  
 Reinaud 10  
 Rescher, O. – übers. TAŞKÖPRÜZÂDE  
 Riant, Comte 73  
 RICAUT 107  
 Riefstahl, R.M. 30. 37. 55. 68. 129. 138ff.  
 Ritter 168ff.  
 Rott, H. 170  
 RÛHÎ 34

SA'DEDDÎN 27. 76–79. 84. 86. 91f. 96–  
 99. 101f. 105–108. 152. 154

Sallet, v. 157  
 Sathas, C. N. – ed. DOCUMENTS  
 INÉDITS  
 – ed. LEONTIOS  
 MACHAERAS  
 Schefer, Ch. – ed. SPANDOUYN  
 CANTACUSIN  
 Schier, Ch. – ed. ABU'L-FIDÂ  
 SCHILTBERGER 98  
 Schlumberger, G. 43f. 70. 157.  
 Schober, A. 164  
 Schnltze, V. 127. 164f. 167–170  
 Seif, Th. – ed. ŞÜKRULLAH  
 SELCUQNÂME 49  
 Sicill-i 'osmanî (M. Süreya) 102. 118  
 Silberschmidt, M. 81ff.  
 Sinner – ed. BUONDELMONTI  
 Sotiriu, G. A 38. 97  
 SPANDOUYIN CANTACUSIN 28. 68  
 Stein, E. 25  
 Suyûtî 139

ŞEREFEDDÎN 'ALÎ YEZDÎ 85. 88–91  
 ŞİKÂRÎ 51ff. 56. 177f.  
 ŞÜKRULLAH 27. 34. 77f. 88

Taeschner, F. 34. 67. 77. 89. 108. 125. 136.  
 151. 154. 156. 163. 169–172  
 – ed. AL-'UMARÎ  
 TAŞKÖPRÜZÂDE 118  
 TAŞKÖPRÜZÂDE KEMÂL 49  
 Tauer, F. 11  
 Tchihatcheff 129  
 Tevhid, Ahmed 30. 47. 91. 136. 141. 147.  
 158–161  
 THEODOR LASKARIS II. 14  
 Tischendorf, P. A. v. 106f.  
 Tomaschek 2ff. 18. 21. 25ff. 31. 38. 42f.  
 46. 55. 77. 108. 123ff. 167–170  
 TRACTATUS DE MORIBUS 28  
 Troickij, G. – ed. MICHAEL VIII.

'UMARÎ s. AL-'UMARÎ  
 URUC 78. 80. 88. 91. 98f.

Van Berchem, M. 144. 151  
 VERTOT 56f. 65  
 Vidal-Lablache 3.

VILLANI, GIOVANNI 65

VILLANI, MATTEO 72

Wächter, A. 114f.

Weil, G. 31

Wiegand, Th. 3. 42. 114. 116. 129. 132

WILHELM VON BOLDENSELE 38

Wittek, P. 5. 30. 37. 55. 68. 130. 132. 134.  
136. 139. 143. 156.

Wulziuger, K. S. 119f. 129. 147

YÂRCÂNÎ 51ff. 54

YAZICIOĞLU 'ALÎ 11. 32ff. 48f. 55

Yusuf, M. 37. 151

Zambaur, E. v. 23

Zinkeisen 107f.



Übersichtskarte von Menteşe-ili